



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

Architektonische Konzepte im Umfeld
König Ottokars II. Přemysl im Herzogtum Österreich
Am Beispiel Paltrams vor dem Stephansfreithof

Verfasserin

Manuela Rechberger

angestrebter akademischer Titel

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: 315

Studienrichtung lt. Studienblatt: Kunstgeschichte

Betreuerin:

Univ. Doz. Dr. Barbara Schedl

*„Die Stadt Wien liegt in Österreich,
an Wonne ist ihr keine gleich.
Wer Gold und Silber nicht entbehrt,
der find't dort, was sein Herz begehrt. [...]
In Wien ist jedem was beschert:
Wer reiten will, der find't dort ein Pferd,
Wer Singsang liebt und Saitenspiel,
Der braucht in Wien nicht suchen viel,
Denn davon gibt es dort genug.
Legt wer Gewicht auf Schick und Fug
Und will sich an Gesellschaft laben,
Auch die ist reichlich dort zu haben.
Kurzum, hast du nur Geld im Sack,
Dann kriegst du alles nach Geschmack, [...]
Ja, ja, in Wien da läßt sich's leben! [...]"*

Aus dem Schwanklied „Der Wiener Meerfahrt“,
entstanden um 1260-1270.
Publiziert bei Oppl 1995 S. 38-41.

DANKSAGUNG

„Niemand ist eine Insel ganz für sich“. Dieses berühmte Zitat des britischen Schriftstellers John Donne (1572-1631) trifft auch auf das Verfassen einer Diplomarbeit zu, im Besonderen trifft es aber auf die Absolvierung eines Studiums zu. Im Folgenden sei deshalb nun jenen Menschen gedankt, die mir in den vergangenen Jahren eine wunderbare Stütze waren und die auch zum Gelingen der vorliegenden Arbeit einen wesentlichen Beitrag geleistet haben.

Aufrichtig bedanken möchte ich mich hiermit bei der Betreuerin dieser Diplomarbeit, Frau Univ.-Doz. Dr. Barbara Schedl, die in unzähligen Gesprächen wertvolle Hinweise geliefert hat und mich immer wieder ermutigte und anspornte. Weiters sei Frater Tobias Lichtenschopf aus dem Stift Zwettl recht herzlich gedankt, der mir den Zugang zum Karner ermöglichte, sowie dem Zwettler Stiftsarchivar Herrn Dr. Martin Haltrich, der mir wichtige Hinweise zu den mittelalterlichen Quellen im Stift lieferte. Bei der Beschäftigung mit der Bernardikapelle in Stift Heiligenkreuz waren die informativen Gespräche mit Verwaltungsdirektor Werner Richter unabdinglich, der sein unglaubliches Wissen bereitwillig mit mir teilte. Darüber hinaus möchte ich mich auch herzlich beim Heiligenkreuzer Stiftsarchivar Dr. Alkuin Schachenmayr O. Cist. für seine Hilfe und Geduld bedanken. Mein großer Dank gilt außerdem Herrn Dr. Andreas Nierhaus aus dem Wien Museum, der mir die Besichtigung der Architekturspolien der Margarethenkapelle ermöglichte. Für Hilfe bei der Literaturrecherche zur Margarethenkapelle danke ich außerdem Mag. Nikolaus Hofer vom Bundesdenkmalamt in Wien. Wolfgang Freudenberger sei für seine Hilfe bei den Lateinübersetzungen herzlich gedankt.

Undenkbar ist ein Studium ohne jene Studienkolleginnen und –kollegen, die Tag für Tag die gleichen Sorgen und Freuden teilen. Stellvertretend für alle sei hier nun Julia Pernkopf gedankt, die mich in ihrer sehr ehrlichen Art und Weise immer wieder beruhigte, ermutigte und stets gute Ratschläge parat hat(te), sowie auch Claudia Höller, die glücklicherweise das Interesse für das (Wiener) Mittelalter mit mir teilt und mir in zahlreichen Gesprächen wertvolle Ideen und Hinweise gegeben hat; Sie hat auch das Lektorat der Arbeit übernommen. Außerdem sei hiermit auch allen Kolleginnen und Kollegen des Privatissimums gedankt, deren konstruktive Kritik und Anregungen stets eine unglaubliche Hilfe waren.

Mein größter Dank gilt nun zum Schluss aber den Menschen in meinem familiären Umfeld: Allen voran möchte ich meinen Eltern danken, die – obwohl aus einem völlig anderen Interessenskreis kommend – meine Studienwahl der Kunstgeschichte immer unterstützt haben und mir somit ein sorgenfreies Studium ermöglicht haben. Auch meinem Bruder sei herzlich gedankt, der stets mit überaus großem Interesse meine Lehrveranstaltungen und Prüfungen verfolgte und der auch beim Korrekturlesen wichtige Anregungen lieferte. Weiters möchte ich meinem Freund Michael von ganzem Herzen danken, der mir in all den Jahren ein wunderbarer Gefährte war und mich bei allen Vorhaben stets geduldig unterstützte wo auch immer es nur ging.

Recht herzlichen Dank allen Genannten – ihnen ist diese Arbeit gewidmet.

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung	1
1.1	Forschungsthese, Forschungsziel und Methode	1
1.2	Aufbau der Arbeit	3
1.3	Forschungsstand	5
1.4	Historische Rahmenbedingungen	10
1.5	Begriffsbestimmungen.....	12
2	Paltram vor dem Stephansfreithof: Ein Bürger zwischen Hof, Stadt und Kloster	15
2.1	Biographisches.....	15
2.2	Die Sippe der Paltramen	16
2.3	Paltrams Beziehungen zur Stadt Wien, König Ottokar II. und den Zisterziensern.....	18
2.3.1	<i>Paltram und die Wiener Bürger</i>	<i>18</i>
2.3.2	<i>Paltram und König Ottokar II.</i>	<i>20</i>
2.4	Klösterliche Stiftungen Wiener Bürger und die Rolle des Zisterzienserordens ..	23
3	Die Margarethenkapelle am Stephansfreithof.....	25
3.1	Wiener Hauskapellen im 13. Jahrhundert.....	25
3.2	Zur Geschichte der Margarethenkapelle.....	26
3.3	Fakten zur Rekonstruktion der Margarethenkapelle.....	28
3.3.1	<i>Die Ausgrabungen in den 1970er Jahren und der polygonale Baurest der Margarethenkapelle</i>	<i>28</i>
3.3.2	<i>Die Spolien im Wien Museum.....</i>	<i>30</i>
3.3.3	<i>Die topographische Situation der Margarethenkapelle</i>	<i>32</i>
3.4	Zusammenfassung	33
4	Paltrams Netzwerk I: Die Wiener Synode von 1267 und ihre Protagonisten	35
4.1	Kardinallegat Guido von San Lorenzo in Lucina	38
4.2	Pfarrer Gerhard von Siebenbürgen	40
4.3	Prethlo ecclesiasticus	43

5	Der Karner in Stift Zwettl.....	45
5.1	Zur Bauform Karner.....	45
5.2	Der Karner in Zwettl: Lage und Beschreibung.....	46
5.2.1	Lage.....	46
5.2.2	Beschreibung.....	46
5.3	Baugeschichte Stift Zwettl.....	47
5.3.1	Die romanische Kirche.....	48
5.3.2	Der Kreuzgang und die Anbauten.....	49
5.3.3	Die Bauten außerhalb der „Mönchsklausur“.....	51
5.3.4	Das Aussehen des Stiftes im April 1274.....	52
5.4	Quellenlage zur Stiftung Paltrams.....	53
5.4.1	Schriftliche Quellen.....	53
5.4.2	Bildliche Quellen.....	53
5.5	„carnarium iuxta infirmitorium monachorum“.....	54
5.6	Der Zwettler Hof am Stephansfreithof.....	56
5.7	Zusammenfassung.....	58
5.7.1	Zur Motivation der Karner-Stiftung.....	58
5.7.2	Zur liturgischen Nutzung des Karners.....	61
6	Das Zisterzienserinnenkloster in der Singerstraße	64
6.1	Lage und Beschreibung.....	65
6.2	Paltram Vatzö.....	66
7	Paltrams Netzwerk II: Die „Translatio sanctae Delicianae“ und ihr Schöpfer Gutolf von Heiligenkreuz	68
7.1	Die Reliquienüberführung.....	68
7.2	Gutolf von Heiligenkreuz als Berichterstatter.....	69
7.2.1	Gutolfs Leben.....	69
7.2.2	Gutolfs Verbindungen.....	71
7.2.3	Der Machtwechsel in der „Historia annorum“.....	72
7.3	Zusammenfassung.....	74
8	Die Bernardikapelle in Stift Heiligenkreuz: Grablege der Paltrame?	75
8.1	Lage und Beschreibung.....	75
8.2	Baugeschichte.....	75
8.2.1	Überblick über die Bauten des Stiftes am Ende des 13. Jahrhunderts.....	75
8.2.2	Baugeschichte Bernardikapelle.....	77
8.3	Grablege der Paltrame?	78
8.4	Zusammenfassung.....	83
9	Resümee	85

ANHANG:

10	Regesten.....	89
10.1	Einleitung.....	89
10.2	Regesten zu Paltram vor dem Stephansfreithof und Paltram Vatzö.....	90
10.3	Regesten zu Pfarrer Gerhard von Siebenbürgern	116
10.4	Regesten zu Prethlo ecclesiasticus.....	134
10.5	Regesten zu Pitrolf, Abt von Zwettl	136
10.6	Der Stiftungsbrief von Pilgrim am 1. September 1294	138
11	Literatur- und Quellenverzeichnis.....	140
12	Abbildungsnachweis.....	155
13	Abbildungen	157
14	Abstract (Deutsch).....	181
15	Abstract (English).....	183
16	Curriculum Vitae	185

1 EINLEITUNG

1.1 *Forschungsthese, Forschungsziel und Methode*

Das Thema der vorliegenden Diplomarbeit ist die Stiftertätigkeit des Wiener Bürgers Paltram vor dem Stephansfreithof (ca. 1220-1287/88), einem der wichtigsten und unbeugsamsten Anhänger und Unterstützer des Böhmenkönigs Ottokars II. Přemysl (ca. 1233-1278; 1253-1278 König von Böhmen). Paltrams Stiftertätigkeit zeigt sich insbesondere an vier frühgotischen Bauwerken: der Margarethenkapelle in seinem Wohnhaus am Stephansfreithof, dem Karner in Stift Zwettl, dem Zisterzienserinnenkloster in der Singerstraße sowie auch in der (vermeintlichen) Grablege der Paltrame in der Bernardikapelle in Stift Heiligenkreuz im Wienerwald.¹

Interessant ist, dass in der Forschung der Zusammenhang zwischen Paltram vor dem Stephansfreithof und diesen Bauten bisher kaum bearbeitet wurde. Einzelstudien zu den Paltramen bzw. zu anderen Wiener Bürgern stehen Einzelstudien zur Bauweise der jeweiligen Landesregenten gegenüber. Eine Verbindung wurde bislang noch nie explizit durchgeführt, bisher wurden diese vier Bauwerke nur marginal behandelt und wurden im Zuge dessen verallgemeinernd der Auftraggeberschaft König Ottokars II. zugeschrieben: „Das Machtgebiet Ottokars war zwar zentralistisch organisiert, der Herrscher betätigte sich auch selbst als Gründer von Städten und Klöstern, er trat als Bauherr von Pfarrkirchen und Festungen auf, überließ aber vielfach die Ausführung seiner Pläne Amtsträgern und Vertrauensleuten“.² Schwarz erkennt zwar, dass „das soziale Erstarken des niederen Landadels und des rittermäßigen Bürgertums der Städte in Österreich unter Ottokar“ von großer Bedeutung war und erwähnt auch Paltram als Stifter des Zwettler Karners,³ bewegt sich dabei jedoch immer im Rahmen einer eindimensionalen

¹ In der vorliegenden Arbeit werden die Begriffe „Kloster“ und „Stift“ als Synonyme gebraucht. Zur Unterscheidung der beiden Begriffe sei nur erwähnt, dass sich das Wort „Stift“ von „Stiftung“ ableitet – ein Stift ist also immer von einer gestifteten Korporation abhängig, während ein Kloster „nur“ eine Anlage ist, in der Menschen in einer auf die Ausübung einer Religion konzentrierten Lebensweise zusammenleben (dies muss nicht zwingend mit einer Stiftung zusammenhängen). Rechtlich gesehen wurde der Begriff „Stift“ vom Prämonstratenser Juristen Hermann Lentze wie folgt definiert: „Der Begriff Stift hat in Österreich eine Bedeutung, die von der Verfassungsgeschichte her bestimmt ist. In Österreich bezeichnet man als Stift eine geistliche Korporation, deren Vorsteher Mitglied der Prälaturenkurie der Landstände war. Voraussetzung dafür war die Dotierung des Stiftes mit einer Grundherrschaft“. Siehe dazu Angerer/Trumler 2003, S.153-161.

² Schwarz 2000a, S. 195.

³ Schwarz 2000a, S. 197.

kunsthistorischen Betrachtungsweise, die spätestens bei der Auseinandersetzung mit Bauten und Personen, die sich zugleich im städtischen Gefüge sowie auch am königlichen Hof bewegten, verbunden mit einem Bauwerk im monastischen Umfeld, an ihre Grenzen stößt.

Genau hier setzt nun die vorliegende Diplomarbeit an: Die Bedeutung der Personen, die sich sowohl am Hof des Böhmenkönigs als auch in der Stadt bewegten und darüber hinaus ausgezeichnete Verhältnisse zum Zisterzienserorden hatten, soll unterstrichen werden. Ihre komplexe Vernetzung und die regelmäßigen (üblichen) Überschreitungen der Grenzen zwischen den sozialen Räumen *Hof*, *Stadt* und *Kloster*⁴ sollen ausgehend von den vier angeführten Bauwerken thematisiert werden. Folgende zwei Thesen bilden daher den Ausgangspunkt für die vorliegende Diplomarbeit:

These I: Ein besonders wichtiger Bürger Wiens in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts war Paltram vor dem Stephansfreithof, der Anführer der Wiener Bürgerschaft. Er hatte Schlüsselpositionen in der Stadtverwaltung inne und war einer der wichtigsten Vertrauten König Ottokars II. Es scheint, als ob Paltram mit seinem unermesslichen Reichtum und seinem großen Einfluss die häufige Abwesenheit Ottokars in Wien für seine eigenen Zwecke regelrecht ausgenutzt hat – durch seinen hohen Repräsentationsanspruch stellte er sich mit dem Landesfürsten gleich, dessen Stellvertreter er in Wien war.

These II: Die Wiener Bürgerschaft war zu Paltrams Lebzeiten durch komplexe verwandtschaftliche Verstrickungen miteinander verbunden. Nur durch dieses „Beziehungsnetz“ der einflussreichsten Personen in allen drei sozialen Räumen des Mittelalters konnte die (Kriegs-)Finanzierung und Bautätigkeit während der Herrschaft König Ottokars II. in der auf uns gekommenen Form gewährleistet werden.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es nun, basierend auf den ausgewählten Bauten, die beiden genannten Thesen – (I) den hohen, den Landesfürsten ersetzende und fast zurückdrängende Repräsentationsanspruch Paltrams und (II) die Vernetzung der Wiener Bürgerschaft als Voraussetzung für das reibungslose Funktionieren der Abläufe in der Stadt sowie als wichtige Stütze König Ottokars II. in Wien – herauszuarbeiten.

⁴ Zur Definition dieser Begriffe siehe Punkt 1.5.

Voraussetzung dafür ist der Aufbruch der bislang üblichen rein kunsthistorischen Sichtweise unter Zuhilfenahme von zeitgenössischem schriftlichem Quellenmaterial – auf interdisziplinärem Wege sollen neue Ergebnisse erzielt werden. Die zum Teil bereits kunsthistorisch erforschten architektonischen Objekte – Margarethenkapelle, Zwettler Karner, Kloster in der Singerstraße sowie Bernardikapelle in Heiligenkreuz – sollen auf diese Weise hinsichtlich ihrer Auftraggeberschaft neu betrachtet werden. Dabei reicht es nicht, sich nur einseitig auf die Vita Paltrams vor dem Stephansfreithof zu beschränken, aufgrund der engen Verbindungen zwischen *Hof*, *Stadt* und *Kloster* muss vielmehr ein Überblick über die Wichtigkeit und Stellung der Wiener Bürgerschaft unter König Ottokars Herrschaft sowie deren Zusammenhang zum Zisterzienserorden erarbeitet werden.

Um eben diese Verbindungen deutlich zu machen, wurden im Zuge der vorliegenden Arbeit zahlreiche zeitgenössische Urkunden, wie etwa Schenkungen, Beschlüsse stadtpolitischer oder kirchlicher Art sowie auch Kaufverträge, gesichtet und hinsichtlich der darin namentlich erwähnten Zeugen analysiert. Durch Anwendung dieser hilfswissenschaftlichen Methode konnte es gelingen, die zahlreichen Verbindungen innerhalb der Wiener Bürgerschaft herauszustreichen und darüber hinaus die Vernetzungen einzelner Bürger (der *Stadt*) zu den sozialen Räumen *Hof* und *Kloster* aufzuzeigen. *Wer kannte wen? Wie oft und zu welchen Anlässen sind Treffen nachweisbar? Wo fanden diese Treffen statt? Finden sich in den Urkunden Aussagen über das Verhältnis der Personen zueinander?* All diese Fragen bilden die Basis für die Beschäftigung mit den Regesten von Paltram vor dem Stephansfreithof, seinem Neffen Paltram Vatzö, Pfarrer Gerhard von Siebenbürgen, dem Verwalter der Kirchenfabrik Prethlo ecclesiasticus sowie dem Zwettler Abt Pitrolf, die letztendlich neue Erkenntnisse über die vier zentralen Bauwerke der vorliegenden Arbeit bringen soll.

1.2 Aufbau der Arbeit

Zunächst soll ein Blick auf die Biografie Paltrams vor dem Stephansfreithof geworfen werden und seine Bedeutung in der Stadt Wien sowie seine Beziehungen zu König Ottokar II. und dem Zisterzienserorden erörtert werden. Anschließend folgt durch die Auseinandersetzung mit der Margarethenkapelle, der Hauskapelle Paltrams, ein erster Schwerpunkt der Arbeit. Hauptausgangspunkt werden dabei neben dem sehr spärlichen

Quellenmaterial zwei Architekturfragmente sein, die sich heute im Depot des Wien Museums befinden.

Die Beschäftigung mit der Wiener Synode von 1267 verfolgt das Ziel, einerseits die Wichtigkeit des Kardinallegaten Guido von San Lorenzo für die Politik König Ottokars II. zu unterstreichen, und andererseits die Rolle des Wiener Pfarrers Gerhard von Siebenbürgen als wichtigen Vertrauten des Böhmenkönigs zu erläutern.

Über den Zwettlerhof, der sich am Stephansfreithof in unmittelbarer Nähe zur Stephanskirche befand, gab es gute Kontakte zu den Wiener Bürgern, die sich durch Schenkungen an das Waldviertler Zisterzienserkloster sowie auch durch Klostereintritte von Wiener Bürgern ins Stift Zwettl äußerten. Die Stiftung eines Karners durch Paltram vor dem Stephansfreithof stellt einen Höhepunkt dieser Zuwendungen an das Kloster dar. Nach einem Überblick über die Baugeschichte des Stiftes soll das Aussehen desselben zum Zeitpunkt der Karnerstiftung geklärt werden, um so das Motiv der großzügigen Spende klären zu können.

Die Stiftertätigkeit Paltrams und seiner Familie setzt sich im Erwerb eines Hauses in der Singerstraße und dessen Ausstattung zu einem Kloster für die Zisterzienserinnen von St. Niklas vor dem Stubentor fort. Die wichtigste zeitgenössische Beschreibung des Klosters stammt vom Beichtvater der Nonnen, Gutolf von Heiligenkreuz. Auch sein Werk über die Überführung der Reliquie der Heiligen Delicianae, die von den Paltramen in Prag erworben worden war, ist Thema der Arbeit und soll die engen Verbindungen der Wiener Bürgerschaft mit dem Heiligenkreuzer Mönch verdeutlichen.

Abschließend soll die Frage geklärt werden, ob sich in der Bernardikapelle in Stift Heiligenkreuz tatsächlich die Grablege der Familie Paltrams vor dem Stephansfreithof befindet. Die Betrachtung des Stiftes als beliebter Ort von Grablegen Wiener Bürgerfamilien soll nicht zuletzt darüber Aufschluss geben.

Am Ende der Arbeit findet sich schließlich ein umfangreicher Regesten-Anhang, der einerseits die in der vorliegenden Arbeit verwendeten zeitgenössischen Schriftquellen beinhaltet, andererseits aber auch darüber hinausgeht und damit die erste derart ausführliche Auflistung der Regesten der betreffenden Personen – Paltram vor dem Stephansfreithof, Paltram Vanzo, Gerhard von Siebenbürgen, Prethlo ecclesiasticus und Abt Pitrolf von Zwettl – darstellt (ohne jedoch den Anspruch auf Vollständigkeit zu stellen).

1.3 Forschungsstand

Jahrhundertlang unerwähnt und fast vergessen, allein im mehrbändigen Geschichtswerk von Joseph von Hormayr an einzelnen Stellen marginal erwähnt⁵, kam es um 1900 zu ersten Forschungen über die Wiener Bürger im 13. Jahrhundert. Hier einzuordnen sind die Werke von Karl Uhlirz, der einige Schriftquellen und Wappen zusammengetragen hat, jedoch selbst sehr oft die nur dürftige und lückenhafte Quellenlage beklagt.⁶ Zeitgleich entstand über einen Zeitraum von rund 20 Jahren auch das mehrbändige Werk der „Quellen zur Geschichte der Stadt Wien“⁷, eine beachtliche Ansammlung von Regesten aus Archiven und Gröndbüchern der Stadt Wien sowie auch aus in- und ausländischen Archiven. Aufgrund der darin genannten Zeugen sind sie eine unschätzbare zeitgenössische Quelle zu den eng verstrickten Beziehungen der Wiener Bürger im 13. Jahrhundert⁸ und bildeten (und bilden nach wie vor) das Ausgangsmaterial für jegliche Beschäftigung mit der bürgerlichen Elite zu jener Zeit. Das 1929 erschienene Werk Otto Brunners über die Finanzen der Stadt Wien „von den Anfängen bis ins 16. Jahrhundert“⁹ ließ zusammen mit dem 1931 publizierten Buch Leopold Sailer über die Wiener Ratsbürger des 14. Jahrhunderts erstmals konkrete Aussagen zur Organisation der Stadt und ihrer führenden Bürgerschicht zu. Bis auf Otto Brunners Aufsatz über das Wiener Bürgertum in Jans Enikels Fürstenbuch von 1950¹⁰ kam es dann erst wieder in den 1960er Jahren zu einer aufkeimenden und regen Forschung über die Wiener Bürgerfamilien des 13. und 14. Jahrhunderts, die maßgeblich von Richard Perger vorangetrieben wurde. In seinen ausgedehnten Studien zu den „Grundherren im mittelalterlichen Wien“, die er in drei umfangreichen Aufsätzen zwischen 1963 und 1969 im Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien publizierte, beschäftigt er sich mit den geistlichen, klösterlichen, bürgerlichen und adeligen Grundherrschaften im

⁵ Hormayr 1823/24.

⁶ Uhlirz 1895a, Uhlirz 1895b, Uhlirz 1896.

⁷ Im Anhang findet sich eine umfangreiche Zusammenstellung der Regesten von Paltram vor dem Stephansfreithof, Paltram Vatz, Pfarrer Gerhard von Siebenbürgen, Prethlo ecclesiasticus und Abt Pitrolf von Zwettl. Diese sind nummeriert, in der Arbeit wird in Folge immer auf die entsprechende Regesten-Nummer verwiesen. Beziehen sich die zitierten Quellen nicht auf eine der genannten Personen, werden die „Quellen zur Geschichte der Stadt Wien“ immer mit „Qu. I“ oder „Qu. II“ und der entsprechenden Nummer angegeben.

⁸ Die Regestensammlung ist aber nicht auf das 13. Jahrhundert beschränkt, sondern reicht bis in das 16. Jahrhundert hinein. Für die vorliegende Arbeit wurden aber nur die betreffenden Urkunden aus dem 13. Jahrhundert sowie aus den ersten Jahren des 14. Jahrhunderts herangezogen.

⁹ Brunner 1929.

¹⁰ Brunner 1950, S. 550-574.

mittelalterlichen Wien und ergänzt die Besitztümer der einzelnen Bürgerfamilien auch mit Stammbäumen und geschichtlichen bzw. biografischen Daten derselben.¹¹ Pergers, zum Großteil auf den „Quellen der Stadt Wien“ basierende, Angaben bilden eine wichtige Voraussetzung für die Beschäftigung mit dem Wiener Bürgertum in der vorliegenden Arbeit.

Richard Perger forschte jedoch nicht nur über die Besitzverhältnisse und Bürger des mittelalterlichen Wiens, sondern beschäftigte sich in seiner Arbeit auch mit Gebäuden und Plätzen der Stadt. Sein, zusammen mit Walther Brauneis, publiziertes Werk über die mittelalterlichen Kirchen und Klöster Wiens (1977)¹² fasst die ab dem 12. Jahrhundert bis zur ersten Türkenbelagerung 1529 vorhandenen Bauwerke erstmals zusammen, geht dabei jedoch kaum in die Tiefe. Die zahlreichen Literaturhinweise machen dieses Buch dennoch zu einem unumgänglichen Werk bei der Beschäftigung mit mittelalterlicher Architektur in Wien.

Die Literatur zu wichtigen Wiener Stadtereignissen mehrte sich seit den erwähnten Anfängen in den 1930er Jahren. Große Verdienste sind dabei neben den bereits erwähnten Richard Perger und Ferdinand Oppl auch dem Historiker Felix Czeike zuzusprechen, der mit seinen historischen Lexika wichtige Nachschlagewerke zu Personen, Plätzen und Straßennamen geschaffen hat.¹³ Das von Peter Csendes und Ferdinand Oppl 2001 publizierte dreibändige Werk zur Geschichte der Stadt Wien gibt – unter Berücksichtigung des aktuellen Forschungsstandes – einen sehr guten Überblick über die Geschichte Wiens von den Anfängen bis in die Gegenwart.¹⁴

Ein Meilenstein in der Betrachtung Wiens im Verhältnis zu König Ottokar II. Přemysl ist dem Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien mit dem Band der Ottokar-Forschungen (1978/79) gelungen.¹⁵ Unterschiedliche Aspekte der Herrschaft Ottokars wie seine Beziehungen zu den verschiedenen Teilen des Herzogtums Österreich sowie zu den

¹¹ Perger, Grundherren I, 1963/64, S. 11-68; Perger, Grundherren II, 1965/66, S. 120-183; Perger, Grundherren III, 1967/69, S. 7-102.

¹² Perger/Brauneis 1977.

¹³ Czeike 1974a, Czeike 1974b und Czeike 2004.

¹⁴ Csendes/Oppl 2001.

¹⁵ Ottokar-Forschungen, Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, Band 44/45 (1978/1979), Wien 1979 (im Folgenden immer mit dem Nachnamen des entsprechenden Autors angeführt: Brunner 1979, Csendes 1979, Johanek 1979, Schwarz 1979).

Kuenringern und anderen Ministerialien, die Baukunst unter seiner Herrschaft sowie auch seine Kämpfe mit Rudolf I. von Habsburg werden thematisiert und ermöglichen einen umfassenden Blick auf die Verbindungen des Böhmenkönigs.

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit Ottokar II. Přemysl ist bereits etwas älter, der König wird auch in zahlreichen Werken über Rudolf von Habsburg häufig erwähnt.¹⁶ Bedeutende Werke aus jüngerer Zeit sind jene von Jörg Hoensch 1989¹⁷ und Jiří Kuthan 1996¹⁸. Auch die Publikation von Heinz Dopsch widmet sich ausführlich der Herrschaft des Böhmenkönigs.¹⁹

Mario Schwarz beschäftigte sich in vier Aufsätzen mit der Entwicklung der Architektur in Österreich unter Ottokars Herrschaft.²⁰ Er konzentrierte sich dabei jedoch auf eine rein kunsthistorische Sichtweise und kommt nur zu wenig befriedigenden Ergebnissen, die in der vorliegenden Arbeit erweitert werden sollen.

Literatur zum wichtigsten kirchenpolitischen Ereignis zur Zeit des Böhmenkönigs, zur Wiener Synode von 1276, findet sich vor allem im Bereich der Kirchengeschichte, wo der Akzent jedoch stets auf die innerkirchlichen Auswirkungen der Synoden-Beschlüsse gelegt wird. Für die vorliegende Arbeit von besonderer Bedeutung ist daher das Buch von Hans Ollendiek, der sich erstmals mit der politischen Funktion der päpstlichen Legaten, insbesondere mit jener Guidos von San Lucina, auseinandersetzte.²¹ Teilweise auf den Erkenntnissen Ollendieks aufbauend beschäftigte sich Peter Johanek in seinem Aufsatz in den Ottokar-Forschungen des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich erstmals mit der eminent politischen Dimension des Wiener Konzils als ein Zusammentreffen der wichtigsten Kirchenmänner der ottokarischen Einflussphäre.²²

Hinsichtlich der von Paltram vor dem Stephansfreithof gestifteten und in dieser Arbeit behandelten Bauten ist festzuhalten, dass lediglich das Zisterzienserinnenkloster in der Stadt gut erforscht ist. Barbara Schedl beschäftigte sich in ihrer Habilitationsschrift mit den Wiener Frauenklöstern zwischen 1200 und 1500 und listet erstmals alle Regesten

¹⁶ Hier sei stellvertretend für die überbordende Literatur zu Rudolf von Habsburg jenes von Karl-Friedrich Krieger erwähnt, Krieger 2003.

¹⁷ Hoensch 1989.

¹⁸ Kuthan 1996.

¹⁹ Dopsch 2003.

²⁰ Schwarz 1979, Schwarz 1980, Schwarz 1999 und Schwarz 2000a.

²¹ Ollendiek 1976.

²² Johanek 1979, S. 312-340.

diesbezüglich auf, so auch zu dem Zisterzienserinnenkloster St. Niklas vor dem Stubentor und seiner „Dependance“ in der Singerstraße.²³ Dabei stützt sie sich auf das Werk Ferdinand Oppls²⁴. Sein Buch „Nachrichten aus dem mittelalterlichen Wien“²⁵, eine Regestensammlung zu wichtigen Wiener Stadtereignissen zwischen 881 und 1499, lieferte auch für diese Arbeit einige Hinweise.

Die Quellenlage zur Margarethenkapelle im Wohnhaus Paltrams vor dem Stephansfreithof ist sehr dürftig. Abgesehen von den Erwähnungen bei Perger wird die Kapelle erst bei den Ausgrabungen anlässlich des U-Bahn-Baues in Wien um 1970 erwähnt, als die Fundamente eines polygonalen Chores entdeckt wurden.²⁶

Die Forschungslage zum Zisterzienserstift Zwettl ist ebenfalls sehr rar und bedarf dringend einer Aktualisierung. Wichtige Vorarbeiten hinsichtlich zeitgenössischer Quellen lieferte Pater Johann Frast O. Cist., dessen Edition der „Zwettler Bärenhaut“ für die vorliegende Arbeit verwendet wurde. Bei der „Bärenhaut“, eigentlich *Liber fundationum Monasterii Zwettlensis*, handelt es sich um die wichtigste zeitgenössische Quelle zum Zisterzienserstift Zwettl in der alle das Kloster betreffenden Ereignisse niedergeschrieben wurden.²⁷

Das erste Werk, das sich mit der Baugeschichte Zwettls beschäftigt, ist der 29. Band der Österreichischen Kunsttopographie, der von Paul Buberl verfasst wurde.²⁸ Er publizierte als erster Stiche, Grundrisspläne sowie auch Ansichten des Stiftes, sodass dieser Band als das grundlegendste Werk über das Stift anzusehen ist. Fast 40 Jahre später, im Jahre 1979, erschien schließlich die zweite wichtige Publikation von Joachim Rössl und Karl Kubes, die sich vor allem das Bildmaterial betreffend häufig auf Buberl beziehen, jedoch in einigen Dingen zu divergierenden Ergebnissen kommen.²⁹ Karl Kubes beschäftigt sich in seinem, im „Kuenringer-Buch“ des Jahrbuchs für Landeskunde von Niederösterreich erschienenen, Aufsatz³⁰ 1981 noch einmal mit der Baugeschichte von Stift Zwettl und

²³ Schedl 2009, S. 111-142.

²⁴ Opll 1994.

²⁵ Opll 1995.

²⁶ Mossler 1973, Brauneis 1971.

²⁷ Für diese Arbeit wurde die Ausgabe von Johann von Frast aus dem Jahr 1851 gewählt, die in der Reihe „Fontes rerum austriacam“ erschienen ist und dort den Bandnamen II/3 hat; folgend abgekürzt mit FRA II/3.

²⁸ Buberl 1940.

²⁹ Kubes 1979 und Rössl 1979 (dabei handelt es sich um ein Buch von zwei Autoren, aufgrund der thematisch abgegrenzten Aufsätze sind jedoch in dieser Arbeit die Autoren einzeln angeführt).

³⁰ Kubes 1981.

bespricht einige durch Grabungen 1978/79 entdeckte Erkenntnisse. Seit nunmehr rund 30 Jahren gibt es allerdings keine wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Stift Zwettl; eine aktuelle Monographie, etwa nach dem Vorbild des Buches von Markus Thome über das Stift Heiligenkreuz, wäre wünschenswert.³¹ Es darf aber gehofft werden, dass die im Moment stattfindende Restaurierung der Zwettler Stiftskirche erhellende Erkenntnisse bringt – insbesondere zur Klärung des romanischen Chorbereiches.

Auch die Erforschung des – in dieser Arbeit mit Zwettl in Verbindung stehenden – Bautypus Karner ist ein eher dunkles Kapitel der kunst- und architekturhistorischen Forschung: Nur die Dissertation von Marie Capra³² sowie das Werk von Stephan Zilkens³³ beschäftigen sich eingehend damit.

Die Bernardikapelle in Stift Heiligenkreuz ist dank der umfangreichen Monographie von Markus Thome aus dem Jahr 2007³⁴ gut dokumentiert. Erstmals beschäftigte sich Abt Gregor Pöck 1911³⁵ mit der Kapelle, er bringt erstmals genaue Abmessungen, Grund- und Querschnitte.³⁶ Dagobert Frey und Karl Grossmann stützen sich in ihrer Beschreibung meist auf die Arbeit von Pöck.³⁷ In ihrem Buch über die Denkmäler des Stiftes Heiligenkreuz bringen sie allerdings erstmals auch eine Auflistung der Gräber im Klosterbereich, dabei beziehen sie sich vor allem auf ein unpubliziertes Manuskript Pater Georg Strobls aus dem Jahr 1687, dem *Castrosolium Sanctae crucis Cenotaphicum*³⁸. Strobl listet darin alle Gräber im Stift auf, die nach der Türkenbelagerung 1683 noch vorhanden waren, und ist somit eine wichtige zeitgenössische Quelle bei der Beschäftigung mit dem Stift als beliebte Grablege der Wiener Bürger.

Nach Frey und Grossmann der Nächste, der sich intensiv mit dem Stift und auch der Bernardikapelle beschäftigte, ist der ehemalige Heiligenkreuzer Stiftsarchivar Pater Hermann Watzl O. Cist.³⁹ Ein besonders wichtiger Aufsatz Watzls die Grablege der Paltrame betreffend wurde im Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich (1967)

³¹ Thome 2007.

³² Capra 1926.

³³ Zilkens 1983.

³⁴ Thome 2007.

³⁵ Pöck 1911.

³⁶ Pöck 1911, S. 211.

³⁷ Frey/Grossmann 1926.

³⁸ Strobl 1687.

³⁹ Eine Sammlung der Aufsätze von Hermann Watzl zur Geschichte des Stiftes Heiligenkreuz, die für diese Arbeit verwendet wurden, findet sich in Watzl 1987.

publiziert.⁴⁰ Obwohl es in den folgenden Jahrzehnten Studien zu verschiedenen Bereichen des Stiftes gab⁴¹, ist Markus Thomes Monographie aus dem Jahr 2007 nach langer Pause das erste Werk, das sich – neben einer ausführlichen Betrachtung der Bauteile des 12. und 13. Jahrhunderts – auch der Bernardikapelle widmet.⁴²

Hinsichtlich der Verbindungen der Wiener Bürger und dem Zisterzienserstift im Wienerwald hat Pater Johann Nepomuk Weis O. Cist. unabdingbare Vorarbeit geleistet und zahlreiche zeitgenössische Regesten zu Heiligenkreuz im Jahre 1856 publiziert.⁴³ Diese Regesten – wie im Übrigen auch jene das Stift Zwettl betreffend und auch zahlreiche Urkunden der im Anhang abgedruckten Regesten aus den „Quellen zur Geschichte der Stadt Wien“ – finden sich auch im Internet auf der Homepage www.monasterium.net.

1.4 Historische Rahmenbedingungen

Nach dem Tod des letzten Babenbergerherzogs Friedrichs II. des Streitbaren (1211-1246; 1230-1246 Herzog von Österreich und der Steiermark) 1246 sowie des staufischen Kaisers Friedrichs II. (1194-1250; 1220-1250 Kaiser der Heiligen Römischen Reiche) 1250 kam es im Herzogtum Österreich zu einem Machtvakuum: Vertreter des österreichischen Adels begaben sich – auf der Suche nach einem neuen Herrscher – zu König Wenzel I. (1205-1253; 1230-1253 König von Böhmen) und Thronfolger Ottokar II. nach Prag, um Verhandlungen zu führen.⁴⁴ Die Přemysliden, die schon seit längerem Interesse am österreichischen Herzogtum hatten, ergriffen die sich bietende Gelegenheit rasch und so kam es im November 1251 zum Machtwechsel: Österreich unterwarf sich den Böhmen und Ottokar II. wurde neuer Herzog von Österreich.⁴⁵

⁴⁰ Watzl 1967.

⁴¹ Zu nennen wären hier exemplarisch etwa die Abhandlungen über die Babenberger-Scheiben von Niemetz (Niemetz 1976) oder die Beschäftigung Friedrich Dahms mit dem Grabmahl Friedrich II. des Streibaren (Dahm 2002).

⁴² Thome 2007.

⁴³ FRA II/11.

⁴⁴ Dopsch 2003, S. 444-445.

⁴⁵ Dopsch 2003, S. 445; Csendes/Opll 2001, S. 106.

Um seine Position zu legitimieren, heiratete Ottokar II. im Februar 1252 die Schwester Herzog Friedrichs II., die um rund 25 Jahre ältere Babenbergerin Margarete.⁴⁶ Als Wenzel I. 1253 starb, wurde Ottokar König von Böhmen.⁴⁷

Die illegitime Herrschaft der Přemysliden im Herzogtum Österreich und der damit deutlich vergrößerte Einflussbereich des böhmischen Geschlechtes waren den umliegenden Herrschern ein Dorn im Auge, allen voran König Bela IV. von Ungarn (1206-1270; 1235-1270 König von Ungarn).⁴⁸ Der Sieg in der Schlacht gegen die Ungarn bei Kressenbrunn 1261 sicherte Ottokar II. Přemysl schließlich auch den Herzogstitel der Steiermark.⁴⁹ Um auch hier seine Position zu legitimieren, ließ er sich nun von der Babenbergerin Margarete scheiden und heiratete Kunigunde von Halitsch, die Enkelin König Belas IV.⁵⁰ Als der Böhmenkönig 1269 auch Kärnten und Krain von dem kinderlosen Herzog Ulrich III. (ca. 1220-1269; 1256-1269 Herzog von Kärnten) erbte⁵¹, wuchs die Besorgnis der Reichsfürsten über den immer größer werdenden Einflussbereich des skrupellosen Přemysliden. 1273 wurde schließlich Graf Rudolf von Habsburg (1218-1291; 1273-1291 römisch-deutscher König) zum legitimen, „Gott gewollten“, König gewählt, dessen – im Vergleich mit Ottokar – relativ kleiner Einflussbereich sich bis dahin auf Regionen im heutigen Elsass und der heutigen Nordostschweiz beschränkte.⁵² Der Böhmenkönig erkannte die Wahl Rudolfs von Habsburg jedoch nicht an und es kam zu verschiedenen Auseinandersetzungen; Nach der Belagerung Wiens 1276 kam es im November des Jahres zum Frieden von Wien, der für Ottokar II. den Verzicht auf die österreichischen Lande bedeutete.⁵³ Da sich dieser jedoch nicht an die Abmachungen hielt, kam es ab dem Frühjahr 1278 erneut zu Kämpfen. Der Höhepunkt war schließlich am 26. August 1278 erreicht, als es in der Schlacht bei Dürnkrut und Jedenspeigen zur finalen Auseinandersetzung kam, bei der Ottokar II. fiel und Rudolf I. von Habsburg als glorreicher Sieger und Begründer der bis ins 20. Jahrhundert herrschenden Habsburger-Dynastie hervorging.⁵⁴

⁴⁶ Dopsch 2003, S. 445; Csendes/Opll 2001, S. 106-107.

⁴⁷ Hoensch 1989, S. 47.

⁴⁸ Dopsch 2003, S. 445; Csendes/Opll 2001, S. 107. Hoensch 1989, S. 38-48.

⁴⁹ Dopsch 2003, S. 453-457.

⁵⁰ Hoensch 1989, S.

⁵¹ Dopsch 2003, S. 457-463.

⁵² Dopsch 2003, S. 469.

⁵³ Dopsch 2003, S. 471-476; Csendes/Opll 2001, S. 111.

⁵⁴ Dopsch 2003, S. 476-481, Csendes/Opll 2001, S. 111-112.

Diese turbulenten Jahre der Herrschaft des Böhmenkönigs Ottokar II. Přemysl im Herzogtum Österreich (1250-1278) sind der historische Rahmen für die hier vorliegende Diplomarbeit.

Hauptschauplatz ist dabei die Stadt Wien in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Nach der Vergrößerung der Stadt sowie der Anlage der Stadtmauer um 1200 und der Verleihung des Stadtrechtes 1221 war Wien eine florierende Handelsstadt in geografisch optimaler Lage, da sie sowohl an der Ost-West-Route als auch an der Nord-Süd-Strecke lag.⁵⁵ Die Stadt und ihre Vorstädte zählten damals zwischen 20.000 und 25.000 Einwohner; damit war Wien nach Köln, Magdeburg und Prag die viertgrößte Stadt im Heiligen Römischen Reich.⁵⁶ Die Ausmaße des damaligen Wiens entsprechen weitestgehend dem Umfang des heutigen ersten Wiener Gemeindebezirkes. Nach heutigen Begriffen und Namen verlief die Mauer entlang der Linie Börsenplatz – Hohenstaufengasse – Helferstorferstraße – Mölkersteig – Oppolzergasse – Löwelstraße – Außenseiten des Leopoldinischen Hofburgtraktes – Philharmonikerstraße – Walfischgasse – Seilerstätte – Stubenbastei – Dominikanerbastei – Franz-Josefs-Kai und Salzgies (Abb. 1 und Abb. 2). Wien war in vier Viertel gegliedert und verfügte über vier Haupttore: Schotten-, Rotenturm-, Kärntner- und Stubentor.⁵⁷ Daneben gab es noch kleinere Tore und Durchlässe wie das Widmertor, das Werdertor, das Salztor, das Judentor, das Bibertor und das Fischertürl.⁵⁸

1.5 Begriffsbestimmungen

Immer wieder wird in der vorliegenden Arbeit auch auf die Begriffe *Hof*, *Stadt* und *Kloster* zurückzukommen sein. Bis vor wenigen Jahren ging man von einer strengen Abgrenzung und Undurchlässigkeit dieser drei sozialen Räume aus – eine Haltung, die sich nicht zuletzt durch verstärkt interdisziplinäre Forschung verändert hat.⁵⁹ Zum besseren Verständnis werden im Folgenden diese drei Begriffe nun kurz umrissen, ihre Grenzen abgesteckt und Durchlässigkeiten aufgezeigt. Allen drei sozialen Räumen

⁵⁵ Csendes/Opll 2001, S. 73-78 sowie S. 95-105.

⁵⁶ Perger 1998, S. 8-9, S. 17.

⁵⁷ Perger 1998, S. 8.

⁵⁸ Csendes/Opll 2001, S. 97 sowie auch Fritsch/Tauber 2007, S. 4.

⁵⁹ Zur Forschungsgeschichte des „Raumes“ im Mittelalter siehe Vavra 2003, zu Hof und Kloster siehe Lutter 2010, S. 15-17. Zum Forschungsstand von Hof und Stadt siehe Paravicini/Ranft 2006, S. 13.

gemeinsam ist, dass sie sich nach außen hin durch Kleidung, Auftreten und Symbolik voneinander unterscheiden.

Der Begriff des „Raumes“ versteht sich dabei keineswegs als ausschließlich geografisch begrenzt, vielmehr drückt er eine „Gruppenzugehörigkeit“ aus und kann sich – wie auch aufgezeigt werden wird – auf alle drei genannten Bereiche erstrecken.

Der Begriff „*Hof*“ bezeichnet keinen fixen Ort, sondern vielmehr eine soziale Gruppenzugehörigkeit, nämlich die Nähe zum jeweiligen Landesfürsten. Im 13. Jahrhundert gab es noch keine festen Residenzen, der Regent und seine Entourage reisten umher, der „Hof“ war also – ganz im Gegensatz zur Stadt oder dem Kloster – nicht örtlich gebunden. Zur königlichen Entourage gehörten die Familie des Landesfürsten, Bedienstete und Berater. Schon hier zeigt sich jedoch ein Problem bei einer abgegrenzten Sichtweise: Auch im Kloster lebende Verwandte zählten immer noch zum Hof⁶⁰, Berater des Herrschers stammten häufig aus dem klösterlichen oder städtisch-bürgerlichen Bereich.⁶¹

Der Begriff „*Stadt*“ ist an bestimmte Rechte und Gegebenheiten geknüpft: Als Stadt durften sich nur jene Ansiedelungen nennen, die vom Landesfürsten ein Stadtrecht erhalten hatten – für Wien ist das ab 1221 der Fall. Darüber hinaus war die Stadt auch räumlich durch die Stadtmauer abgegrenzt, die Ein- und Ausgänge wurden kontrolliert. Der Landesfürst verlieh den Städten auch andere Privilegien, etwa Steuerfreiheit oder das Ein- und Ausfuhrrecht betreffend, und konnte somit die Gunst der Stadtbürger und ihre Loyalität ihm gegenüber beeinflussen.⁶² Wichtig für alle Städte war jedoch auch ihr Umland, aus dem man die Nahrungsmittel bezog und in dem sich die Handelwege befanden.

Mittelalterliche Städte waren Anziehungspunkt für Menschen aller sozialer Schichten und Berufe. So fanden sich auch im Wien des späten 13. Jahrhunderts Angehörige aller Stände, es gab zahlreiche Klöster und auch die Anwesenheit des Landesfürsten ist

⁶⁰ Dies belegen Besuche Herzog Albrechts II. und seiner Frau Blanche von Valois bei ihrer im Wiener Klarissenkloster lebenden Tochter Katharina. Siehe dazu Qu. I/1 112 und 113; Schedl 2011a, S. 46.

⁶¹ Wie teilweise bereits erwähnt und wie noch näher ausgeführt werden wird, waren der Mönch Gutolf von Heiligenkreuz und der Bürger Paltram vor dem Stephansfreithof wichtige Berater König Ottokars II.

⁶² Vor allem König Ottokar II. war bei den Wiener Bürgern sehr beliebt, so gewährte er ihnen nach einigen verheerenden Stadtbränden 1276 völlige Steuer- und Mautfreiheit und ließ ihnen einen Wald für Holz zum Wiederaufbau. Siehe Opll 1995, S. 44.

mehrmals belegt.⁶³ Die „Hofhaltung“ war darüber hinaus oft eng an die infrastrukturellen Vorzüge einer Stadt gebunden, höfische Kultur und Repräsentation ohne das „Publikum“ und die „Bühne“ der Stadt nur schwer zu inszenieren.⁶⁴

Der Begriff „Kloster“ bezeichnet im 13. Jahrhundert eine Fülle von unterschiedlichen religiösen Gemeinschaften, die unter bestimmten Richtlinien zusammenlebten, die Klausur ist dabei der gemeinsame Nenner.⁶⁵ Das Kloster ist räumlich beschränkt auf die Klosteranlage, die die Mönche und Nonnen nicht verlassen durften, in die aber auch nur bestimmte Menschen Zugang hatten. Diese Regeln waren jedoch nur schwer zu verwirklichen, denn immer wieder gibt es Belege für „Überschreitungen“ dieser Grenzen.⁶⁶ Nicht zuletzt kamen diese auch durch Gebetsleistungen zustande, die die Mönche und Nonnen für die „Stadt“ und den „Hof“ erbrachten und erbringen mussten – sie hatten Verpflichtungen ihren Familien und Stiftern gegenüber. So kam es auch zu gemeinsamen Andachten mit Familienmitgliedern, Stiftern oder der Stadtbevölkerung.⁶⁷ Wie das Beispiel des Mönches Gutolfs von Heiligenkreuz zeigen wird, durften auserwählte Klosterbewohner (zu beruflichen Zwecken) das Kloster auch immer wieder verlassen und standen somit in direktem Kontakt mit der „Stadt“ und – im Falle Gutolfs, der Berater des Königs war – auch mit dem „Hof“.

⁶³ Zum Itinerar Ottokars siehe Hoensch 1989, insbesondere S. 130-173.

⁶⁴ Paravicini/Ranft 2006, S. 15.

⁶⁵ Siehe dazu Schedl 2010.

⁶⁶ Etwa dann, als Pfarrer Gerhard von Siebenbürgen die Nonnen des von ihm gegründeten Himmelfortklosters mit der Betreuung der liturgischen Gewänder für die Stephanskirche beauftragt – die Stoffe mussten ausgesucht, geliefert, gereinigt und auch zwischen der Kirche und dem Kloster hin- und hergebracht werden, was eine Vielzahl an Kontaktmöglichkeiten mit der „Stadt“ brachte. Siehe Schedl 2011a, S. 50. Ein weiteres Beispiel (wenngleich auch 100 Jahre später) sind Besuche Herzog Albrechts II. und seiner Frau Blanche von Valois bei ihrer im Wiener Klarissenkloster lebenden Tochter Katharina, siehe Fußnote 37.

⁶⁷ Schedl 2011a, S. 42.

2 PALTRAM VOR DEM STEPHANSFREITHOF: EIN BÜRGER ZWISCHEN HOF, STADT UND KLOSTER

2.1 Biographisches

Paltram wurde um 1220 in Wien geboren.⁶⁸ Über seine Jugend und Ausbildung ist nichts bekannt; aufgrund des Wohlstandes und der gesellschafts- und machtpolitischen Rolle seiner Familie ist jedoch sicher, dass er gut ausgebildet war – er war wohl Absolvent der Bürgerschule zu St. Stephan und verfügte über Lateinkenntnisse⁶⁹. Aus dem „Fürstenbuch“ des Wiener Bürgers Jans Enikel (ca. 1230/40 – 1290) ist bekannt, dass Herzog Friedrich II. im Jahre 1239 zwölf junge Wiener Bürger an seinen Hof berufen und geehrt habe – unter ihnen befand sich neben Otto vom Hohen Markt, Otto aus dem Geschlecht der Haimonen und Ruedel Scherant auch Paltram vor dem Stephansfreithof.⁷⁰

Seine gute Ausbildung und die Verbindung zu höchsten Wiener Kreisen zeigen auch Paltrams berufliche Aktivitäten: Er war 1267 und 1276 Kammergraf, 1269 Stadtrichter sowie 1271 bis 1274 Amtmann (*procurator*) in Wien.⁷¹ Voraussetzung für viele dieser einflussreichen und ehrenamtlichen Tätigkeiten war ein großes Vermögen – Paltram gehörte zu den so genannten Erbbürgern und war unermesslich reich.⁷² Aufgrund seiner wichtigen Positionen in der Stadt trat er wiederholt an der Spitze der Wiener Bürger auf und hatte eine „bürgermeisterähnliche Funktion“ inne.⁷³ Die wichtige Stellung Paltrams in der Wiener Bürgerschaft unterstreicht auch die Tatsache, dass er in unzähligen Urkunden als Zeuge angeführt wird⁷⁴.

⁶⁸ Czeike 1974b, S. 258.

⁶⁹ Das Schulwesen lag im Mittelalter (fast) ausschließlich in kirchlicher bzw. klösterlicher Hand; Döll 1990, S. 81. Eine bereits in jungen Jahren ansetzende Verbindung Paltrams zu Wiener Klöstern könnte hier ihren Ursprung haben. Zur Bürgerschule von St. Stephan siehe Csendes/Oppl 2001, S. 296-305.

⁷⁰ Brunner 1950, S. 554-556.

⁷¹ Czeike 1974b, S. 258; Perger, Grundherren III, 1967/69, S. 23. Zur näheren Erklärung dieser Ämter siehe Punkt 2.3.1.

⁷² Erbbürger waren Menschen, die von Einkünften aus umfangreichem Haus- und Grundbesitz lebten; Ziak 1964, S. 78. Brunner 1929, S. 10, Brunner 1950, S. 564. Zu den Häusern in Besitz Paltrams siehe Kapitel 2.2.

⁷³ Das Amt des Bürgermeisters wird für Wien erst ab 1282 erwähnt, erster Wiener Bürgermeister war Konrad Poll, ein Vertrauter Rudolfs I. Csendes 1979, S. 148; Vgl. auch Czeike 1974a, S. 21.

⁷⁴ Eine erste Anführung dieser Urkunden findet sich bei Tomaschek 1879, S. 307-308. Eine Auflistung aller Urkunden, in denen Paltram vor dem Stephansfreithof erwähnt ist, findet sich im Anhang. Im späten 13. Jahrhundert wurden solche Urkunden, zu denen auch herzogliche Dekrete zählen, mitunter auch in den Wohnhäusern der Ratsbürger geschrieben und unterzeichnet – so auch im Hause Paltrams (siehe dazu

Als Verbündeter König Ottokars II. kämpfte Paltram bis zuletzt für den Böhmenkönig. Nach einer politischen Verschwörung gegen den Habsburger Rudolf I. musste er 1278 jedoch mit seiner Familie – er hatte sechs Söhne (Paltram, Pilgrim, Petrus, Heinrich, Eberhard, Johannes) sowie eine Tochter⁷⁵ und war zweimal verheiratet⁷⁶ – nach Niederbayern fliehen.⁷⁷ Dort wurde er von Herzog Heinrich von Niederbayern (1235-1290) zum Ritter geschlagen und mit der Burg Karlstein bei Reichenhall belehnt; fortan nannte er sich „Paltram von Karlstein“. ⁷⁸

Gegen Ende des Jahres 1287 unternahm Paltram eine Pilgerfahrt ins Heilige Land, von der er nicht mehr zurückkehren sollte; er starb um die Jahreswende 1287/1288 in Akkon.⁷⁹

2.2 Die Sippe der Paltramen

Die Paltrame waren „eines der angesehensten und wichtigsten unter den Geschlechtern, die während des XIII. Jahrhunderts an der Spitze der Wiener Bürgerschaft standen“. ⁸⁰

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts kam der Name „Paltram“ in vier verschiedenen Wiener Bürgerfamilien vor.⁸¹ All diese Familien führten einen Querbalken in ihren Wappen – eine verwandtschaftliche Verbindung liegt also auf der Hand.⁸² Der wichtigste Familienzweig der Paltrame war jener von Paltram vor dem Stephansfreithof, neben ihm gab es noch die Familienzweige um Paltram vom Hohen Markt, Paltram auf dem Wit-

Regesten-Anhang Nr. 17). Brunner 1950, S. 553 und S. 558, berichtet, dass Dietrich der Reiche bereits zu Beginn des 13. Jahrhunderts sein Haus Herzog Leopold sowie Bischof Manegold von Passau für Rechtshandlungen zur Verfügung gestellt hatte.

⁷⁵ Uhlirz, *Continuatio Vindobonensis*, 1895, S. 12.

⁷⁶ Czeike 1974b, S. 258.

⁷⁷ Czeike 1974b, S. 258; Redlich/Schönbach, *Gutolfs Translatio*, 1908, S. 32.

⁷⁸ Czeike 1974b, S. 258; Redlich/Schönbach, *Gutolfs Translatio*, 1908, S. 32.

⁷⁹ Uhlirz publiziert das Testament Paltrams, welches mit dem 25. Mai 1287 datiert ist (siehe Regesten-Anhang Nr. 41), sowie die Bestätigung desselben durch Herzog Heinrich noch am gleichen Tag (siehe Regesten-Anhang Nr. 42). Ebenfalls bei Uhlirz findet sich ein Brief Paltrams an Herzog Heinrich, der mit dem 20. November 1287 datiert ist und in Akkon geschrieben wurde (Regesten-Anhang Nr. 43). Uhlirz, *Mitteilungen*, 1895, S. 532-537; siehe auch Perger, *Grundherren III*, 1967/69, S. 23-24.

⁸⁰ Uhlirz 1895a, S. 6.

⁸¹ Uhlirz 1895a, S. 7-8.

⁸² Uhlirz 1895a, S. 7-8.

(Kohl-)Markt sowie jenen um Paltram Vatzö, der ein Neffe Paltrams vor dem Stephansfreithof war.⁸³

Da die Familie Paltrams vor dem Stephansfreithof bereits seit 1208 in „führender Stellung“⁸⁴ auftritt, ist anzunehmen, dass schon Paltrams Vater eine hohe Stellung in der Wiener Bürgerschaft inne hatte. Seine Wohnadresse am Hohen Markt⁸⁵ kann als zusätzlicher „Beleg“ dieser Annahme dienen, amtierten doch die Wiener Stadtrichter auf der Schranne, die sich spätestens seit 1325, wohl aber schon viel früher, auf dem Hohen Markt befand.⁸⁶ Paltrams Mutter entstammte der Familie Greif⁸⁷, einer ebenfalls sehr wohlhabenden und mächtigen Wiener Bürgerfamilie.⁸⁸

Der Besitz der Paltrame, allen voran Paltrams vor dem Stephansfreithof, war enorm und umfasste weite Teile der damaligen Stadt (Abb. 3): Häuser am Bauernmarkt, am Hohen Markt, am Kohlmarkt, am Graben sowie am Judenplatz, in der Jasomirgottstraße, der Freisingergasse, der Wipplingerstraße, der Sterngasse, der Fischerstiege, der Wallnergasse, der Bräunergasse, der Salvatorgasse, der Herrengasse, der Kärntnerstraße, der Grünangergasse, der Singerstraße sowie der Rennstraße gehörten Paltram und seiner Familie.⁸⁹ Neben dem Besitz in der Stadt Wien sind auch Besitztümer am Land nachweisbar: In Laa, südlich von Wien, ließ Paltram eine Burg errichten, die er 1277 dem Johanniterorden schenkte, in den einer seiner Söhne eingetreten war.⁹⁰

Das Wohnhaus Paltrams erstreckte sich zwischen dem heutigen Bauernmarkt und der Jasomirgottstraße, welche erst 1875 angelegt wurde.⁹¹ Die Fronten lagen einerseits am Bauernmarkt, andererseits an der alten Brandstätte, einem freien Platz, der sich gegen die

⁸³ Uhlirz 1895a, S. 8-14. Perger geht bei seiner Betrachtung der Familie noch detaillierter vor und erwähnt zahlreiche Familienmitglieder, doch aufgrund der Konzentration dieser Arbeit auf Paltram vor dem Stephansfreithof wird eine genaue Beschreibung der Familien an dieser Stelle außen vor gelassen. Perger, Grundherren III, 1967/69, S. 23-28.

⁸⁴ Czeike 1974b, S. 258; Vgl. auch Tomaschek 1879, S. 307.

⁸⁵ Czeike 1974b, S. 258.

⁸⁶ Perger 1970, S. 22; Perger 1975, S. 73.

⁸⁷ Czeike 1974b, S. 258.

⁸⁸ Ihnen gehörte beispielsweise der „Berghof“, ein wichtiges Verwaltungsgebäude in unmittelbarer Nähe der Ruprechtskirche. Vgl. dazu Perger 1970, S. 15-16.

⁸⁹ Eine genaue Auflistung (mit der entsprechenden heutigen Adresse) und Analyse findet sich bei Perger, Grundherren III, 1967/69, S. 28-30. Perger weist aber auch darauf hin, dass es sich bei seiner Auflistung um Besitz handelt, der „nachweislich oder höchstwahrscheinlich in Händen der Familie Paltram“ war, der tatsächliche Besitz könnte daher noch größer gewesen sein.

⁹⁰ Brunner 1950, S. 556.

⁹¹ Perger, Grundherren II, 1965/66, S.159-160.

Stephanskirche (zwischen den heutigen Häusern Stephansplatz 9 und Rotenturmstraße 1) erstreckte.⁹² Damals ist also die Front von Paltrams Haus gegen den Stephansfreithof gelegen – daher auch sein Beiname.

2.3 Paltrams Beziehungen zur Stadt Wien, König Ottokar II. und den Zisterziensern

2.3.1 Paltram und die Wiener Bürger

Das Stadtrecht von 1221 übertrug die oberste Gewalt in der Stadt einem vom Landesherrn ernannten Stadtrichter, der auch den Vorsitz im Stadtrat (24 Personen) inne hatte.⁹³ Der Landesfürst ernannte den Stadtrichter für jeweils ein bis zwei Jahre und stattete ihn mit dem „Blutbann“ (der Befugnis, Todes- und schwere Leibesstrafen zu verhängen) aus. Im Namen des Landesfürsten übte der Stadtrichter demnach Grundherrschaft, Obrigkeit und Landgerichtsbarkeit in einem aus.⁹⁴ Die Position des Stadtrichters war also eine beinahe allmächtige, der Landesfürst stand dem Stadtrichter in einer gewissen Abhängigkeit gegenüber und ernannte deshalb ausschließlich ihm wohlgesinnte Bürger für dieses Amt, das Paltram wie erwähnt 1269 inne hatte.⁹⁵

Neben der Position des Stadtrichters war Paltram in den Jahren 1267 und 1276 auch Kammergraf beziehungsweise Stadtkämmerer. Für diese Position war die Zugehörigkeit zum Stadtrat eine wesentliche Voraussetzung.⁹⁶ In den Händen der Stadtkämmerer lag das gesamte städtische Finanzwesen (Einnahmen, Ausgaben, Eintreibung von Schulden, Steuern) konzentriert.⁹⁷

Paltram vor dem Stephansfreithof kann also in der Zeit zwischen 1260 und 1270 als ranghöchster städtischer „Beamter“ angesehen werden. Diese Stellung und seine beruflichen Tätigkeiten wurden ihm jedoch auch „in die Wiege gelegt“, denn die ritterlichen Wiener Bürgerfamilien, wie die Paltramen und die Greif (auch die Haimonen

⁹² Perger, Grundherren II, 1965/66, S.159-160.

⁹³ Czeike 1980, S. 3; Vgl. auch Csendes 1979, S. 144. Das Amt des Stadtrichters wird 1192 erstmals erwähnt und bestand bis 1783, Perger 1970, S. 20.

⁹⁴ Perger 1970, S. 20.

⁹⁵ Czeike 1974b, S. 258.

⁹⁶ Perger 1998, S. 20-21.

⁹⁷ Perger 1998, S. 20-21.

sind an dieser Stelle zu erwähnen), spielten bereits vor seiner Geburt eine zentrale Rolle in Wien: Sie hatten neben den geistlichen Institutionen einen wesentlichen Anteil an der in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts einsetzenden Verbauung und Umgestaltung der Stadt; durch ihre finanzielle Unterstützung gelang etwa die Anlage des Hohen Marktes sowie des Grabens.⁹⁸

Im genannten Zeitraum war Paltram also der mächtige, durch ebensolche Vorfahren „legitime“ Anführer der Wiener Bürger. Selbst nach der Übergabe der Stadt an Rudolf I. von Habsburg 1276 blieb ein „kleiner Kreis von Bürgern, geschart um den reichen Paltram und seine sechs Söhne“⁹⁹ weiterhin mit König Ottokar II. in Verbindung und versuchte, den Böhmenkönig zu unterstützen. Dies zeigt sehr gut, welche Macht Paltram in der Stadt und vor allem in den Kreisen der reichen Bürger gehabt hatte; selbst in Zeiten der politischen Bedrängnis blieben einige Bürger Paltram treu, was wohl auch auf eine besondere Redegewandtheit und Überzeugungskunst dieses Erbbürgers schließen lässt.

Ein weiterer Beleg für die mächtige Position Paltrams in der Stadt Wien lässt sich in Dokumenten erkennen, die nach seiner Vertreibung entstanden sind und gerade deswegen so gewichtig zu bewerten sind: die Treuebriefe der Wiener Bürger aus den Jahren 1281 und 1288.

Nach dem Tod Ottokars II. 1278 residierte Rudolf I. von Habsburg drei Jahre lang in Wien.¹⁰⁰ Bevor er die Stadt 1281 verließ, um nach Schwaben zurückzukehren, ernannte er seinen Sohn Albrecht I. zu seinem Stellvertreter in Österreich und der Steiermark. Obwohl sich die Machtübernahme der Habsburger in diesen ersten Jahren bereits einigermaßen gefestigt hatte, wollte sich das neue Herrschergeschlecht von Seiten der Städte absichern, da diese besonders starke Anhänger Ottokars II. gewesen waren.¹⁰¹ Wurden in Wiener Neustadt und Laa an der Thaya Treuebriefe von den jeweiligen Bürgermeistern unterschrieben, verfuhr man in Wien anders: „Hier hatte man es mit einer reichen, durch ihre Verbindung mit dem Ritterstande wichtigen Bürgerschaft zu tun, in

⁹⁸ Perger 1970, S. 16-18. Auch beim Aufbau nach den verheerenden Brandkatastrophen, von denen Wien in den Jahren 1258, 1262 und 1276 heimgesucht wurde und bei denen enorme Teile der Stadt sowie viele Kirchen (darunter zweimal die Pfarrkirche St. Stephan) zerstört wurden, sind diese reichen Bürger beteiligt gewesen. Zu den Brandkatastrophen siehe Oppl 1998, S. 34-36, S. 44.

⁹⁹ Czeike 1980, S. 5.

¹⁰⁰ Oppl 1995, S. 46-52; ebenso Uhlirz 1896, S. 3.

¹⁰¹ Uhlirz 1896, S. 3.

der sich zahlreiche Freunde und Verwandte jenes mächtigen Paltram vor dem Friedhofe befanden, der den Widerstand gegen Rudolf nicht aufgegeben hatte [...]“.¹⁰² Aus diesem Grund ließ man sich von vielen der angesehensten Bürgern besondere Urkunden ausstellen. Solche Treuebriefe und Urkunden sind uns unter anderem von Paltram Vatzö und Paltram vom Witmarkt überliefert.¹⁰³ Die Paltram vor dem Stephansfreithof ehemals nahestehenden (und wohl ob der Brisanz der Briefe immer noch in Kontakt mit ihm stehenden) Personen mussten „den Verzicht auf die Verbindung mit Paltram vor dem Friedhofe, dessen Bruder und Söhnen, sowie die Unterordnung unter den Rath der Stadt, dessen Anerkennung mit der des Landesherren auf eine Stufe gestellt wird“ schwören.¹⁰⁴

2.3.2 Paltram und König Ottokar II.

So wie eben erläutert gehörte Paltram vor dem Stephansfreithof neben Gozzo von Krems und Konrad von Tulln zu den einflussreichsten Persönlichkeiten des österreichischen Stadtpatriziats des 13. Jahrhunderts. Er pachtete die landesfürstlichen Ämter, verwaltete die Steuereinnahmen und war sehr reich; auch in die Münzprägung war er entscheidend eingebunden.¹⁰⁵ Daher gehörte er zu dem Personenkreis, dem König Ottokar II. die finanzielle Last seiner (politischen) Gründungs- und Kriegsunternehmungen aufbürdete.¹⁰⁶

Die Betätigung in der landesfürstlichen Finanzverwaltung verlangte hohen Kapitaleinsatz und war risikoreich, bot aber natürlich auch die Möglichkeit zu gewaltiger Bereicherung.¹⁰⁷ Genau dieser ökonomische Aspekt war es auch, der Ottokar II. immer wieder dazu veranlasste, seine Parteigänger um Unterstützung zu bitten:

Bei der Schlacht bei Groissenbrunn (Juli 1260) gegen den Ungarnkönig Bela IV. bat Ottokar II. Paltram um die Versorgung des Heeres, die dieser dann zu Ottokars Zufriedenheit – „dieser man immer sol / von dem kunic haben danc“ – sicherstellte.¹⁰⁸

¹⁰² Uhlirz 1896, S. 3.

¹⁰³ Regesten-Anhang Nr. 32, 33, 34, 35, 36 und 37. Eine Analyse der Brieftexte findet sich bei Uhlirz 1896, S. 4-33.

¹⁰⁴ Uhlirz 1896, S. 8-9. Vgl. auch Csendes 1979, S. 146-147.

¹⁰⁵ Kuthan 1996, S. 91 und S. 357.

¹⁰⁶ Kuthan 1996, S. 91 und S. 357.

¹⁰⁷ Csendes 1979, S. 148-149.

¹⁰⁸ Csendes 1979, S. 149-150 publiziert den genauen Wortlaut der Korrespondenz zwischen Ottokar und Paltram; Oppl 1995, S. 34. Siehe dazu auch Hoensch 1989, S. 116.

In gleicher Weise war Paltram auch bei den Feldzügen gegen die Ungarn und den darauffolgenden Eroberungen und Bewachungen (Burgen Preßburg und St. Georgen) in den Jahren 1271 und 1273 beteiligt.¹⁰⁹

Bei der Belagerung Wiens durch Rudolf I. vom September bis November 1276 waren Paltram und der Münzmeister Kuno für die Verteidigung der Stadt zuständig.¹¹⁰

Paltram trat also als eine Art „Darlehensgeber“ für die kriegerischen Unternehmungen des Přemysliden auf – und dies war nicht ganz uneigennützig. Das Verhältnis zwischen Ottokar II. und ihm war sehr eng, „vergleichbar mit einem Verhältnis zwischen Schuldner und Gläubiger“¹¹¹. Die finanzielle Unterstützung des Königs von Seiten des wohlhabenden Bürgertums kam jedoch im 13. Jahrhundert häufig vor: „Der Fürst war mit seinen noch schwachen Institutionen und seinem hohen Geldbedarf darauf angewiesen, Personen an sich zu binden, die mit Finanztechniken vertraut waren. Sie mussten über die erforderlichen ökonomischen Mittel sowie Beziehungen und in zunehmendem Maße über die notwendige, vermehrt juristische Ausbildung verfügen. [...] Dieses Verwaltungspersonal, sei es auf zentraler Ebene in Kanzlei, Rat und Kammer, sei es auf lokaler Ebene war zugleich ‚Teil des Hofes‘.“¹¹²

König Ottokars II. Beziehungen zu Wien waren also durch den Einfluss einiger weniger kapitalstarker Bürger bestimmt.¹¹³ Dies zeigt sich auch besonders gut bei der Berufung der führenden Patrizierschicht Wiens nach Prag im Jahre 1276.¹¹⁴ Wie Gutolf von Heiligenkreuz berichtet, zogen die Bürger mit größtem Luxus und Prunk – Adeligen gleich – nach Prag,¹¹⁵ wo sie über die aktuelle politische Situation berieten. Paltram war jedoch mehrmals bei Ottokar II. in Prag, zumindest über eine zweite Reise geben die Quellen Auskunft: Am 2. Dezember 1267 tauschte der Přemysliden in Prag mit dem Kloster Lilienfeld Einkünfte in der Kremser Gegend, als Zeugen sind unter anderem

¹⁰⁹ Kuthan 1996, S. 357; Oppl 1995, S. 41-42. Vgl. auch Oppl 1998, S. 151.

¹¹⁰ Kuthan 1996, S. 357; Oppl 1995, S. 45.

¹¹¹ Csendes 1979, S. 149.

¹¹² Hesse 2006, S. 472 und S. 485-486.

¹¹³ Csendes 1979, S. 150.

¹¹⁴ Oppl 1995, S. 43.

¹¹⁵ „...eo milites et cives Wiennenses [...] Pragam Bohemie maximam urbem veniunt tantaque ambitione solemnis apparatus iuxta solitum morem illud iter aggressi sunt, ut cives singuli singuli pene barones putarentur“, Redlich/Schönbach 1908, S. 15-16. ; Vgl. auch Schedl 2009, S. 284.

„Paltramus, unser Kammergraf“ und „Otto auf dem Hohen Markte, camerarius Austriae“ genannt.¹¹⁶

Auch nach dem Einzug des legitimen Königs Rudolf I. 1276 in Wien (bei dessen Belagerung Paltram zu den anführenden Verteidigern Wiens zählte) blieb Paltram ein treuer Anhänger des Böhmenkönigs.¹¹⁷ Aus diesem Grund unterstützte er – da er wohl mit dem Verblassen von Ottokars Ruhm auch seine eigene Macht schwinden sah – Ottokar II. in seinem Vorhaben, die Macht zurückzugewinnen und plante eine Intrige gegen den Habsburger. Sein wichtigster „Komplize“ dabei war Heinrich von Kuenring-Weitra (die Kuenringer waren aufgrund ihres Herrschaftsgebietes im Bereich des heutigen Niederösterreichs, vor allem des Waldviertels, schon aufgrund der geografischen Lage den Přemysliden näher als den Habsburgern), der zugleich Ottokars Schwiegersohn war.¹¹⁸ Ein weiterer Unterstützer der Intrige war der oppositionelle westungarische Graf Johann von Güns.¹¹⁹

Das politische Klima zu Beginn des Jahres 1278 war angespannt, beide Seiten rüsteten sich für den (finalen) Kampf. Ottokar II. war es gelungen, Herzog Heinrich von Niederbayern dazu zu bringen, sein Territorium für Rudolfs Truppen, die weitestgehend in Schwaben rekrutiert wurden, zu sperren.¹²⁰ Darüber hinaus konnte der Přemyslide mit der Unterstützung der benachbarten schlesischen und polnischen Herzöge rechnen, mit denen er im Jänner 1278 ein Waffenbündnis geschlossen hatte.¹²¹

Vor diesem Hintergrund planten Paltram und Heinrich von Kuenring-Weitra im Frühjahr 1278 den Sturz des Habsburgers. Im April 1278 wurde die Verschwörung jedoch aufgedeckt, nachdem der Kuenringer zu früh losgeschlagen hatte.¹²² In Folge dessen wurden Paltram und die Kuenringer als Majestätsverbrecher zum Tode verurteilt, ihre Besitztümer wurden beschlagnahmt.¹²³ Paltram und seine sechs Söhne konnten nur mit

¹¹⁶ Regesten-Anhang Nr. 7.

¹¹⁷ Csendes/Oppl 2001, S. 111.

¹¹⁸ Oppl 1995, S. 46. Näheres zur Verbindung der Kuenringer mit Ottokar II. siehe im Kapitel 5.7.

¹¹⁹ Krieger 2003, S. 146.

¹²⁰ Dopsch 2003, S. 476-478; Krieger 2003, S. 144-146.

¹²¹ Dopsch 2003, S. 476-478; Krieger 2003, S. 144.

¹²² Dopsch 2003, S. 477; Czeike 1974a, S. 65.

¹²³ Csendes/Oppl 2001, S. 111-112.

Mühe nach Bayern fliehen, wo sie in der Folge von Herzog Heinrich von Niederbayern unterstützt wurden.¹²⁴

2.4 Klösterliche Stiftungen Wiener Bürger und die Rolle des Zisterzienserordens

Paltram war neben seinen Tätigkeiten in der Stadt und am Hof auch ein Wohltäter und Förderer des Zisterzienserordens. Neben seinen Verbindungen zu den Klöstern Zwettl und Heiligenkreuz sowie zu den Wiener Zisterzienserinnen vor dem Stubentor trat er auch nach seiner Flucht aus Wien immer wieder als Förderer von Zisterzienserniederlassungen in Bayern auf: So wurde etwa am 12. Juni im ehemaligen Zisterzienserkloster Aldersbach ein Jahrtag für Paltram begangen.¹²⁵ Am 28. Jänner wurde sein Jahrtag im ehemaligen Zisterzienserkloster Raitenhaslach gefeiert, für dieses Kloster stiftete Paltram 1283 auch einen Michaelsaltar.¹²⁶

Wie alle Klöster waren auch die Zisterzienser auf wohltätige Stifter und Gönner angewiesen, für materielle Güter stellten sie Gebetsleistungen zur Verfügung. Dadurch kam es regelmäßig zu Kontakten mit Außenstehenden, seien es Klosterstifter oder andere Wohltäter, denn beispielsweise bei der Feier eines Jahrtages kamen die noch lebenden Familienmitglieder ins Kloster und feierten mit den Mönchen.

Durch die Nähe zu Wien findet man vor allem in Heiligenkreuz aus dieser Zeit eine Vielzahl an Pitz- und Jahrtagsstiftungen sowie Grablegen Wiener Bürger, aber auch das Waldviertler Kloster Zwettl profitierte mit Stiftungen und Klostereinritten junger Bürgersöhne.¹²⁷

Eine zentrale Rolle bei all diesen Stiftungen kam Paltram vor dem Stephansfreithof zu, der durch seine regelmäßigen finanzstarken Förderungen eine Art „Vorbildwirkung“ innerhalb des Wiener Bürgertums hatte. Auch seine guten Verbindungen zu Gutolf von

¹²⁴ Czeike 1974a, S. 65; Opll 1995, S. 46.

¹²⁵ Perger, Grundherren III, 1967/69, S. 24.

¹²⁶ Darüber hinaus trat er auch als Stifter im Zisterzienserinnenkloster Seligenthal auf. Uhlirz 1895, S. 537. Perger, Grundherren III, 1967/69, S. 24.

¹²⁷ Näheres zu den Grablegen in Heiligenkreuz ist im Kapitel 8.4 erläutert, Näheres zu den Stiftungen der Wiener Bürger an Zwettl im Kapitel 5.6.

Heiligenkreuz und dessen berühmte Fähigkeiten als Redner und Prediger¹²⁸ spielten dabei sicher eine Rolle.

Die Zisterzienser gehören zu den ältesten Orden Österreichs und stehen in enger Beziehung zu den Babenbergern: Nachdem Otto von Freising (1112-1158), der Sohn Markgraf Leopolds III. (1073-1136), 1132 in das französische Zisterzienserkloster Morimond eingetreten war, gründete Leopold III. 1133 das Kloster Heiligenkreuz, das von Morimond besiedelt wurde.¹²⁹

Das Kloster im Wienerwald wurde in Folge zur Grablege der Babenberger und ist somit in besonderer Weise mit dem österreichischen Herrschergeschlecht verbunden. Beziehungen und Stiftungen an das Kloster – wie sie auch für das 13. Jahrhundert in der Wiener Bürgerschaft überliefert sind – implizieren immer auch diesen Aspekt und knüpfen damit an die Tradition und Vergangenheit an. Auch Ottokar II. war sich dessen bewusst und ließ Heiligenkreuz bereits im ersten Jahr seiner Herrschaft (und auch später regelmäßig) Stiftungen zukommen, um seine Macht – unter Verweis auf seine Vorgänger die Babenberger – zu legitimieren.

1138 wurde von Heiligenkreuz aus das Zisterzienserkloster Zwettl, eine Gründung des Kuenringers Hademar I., besiedelt.¹³⁰ Die Kuenringer zählten damals zu den „bedeutendsten Ministerialfamilien unter den Babenbergern“¹³¹, so steht auch dieses Kloster eng in Verbindung mit diesem österreichischen Herrschergeschlecht.

Motivation für eine Klosterstiftung war den Wiener Bürgern die „Sicherheit“, nach dem Tod nicht in Vergessenheit zu geraten bzw. seine irdischen Sünden mit Stiftungen „erleichtern“ zu können. Doch nicht nur „einfache“ Wiener Bürger, auch einflussreiche Financiers und „Politiker“ der Epoche Ottokars II. förderten Zisterzienserklöster, der Kremser Stadtrichter Gozzo von Krems verbrachte (ab 1288) seinen Lebensabend sogar im Kloster Zwettl.¹³²

¹²⁸ Stelzer 1981, S. 339.

¹²⁹ Schwarz 1998, S. 256.

¹³⁰ Schwarz 1998, S. 258.

¹³¹ Schwarz 1998, S. 258.

¹³² Gozzo von Krems (verstorben 1291) war Stadtrichter von Krems und Kammergraf Ottokars II. Er war außergewöhnlich reich und kaufte 1250 ein Grundstück am Hohen Markt in Krems, das er in den folgenden Jahren zu einer stattlichen und modernen Residenz ausbauen ließ. Trotz seiner Tätigkeit in Krems war er eng mit dem Wiener Bürgertum verbunden, seine Tochter Perchta war mit Greif, dem Sohn Ottos vom

3 DIE MARGARETHENKAPELLE AM STEPHANSFREITHOF

3.1 Wiener Hauskapellen im 13. Jahrhundert

Die Thematik der Wiener Hauskapellen im Mittelalter stellt ein Forschungsdesiderat dar, bislang weiß man nur von der Existenz einiger weniger, kaum erforschter Kapellen. Richard Perger und Walther Brauneis gelang mit ihrem Buch „Die mittelalterlichen Kirchen und Klöster Wiens“ 1977¹³³ zwar ein erstes Orientierungswerk, doch mangelt es darin vielfach an profunden Theorien und Ergebnissen hinsichtlich der Hauskapellen des Mittelalters.

Trotz der prekären Forschungslage soll im Folgenden versucht werden, einen kurzen Überblick über die im 13. Jahrhundert in Wien vorhandenen (und bislang nur unzureichend erforschten) Hauskapellen zu geben.

Neben den Pfarr- und Klosterkirchen und den dazugehörigen Kapellen gab es im 13. Jahrhundert in Wien auch noch eine Reihe von privaten Andachtsräumen.¹³⁴ Der Besitz einer solchen Privatkapelle war keiner bestimmten Berufsgruppe vorbehalten – so gab es zu Paltrams Lebzeiten in Wien Hauskapellen im höfischen, im (geistlich-)kirchlichen und im bürgerlichen Umfeld sowie im Bereich der Universität.

Dem höfischen Umfeld zuzuordnen ist die Burgkapelle, die „Unserer lieben Frau“ und dem Heiligen Johannes geweiht war, und seit 1296 nachweisbar ist.¹³⁵

Hohen Markt und Patenkind Pfarrer Gerhards von Siebenbürgen, verheiratet. 1275 wechselte Gozzo die Seite und unterstützte fortan die Habsburger. Als Ottokar II. in einem verzweifelten Versuch der Machtwiederherstellung Geiseln auf Burg Klingenberg nehmen ließ, war auch Gozzo darunter (gefangen zwischen Frühjahr 1276-Mai 1277). Siehe dazu Schönfellner-Lechner 2007, S.4-7 sowie Buchinger 2007, S. 8-13. Auch der Landschreiber Konrad von Tulln trat in fortgeschrittenem Alter ins Kloster ein, allerdings in das von den Habsburgern gegründete Dominikanerkloster in Tulln (wie auch Gozzo wechselte er die Seite und unterstützte ab 1267 die Habsburger, unter denen er wie schon zur Zeit Ottokars II. mit wichtigen Verwaltungsaufgaben betraut wurde.) Zu Konrad von Tulln siehe Online-Lexikon des Niederösterreichischen Landesmuseums: http://geschichte.landesmuseum.net/index.asp?contenturl=http://geschichte.landesmuseum.net/personen/personendetail.asp___ID=1024677079 (3.3. 2012).

¹³³ Perger/Brauneis 1977.

¹³⁴ Perger/Brauneis 1977, S. 270.

¹³⁵ Perger/Brauneis 1977, S. 270.

Dem kirchlich-geistlichen Bereich zuzuordnen sind die Kapellen der Klosterhöfe wie etwa die Georgskapelle im Freisingerhof (ab 1256) oder die Katharinenkapelle im Zwettlerhof (ab 1214); die Entstehungszeit der Bernhardskapelle im Heiligenkreuzerhof ist nicht bekannt.¹³⁶ Auch der Wiener Pfarrer Gerhard von Siebenbürgen hatte eine Kapelle zur privaten Andacht, sie war dem Heiligen Achatius geweiht und befand sich in seinem Wohnhaus neben der Stephanskirche.¹³⁷

Hauskapellen im Besitz von Wiener Bürgern sind ebenfalls bekannt: Gottfried der Kämmerer gründete bereits 1204 eine Dreifaltigkeitskapelle in seinem Haus in der Judengasse 10-12, Dietrich der Reiche gründete vor 1211 in seinem Hofe (später Seitzerhof genannt), gelegen zwischen Tuchlauben 7, Steindlgasse 1-3 und Seitzergasse 6, eine Niklaskapelle.¹³⁸ Im später so genannten Kölnerhof zwischen Lugeck 3, Sonnenfelsgasse 1 und Kölnerhofgasse 1-2 befand sich ab 1289 die Philipps- und Jakobskapelle, die eine Stiftung von Seifried Leubel war.¹³⁹ Vor 1298 gründeten die Brüder Otto und Haimo die nach ihnen benannte „Otthaimenkapelle“ in ihrem Haus in der Salvatorgasse 7.¹⁴⁰ Im Gundelhof am Bauernmarkt und der Brandstätte ist seit 1343 eine Thomaskapelle nachweisbar, die jedoch noch im 13. Jahrhundert von der Familie Schüttwürfel gegründet worden war.¹⁴¹

3.2 Zur Geschichte der Margarethenkapelle

Über die Gründung der Kapelle fehlen jegliche Belege, zum ersten Mal erwähnt wird sie urkundlich am 21. Februar 1310, als Herzog Friedrich der Schöne dem Hertlin, Richter von Pressburg, ein Burgrecht schenkt: „*super domo Paltrami, in qua capella Sancte Margarete sita est in strata monetariorum*“.¹⁴² Fest steht also, dass es im Haus eines Paltram, das sich in der Münzerstraße befand, eine Kapelle gab, die der heiligen Margarethe geweiht war. Dass es sich bei diesem Paltram um jenen vor dem Stephansfreithof handeln musste, zeigt die Erwähnung der Münzerstraße, die sich

¹³⁶ Perger/Brauneis 1977, S. 272-273.

¹³⁷ Perger/Brauneis 1977, S. 272.

¹³⁸ Perger/Brauneis 1977, S. 274.

¹³⁹ Perger/Brauneis 1977, S. 275. Bei Seifried Leubel handelt es sich um einen Bürger, der nachweislich mit Paltram und dessen Freunden verkehrte (Siehe Regesten-Anhang Nr. 12), sein Grabstein hat sich in Stift Heiligenkreuz erhalten. Frey/Grossmann 1926 S. 271-276.

¹⁴⁰ Perger/Brauneis 1977, S. 275.

¹⁴¹ Perger/Brauneis 1977, S. 275.

¹⁴² Archiv 1849, S. 528-529. Siehe dazu auch Perger, Grundherren II, 1965/66, S. 158.

unmittelbar neben dem Friedhof befand: Als Münzerstraße wurde zu jener Zeit das Teilstück zwischen der ehemaligen Freisingerstraße (Bereich des heutigen Trattnerhofes) und der heute noch so genannten Landskrongasse bezeichnet. Der Name leitet sich vom Gewerbe der Münzer ab, die in der nahen Schlagstube in der Landskrongasse die Münzprägung besorgten.¹⁴³ Offensichtlich war also das Haus, das nach Paltrams Flucht konfisziert wurde, nach der Rückkehr seines Sohnes Pilgrim, der 1298-1300 als Stadtrichter belegt ist,¹⁴⁴ wieder an die Familie übergeben worden. Pilgrim dürfte aber schon vor 1298 nach Wien zurückgekehrt sein, denn am 1. September 1294 ist die Stadt Ausstellungsort einer Urkunde, in der unter den Zeugen auch „[...] her Hainreich mein Capplan von sand Margreten [...]“ angeführt ist.¹⁴⁵ Obwohl jede Lokalisierung und weitere Erörterung von „sand Margreten“ fehlt, deutet diese Erwähnung doch sehr auf die Margarethenkapelle hin. Somit wäre die erste urkundliche Erwähnung von Paltrams Hauskapelle am 1. September 1294 anzuführen, 16 Jahre früher als bisher angenommen.

Bereits 1327 befanden sich dann Haus und Margarethenkapelle im Besitz des Bürgers Otto von Eslarn, 1361 fielen sie an das Stift Zwettl. Das Stift verkaufte 1396 jedoch das Haus, das Patronatsrecht blieb aber bis 1591 bei Zwettl.¹⁴⁶ Lechner weist bei der Behandlung der Geschichte der Margarethenkapelle jedoch darauf hin, dass es spätestens ab den 1360er Jahren durch häufige Besitzwechsel vermutlich zu einem Irrtum in den Überlieferungen gekommen ist und ein anderes Haus in der Nähe des Zwettlerhofes als Margarethenhof bezeichnet wurde.¹⁴⁷ Die Geschichte der in der vorliegenden Arbeit behandelten Margarethenkapelle ist also – wie auch die Geschichte der übrigen Wiener Hauskapellen des Mittelalters – nicht gesichert.

Die von Perger und Brauneis vermutete Profanisierungswelle der Wiener Hauskapellen im Jahre 1782, die sich auf Aussagen von Richard Perger bezieht,¹⁴⁸ stützt sich auf nur unzureichende historische Belege und ist für die Margarethenkapelle – wie noch aufzuzeigen sein wird – keineswegs haltbar.

¹⁴³ Siehe dazu Perger 1991, S. 21-22 sowie S. 49.

¹⁴⁴ Tomaschek 1879, S. 281-282. Perger, Grundherren III, 1967/69, S. 25.

¹⁴⁵ Bei dieser Urkunde handelt es sich um die in den Kapiteln 8.3 und 8.5 näher behandelte Stiftung von Pilgrims Grablege, der Text findet sich im Anhang.

¹⁴⁶ Siehe Perger, Grundherren II, 1965/66, S. 158-159.

¹⁴⁷ Lechner 1953, S. 224-225.

¹⁴⁸ Perger/Brauneis 1977, S. 275. Perger, Grundherren II, 1965/66, S. 158.

3.3 Fakten zur Rekonstruktion der Margarethenkapelle

3.3.1 Die Ausgrabungen in den 1970er Jahren und der polygonale Baurest der Margarethenkapelle

Im Zuge des U-Bahn-Baues in den frühen 1970er Jahren wurden an zwei Stellen des Stephansplatzes Grabungen des Bundesdenkmalamtes vorgenommen, bei denen man zufällig auf die im südwestlichen Bereich des Domes unterirdisch liegende Virgilkapelle gestoßen ist.¹⁴⁹ Gleichzeitig mit der Untersuchung dieser Kapelle wurde auch mit Grabungen im Bereich des ehemaligen Heiltumstuhles¹⁵⁰ begonnen, dessen exakte Lage an der Nordwestecke des Stephansplatzes bis dahin nicht genau bekannt war.¹⁵¹ Da sich an eben dieser Stelle auch die Margarethenkapelle befunden hat, soll nun näher auf diese Grabungen im Bereich des Heiltumstuhles eingegangen werden.

Neben den Fundamenten des 1483 errichteten Heiltumstuhles fand man an gleicher Stelle (nordwestlich des Stephansdomes) noch andere Mauerreste, es sind dies in chronologischer Reihenfolge: Reste des römischen Lagergrabens sowie Reste von römischen Steinbauten, „einen polygonalen Baurest mit Strebpfeilern von beachtlicher Mauerstärke“¹⁵² sowie weitere gotische Fundamente, die Fundamente des Heiltumstuhles sowie Reste von barocken Kellern (Abb. 4, Abb. 5, Abb. 6, Abb. 7).¹⁵³ All diese Mauerreste befanden sich in verschiedenen Schichten leicht versetzt übereinander, denn „erfahrungsgemäß werden Bauwerke meist so abgetragen, dass das Fundamentwerk im Boden verbleibt“¹⁵⁴.

Bei dem aufgefundenen polygonalen Baurest muss es sich um die Margarethenkapelle handeln, die sich also an (fast) gleicher Stelle wie der spätere Heiltumstuhl befunden hat.

¹⁴⁹ Mossler 1973, S. 144-145.

¹⁵⁰ Der Wiener Heiltumstuhl (Abb. 17) wurde 1483 an der Nordwestseite des heutigen Stephansplatzes errichtet. In seinen Spitzbogenfenstern wurden zu besonderen Festtagen die Reliquien und Kirchenschätze des Stephansdomes dem Volk gezeigt. Als sich der Bau gegen Ende des 17. Jahrhundert als Verkehrshindernis darstellte, wurde er 1699 abgetragen. Siehe Melzer 1973, S. 120. Für weiterführende Literatur zum Wiener Heiltumstuhl siehe Fenzl 1998, Heiser 2006 und Beran 2011.

¹⁵¹ Mossler 1973, S. 145.

¹⁵² Mossler 1973, S. 145-146.

¹⁵³ Melzer 1973, Abb. 140.

¹⁵⁴ Mossler 1973, S. 145.

Der Chorrest verfügte über einen dreiseitigen Schluss und vier mächtige Strebepfeiler (Abb. 8 und Abb. 9).¹⁵⁵ Die Fundamente dieses Chores waren 1,70 Meter bis 2 Meter breit und knapp vier Meter hoch, die Mauern waren aus Bruchsteinen und kleinformatischen, handgeformten Mauerziegeln errichtet und mit weißem, sehr festem Kalkmörtel gebunden.¹⁵⁶

Um welchen Bau es sich bei diesem Polygonalchor handelte, konnte im Zuge der Ausgrabungen in den 1970er Jahren nicht geklärt werden, es wurden jedoch Mutmaßungen angestellt: „Es kann sich um die Apsis eines bisher unbekannten kirchlichen Bauwerkes handeln, etwa um eine Kapelle innerhalb eines Privatraumes [...]“¹⁵⁷, „die vielleicht als Hauskapelle der unter den Babenbergern privilegierten Bürgerfamilien, den so genannten Hausgenossen, zu deuten ist [...]“¹⁵⁸.

Eine kunsthistorische Verortung des in seiner polygonalen Form für das 13. Jahrhundert nicht gänzlich unüblichen Chorrestes wurde verabsäumt und soll nun an dieser Stelle nachgeholt werden, um die Entstehungszeit (bislang wurde das polygonale Chorfundament lediglich als „gotisch“ bezeichnet) einzugrenzen.

Hält man in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts Ausschau nach einer Kapelle mit dreiseitigem Polygonalchor (5/8-Polygon), wird man in der Umgebung Wiens rasch fündig: In Klosterneuburg entstand bereits in den beiden ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts die „Capella speciosa“, die Palastkapelle des Babenberger-Herzogs Leopolds VI. (1176-1230, 1198-1230 Herzog von Österreich), eine Weihe ist für das Jahr 1222 überliefert.¹⁵⁹ Bei dieser Kapelle handelte es sich um einen kreuzrippengewölbten Saalraum mit polygonalem 5/8-Chorabschluss im Osten.¹⁶⁰ Im Erdgeschoss war die Kapelle zweijochig, in der Gewölbezone – unter Einbezug des Gewölbes über der Empore im Westen – dreijochig.¹⁶¹ Die Außenlänge der „Capella speciosa“ betrug rund 37 Meter, die äußere Breite 16,50 Meter, die Wandstärke betrug 1,80 Meter (Abb. 10).¹⁶²

¹⁵⁵ Melzer 1973, S. 121.

¹⁵⁶ Melzer 1973, S. 121.

¹⁵⁷ Mossler 1973, S. 145-146.

¹⁵⁸ Dies vermutet Richard Perger, siehe Melzer 1973, S. 121.

¹⁵⁹ Schwarz 1998, S. 310.

¹⁶⁰ Schwarz 1998, S. 310.

¹⁶¹ Schwarz 1998, S. 311.

¹⁶² Schwarz 1998, S. 310.

Doch nicht nur im landesfürstlichen Bereich, auch im klösterlichen Raum stößt man bei der Suche einer Kapelle mit polygonalem Chorabschluss in der Umgebung Wiens schnell auf ein geeignetes Beispiel: Die Bernardikapelle in Stift Heiligenkreuz, deren Bauzeit in das letzte Drittel des 13. Jahrhunderts fällt¹⁶³, hatte wie die „Capella speciosa“ und die Margarethenkapelle einen 5/8-Polygonchor.¹⁶⁴ Bei der Bernardikapelle handelt es sich um einen einschiffigen, sich über zwei Joche erstreckenden Raum mit sechsteiligem Kreuzrippengewölbe.¹⁶⁵ Die Länge der Kapelle beträgt 20,2 Meter, die Breite 7,30 Meter (Abb. 33).¹⁶⁶

Die Margarethenkapelle als Hauskapelle Paltrams vor dem Stephansfreithof ist zeitlich zwischen die Entstehung der „Capella speciosa“ und der Bernardikapelle einzuordnen. Unter Berücksichtigung von Paltrams wachsendem Einfluss und Reichtum unter der Herrschaft des Böhmenkönigs Ottokars II. kann eine Bauzeit der Margarethenkapelle zwischen 1255 und 1275 angenommen werden. Wie die beiden genannten Beispiele war die Kapelle ein einschiffiger, wohl kreuzrippengewölbter Raum und erstreckte sich ausgehend vom 5/8-Polygonchor im Osten auf ein oder zwei Joche in Richtung Westen. Die Größe der Kapelle einzuschätzen sehr schwierig, doch kann unter Einbeziehung der topografischen Situation wohl eine Gesamtlänge von etwa zehn Metern angenommen werden.

Über die Ausstattung der Margarethenkapelle können aus Ermangelung an erhaltenen Elementen keine Aussagen getroffen werden. Die einzigen auf uns gekommenen Spolien der Kapelle befinden sich heute im Wien Museum und stammen vom Eingangsportal, das sich gemäß der Tradition wohl im Westen befand.

3.3.2 Die Spolien im Wien Museum

In den Mitteilungen der k. k. Zentralkommission aus dem Jahre 1881 wird über den Fundort der Spolien mitgeteilt, dass diese: „[...] wiederholten Funde von profilirten und bemalten Steintrümmern in den Fundamenten mehrerer abgetragener Häuser an der Stelle

¹⁶³ Zur genauen Baugeschichte siehe Kapitel 8.2.2.

¹⁶⁴ Thome 2007, S. 220.

¹⁶⁵ Thome 2007, S. 220-221.

¹⁶⁶ Pöck 1911, S. 204.

des alten Margarethen-Hofes in Wien [...] unzweifelhaft einem kirchlichen Bauwerke angehört“ und vermutlich „von der alten Margarethen-Capelle herrühren [...]“.¹⁶⁷

Bei den angesprochenen Spolien handelt es sich um den Rest eines Kapitells sowie um einen Teil eines Pfeilers, der zu dem Gewände eines spätromanischen Portals gehören könnte. Die um 1880 aufgefundenen Spolien wurden nach der Zerstörung der Margarethenkapelle also an anderer Stelle wiederverwendet, denn auf dem frühesten Plan der Fundstätte – jenem von Bonifaz Wolmuet aus dem Jahr 1547 (Abb. 21) – ist bereits der Heiltumstuhl zu sehen, der an der Stelle der Margarethenkapelle errichtet wurde.

Beide Architekturspolien sind aus Sandstein und waren ursprünglich bemalt.¹⁶⁸ Besonders an dem Gewändefragment (Abb. 11 – Abb. 14) sind die geometrischen Verzierungen zum Teil noch sehr gut zu erkennen, über das genaue Aussehen des Kapitells lassen sich wegen des stark beschädigten Zustandes kaum befriedigende Aussagen treffen – aufgrund der polygonalen Form würde es jedoch gut als Kopfstück des Gewändefragmentes passen. Dafür spricht auch der Mauerrest, der an einer Seite der Spolie angemauert ist und einen Teil der ehemaligen Wand darstellen könnte. Aufgrund der Technik, der Bemalungsreste und des Stils wurden die Spolien in die Mitte des 13. Jahrhunderts datiert,¹⁶⁹ dem soll im Folgenden nachgegangen werden.

Bei der Frage nach Vorbildern der Steinfragmente braucht man nicht weit zu suchen: Kaum 100 Meter weiter entstand ebenfalls um die Mitte des 13. Jahrhunderts (zwischen 1240-1250)¹⁷⁰ das Riesentor der Stephanskirche – mit einem Trichterportal, dessen Gewändesäulen ornamental verziert waren und dessen Kapitelle eine ähnlich oktagonale Grundform haben (Abb. 18 und Abb. 19). Auch die Ähnlichkeit mit dem immer wieder als Vorbild für das Wiener Riesentor betrachteten Westportal der ehemaligen pannonischen Benediktiner-Abtei Ják ist frappant (Abb. 20) und lässt auf die gleichen Bauleute schließen.¹⁷¹

Ob das Portal der Margarethenkapelle so wie das Riesentor oder das Portal von Ják trichterförmig abgetrepppt war, kann jedoch nicht mit letzter Gewissheit gesagt werden, da die erhaltene Spolie (Abb. 11 – Abb. 14) an drei Seiten auf gleiche Weise bearbeitet ist

¹⁶⁷ Mitteilungen 1881, S. X.

¹⁶⁸ Kat.Ausst. Historisches Museum 1975, S. 113.

¹⁶⁹ Kat.Ausst. Historisches Museum 1975, S. 113.

¹⁷⁰ Dahm 1998, S. 391; Dahm 2008, S. 131-138.

¹⁷¹ Zur Vorbildwirkung von Ják siehe Dahm 2008, S. 133.

und sich somit nicht in ein Trichterportal einfügen lässt. Aufgrund ihrer Dreiviertelansicht könnte es sich bei der Spolie aber durchaus um den äußeren Bauteil eines Trichterportales handeln.

Zwischen den einzelnen Säulchen der Spolie springen die Pfostenkanten nicht hervor (wie dies bei den romanischen Portalen dieser Zeit üblich ist und auch beim Riesentor ursprünglich der Fall war¹⁷²), es handelt sich vielmehr um eine konkave Einkerbung, die beiderseits von unverzierten Rundstäben eingeleitet wird. Die einzelnen Säulchen sind darüber hinaus nicht so aufwendig verziert wie die des Riesentores, sondern sind einheitlich von einem Rauten- bzw. Rhombenfries umgeben (Abb. 11 – Abb.14). Auch beim Riesentor findet sich ein Rautenfries, dieser ist durch Diamantierung und Verflechtung jedoch prächtiger ausgeführt.¹⁷³ Eben diese verzierten Säulchen und ihre zarten Proportionen sind ein eindeutiger Hinweis auf den engen Bezug zum Riesentor, bei dem die Säulen im Gewände erstmals ornamenthaft verziert sind, was (mit Ausnahme von Jáč) bei anderen Portalen dieser Zeit – etwa beim Karner in Tulln oder beim Wiener Neustädter Dom – nicht der Fall ist.¹⁷⁴

Die Spolie, die aufgrund ihrer oktogonalen Form der Kapitelzone einer Säule zuzuordnen ist, lässt wegen ihres sehr schlechten Erhaltungszustandes kaum Aussagen über den Stil zu (Abb. 15 und Abb. 16). Verzierende Knospenformen, wie sie beim Riesentor oder in Jáč zu finden sind, fehlen aber bei dem Kapitellfragment. Da die Spolie in der Kämpferzone abbricht können keine weiteren Bezüge hergestellt werden. Wie die Gewände-Spolie, so ist auch die Kapitell-Spolie zu dreiviertel ausgeführt, ein Teil der ehemaligen Wand ist noch befestigt.

3.3.3 Die topographische Situation der Margarethenkapelle

Wie erwähnt, befand sich die Margarethenkapelle im Bereich des späteren Heiligtumsstuhles, der 1483 errichtet wurde (Abb. 8 und Abb. 9). Zu diesem Zeitpunkt konnte die Kapelle also bereits nicht mehr existiert haben, da der Heiligtumsstuhl über ihren Fundamenten erbaut wurde wie die Ausgrabungspläne veranschaulichen (Abb. 4 – Abb. 7). Was geschah also in den rund 200 Jahren zwischen Paltrams Lebenszeit und der Errichtung des Heiligtumsstuhles?

¹⁷² Dahm 1998, S. 393; Koch 2008, S. 113-122.

¹⁷³ Dahm 1998, S. 391; Koch 2008, S. 120.

¹⁷⁴ Zur Geschichte der erwähnten Portale siehe Donin 1915, S. 1-105.

Wie alle mittelalterlichen Städte wurde auch Wien immer wieder von Bränden unterschiedlichen Ausmaßes heimgesucht – über die Wiener Stadtbrände sind wir durch zeitgenössische Berichte unterrichtet. Die allgemeine Bezeichnung für abgebrannte Gebäude war „prantstat“ (Brandstätte)¹⁷⁵, da diese Bauten jedoch für gewöhnlich wieder aufgebaut wurden, verloren sie mit der Zeit diese Bezeichnung wieder.

Der Bereich von Paltrams Wohnhaus, das sich zwischen den heutigen Straßenzügen Brandstätte, Bauernmarkt, Freisingergasse und Goldschmiedgasse erstreckte, wurde spätestens ab 1373 als „Brandstätte“ bezeichnet; in diesem Jahr erscheint diese Bezeichnung als Beiname eines Bürgers in einer Urkunde als Ortsangabe.¹⁷⁶ Dass diese Bezeichnung als Beiname – und somit als konkrete, allen bekannte Ortsangabe – verwendet wird, deutet auf einen durch einen Brand verwüsteten und für wohl längere Zeit nicht wiedererrichteten Bereich hin. Bei diesem Brand könnte es sich um jenen vom 27. März 1327 handeln, als sich das Feuer ausgehend von der Wallnergasse über die Herrengasse, den Kohlmarkt, die Bräunerstraße, den Roßmarkt, die Kärntnerstraße, die beiden Schulen am Stephansfriedhof bis in die Singerstraße und zur östlichen Stadtmauer hin ausdehnte.¹⁷⁷ Bei diesem verheerenden Brand könnte das ehemalige Haus Paltrams mitsamt der Margarethenkapelle abgebrannt sein.¹⁷⁸

3.4 Zusammenfassung

Zusammenfassend ist nun also festzuhalten, dass es sich bei der Margarethenkapelle im Wohnhaus Paltrams vor dem Stephansfreithof um einen zwischen 1255 und 1275 errichteten einschiffigen und kreuzrippengewölbten Kapellenraum von etwa 10 Meter Länge handelte. Den Eingang dieser Hauskapelle stellte ein reich verziertes Portal dar, das in Ornamentik und Form mit dem benachbarten Riesentor des Stephansdomes eng verwandt war. Anders als bisher angenommen, wurde die Margarethenkapelle erstmals am 1. September 1294 erwähnt, ihre Geschichte im 14. Jahrhundert ist ungewiss. Die Kapelle fiel in dieser Zeit mit großer Wahrscheinlichkeit einem Brand zum Opfer, spätestens bis zum Ende des 14. Jahrhunderts war sie verschwunden, als der Heiltumstuhl

¹⁷⁵ Czeike 1962, S. 26.

¹⁷⁶ Czeike 2004, Band I, S. 441.

¹⁷⁷ Czeike 1962, S. 22.

¹⁷⁸ Czeike 2004, Band I, S. 441 verweist bzgl. der Vernichtung der „Brandstätte“ auf einen Brand im Jahre 1390, von dem jedoch die Ausdehnungen nicht bekannt sind.

errichtet wurde. Die um 1880 aufgefundenen Spolien, die zur Kapelle gehörten, wurden nach der Zerstörung der Kapelle – wohl durch einen Brand – an anderer Stelle wiederverwendet, denn auf dem Plan von Bonifaz Wolmuet aus dem Jahr 1547 ist die Brandstätte neben dem Heiltumstuhl als unverbauter Platz eingezeichnet (Abb. 21).

Die von Perger und Brauneis propagierte Profanisierungswelle der Wiener Hauskapellen im Jahre 1782 erweist sich also für die Margarethenkapelle als nicht haltbar, da diese im späten 18. Jahrhundert schon lange nicht mehr existierte.

Paltram hatte sich in seinem Wohnhaus am Stephansfreithof also eine stattliche Hauskapelle errichten lassen, die aufgrund ihrer modernen Architektur den landesfürstlichen Bauprojekten um nichts nachstand. Die Baustelle an der Stephanskirche blieb natürlich auch ihm nicht verborgen, vermutlich finanzierte er sogar einen Teil davon.¹⁷⁹ So konnte er die besten Steinmetze und Handwerker des Landes auch für seine Privatkapelle engagieren und ein Gebäude von königlichem Rang sein Eigen nennen. Dass all dies nicht nur von mittelalterlicher Frömmigkeit motiviert war, sondern auch sein Ansehen mehren und seinen Repräsentationsdrang befriedigen sollte, zeigt die Tatsache, dass sein Wohnhaus auch als Ausstellungsort von wichtigen Urkunden und Versammlungsort der ranghöchsten Wiener Bürger genutzt und somit auch von diesen gesehen wurde.¹⁸⁰

¹⁷⁹ Bezogen auf die Gesamteinnahmen der Kirchenfabriken waren die von den Landesherren erhaltenen Summen eher gering, „dies gilt sogar für den Dom St. Stephan in Wien als Grablege der österreichischen Herzöge“. Die Finanzierung lag also bei den Bürgern. Siehe Reitemeier 2006, S. 176.

¹⁸⁰ Regesten-Anhang Nr. 17.

4 PALTRAMS NETZWERK I: DIE WIENER SYNODE VON 1267 UND IHRE PROTAGONISTEN

Vom 10. bis 12. Mai 1267 fand in Wien „das bedeutendste Ereignis kirchenpolitischer Natur während des böhmischen ‚Interregnums‘“ statt.¹⁸¹ Unter der Leitung des päpstlichen Legaten Guido von San Lorenzo in Lucina trafen die ranghöchsten Kleriker der Salzburger Kirchenprovinz sowie auch Vertreter der Diözesen Prag und Olmütz (die eigentlich zur Kirchenprovinz Mainz gehörten) zusammen, immer wieder ist von der Anwesenheit 16 Bischöfe die Rede.¹⁸² Eine Versammlung von Bischöfen unterschiedlicher Kirchenprovinzen war sehr ungewöhnlich, denn normalerweise beriefen die Legaten die Bischöfe der einzelnen Kirchenprovinzen gesondert zusammen und hielten somit gleichsam Provinzialsynoden ab, auch die Synoden von Kardinal Guido bildeten da keine Ausnahme.¹⁸³ Aufgrund der Anwesenheit von Klerikern zweier unterschiedlicher Kirchenprovinzen – jener von Salzburg und jener von Mainz – gewinnt man den Eindruck, dass die Wiener Synode „eher einer Konferenz der Prälaten der ottokarischen Einflussphäre entspricht“¹⁸⁴. Dafür spricht auch die Wahl Wiens als Versammlungsort an der äußeren Peripherie des Metropolitansprengels im direkten Machtbereich Ottokars II.¹⁸⁵

Der Veranstaltungsort der Synode, die Wiener Pfarrkirche St. Stephan, war erst wenige Jahre zuvor, am 23. April 1263, vom Passauer Bischof Otto geweiht worden und lag direkt gegenüber dem Wohnhaus Paltrams vor dem Stephansfreithof.¹⁸⁶ Es handelte sich um eine auf kreuzförmigem Grundriss errichtete, dreischiffige Kirche mit wahrscheinlich basilikalem Langhaus (Abb. 22).¹⁸⁷ Diese Kirche verfügte bereits über jenes imposante Westwerk mit den so genannten „Heidentürmen“, das sich (in erweitertem Ausmaß) auch heute noch erhalten hat. Das Hauptportal von St. Stephan war das ebenfalls noch auf uns

¹⁸¹ Johanek 1979, S. 313.

¹⁸² Opll 1995, S. 37; Johanek 1979, S. 324.

¹⁸³ Johanek 1979, S. 318 und 326.

¹⁸⁴ Johanek 1979, S. 325.

¹⁸⁵ Johanek 1979, S. 319.

¹⁸⁶ Böker 2007, S. 30. Bislang ist unklar, ob sich diese Weihe nur auf den Wiederaufbau nach einem Brand im Jahre 1258 bezogen, oder ob, wie Böker aufgrund dendrochronologischer Untersuchungen vermutet, es sich überhaupt um die abschließende Weihe der frühgotischen Kirche handelte.

¹⁸⁷ Böker 2007, S. Schedl 2010, S. 30.

gekommene so genannte „Riesentor“, das zwischen 1240 und 1250 errichtet wurde.¹⁸⁸ In ihrer Dimension und Erscheinung glich die Wiener Stephanskirche also dem zeitgleich errichteten Dom von Wiener Neustadt.¹⁸⁹ Ein überlieferter Brand im Jahr 1258 machte Restaurierungsmaßnahmen notwendig. Da das Ausmaß des Schadens jedoch nicht bekannt ist und es sich zumal nur um die geringe Zeitspanne von fünf Jahren handelt, kann über die daraufhin einsetzenden Wiederherstellungsmaßnahmen – unter Ottokar II. als Landesfürsten – nur spekuliert werden.¹⁹⁰ Festzuhalten ist, dass es in der Kirche jeweils Bereiche für den Klerus, die Bürger und auch den Hof gab: Für den Klerus waren der Chorbereich und das Querhaus im Osten bestimmt (wobei die genaue Chorlösung der frühgotischen Stephanskirche unbekannt ist), den Bürgern stand das Langhaus zur Verfügung und der Hof traf auf der Westempore (der „Fürstenloge“¹⁹¹) zusammen.¹⁹²

Die prominente Stellung Wiens als Austragungsort der Synode beweisen die Weihe Bischof Johanns III. von Prag in der Stephanskirche 1258 sowie der ausdrückliche Wunsch König Ottokars, wonach der Pfarrer von St. Stephan, Gerhard von Siebenbürgen, mit der Durchführung einer Visitation im Bistum Passau betraut wurde.¹⁹³ Darüber hinaus bemühte man sich in Wien ja schon seit längerem um eine Loslösung von Passau und eine Erhebung zum selbstständigen Erzbistum – eine Idee, die auch Ottokar II. weiterverfolgen sollte, in dessen Einflussbereich kein einziges Erzbistum lag.¹⁹⁴

Die politische Lage im Frühling 1267 war angespannt: Der letzte Staufer, Konrad II. (1252-1268), genannt Konradin, wurde trotz seines jugendlichen Alters nach dem Tode König Wilhelms von Holland (Jänner 1256) von seinem Vormund Herzog Ludwig von Bayern sowie der staufischen Partei mehrmals – 1256, 1261 und 1266/67 – als neuer

¹⁸⁸ Dahm 1998, S. 391; Dahm 2008, S. 131-138; Böker 2007, S. 43.

¹⁸⁹ Schedl 2011b, S. 30; Böker 2007, S.

¹⁹⁰ Böker etwa ordnet die Erweiterung des Emporenbereiches sowie auch den Ausbau des Langhauses mit seinen (in Bezug auf den Vorgängerbau) höher sitzenden Gewölben den Jahren 1258 bis 1263 und somit der Regierungszeit Ottokars II. von Böhmen zu. Böker 2007, S. 39. In Widerspruch dazu stehen allerdings die bauanalytischen Untersuchungen von Rudolf Koch, Koch 2008, S. 107-129, der die Empore in das zweite Viertel des 13. Jahrhunderts datiert.

¹⁹¹ Böker 2007, S. 43.

¹⁹² Böker 2007, S. 39 sowie S. 43-44.

¹⁹³ Johanek 1979, S. 321-322.

¹⁹⁴ Johanek 1979, S. 322. Es ist nicht völlig klar, ob Ottokar tatsächlich Wien als Erzbistum geplant hatte oder doch eher Prag bzw. Olmütz, Johanek 1979, S. 326.

Kandidat für den deutschen Königsthron vorgeschlagen.¹⁹⁵ Dies scheiterte jedoch immer am Widerstand der Päpste, denen die Staufer in Sizilien seit längerem ein Dorn im Auge waren, sowie am Widerstand König Ottokars II., der selbst nach der deutschen Königswürde strebte.¹⁹⁶ Im Frühjahr 1267 stand Konradin kurz vor einem Zug nach Italien, um das Königreich Sizilien an sich zu reißen – dies wollte Papst Clemens IV. unbedingt verhindern.¹⁹⁷ Für den Böhmenkönig bedeutete dies jedoch, dass sein Kontrahent Konradin sich aus dem Reich entfernte, ein durchaus positives Ereignis.¹⁹⁸

Vor diesem Hintergrund gewinnt die Wiener Synode einen brisanten, hochpolitischen Charakter: Guido blieben die Ambitionen Ottokars II. nicht verborgen, er schlug sich gegen die Interessen des Papstes auf die Seite des Přemysliden und konnte zwischen dem Böhmenkönig und Herzog Heinrich von Niederbayern (der sich die Unterstützung Ottokars im Italienfeldzug Konradins erhoffte) einen Friedensschluss erwirken.¹⁹⁹

Im Kontext der vorliegenden Arbeit ist es also sehr wichtig, die eminent politische Rolle Kardinal Guidos festzuhalten, der sich gegen seinen Vorgesetzten stellte und Ottokar II. unterstützte.²⁰⁰ Fragt man nun nach den Motiven des Kardinallegaten, sich gegen den Papst zu stellen und auf eigene Faust zu handeln, so muss ein Exkurs gemacht und das Leben Guidos genauer betrachtet werden.

¹⁹⁵ Schaller 1980, S. 557.

¹⁹⁶ Schaller 1980, S. 558.

¹⁹⁷ Schaller 1980, S. 558.

¹⁹⁸ Johanek 1979, S. 330-331.

¹⁹⁹ Johanek 1979, S. 331. Dies gelang Guido mit Hilfe des Regensburger Bischofs Leo, der ein enger Verbündeter Herzog Heinrichs war. Der weitere Verlauf der Geschichte brachte jedoch sowohl für Ottokar als auch Papst Clemens IV. eine „positive Wendung“: Am 20. Oktober 1268 ließ König Karl von Anjou Konradin und seine Anhänger in Neapel hinrichten, nachdem ihm dieser nach seinem verlustreichen Italienfeldzug ausgeliefert worden war. Der Legende nach soll König Ottokar II. persönlich Karl von Anjou zur Hinrichtung Konradins überredet haben – ein Gerücht, das jedoch nicht bestätigt werden kann. Schaller 1980, S. 558-559; Johanek 1979, S. 330-331.

²⁰⁰ Dass das Verhältnis zwischen Papst Clemens IV. und Guido nicht das beste zu sein schien, zeigt auch die Tatsache, dass Guido dem Papst – entgegen seinen Vorschriften – nur sehr selten schrieb. Johanek 1979, S. 332-333.

4.1 Kardinallegat Guido von San Lorenzo in Lucina

Kardinallegat Guido von San Lorenzo in Lucina wurde am 8. Juni 1265 von Papst Clemens IV. mit der Legation für die Kirchenprovinzen Bremen, Magdeburg, Gnesen und Salzburg betraut, außerdem wurden ihm die Königreiche Dänemark und Schweden zugewiesen.²⁰¹ Als Vertreter des Papstes sollte er sich um die Förderung des Kreuzzuges gegen die Preußen und Litauer sowie um die Koordinierung der Interessen der davon betroffenen Anrainermächte kümmern, außerdem sollten Bemühungen um die Missionierung des Nordostens eingeleitet werden.²⁰² Dass bei all diesen Vorhaben der Böhmenkönig eine wichtige Rolle spielte, war auch Clemens IV. klar: Am 15. März 1266 übertrug er Guido auf dessen Wunsch zusätzlich noch das Gebiet Böhmen, den Kernbereich König Ottokars II.²⁰³

Während Guidos knapp zweijährigen Legatentätigkeit ist eine offenkundige Bevorzugung des Zisterzienserordens, dem auch Ottokar II. sehr zugetan war, ersichtlich: Von den insgesamt 101 Legatenurkunden, die aus Guidos Legatentätigkeit überliefert sind, sind allein 37 (mehr als ein Drittel) für Zisterzienserklöster angefertigt worden.²⁰⁴ Selbst Urkunden betreffend Bischöfe, Domkapitel oder Städte treten in ihrer Anzahl hinter den Urkunden für die Zisterzienser zurück.²⁰⁵ Unter den genannten Dokumenten befinden sich hauptsächlich Ablassverleihungen sowie die Befreiung von der Prokuration, letztere gewährte Guido nur Zisterzienserklöstern.²⁰⁶ Bedenkt man, dass er während seiner Legatenzeit ständig auf Reisen war und zusammen mit seinem Gefolge – insgesamt wohl knapp 25 Personen zuzüglich der Pferde – auch versorgt sowie beherbergt werden musste, so erklärt sich die Erteilung dieser finanziellen Privilegien als eine Art Schadenersatz für die wirtschaftliche Belastung der beherbergenden Institutionen, überwiegend Zisterzienserklöster.²⁰⁷

Höchst interessant ist außerdem, dass Guido am Wiener Konzil verfügt, dass die Bischöfe der Provinz Salzburg und der Bischof von Prag im folgenden halben Jahr alle

²⁰¹ Johanek 1979, S. 314, Ollendiek 1976, S. 82.

²⁰² Johanek 1979, S. 314-315.

²⁰³ Johanek 1979, S. 315.

²⁰⁴ Ollendiek 1976, S. 127-128.

²⁰⁵ Ollendiek 1976, S. 128.

²⁰⁶ Ollendiek 1976, S. 126 und S. 130.

²⁰⁷ Ollendiek 1976, S. 124-126.

Benediktinerklöster unter Hinzuziehung von jeweils zwei Zisterzienseräbten visitieren und reformieren sollten – „die Zisterzienser sind also nach Auffassung des Kardinallegaten als Gehilfen der Diözesangewalt bei der Reform der Benediktinerklöster besonders geeignet und letzteren jedenfalls in Bezug auf die Klosterzucht überlegen“.²⁰⁸

Diese eindeutige Bevorzugung des Zisterzienserordens lässt klare Rückschlüsse auf die Vergangenheit und Ordenszugehörigkeit von Guido zu. Dass Kardinallegaten aus einem klösterlichen Umfeld stammten, war nicht unüblich: Guidos Vorgänger Anselm war Mönch des Deutschen Ordens²⁰⁹, Legat Hugo von Santa Sabina (auch: Hugo von Saint-Cher; ca. 1200-1263) war Dominikaner²¹⁰. Auch Guido bildete in dieser Reihe keine Ausnahme, er war allerdings vor seiner Berufung zum Kardinallegaten nicht nur ein „einfacher“ Zisterziensermönch gewesen, sondern ab 1255 der Abt von Cîteaux, dem Mutterkloster des Ordens, und somit einer der einflussreichsten Zisterzienser überhaupt.²¹¹

Gerade die Zisterzienser waren es, die bei der Missionierung der baltischen Länder von Beginn an eine wichtige Rolle gespielt haben, ehe ihr Einfluss in den 1230er und 1240er Jahren zugunsten des Deutschen Ordens und der Dominikaner zu schwinden drohte.²¹² Dieser Bedeutungsverlust hatte sich genau zur Lebens- und Abtszeit von Guido entwickelt, was ihm als General des Ordens sicherlich ein Dorn im Auge war. Die ehrgeizigen Projekte Ottokars II., dessen Geschlecht schon seit drei Generationen als Förderer der Zisterzienser hervorgetreten ist, erweckten in Guido wohl die Hoffnung auf einen neuerlichen Aufschwung seines Ordens in den baltischen Ländern.²¹³

²⁰⁸ Ollendiek 1976, S. 128.

²⁰⁹ Ollendiek 1976, S. 88.

²¹⁰ Ollendiek 1976, S. 130. Hugo von St. Cher hatte während seiner Legatenzeit die freundschaftlichen Beziehungen zum Dominikanerorden nie aufgegeben, was sich besonders in der sorgsamsten Überwachung des geistigen und materiellen Fortgangs „seines“ Ordens äußerte. Vgl. Sassen 1908, S. 5 und S. 14-15.

²¹¹ Willi 1912, S. 18. Über das Leben Guidos abseits seiner Legatenzeit ist nur wenig bekannt: Guido wurde um 1210 entweder in Burgund (Frankreich) oder in der Champagne (Frankreich) geboren. Nachdem er im Jahr 1255 Abt von Cîteaux wurde, wurde er im Dezember 1262 bei einem Aufenthalt in Rom von Papst Urban IV. zum Kardinal und Legaten ernannt. Am 20. Mai 1274 starb er in Lyon.

²¹² Zur Missionstätigkeit der Zisterzienser zu dieser Zeit in den Bereichen Ostsee in Preußen siehe Winter 1868 S. 218-296. Seinen Höhepunkt hatte der Zisterzienserorden zweifellos im 12. Jahrhundert erreicht: „Gewiss schlossen sich dem Zisterzienserorden [...] schon im 13. Jahrhundert nicht mehr die besten Geister an.“, Elm/Feige 1981, S. 240.

²¹³ Johanek 1979, S. 335.

Seine zisterziensische Herkunft und das – auch während seiner Legatenzeit für ihn offensichtlich stets wichtige – Wohlergehen „seines“ Ordens waren also die Gründe für die politische Gesinnung Guidos. In Ottokar II. sah er die Chance, das Ansehen und den Einfluss seines Ordens wieder zu stärken, jedoch nur, wenn er gemeinsam mit ihm Politik machte. Das Wiener Konzil kann als zentrales Ereignis dieser Überlegungen angesehen werden, rief Guido doch die wichtigsten kirchlichen Würdenträger des gesamten ottokarischen Einflussbereiches (und nicht nur der Salzburger Kirchenprovinz) in die Stadt an der Donau.

Mit der Organisation des Konzils wurde einer der wichtigsten Vertrauten König Ottokars II. in Wien beauftragt, der Wiener Pfarrer Gerhard von Siebenbürgen.

4.2 Pfarrer Gerhard von Siebenbürgen

Magister Gerhard von Siebenbürgen wurde um 1210/15 in Siebenbürgen geboren und floh 1240/41 vor den Tartaren über Ungarn nach Österreich.²¹⁴ Bereits von den Babenbergern wurde er geschätzt, so erhielt er von Herzog Friedrich II. die landesfürstliche Pfarre Gars, außerdem pflegte er Kontakte nach Ungarn und war Propst von Wieselburg in Westungarn sowie Archidiakon von Raab.²¹⁵ In Urkunden wird er als Archidiakon von Muzon (Diözese Raab), Kanonikus von Passau, päpstlicher Kaplan und Pfarrer von Wien bezeichnet.²¹⁶

Am 26. November 1252 erhielt Gerhard von Siebenbürgen von Papst Innozenz IV. die Bewilligung zur Annahme einer Seelsorgpfründe „in regno Alemaniae“ – an diesem Tag übernahm er also die Wiener Pfarre, der er bis zu seinem Tod im Jahre 1271 vorstehen sollte.²¹⁷ Gerhard war jedoch nicht „nur“ als Pfarrer der Wienerinnen und Wiener tätig, sondern betätigte sich auch sehr aktiv und in vielfältiger Weise als Stifter und Wohltäter – er muss daher sehr vermögend gewesen sein. So gründete er das Frauenkloster St. Agnes in der Himmelpforte²¹⁸ und stellte den Nonnen den hinteren Teil seines Wohnhauses in

²¹⁴ Flieder 1968, S. 61.

²¹⁵ Flieder 1968, S. 61.

²¹⁶ Zák 1906, S. 145-149.

²¹⁷ Flieder 1968, S. 61. Nach Zák 1906, S. 158 starb Pfarrer Gerhard nach dem 5. März 1271 (von diesem Tag stammt die letzte überlieferte Urkunde mit seinem Namen, siehe Regesten-Anhang Nr. 128) an der Pest.

²¹⁸ Der umfangreiche Stiftungsbrief vom 25. November 1267 findet sich im Regesten-Anhang unter Nr. 111.

der „weichenburch“ zur Verfügung.²¹⁹ Außerdem bestiftete Pfarrer Gerhard auch die Siechenhäuser St. Job und St. Lazarus, darüber hinaus finanzierte er einen Kirchenbau in Penzing.²²⁰

Nicht zuletzt also aufgrund des großen Pfarrgebietes – zu seiner Pfarre gehörten zu dieser Zeit neben St. Stephan und St. Michael auch die Gemeinden Schwechat, Oberlaa, Döbling, Vösendorf, Lanzendorf, Simmering und die von Gerhard gestiftete Pfarre Penzing – standen Gerhard zur Bewältigung der vielfältigen pfarrrechtlichen Aufgaben acht Weltpriester zur Seite (genannt „Cur“).²²¹

Pfarrer Gerhard ist in den Quellen sehr gut bezeugt. Ausgesprochen häufig erscheint sein Name als Vertragszeuge, auch die langwierigen Streitigkeiten zwischen ihm und dem Schottenabt sind gut dokumentiert.²²² Darüber hinaus ist Pfarrer Gerhard mit König Ottokar II. sehr oft gemeinsam in den Urkunden genannt: Im Dienste der Zisterzienser von Lilienfeld erscheinen sowohl Gerhard als auch Ottokar (gemeinsam mit Albero von Kuenring) als Zeugen, als am 12. Februar 1258 „Die Herren von Altenburg Rapoto, Wulfing, Conrad und noch ein Conrad erklären, von nun an das Kloster Lilienfeld in Frieden zu lassen und keinerlei Ansprüche auf die Klosterbesitzungen mehr erheben zu wollen“.²²³

Am 16. Oktober 1259 bat der Přemyslide König Bela IV. von Ungarn, Magister Gerhard Schadenersatz zu verschaffen, da dieser auf einer Reise ausgeraubt worden war.²²⁴ Gerhard wiederum wandte sich nach der Wiener Synode 1268 an Ottokar II., um sich über den Schottenabt zu beschweren, der sich – trotz vorangegangener Bestimmungen des

²¹⁹ Schedl 2011a, S. 50.

²²⁰ Schedl 2011a, S. 48

²²¹ Flieder 1968, S. 63; Schedl 2011a, S. 49. Neben seinen Tätigkeiten als Wiener Pfarrer gründete Gerhard das Prämonstratenserinnenkloster St. Agnes in der Himmelpforte: Vor 1267 stellte er einer Gemeinschaft religiös lebender Frauen eine neue Unterkunft im rückwärtigen Teil seines eigenen Wohnhauses zur Verfügung, es lag an der Ecke Rauhensteingasse/Ballgasse – Blumenstockgasse. Die Nonnen dieses Prämonstratenserinnenklosters betraute er mit der textilen Ausstattung von St. Stephan. Schedl 2011a, S. 50.

²²² Alle Regesten, in denen Pfarrer Gerhard aufscheint finden sich im Regesten-Anhang, Nr. 77-131.

²²³ siehe Regesten-Anhang Nr. 85.

²²⁴ siehe Regesten-Anhang Nr. 89.

Passauer Bischofs sowie des Kardinallegaten Guido²²⁵ – in die pfarrlichen Rechte einmischte.²²⁶

Am 16. Juni 1269 wird Pfarrer Gerhard schließlich eine besondere Ehre zu Teil: König Ottokar nimmt „[...] seine beiden Capläne, nämlich den Meister Gerhard [...] und dessen Bruder Meister Theoderich [...]“ unter besonderen königlichen Schutz, sowie auch die Nonnen des Himmelpfortklosters und die Kranken des Siechenhauses zu St. Iob. Sie erhalten die Erlaubnis, abfallendes Holz aus den königlichen Wäldern für ihren eigenen Gebrauch zu sammeln, außerdem werden ihre Kirchen von Kollekten befreit, Gerhard und Theoderich werden weiters auch von jeglicher Gerichtsbarkeit (mit wenigen Ausnahmen) frei gestellt. Darüber hinaus schlägt sich Ottokar II. in dieser Urkunde im langwierigen Streit zwischen dem Schottenabt und Gerhard eindeutig auf die Seite des Pfarrers, wenn er letzterem „landesfürstliche Lizenz und Consens“ in dieser Angelegenheit erteilt.²²⁷

All diese Belege, insbesondere aber die zuletzt genannte Urkunde vom 16. Juni 1269, zeigen die guten Beziehungen zwischen König Ottokar II. und Pfarrer Gerhard sehr deutlich. Der Wiener Pfarrer war einer der wichtigsten Vertrauensmänner des Böhmenkönigs, dies bezeugt auch der ausdrückliche Wunsch Ottokars, wonach Gerhard 1259 mit der Durchführung einer Visitation im Bistum Passau betraut wurde.²²⁸ Gerhard war also auch ein wichtiger Vertreter von Ottokars Kirchenpolitik, die ihren Höhepunkt durch die Feier der Salzburger Provinzialsynode in der Wiener Stephanskirche hatte. In den Bistumsplänen des Böhmenkönigs war Gerhard als Wiener Bischof vorgesehen.²²⁹

Neben seiner wichtigen kirchenpolitischen Stellung als Pfarrer von St. Stephan hatte Gerhard auch beste Beziehungen zu den führenden Wiener Bürgern. So war er etwa der Pate von Greif, dem Sohn von Otto vom Hohen Markt,²³⁰ der wiederum ein enger

²²⁵ Geschildert in einem Brief der Minoritenbrüder an Ottokar am 19. September 1268, siehe Regesten-Anhang Nr. 114.

²²⁶ siehe Regesten-Anhang Nr. 108.

²²⁷ Regesten-Anhang Nr. 116.

²²⁸ Johanek 1979, S. 321-322. Flieder 1968, S. 52-53.

²²⁹ Flieder 1968, S. 52 und 63.

²³⁰ Flieder 1968, S. 62. In der betreffenden Urkunden vom 23. März 1270 heißt es: „[...] Otto dictus de foro wienne, cupimus fore notum, et tenore presentium protestamur, quod Dilecto conpatre nostro, magistro Gerhardo, venerabili plebano viennensi [...]“, siehe Regesten-Anhang Nr. 124.

Vertrauter von Paltram vor dem Stephansfreithof war. Aufgrund der unmittelbaren Nachbarschaft von Paltram und Gerhard und der verbindenden „Führer-Position“, die beide – in zwar unterschiedlichen Bereichen – innehatten, kann man durchaus von einem regen Austausch zwischen dem Wiener „Bürgermeister“ und dem Wiener Pfarrer ausgehen. Dies ist schon allein deshalb anzunehmen, da die Finanzierung der Stephanskirche in den Händen der Wiener Bürger lag – und unter Gerhards Zeit als Pfarrer wurden nicht zuletzt auch umfangreiche Bauvorhaben, wie etwa der zweitürmige Westbau, der Torvorbau mit dem Riesentor sowie die Westempore, abgeschlossen; 1263 fand die Kirchenweihe statt.²³¹

4.3 *Prethlo ecclesiasticus*

Gleichsam als Schnittstelle zwischen Pfarre und Stadt bei der Finanzierung der Stephanskirche stand zu dieser Zeit der wohlhabende Bürger Prethlo, der für die finanziellen Belange der Kirchenfabrik zuständig war.²³² Über ihn, der in den Quellen mit „Prethlo ecclesiasticus“²³³ bzw. mit „Prethlo custos ecclesie sancti Stephani in Wiena“²³⁴ bezeichnet wird, ist jedoch kaum etwas bekannt. Wie ausschließlich seine Beinamen verraten, hatte er eine äußerst prominente Position inne: Er war der Vorgänger des für Wien erst ab 1334 belegten Kirchmeisters²³⁵ und als solcher für die Finanzen der Kirchenfabrik zuständig.²³⁶

Zur Sicherstellung, dass das von den Bürgern gespendete Geld auch tatsächlich seinem gewollten Zweck zukam, wurden diese Stiftungen einem „Treuhänder“ übergeben, als solcher trat in der Regel die Gemeinde bzw. der Rat auf – ein Ratsmitglied übernahm diese Aufgabe.²³⁷ Alle Wiener Kirchmeister von 1338 bis 1526 waren reich, hochangesehene Wiener Bürger, die dem Inneren Rat angehörten²³⁸ – für Prethlo darf

²³¹ Schedl 2011a, S. 48-49.

²³² Schedl 2011a, S. 49, Flieder 1968, S. 76.

²³³ siehe Regesten-Anhang Nr. 132 und Nr. 143.

²³⁴ siehe Regesten-Anhang Nr. 135.

²³⁵ Kronberger 2011, S. 74.

²³⁶ Näheres zur Position des Kirchmeisters siehe Reitemeier 2005, hier insbesondere Kapitel II („Die ‚fabrica ecclesiae‘“ und Kapitel II.2 („Die Kirchmeister“). Diese Studie bezieht sich auf deutsche Städte des Mittelalters, Wien wird jedoch an einigen Stellen als Vergleich erwähnt – es kann also von ähnlichen Verhältnissen ausgegangen werden.

²³⁷ Flieder 1968, S. 72.

²³⁸ Flieder 1968, S. 74.

man eine ebensolche prominente Stellung annehmen, dies bezeugen auch die wenigen überlieferten Urkunden, in denen er gemeinsam mit der führenden bürgerlichen Elite als Zeuge genannt wird.

Auffallend ist, dass es in eben diesen Quellen immer um Schenkungen an das Kloster Zwettl geht.²³⁹ Es ist daher anzunehmen, dass Prethlo in engen Beziehungen mit dem damaligen Zwettler Abt Pitrolf stand. Flieder nimmt darüber hinaus an, dass Prethlo mit den Paltramen verwandt gewesen ist, insbesondere mit dem Zweig des Paltram Vatz.²⁴⁰

Wie im folgenden Kapitel aufzuzeigen sein wird, stand auch Abt Pitrolf in verwandtschaftlichen Verbindungen zu dem Geschlecht der Paltrame. Obgleich es sich bei den verwandtschaftlichen Verstrickungen zwischen Paltram, Prethlo und Pitrolf größtenteils um Mutmaßungen handelt, würde all dies tatsächlich sehr gut zu den überlieferten Urkunden um Schenkungen und Klostereintritte von Wiener Bürgern in diesen Jahren passen. Darüber hinaus befand sich die Wiener Niederlassung der Zwettler Zisterzienser am Stephansfreithof, direkt hinter der Stephanskirche und in unmittelbarer Nähe zu Paltrams Haus.

²³⁹ siehe Regesten-Anhang Nr. 132, Nr. 134 und Nr. 135.

²⁴⁰ Flieder 1968, S. 76.

5 DER KARNER IN STIFT ZWETTL

5.1 Zur Bauform Karner

Karner²⁴¹ sind kapellenartige Bauten auf Friedhöfen, die zur Aufnahme der Gebeine aus aufgelassenen Gräbern dienen.²⁴² Für gewöhnlich sind sie doppelgeschossig angelegt, im Untergeschoß das eigentliche Beinhaus, im Obergeschoß ein Kapellenraum für Totenmessen.²⁴³

Immer wieder wurde versucht, die runde und zweistöckige Bauform der Karner mit der Grabeskirche in Jerusalem in Verbindung zu bringen, deren Aussehen und Anlage durch die zurückgekehrten Teilnehmer der Kreuzzüge verbreitet worden ist²⁴⁴: Der unter dem Golgothahügel bestattete Adam ist nach mittelalterlicher Vorstellung vom heruntertropfenden Blut Christi erlöst worden. Daraus erklärt sich die zweistöckige Anlage der Karner – im Obergeschoss sollte sich die Kapelle befinden, im Untergeschoß die Gruft –, damit bei der Eucharistiefeier am darüberliegenden Altar die darunter liegenden Bestatteten die Erlösung finden konnten. Diese Herleitung klingt vor allem im theologischen Zusammenhang eines Klosters schlüssig, konkrete bauliche Beeinflussungen der Grabeskirche konnten jedoch für den Karner in Zwettl nicht nachgewiesen werden.

Ausführliche Studien zur Bauform der Karner fehlen, ein Erklärungsversuch für die beliebte Form des Zentralbaues könnten theologische Schriften aus dem 9. bis 12. Jahrhundert sein, in denen die endlose Kreisform „das Reich der ewigen Majestät und die Hoffnung auf das ewige Leben und den sicheren Preis, mit dem die Gerechten verdient gekrönt werden in der Ewigkeit“ andeutet.²⁴⁵

²⁴¹ Die etymologische Abstammung des deutschen Wortes „Karner“ ist problematisch: Das lateinische Wort „carnarium“ bedeutet ursprünglich „Rauchkammer“, erst in Zusammenhang mit dem ebenfalls gebräuchlichen Wort „ossar(i)um“ wird die eigentliche Bedeutung klar. Maria Capra hat darüber hinaus darauf verwiesen, dass sich das Wort auch vom altdeutschen Wort „char“ ableitet, das noch heute in den Bezeichnungen Karwoche, Karfreitag und Karsamstag gebräuchlich ist und Trauer sowie Klage ausdrückt. Vgl. Schwarz 2011 sowie Zilkens 1983, S. 1-2.

²⁴² Lexikon 2003, S. 1001.

²⁴³ Lexikon 2003, S. 1001.

²⁴⁴ Stephan Zilkens erläutert diesen Zusammenhang ausführlich; Zilkens 1983, S. 115-134.

²⁴⁵ Untermann 1989, S. 50.

Interessant ist auch die Häufung des Bautyps des Karner in Mitteleuropa (vor allem in Bayern, Mähren und Österreich), für dessen Grund bislang noch keine Erklärung gefunden werden konnte.²⁴⁶

5.2 Der Karner in Zwettl: Lage und Beschreibung

5.2.1 Lage

Der Karner in Stift Zwettl befindet sich östlich der Stiftskirche in fast gerader Verlängerung der Chorachse (Abb. 23). Er bildet die nordwestliche Ecke des heutigen Klausurtraktes und ist vom Klausurhof aus zu betreten.

Topografisch befindet sich der Karner unter dem heutigen Bodenniveau im Kellergeschoss. Im 13. Jahrhundert stand er jedoch frei, was noch heute an den inzwischen zugeschütteten Fenstern zu erkennen ist. Er bildete das nördliche Ende des Mönchskrankenhauses und gehörte zum Mönchsfriedhof.²⁴⁷

5.2.2 Beschreibung

Der Karner, den man durch einen Eingang im Süden betritt, erhebt sich über achteckigem Grundriss. In der Mitte befindet sich ein ebenfalls achteckiger Mittelpfeiler mit Kämpfergesims von dem aus acht Rippendreistrahlen aufsteigen.²⁴⁸ Auf diesbezügliche Parallelen zwischen dem Zwettler Karner und dem Zwettler Kapitelhaus hat schon Kubes hingewiesen:²⁴⁹ Die von einem Mittelpfeiler aufsteigenden bzw. ausgehenden Rippen können als „Baum des ewigen Lebens“ interpretiert werden – was im Umfeld von Bestattungsorten, wie es sowohl Karner und Kapitelhaus sind, durchaus Sinn macht.

Schirmartig wächst das Gewölbe aus dem Pfeiler empor und neigt sich jenseits des Scheitels als Abschnitt einer Ringtonne wieder zur Außenwand, wo die beidseits ausgekehlten Rippen auf verdoppelten, gepflockten Konsolen mit verkröpftem Gesimsband zum Ruhen kommen.²⁵⁰ Zwischen den Stichkappen, die sich durch die weit

²⁴⁶ Lexikon 2003, S. 1001.

²⁴⁷ Kubes 1979, S. 56.

²⁴⁸ Kubes 1979, S. 56; Schwarz 2000b, S. 207.

²⁴⁹ Kubes 1981, S. 352. Siehe dazu auch Schwarz 1998, S. 259.

²⁵⁰ Kubes 1979, S. 56; Schwarz 2000b, S. 207.

hinuntergezogenen Rippen ausbilden, befinden sich in tiefen Laibungen Spitzbogenfenster, die heute zugemauert sind.

An den Rippen sowie auch rund um die Fenster haben sich Reste von Malereien erhalten, die bislang in keiner Beschreibung des Bauwerkes behandelt wurden. An der westlichen Wand ist anstelle eines echten Fensters ein Fenster aufgemalt, aus dem sich der Tod in Gestalt eines Skelettes in den Raum beugt und sich dem Eintretenden zuwendet (Abb. 24). In Händen hält er ein Spruchband mit einer lateinischen Inschrift „*Qua reru [...] ad eis*“²⁵¹. Während die Spitzbogenfenster mit einer schwarzen Linie umrahmt waren, befanden sich an den Rippen, den Konsolen sowie auch am Mittelpfeiler geometrische Verzierungen in Schwarz und Weiß (Abb. 25 – Abb. 27). Unklar ist, ob auch der Raum zwischen den Rippen bemalt war, die vereinzelt erhaltenen schwärzlich gefärbten Stellen könnten auch das Resultat von Rußbildung sein. Aus welcher Zeit die Bemalung stammt, konnte nicht herausgefunden werden. Die fortschrittliche Gestalt des Todes sowie die gekonnte tiefenräumliche Umsetzung des Fensters samt der Gestik des Hereinbeugens lassen allerdings auf eine Entstehung der Bemalung – zumindest die Gestalt des Todes betreffend – mindestens 200 Jahre nach der Bauzeit schließen.²⁵²

5.3 Baugeschichte Stift Zwettl

Um eine aus zeitgenössischer Sicht unverfälschte Einschätzung des Karnerbaues zu gewährleisten, stellt sich nun die Frage, wie das Stift in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ausgesehen hat. Vor allem die Frage nach Aussehen und Form des Stiftschores sowie des Mönchskrankenhauses ist hinsichtlich der Nähe zum Karner eine berechnete. Wer konnte das in Klausur liegende, architektonisch auf neuestem Stand erbaute Gebeinhaus sehen? Gab es eine Einbindung in das alltägliche Leben der Mönche und wenn ja, wie äußerte sich diese?

Das Stift Zwettl wurde zur Jahreswende 1137/1138 als Filiation von Stift Heiligenkreuz von Hadmar I. von Kuenring gegründet, der „[...] mit Beginn der warmen Jahreszeit die

²⁵¹ Trotz intensivster Bemühungen konnte der vollständige Text aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes nicht erörtert werden, somit muss eine Übersetzung leider ausbleiben.

²⁵² Die dreidimensionale, tiefenräumliche Gestaltung in der Malerei kommt erst nach 1350 über den Einfluss des böhmischen Malers Meister Theoderich nach Österreich und taucht zunächst nur im höfischen Umfeld auf. Das erste diesbezügliche Werk ist der „Altar von Schloss Tirol“, der um 1370 entstanden ist und sich heute im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum befindet.

Fundamente des Klosters setzen und die Diensträume der Mönche, Kapitel, Schlafräum, Speisesaal errichten [...]“ ließ.²⁵³ Aus dem Jahr 1159 ist die erste Weihe durch Bischof Konrad II. von Passau überliefert.²⁵⁴ Die ursprüngliche Anlage umfasste die Kirche im nördlichen Bereich, südlich des Langhauses erstreckte sich rund um einen Hof der Kreuzgang, um den die notwendigen regulären Gebäude grenzten.²⁵⁵ Der Zwettler Klosterkomplex gleicht somit in seinem Aufbau anderen Zisterzienserklöstern. Im Folgenden soll aber nun die Geschichte dieser Bauten kurz zusammengefasst werden, um ein möglichst „zeitgenössisches“ Bild des Klosters im April 1274, zum Zeitpunkt der Karnerstiftung Paltrams, zu bekommen.

5.3.1 Die romanische Kirche

Die heute noch erhaltene, gotische Stiftskirche wurde 1343 begonnen, wie ihre romanische Vorgängerin ausgesehen hat „ist die große Unbekannte“²⁵⁶ der Klosteranlage des 12. Jahrhunderts.²⁵⁷ Der einzige heute noch erhaltene Bauteil dieser ersten Kirche ist ein Stück des südlichen Querhausarmes, der an das Kapitelhaus anschließt und an dem sich ein romanisches Kreisfenster erhalten hat.²⁵⁸ Bei Grabungen im August 1979 wurde unmittelbar am südlichen Querhausarm anschließend eine romanische, runde Apside ausgegraben, die aufgrund ihrer Ausmaße vermutlich die einzige war und der Chorabschluss der romanischen Kirche gewesen sein könnte.²⁵⁹

Bei der Rekonstruktion des Langhauses muss auf in der Barockzeit entstandene Grundrisse und Stiche²⁶⁰ zurückgegriffen werden: Die Kirche war dreischiffig und fünfjochig. Das Mittelschiff war erhöht, hatte mindestens vier Fenster im Obergarten und entsprach somit dem basilikalen Schema. Zugänge zur Kirche gab es vom Klosterbereich

²⁵³ FRA II/3, S. 31; siehe auch Kubes 1979, S. 18 und Schwarz 1998, S. 258.

²⁵⁴ Kubes 1979, S. 18.

²⁵⁵ Buberl 1940, S. 148.

²⁵⁶ Kubes 1979, S. 27.

²⁵⁷ Buberl 1940, S. 148.

²⁵⁸ Kubes 1979, S. 28.

²⁵⁹ Die Rekonstruktion des tatsächlichen Mittelpresbyteriums ist jedoch bis heute unklar, Kubes spricht sich für ein längsrechteckiges Chorquadrat aus und beruft sich auf ähnliche Chorotypen von zeitlich und geografisch nahen Kirchen. Kubes 1979, S. 28; Kubes 1981, S. 315-319. Es darf gehofft werden, dass bei der aktuellen Restaurierung der Zwettler Stiftskirche durch das Bundesdenkmalamt neue Erkenntnisse gewonnen werden können.

²⁶⁰ Erstmals publiziert bei Buberl 1940, Abbildungen 27 (1669), 28 (1689), 30 (Ende 17. Jh.), 34 (1644), 35 (1650), 40 (1722), 42 (1722), 119 (1644).

(an der nordöstlichen Ecke des Kreuzganges) und auch vom Konversentrakt im Westflügel (Abb.14).

5.3.2 Der Kreuzgang und die Anbauten

Der erste romanische Kreuzgang des Klosters war wahrscheinlich aus Holz.²⁶¹ Um das Jahr 1200 begann man unter Hadmar II. von Kuenring mit dem heute noch erhaltenen frühgotischen Kreuzgang.²⁶² Der genaue Baubeginn ist umstritten und liegt je nach Meinung zwischen 1180 und 1210; Da Hadmar II. aber 1217 auf dem fünften Kreuzzug verstorben ist, kann 1217 als *terminus ante quem* festgehalten werden.²⁶³ Man begann wohl zunächst mit dem nördlichen Kreuzgangsflügel, dem Lektionsgang, um dann der Reihe nach den Ostflügel, den Südflügel sowie den Westflügel zu errichten.²⁶⁴ Da der Nordflügel aufgrund seines Schmuckes und der Architekturelemente jedoch als der fortschrittlichste Kreuzgangstrakt erscheint, wurde und wird immer wieder gemutmaß, ob er tatsächlich zuerst errichtet worden sei bzw. nach der Vollendung aller Flügel noch einmal in einer zweiten Version neu gebaut wurde.²⁶⁵

5.3.2.1 Der Osttrakt

Gleich an der nordöstlichen Ecke des Kreuzganges, unmittelbar neben der Kirche, befindet sich der romanische Kapitelsaal des Klosters, der in seiner ursprünglichen Bausubstanz unverändert auf uns gekommen ist; es handelt sich um den ältesten erhaltenen Kapitelsaal eines Zisterzienserklosters, er wurde zwischen 1140 und 1160 errichtet.²⁶⁶ 1182 wurde der Vetter des Klostergründers Hadmar I. von Kuenring, Albero III. von Kuenring, hier begraben, spätestens zu diesem Zeitpunkt war der Raum auch eingewölbt.²⁶⁷ In seiner Bauweise und der Ausschmückung ist der Kapitelsaal als zweitwichtigster Raum des Klosters auf der Höhe seiner Zeit errichtet worden: In der Mitte des nahezu quadratischen Raumes bildet eine monumentale Mittelsäule das Zentrum, über das sich vier Kreuzrippengewölbe erheben. Das Eingangstor zum Kapitel

²⁶¹ Kubes 1979, S. 35.

²⁶² Schwarz 1998, S. 313.

²⁶³ Kubes 1979, S. 35. Laut dem Stiftungenbuch wurde der Kreuzgang unter Abt Marquard errichtet, der dem Kloster zwischen 1204 und 1227 vorstand. Schwarz 1998, S. 313.

²⁶⁴ Kubes 1979, S. 36-37.

²⁶⁵ Zu den Diskussionen um den Kreuzgang siehe vor allem Buberl 1940, S. 23-31 sowie Kubes 1979, S. 35-39 und auch Schwarz 1998, S. 315.

²⁶⁶ Buberl 1940, S. 148.

²⁶⁷ Buberl 1940, S. 148-149. Kubes 1979, S. 23.

sowie die beiden gekuppelten Fenster in den Kreuzgang gehören zu den ältesten datierbaren romanischen Baugliedern dieser Art in Österreich.²⁶⁸

Im Anschluss an den Kapitelsaal befindet sich der Ostdurchgang in den so genannten Chorchhof, der bereits in der Romanik bestanden hat und die Verbindung zum im Osten liegenden Mönchskrankenhaus war, neben dem sich auch der Karner befand.²⁶⁹ Angrenzend an den Durchgang befanden sich das Auditorium, das Dienstzimmer des Priors, sowie die „Fraterie“.²⁷⁰ Kubes bezweifelt jedoch die Lage der „Fraterie“ an diesem Ort und vermutet sie an der Stelle des Einstützenraumes, der oft als „Unteres Dormitorium“ bezeichnet wird – er sieht darin eventuell das Noviziat. Ein unterirdisches Dormitorium hält er aufgrund der weiten Entfernung zur Kirche für sehr unpraktisch.²⁷¹ Allerdings darf nicht vergessen werden, dass die topografische Situation Zwettls gepaart mit der rauen Witterung eigenwillige Lösungen erforderte – ein Dormitorium im Erdreich, in dem es eine relativ konstante Temperatur hatte, ist deshalb nicht völlig auszuschließen. Da die genauen Raumzuweisungen in der Forschung umstritten sind, werden die Räume im Zuge dieser Arbeit zum besseren Verständnis jedoch mit den „üblichen“ (wenn auch unsicheren) Bezeichnungen „Dormitorium“, „Fraterie“ und „Latrinenanlage“ benannt.

Das südliche Ende des Osttraktes ist aufgrund des abfallenden Hanges hin zum Kampfluss mehrstöckig. Im Kellergeschoss befindet sich das „Untere Dormitorium“, ein hoher, gewölbter Raum, an dessen Südende sich die romanische „Latrinenanlage“ befand. Das „Dormitorium“ war nicht so finster wie es heute auf uns gekommen ist, sondern war sowohl an der Ost- als auch der Westwand mit einem (heute zugeschütteten bzw. vermauerten) Fenster versehen (Abb. 28).

5.3.2.2 Der Südtrakt

Der erste Raum an der südwestlichen Ecke des Konvents wird heute als Winterrefektorium benutzt, seine Funktion im 13. Jahrhundert ist nicht geklärt.²⁷² Wahrscheinlich aber wurde er bereits damals als Winterspeiseraum, Arbeitsraum oder Noviziat benutzt, da er im Westen an das Calefaktorium grenzte und von diesem

²⁶⁸ Schwarz 1998, S. 258-260.

²⁶⁹ Buberl 1940, S. 153.

²⁷⁰ Buberl 1940, S. 153.

²⁷¹ Kubes 1979, S. 21-22, Kubes 1981, S. 328.

²⁷² Buberl 1940, S. 158.

miterwärmt wurde. Außerdem mündete eine Treppe des Unteren Dormitoriums in diesen Raum.²⁷³ Der größte Raum des Südtraktes ist das Sommerrefektorium, (vermutlich) östlich daran angrenzend lag die – mit dem Kreuzgang eine Flucht bildende – Küche.²⁷⁴

5.3.2.3 Der Westtrakt

Der Westbau der romanischen Klosteranlage war geprägt durch das Konversenhaus, zu dem ein Speisesaal, ein Schlafsaal sowie auch ein Keller gehörten.²⁷⁵ Unseren Rundgang fortsetzend muss jedoch zunächst (nördlich der Küche) der Westeingang in den Kreuzgang, die Innere Pforte, genannt werden. Nördlich daran grenzte das Konversenhaus an, das sich bis zum Langhaus bzw. zur Fassade der romanischen Kirche erstreckte.

5.3.3 Die Bauten außerhalb der „Mönchsklausur“

Hadmar II. von Kuenring ließ zwischen 1182-1197 ein Abtshaus, ein Armenspital für dreißig Arme sowie eine Johanneskapelle und ein Gästehaus errichten.²⁷⁶

Dieses Armenspital befand sich nordöstlich unterhalb der Kirche im heutigen Konventgarten. Dort hat sich bis heute noch der kleine quadratische Chor der zu diesem Spital gehörigen Johanneskapelle erhalten.²⁷⁷ Nach dem Tode Hadmars im Jahre 1217 ließ seine Witwe Euphemia das Spital „*ad exteriorum portam monasterii*“ neu errichten, „*ut ipsa posset debiles et infirmos crebrius visitare*“.²⁷⁸ In der Nähe dieser Spitalskirche hat sich auch die äußere Pforte befunden. In den Jahren 1257 und 1263 ist außerdem ein „*infirmaria fratrum conversorum*“, ein Konversenkrankenhaus, erwähnt.²⁷⁹ Es befand sich vermutlich im Westen der eigentlichen Klosteranlage in Verbindung mit der Spitalskirche. Das heute nicht mehr erhaltene Abtshaus lag „*iuxta interiorem portam secundum antiquam regule et ordinis consuetudinem fabricavit*“, damit „*hospites, qui*

²⁷³ Zur Problematik der Identifikation des Dormitoriums siehe Fußnote 227. Buberl 1940, S. 158.

²⁷⁴ Buberl, 1940, S. 159.

²⁷⁵ Buberl 1940, S. 160.

²⁷⁶ Kubes 1979, S. 40.

²⁷⁷ Buberl 1940, S. 31.

²⁷⁸ Buberl 1940, S. 250-251, Regest 7.

²⁷⁹ Buberl 1940, S. 32.

nunquam desunt monasterio, conventum et infirmos non inquietarent“.²⁸⁰ Das Gästehaus befand sich also wie das Abtshaus westlich des Klosterbereiches im heutigen Abteihof.

5.3.4 Das Aussehen des Stiffes im April 1274

Zusammenfassend ist nun festzuhalten, dass im Frühjahr 1274, dem Zeitpunkt von Paltrams Stiftung, folgende Gebäude bestanden haben:

Die romanische Klosterkirche mit unbekanntem, vermutlich aber rundem Chorabschluss und dreischiffigem Langhaus; im Nordosten war die Kirche vom Klosterfriedhof umgeben. Der bis heute in dieser Form auf uns gekommene Kreuzgang mit dem Kapitelsaal, dem „Auditorium“ und der „Fraterie“ im Osten, dem „Dormitorium“, dem Winterrefektorium (bzw. Arbeitsraum oder Noviziat), dem Calefaktorium, dem Sommerrefektorium sowie der Küche im Süden und dem Konversentrakt im Westen.

Im Osten der Klosteranlage, in der Nähe des Mönchsfriedhofes und somit auch in Klausur gelegen, muss sich 1274 zusammen mit dem Karner bereits das Mönchskrankenhaus befunden haben, die Stiftung Paltrams betrifft nämlich einen Ort *„iuxta infirmitorium monachorum“*²⁸¹. Das Klosterinfirmarium befand sich in dem sich Trakt hinter der Stiftskirche, der sich in Nord-Süd-Richtung Süden erstreckte.

Außerhalb der Klausur, im Bereich des heutigen Abteihofes, befanden sich das Abthaus sowie das Gästehaus und vermutlich einige Wirtschaftsbauten. In der Nähe der äußeren Pforte im Westen befand sich die Kirche des Armenspitals, die in Verbindung mit dem Krankenhaus der Konversen stand. Im heutigen Konventgarten im Osten des Klosters, befand sich die von Hadmar II. gegründete Johanneskapelle.

²⁸⁰ Buberl 1940, S. 250, Regest 7.

²⁸¹ siehe Regesten-Anhang Nr. 23 und Nr. 24.

5.4 Quellenlage zur Stiftung Paltrams

5.4.1 Schriftliche Quellen

Der Bericht über die Stiftung Paltrams vor dem Stephansfreithof vom 17. April 1274 wurde im Zwettler Stiftungenbuch²⁸² niedergeschrieben, in den Quellen zur Geschichte der Stadt Wien²⁸³ wurde dieser ursprünglich lateinische Text schließlich übersetzt und verkürzt wiedergegeben: Am 17. April 1274 stiftete der Wiener Bürger Paltram vor dem Stephansfreithof für seine Seele und die seiner verstorbenen Frau Hedwig eine Summe Geld zur Vollendung des Karners beim Mönchskrankenhaus in Zwettl, darüber hinaus solle in dem Karner ein Andreasaltar eingerichtet werden.

Für den Zusammenhang mit dem Mönchskrankenhaus ist eine weitere Schriftquelle wichtig: Am 2. April 1294 ist die Weihe der Spitalskapelle durch Bischof Bernhard von Passau überliefert.²⁸⁴

5.4.2 Bildliche Quellen

Das Aussehen des fertigen, freistehenden und sich in Klausur befindlichen Zwettler Karners ist in keiner zeitgenössischen Darstellung überliefert. Zur Rekonstruktion müssen daher Grundrisse und Ölgemälde aus dem 17. Jahrhundert gesichtet werden, die aufgrund der großen zeitlichen Distanz nur mit Vorbehalt ausgewertet werden können. Auf dem Bauplan Nr. II des Grundrisses von 1650 (Abb. 29) ist das Obergeschoss des Klosters zu sehen, in dem sich im östlichen Trakt auch das Mönchskrankenhaus befand. Den nördlichen Abschluss dieses Krankenhaustraktes bildet der polygonale Chorabschluss einer Kapelle mit vier Strebepfeilern direkt oberhalb des Karners, etwas weiter südlich kragt aus diesem Kapellenraum eine polygonale Erweiterung aus der östlichen

²⁸² „[...] vir prvdens domnus Paltramus, civis Wiennensis iuxta cimiterium sancti Stephani, pro sue anime ac dilecte vxoris eius domine Hedwigis pie memorie iam defuncte nec non et antecessorum suorum et cunctorum eis attinentium animarum remedia speciali ad perficiendum carnarium iuxta infirmitorium monachorum in Zwetel sumptos quosdam dedit ad locandum ibi altare pro sui patroni sancti Andree apostoli veneracione ad dicendam ibi missam defunctorum cottidie more ordinis consueto. Volens autem sicut ad deum patronum in ecclesia triumphante sic intercessores habere in ecclesia militante de sua pecunia emit quinque talenta reddituum in villa, que dicitur Posen Nitzen, que conventui monachorum tradidit et usibus infirmorum de conventu ipsorum in speciali pitantia deservirent.“ FRA II/3, S. 255.

²⁸³ siehe Regesten-Anhang Nr. 23.

²⁸⁴ „Quarto Nonas Aprilis D. Wernhardus, episcopus Pataviensis, capellam in infirmitorio, et capellam in dextra parte chori Zwetlensis monasterii cum suis altaribus consecravat.“ Buberl 1940, S. 254, Regest 34.

Fassadenfront hervor (Abb. 30). In diesem Bereich befindet sich auch eine Treppe, die ins Untergeschoss führt. Buberl identifiziert die nach Norden orientierte Kapelle als Nikolauskapelle, die am 6. Dezember 1494 geweiht wurde, und stellt gleichzeitig fest, dass diese erst kurze Zeit vorher errichtet worden sei.²⁸⁵ Die Kapelle des Mönchsinfirmeriums aus dem 13. Jahrhundert war der kleinere, nach Osten orientierte und aus der Fassadenflucht polygonal hervorkragende Raum.²⁸⁶ Erst am Ende des 15. Jahrhunderts sei die nördliche Wand dieser Kapelle durchbrochen und im Zuge dessen direkt auf den Karner eine gotische Kapelle die Nikolauskapelle aufgesetzt worden.²⁸⁷

Das Aussehen des Karners und eben dieser Nikolauskapelle lässt ein Ölgemälde aus dem Jahr 1669 erahnen (Abb. 31). Auf diesem Gemälde sind hinter dem Chor drei hohe gotische Lanzettfenster auszunehmen, die wohl zu jener Kapelle gehörten.

5.5 „*carnarium iuxta infirmitorium monachorum*“

Da der Karner direkt mit dem Zwettler Mönchskrankenhaus verbunden war, soll nun kurz dessen Aussehen rekonstruiert werden.

Zunächst ist festzuhalten, dass sich über das Aussehen des Zwettler Infirmeriums nur Vermutungen anstellen lassen, da der Trakt bereits während der Entstehung des gotischen Dormitoriums (1314-1318) in dessen Fassadensystem einbezogen worden ist und sich somit auf allen uns erhaltenen Abbildungen ein verfälschtes Bild zeigt. Auch während der Restaurierung 1979/80 wurden keine Bauuntersuchungen in diesem Bereich unternommen, „sodass die Kenntnis des Mönchsspitals von Zwettl für alle Zeiten ausgelöscht ist“.²⁸⁸ Der Versuch einer Rekonstruktion soll trotzdem unternommen werden.

Wie Buberl berichtet, befand sich das Infirmerium im 1. Stock des Traktes östlich der Kirche, im Erdgeschoss befanden sich Lagerräume sowie der Eingang zum Karner.²⁸⁹ Dass es jedoch auch im Erdgeschoss Räume gab, die zum Infirmerium gehörten, kann nicht ausgeschlossen werden: Es hat sich nämlich eine ganze Reihe von zweigeschossigen

²⁸⁵ Buberl 1940, S. 174.

²⁸⁶ Buberl 1940, S. 174.

²⁸⁷ Buberl 1940, S. 174.

²⁸⁸ Kubes 1981, S. 338.

²⁸⁹ Buberl 1940, S. 175.

Infirmarien des 13. Jahrhunderts erhalten (so etwa in Mondsee, Kappel, Wettingen oder Jervaulx)²⁹⁰, die Raumaufteilung ist dabei jeweils sehr unterschiedlich und kann nicht verallgemeinert werden. Sicher ist jedoch, dass es neben dem Schlafbereich der kranken Mönche auch eine Spitalskirche, einen Raum mit Feuerstelle für Aderlässe oder „kleinere“ ärztliche Versorgungen sowie auch eine eigene Küche (in größeren Klöstern) oder einen Aufbewahrungsraum für die wichtigsten Speisen und Zutaten der Heiltränke (in kleineren Klöstern) gab.²⁹¹

Eine Raumeinteilung im Zwettler Infirmarium kann nur auf Mutmaßungen beruhen, eine Aufteilung der genannten Räumlichkeiten auf zwei Geschosse ist jedoch durchaus denkbar. Der kleine quadratische, östlich des betreffenden Traktes direkt anschließende Bau, der in der Forschung bislang völlig unerwähnt blieb und sich sowohl über das Erd- als auch Obergeschoss erstreckte, könnte entweder als Raum für Aderlässe oder die schnelleren Versorgungen (Einnahme von Heiltränken, Verbandswechsel, etc.) gedient haben,²⁹² möglich wäre auch die Funktion eines Treppenhauses, wenngleich der Raum dafür viel zu groß erscheint. Im Osten dieses Raumes befand sich ein Brunnen, der auf einigen Abbildungen eingezeichnet ist: Die Versorgung mit Wasser war für ein Infirmarium von essentieller Bedeutung.²⁹³

Die auf Abb. 30 gezeigten kleinen Räumlichkeiten im Obergeschoss des Traktes dienten wohl als Krankenzimmer, ob sie in dieser Form jedoch auch im 13. Jahrhundert schon bestanden haben, kann nicht geklärt werden. Der bereits besprochene nördliche Raum, der in Richtung Osten aus der Fassadenfront hervorkragt, war sicherlich die Spitalskapelle. Eine diesbezügliche Weihe einer „*capella in infirmitorio*“ ist für den 2. April 1294 überliefert.²⁹⁴

Der Zugang zum Mönchskrankenhaus erfolgte nach der Errichtung des gotischen Dormitoriums direkt im ersten Stock von diesem. Vor dieser Zeit ist die Zutrittssituation unklar. Der Spitalstrakt als Ganzes wurde von Westen her betreten: Die Mönche gingen durch den Ostdurchgang über den Chorchhof und betraten das Infirmarium durch eine Tür im Westen (etwa an der gleichen Stelle wie auch heute). Möglich wäre, dass es an dieser

²⁹⁰ Seiler 2001, S. 55-56.

²⁹¹ Seiler 2001, S. 68-69.

²⁹² Ein solcher Raum war üblicherweise vom Mönchskrankenhaus getrennt, damit die Mönche nicht den Bereich der kranken Mitbrüder betreten mussten, denn ein Aderlass bedeutete keinen Aufenthalt im Infirmarium. Siehe Seiler 2001, S. 47-48.

²⁹³ Zur Bedeutung der Wasserversorgung für die Klosterinfirmarien siehe Seiler 2001, S. 73-76.

²⁹⁴ Buberl 1940, S. 32.

Stelle eine Treppe gab, die auch ins Obergeschoss führte. Im Osten des Spitals, auf gleicher Höhe der Tür, befand sich der schon besprochene quadratische Raum unbestimmter Nutzung. Durch den direkten Zugang erhärtet sich die Annahme eines Raumes für Aderlässe, kleine Behandlungen oder als Küche.

Auf dem Grundriss des Obergeschosses (Abb. 30) sind in der Spitalskirche einige Stufen eingezeichnet, die in das Unterschoss führten, unmittelbar vor dem Eingang zum Karner. Diese „Öffnung“ könnte der geistlichen Versorgung der Schwerstkranken gedient haben, denen es unmöglich war von ihren Betten aufzustehen. Ihr Schlafraum befand sich vermutlich aus praktischen Gründen²⁹⁵ im Erdgeschoss, durch die offene Verbindung zur Kapelle im Obergeschoss konnten auch sie den Messfeiern (akustisch) beiwohnen.²⁹⁶

5.6 Der Zwettler Hof am Stephansfreithof

Um die vielfältigen Beziehungen des Klosters zur Stadt Wien besser zu verstehen, soll nun ein Blick auf den so genannten Zwettler Hof geworfen werden.²⁹⁷

Bereits ab 1228 ist Grundbesitz der Zwettler Mönche in Wien nachweisbar, schon damals zeichnet sich ein reger Häuserkauf und –verkauf ab, der auch in den kommenden 150 Jahren bestimmend sein sollte: Am 18. März 1228 überließ Abt Heinrich I. „das Haus seines Klosters“ einem Wiener Bürger²⁹⁸, 1255 beurkundete Abt Bohuslav schließlich

²⁹⁵ Aus praktischen Gründen deshalb, da die Schwerkranken somit nicht in das Obergeschoss getragen werden mussten. Darüber hinaus wurde auf eine Trennung von Schwer- und Leichtkranken geachtet, die durch Schlafräume in verschiedenen Stockwerken gegeben war.

²⁹⁶ Seiler 2001, S. 62.

²⁹⁷ An dieser Stelle sei kurz die (noch kaum erforschte) Bedeutung der Stadthöfe der Zisterzienserklöster im Spannungsfeld zwischen den Beziehungen zwischen Stadt und Land erwähnt: Die Ordensregel der Zisterzienser sah vor, dass die Mönche einer körperlichen Arbeit im Rahmen der Klosterwirtschaft nachgingen. Durch die asketische Lebensführung wurde auf diese Weise regelmäßig Überschuss produziert, den die Zisterzienser auf den Stadtmärkten verkauften (in den Ordensstatuten finden sich genaue Vorschriften über die Besuche von Märkten, die aber „für das Seelenheil gefährlich seien und auf ein Minimum begrenzt werden müssten.“ Rösener 2007, S. 90.). Eine wichtige Rolle bei diesem Handel spielten die Stadthöfe der Klöster, die als Zwischenlager für den Verkauf am Markt aber auch dem Wareneinkauf für den Klosterhaushalt dienten. Insbesondere das im 12. und 13. Jahrhundert einsetzende Bevölkerungswachstum und der damit verbundene Aufschwung der Städte kam den Zisterziensern dabei zu gute: Die Stadtbürger mussten mit Getreide und auch Fleisch versorgt werden (aufgrund der Speisevorschriften war letzteres für die Zisterzienser besonders praktisch), Zoll- und Abgabeprivilegien verschafften den Klöstern zusätzliche Handelsvorteile. So kam es, dass die Zisterzienser spätestens am Ende des 12. Jahrhunderts zu einem wichtigen Faktor im Handel zwischen Stadt und Land in Mitteleuropa geworden sind. Neben dieser eminent wirtschaftlichen (Haupt-)Funktion der zisterziensischen Stadthöfe dienten diese aber natürlich auch als Unterkünfte für Klosterangehörige und Repräsentanten – dies erscheint im Rahmen der vorliegenden Arbeit als besonders wichtig. Siehe dazu Rösener 2007, S. 85-99.

²⁹⁸ Bei diesem Bürger handelt es sich um Magister Johannes, „cementarius noster“, der wohl am Bau des Zwettler Kreuzganges als Meister federführend mitgewirkt hat. Vgl. Lechner 1953, S.215.

„die Wiedererstattung des seinem Kloster weggenommenen Hauses apud cimiterium in dote ecclesie sancti Stephani Wiennensis“.²⁹⁹ Dieses Haus, der Zwettler Hof, befand sich im Osten der damaligen Stephanskirche, nur wenige Meter hinter dem Chorbereich.³⁰⁰ Als man sich um 1300 nämlich entschloss, die damalige Pfarrkirche auszubauen – an dieser Stelle erhebt sich heute der Albertinische Chor –, mussten die Zwettler Mönche ihr Haus verkaufen, im Stiftungenbuch ist dazu Folgendes vermerkt: „[...] temporis cum venerabilis dominus Ebro abbatiam nostram reget, ciues wiennenses chorum parochialis ecclesiae sancti Stephani ampliare vtique uoluerunt et ex hoc primam domum nostram quam temporibus domini Bovzlai abbatis habuimus, quia ex aduerso chori sita erat, coacti sumus vendere ciuibus pro quinquaginta marcis argenti puri sine dubio ex consensu vero [...]“³⁰¹.

Zur Zeit Paltrams befand sich das Wiener Haus des Waldviertler Klosters also in unmittelbarer Nähe zur Pfarrkirche am Stephansfreithof – in direkter Nachbarschaft zu Paltrams Wohnhaus. Von 1267-1273³⁰² regierte in Zwettl Abt Pitrolf, unter dem das Kloster seine Kontakte zu Wien sehr verstärkte³⁰³: Es kam vermehrt zu Besitzschenkungen Wiener Bürger an das Kloster, außerdem traten insgesamt drei Männer aus dem Wiener Bürgerkreis in das Zisterzienserkloster ein. Dabei handelte es sich um zwei Söhne und einen Neffen des Albero Longus, Paltram Vatzos Schwager³⁰⁴.³⁰⁵ Abt Pitrolf beurkundet am 27. November 1271, dass

„[...] Albero Longus, Bürger von Wien, beim Eintritte seiner Söhne Walther und Nicolaus in das Kloster Zwettl die Hälfte seines Hauses bei Maria am Gestade, die Hälfte eines zweiten, ihm zur Wohnung dienenden Hauses auf dem Hohen Markte und einen halben Weingarten in Pötzleinsdorf, dessen andere Hälfte Albero sich bis an sein Lebensende vorbehalten, dem Kloster Zwettl geschenkt habe. Bei dem „processu temporis“ erfolgten Eintritte seines Neffen Rudger in Zwettl habe Albero seiner Schenkung die zweite Hälfte dieses Weingartens auf seinen Todfall und eine Tischstatt auf dem hohen Markte mit ½ Pfund Pfennige Jahresdienst sogleich hinzugefügt.“³⁰⁶

²⁹⁹ Wagner 1938, S. 46.

³⁰⁰ Neumann vermutet als Distanz rund 20 Meter östlich des damaligen Chores. Neumann 1905, S. 6.

³⁰¹ FRA II/3, S. 572-573.

³⁰² Kubes 1979, S. 105.

³⁰³ Diese verstärkten Kontakte zu Wien sollte das Kloster auch unter Pitrolfs Nachfolger, Abt Ebro, beibehalten. Im Anhang findet sich eine Auflistung der Quellen zu Abt Pitrolf (Nr. 136-143).

³⁰⁴ siehe Regesten-Anhang Nr. 132.

³⁰⁵ Vgl. Lechner 1953, S. 217-218.

³⁰⁶ siehe Regesten-Anhang Nr. 140.

Zeugen dieser Urkunde sind die wichtigsten Männer der Stadt, unter ihnen Otto vom Hohen Markt, sowie zahlreiche Mitglieder der Paltram-Sippe. Geschrieben und unterzeichnet wurde das Dokument in Anwesenheit von Abt Pitrolf „*in domo Paltrami*“ am Stephansfreithof.³⁰⁷ Diese guten Beziehungen zwischen dem Zwettler Kloster und der Wiener Elite um 1270 sowie der Abschluss der eben geschilderten Urkunde in Paltrams Haus sind keineswegs als Zufall anzusehen: Abt Pitrolf war ein Familienmitglied Paltrams.³⁰⁸

5.7 Zusammenfassung

Nach der Betrachtung der Baugeschichte von Stift Zwettl und der Ermittlung des Zustandes des Zisterzienserklosters im April 1274, zum Zeitpunkt der Karner-Stiftung Paltrams, wurden auch die Beziehungen des Waldviertler Klosters zur Stadt Wien erörtert. Dabei konnten durchaus enge Verbindungen Zwettls mit der wohlhabenden Wiener Bürgerschaft festgestellt werden, die ihren Höhepunkt um 1270 erreichten. Die prominente Situierung des Zwettler Stiftshofes direkt hinter der Wiener Pfarrkirche und zudem in der unmittelbaren Nähe zum Wohnhaus Paltrams war dabei zusätzlich von Vorteil.

Abschließend stellt sich nun aber noch die Frage nach dem Warum: Warum stiftete Paltram vor dem Stephansfreithof in einem so entlegenen Kloster³⁰⁹ einen derartig modernen Bau, der sich noch dazu im Klausurbereich befand? Wer konnte diesen Bau sehen?

5.7.1 Zur Motivation der Karner-Stiftung

Wie bereits eingehend erläutert, gehörte Paltram zum allerengsten Vertrauenskreis König Ottokars II., die (nicht nur finanzielle) Unterstützung, die er dem Přemysliden zukommen

³⁰⁷ siehe Regesten-Anhang Nr. 140.

³⁰⁸ Lechner 1953, S. 216-217; Kubes 1979, S. 105.

³⁰⁹ Ein Besuch Paltrams in Zwettl ist nie explizit nachgewiesen, der Ort der Stiftung vom 17. April 1274 ist nicht belegt. Es kann jedoch als sicher angenommen werden, dass Paltram sich des Öfteren in Zwettl aufgehalten hat, unter anderem um sich mit Heinrich V. über die geplante Verschwörung zu beraten oder um den Feierlichkeiten rund um die Klostereintritte seiner entfernten Verwandten beizuwohnen. Bei seiner Flucht nach Bayern im Frühjahr 1278 könnte er auch in dem Kloster Halt gemacht hat (siehe Regesten-Anhang Nr. 23 und Nr. 24).

ließ, und die bedingungslose Loyalität ihm gegenüber glichen beinahe familiären Banden. Es verwundert also nicht, dass wir einen zweiten treuen Anhänger Ottokars II. im engsten Familienkreis des Přemysliden finden: Heinrich V. von Kuenring-Weitra war mit Elisabeth, einer Tochter Ottokars verheiratet, und demnach sein Schwiegersohn.³¹⁰ Paltram und Heinrich trafen sicherlich häufig aufeinander, sehr wahrscheinlich war der Kuenringer auch bei dem Treffen der Anhänger König Ottokars II. in Prag, das dieser nach der Wahl Rudolfs von Habsburg einberufen hatte, anwesend. Die Verbindung und Freundschaft der beiden zeigt nicht zuletzt auch das gemeinsam geschmiedete Komplott gegen Rudolf von Habsburg im Frühjahr 1278, das die bekannte Verurteilung der „Majestätsverbrecher“ zur Folge hatte.

Die Besitztümer der Kuenringer³¹¹ konzentrierten sich seit jeher im Gebiet nördlich der Donau bis nach Böhmen. Als geistig-kulturelles Zentrum ihrer Lande gründeten sie 1138 das Zisterzienserkloster Zwettl, das sie großzügig förderten und das ihnen als Grablege diente – auch Heinrich V. wurde am 20. Juli 1281 dort beigesetzt.³¹²

Als Klosterstifter konnten die Kuenringer sicher auch bei der Besetzung des Abtes von Zwettl mitbestimmen, die Sympathie mit Böhmen macht nicht zuletzt auch die Besetzung mit dem aus Böhmen stammenden Abt Bohuslav (Abt 1248-1258) deutlich.³¹³ Nach dessen Nachfolger Abt Konrad (1258-1266)³¹⁴ trat 1267 schließlich Abt Pitrolf sein Amt an. Während seiner Amtszeit intensivieren sich – wie aufgezeigt werden konnte – die Beziehungen zwischen Zwettl und Wien deutlich, sodass eine enge (biografische?) Verbindung Pitrolfs mit Wien anzunehmen ist. Tatsächlich findet sich der äußerst seltene Name Pitrolf bereits ab 1208 im Wiener Bürgerkreis, Perger identifiziert den in diesem Jahr belegten Pitrolf mit dem Bruder eines Paltram, dem Großvater Paltrams vor dem

³¹⁰ Rössl 1981, S. 399.

³¹¹ Die Kuenringer pflegten seit Generationen einen sehr engen Kontakt mit Ottokar II., der zahlreiche verwandtschaftliche Verbindungen miteinschloss. So nahm Ottokar etwa „ein Mädchen [Anna] aus der Gefolgschaft Margaretes zur Geliebten [...] um seine Zeugungsfähigkeit nachzuweisen“, es könnte sich dabei um die Schwester Albero V. und Heinrichs II. (des Vaters von Heinrich V.) handeln. Albero V. war seit Ottokars Herrschaft in Österreich bis zu seinem Tod 1260 einer der engsten Vertrauten Ottokars, was seine auffallend häufige Anwesenheit am Hofe Ottokars belegt. Seinem jüngeren Bruder Heinrich II. verlieh Ottokar den bedeutenden böhmischen Titel eines Župan. Gisela, die Schwester Alberos und Heinrichs war zudem mit Schetsko von Budweis, einem böhmischen Adligen verheiratet. Nach dem Tode Alberos V. 1260 kam es jedoch zu einer Enfremdung im so engen Verhältnis der Kuenringer zu Ottokar, das dieser in der Zeit um 1270 jedoch wieder aufleben ließ, um das mächtige Ministerialengeschlecht beim Kampf gegen Rudolf von Habsburg an seiner Seite zu wissen. Zu den vielschichtigen Beziehungen zwischen Ottokar und den Kuenringern siehe Rössl 1981, S. 380-404.

³¹² Rössl 1981, S. 403.

³¹³ Kuthan 1996, S. 144 und S. 358. Siehe auch Kubes 1979, S. 105.

³¹⁴ Kubes 1979, S. 105.

Stephansfreithof.³¹⁵ Ein Enkel dieses Pitrolf ist zwischen 1244 und 1281 urkundlich belegt, vor 1291 wird er als verstorben bezeichnet – er trägt ebenfalls den Namen Pitrolf.³¹⁶ Dass es sich bei ihm um Abt Pitrolf handeln könnte ist jedoch auszuschließen, da er in einer Urkunde vom 23. März 1270 als „Pitrolphus de Alse“ angeführt ist.³¹⁷ Zu diesem Zeitpunkt war Pitrolf bereits Abt und wäre als solcher sicher auch bezeichnet worden.

Die Betrachtung der Stammbäume der Wiener Bürgerfamilien im 13. Jahrhundert zeigt jedoch, dass innerhalb einer Familie immer die gleichen Vornamen vergeben wurden und dass ein Sohn immer den Namen des Vaters bekam.³¹⁸ Dies klingt umso schlüssiger, wenn es sich um einen seltenen Namen wie Pitrolf handelt. Von Pitrolf, dem Bruder Paltrams des Älteren, der 1208 auftritt, ist jedoch nur ein Sohn namens Dietrich überliefert.³¹⁹ Aufgrund der kinderreichen Familien im 13. Jahrhundert ist es sehr wahrscheinlich, dass es noch mehr Kinder gab und noch wahrscheinlicher, dass eines dieser Kinder den Namen des Vaters erhielt. Ein solcher Pitrolf wäre dann etwa zwischen 1210 und 1220 geboren worden – was tatsächlich der Geburtszeitraum des Abtes sein könnte; Ein Alter von rund 40 Jahren bei seinem Amtsantritt ist (unter Beachtung der kürzeren Lebenserwartung) durchaus anzunehmen.³²⁰ Auch Paltram vor dem Stephansfreithof wurde um 1220 geboren. Als Nachkommen wohlhabender Bürger besuchten Paltram und Pitrolf sicher die Bürgerschule zu St. Stephan³²¹, eine Verbindung der beiden, auch abseits einer etwaigen Verwandtschaft, könnte also noch aus Kindheitstagen stammen.³²²

³¹⁵ Perger, Grundherren III, 1967/69, S. 23-27 und S. 39-40.

³¹⁶ Perger, Grundherren III, 1967/69, S. 40. Siehe Regesten-Anhang Nr. 105 und Nr. 123.

³¹⁷ siehe Regesten-Anhang Nr. 123.

³¹⁸ Zu den Stammbäumen siehe Perger, Grundherren III, 1967/69, S. 7-102.

³¹⁹ Perger, Grundherren III, 1967/69, S. 40.

³²⁰ Gegen diese These spricht freilich die Tatsache, dass sich bei der Verwandtschaft eines derart prominenten Sohnes mit den höchsten Kreisen des Wiener Bürgertums wohl Quellen erhalten hätten. Pitrolf könnte aber auch bereits in jugendlichem Alter in Zwettl eingetreten sein und eine diesbezügliche Urkunde könnte verlorengegangen sein.

³²¹ Zur Bürgerschule siehe Brunner 1929, S. 218-221.

³²² Es sei darauf hingewiesen, dass die oben skizzierte Verwandtschaft zwischen Paltram vor dem Stephansfreithof und Abt Pitrolf auf Mutmaßungen beruht – leider haben sich von Abt Pitrolf nur einige wenige Quellen erhalten, sodass eine Rekonstruktion seines Lebens nahezu unmöglich ist. Am 6. Juli 1266 ist in einer Zwettler Urkunde von einem „Pitrolf magister Conversorum“ die Rede, am 4. Mai 1274 von einem „Pitrolf senior“ – dies könnten Hinweise auf die Zeit vor und nach seiner Zeit als Abt sein. Demnach wäre Pitrolf 1273 also nicht aus politischen Gründen aus dem Land geflohen, wie Lechner 1953, S. 216-217 das annimmt. Im Regesten-Anhang findet sich eine Auflistung der wenigen Quellen zu Abt Pitrolf (Nr. 136-143).

Die engen Verbindungen zu den Kuenringern und die (verwandtschaftlichen) Beziehungen zum Zwettler Abt erklären also die Karner-Stiftung Paltrams. Sowohl die Kuenringer wie auch Abt Pitrolf, der einige Male in Wien anwesend war, wussten um den unermesslichen Reichtum ihres Freundes und dessen Drang nach Repräsentation. Gepaart mit seiner Sympathie für den Zisterzienserorden war es wohl nicht schwer, ihn zu einer großzügigen Stiftung zur Vollendung des Zwettler Karners zu bewegen. Darüber hinaus gehörten die jungen Bürger, die zu Beginn der 1270er Jahre in das Kloster eintraten, ebenfalls zum verwandtschaftlichen Umfeld Paltrams, was eine zusätzliche Motivation für ihn darstellte. Die „üblichen“ Beweggründe für eine Stiftung im klösterlichen Bereich – Erlangung des eigenen Seelenheils, Suche nach einem Ort für eine Grablege, Wahrung des Andenkens an den Stifter und seine Familie verbunden mit regelmäßigen Gebetsleistungen³²³ – waren sicherlich auch von Bedeutung; Für Paltram, der auf sehr vielfältige Weise als Kloster-Förderer auftrat, mögen sie jedoch nicht die Hauptgründe gewesen sein.³²⁴

5.7.2 Zur liturgischen Nutzung des Karners

Zum Schluss bleiben noch die Frage nach der liturgischen Nutzung und Einbindung des Karners in den Alltag der Mönche sowie die Frage nach der Lage des Karners im Klausurbereich offen.

Die Frage nach der liturgischen Nutzung des Karners kann nur unzureichend beantwortet werden, da jegliche Belege dazu fehlen. Der Andreasaltar direkt im Karner diente wohl Andachten an bestimmten Tagen oder zu bestimmten Anlässen, viel häufiger benutzt worden zu sein scheint aber die Spitalskapelle und später die Nikolauskapelle direkt über dem Karner. Wie bereits in Kapitel 5.1 angeführt wurde, waren Karner zweistöckig angelegt, das während der Wandlung hinuntertropfende Blut und die damit verbundene Erlösung der Bestatteten, war das Ziel.

Gebeinhäuser befanden und befinden sich aus praktischen Gründen in der Nähe von Friedhöfen. Klosterfriedhöfe befanden sich wiederum häufig im Osten der

³²³ Siehe dazu Schedl 2009, S. 45-46.

³²⁴ Sieht man sie jedoch als Hauptgründe für die finanziellen Zuwendungen Paltrams an die Zisterzienserklöster an, so drängt sich unweigerlich der Gedanke nach einem „schlechten Gewissen“ Paltrams auf.

Konventkirche, da eine Nähe zum Chor gewünscht wurde. Die Position des Karners in Stift Zwettl beim Mönchsfriedhof östlich des Kirchenchores überrascht also nicht. Dass der von Paltram finanzierte Bau eine architektonische Meisterleistung war – Schwarz spricht vom „ältesten Sternrippengewölbe Österreichs“³²⁵ – ist ebenfalls kaum verwunderlich, war es doch vor allem der Zisterzienserorden, der moderne, aus Burgund kommende, gotische Architektur in Österreich auf innovativste Weise (auch in Verbindung mit regionalen Elementen) umgesetzt bzw. eingeführt hat. Das Motiv des Dreistrahlrippengewölbes ist in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Böhmen verbreitet³²⁶ – dies lässt auf böhmische Bauleute bei der Errichtung des Karners schließen. Die geografische Nähe sowie die Sympathie der Kuenringer für Böhmen und König Ottokar II. bestätigen dies zusätzlich.

Mit seinem unglaublichen Repräsentationsdrang lag Paltram natürlich daran, dass seine Stiftungen von vielen einflussreichen Personen gesehen werden konnten. Für den Karner im Klausurbereich trifft dies auf den ersten Blick nicht zu. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass Klausurbestimmungen im 13. Jahrhundert weniger rigoros gelebt wurden als im Spätmittelalter, immer wieder kam es zu Überschreitungen und Regelverstößen: Schon bei Frauenklöstern sind Verbindungen zu Verwandten überliefert, auch der Besuch des Königspaares bei seiner im Kloster lebenden Tochter ist nachgewiesen.³²⁷ Der unberührte weibliche Körper zählte laut mittelalterlicher Vorstellung mehr, Gebete einer weiblichen Jungfrau trugen mehr zum Seelenheil bei als dies Gebete von Männern vermochten³²⁸ – daraus lässt sich die bei Frauenklöstern als besonders streng beschriebene Klausur verstehen. Wenn es aber bereits in Frauenklöstern zu Überschreitungen dieser Klausurbestimmungen kam, so kann man in Männerklöstern wohl in verstärkter Form davon ausgehen. Selbstverständlich war der Zutritt der „normalen“ Bevölkerung sicher nicht erlaubt, bei Besuchen der Klostergründer, finanzkräftigen Stiftern und Gönnern (zu denen auch reiche Angehörige der Mönche gehörten) sowie Abgesandten des Landesherren wird aber gerne eine Ausnahme gemacht

³²⁵ Schwarz 1980, S. 17-18.

³²⁶ Derartige dreistrahlige Gewölbe begegnen uns in der ottokarischen Baukunst auch in der Königsburg Klingenberg/Zvíkov, im Raum unter dem Presbyterium der Stephanskirche in Kouřim und im Kapitelsaal in Hohenfurt – diese Art von Gewölbe war somit eine Besonderheit in der Architektur der Epoche Ottokars. Siehe Kuthan 1996, S. 359; Schwarz 2000b, S. 207; Kubes 1979, S. 46.

³²⁷ Siehe dazu Kapitel 6.

³²⁸ Für diesen Hinweis sei Frau Dr. Barbara Schedl herzlich gedankt.

worden sein. Eben dieser Personenkreis ist es, in dem Paltram verkehrte und den er zugleich auch beeindrucken wollte. Genau hier zeigt sich einmal mehr die „Durchlässigkeit“ der eingangs beschriebenen sozialen Räume Hof, Stadt und Kloster: Die Personen verkehrten nicht nur in dem ihnen zugeteilten „Raum“, sondern bewegen sich in allen drei sozialen Räumen gleichermaßen. Die Kuenringer und andere Ministerialen bzw. böhmische Adelige sowie auch die Wiener Bürger, deren Söhne in das Kloster eingetreten waren, sahen bei ihren Klosterbesuchen den innovativen Karner-Bau, der aufgrund seines modernen Gewölbes beeindruckte.³²⁹ Enge Angehörige König Ottokars erkannten wohl auch die Ähnlichkeit zu fast zeitgleich entstandenen Bauwerken mit sehr ähnlichen Merkmalen, die von Ottokar II. persönlich in Auftrag gegeben worden waren und brachten dies auch mit ihm und den gleichen „königlichen“ Bauleuten in Verbindung. Diese direkte Anknüpfung an den Böhmenkönig und die damit verbundene „Gleichsetzung“ mit dem Böhmenkönig war das oberste Ziel Paltrams, dem er mit der Karner-Stiftung in Zwettl wieder einen Schritt näher gekommen zu sein schien.

³²⁹ Sicher war der Karner-Bau auch im Zwettler Hof in Wien Gesprächsthema.

6 DAS ZISTERZIENSERINNENKLOSTER IN DER SINGERSTRASSE

Das Kloster in der Singerstraße war das Stadthaus des östlich vor der Wiener Stadtmauer gelegenen Zisterzienserinnenklosters St. Maria bei St. Niklas, das wohl eine Gründung des Babenbergerherzogs Leopold VI. (1176-1230) gewesen ist und bereits vor 1228 bestanden haben dürfte.³³⁰ Es befand sich zwischen der heutigen Salm- und der Rasumofskygasse und wurde seelsorgerisch von dem Zisterzienserkloster Heiligenkreuz im Wienerwald betreut, Beichtvater und Lehrer der Nonnen war Gutolf von Heiligenkreuz.³³¹ Von ihm erfahren wir auch über das Aussehen des Hauses in der Singerstraße, er spricht außerdem von 70 im Kloster lebenden, hochgebildeten Frauen.³³²

Nach dem Einfall der Ungarn in Wien im Herbst des Jahres 1270 mussten die Nonnen des Klosters St. Niklas vor dem Stubentor aus dem aufgrund der geografischen Lage stark gefährdeten Kloster fliehen (Abb. 7).³³³ Die Äbtissin Margardis wandte sich, unterstützt durch Beichtvater Gutolf von Heiligenkreuz, an König Ottokar II. in der Hoffnung, einen Zufluchtsort in Wien gewährt zu bekommen.³³⁴ Nach der zweimaligen Ablehnung durch Ottokar II. kaufte schließlich Paltram vor dem Stephansfreithof am 5. November 1272 den Nonnen um 200 Mark ein Gebäude in der Singerstraße, welches neben einem Haus aus dem Besitz des Stiftes Heiligenkreuz lag.³³⁵ Den Umbau und die Ausstattung des neuen Hauses für die Nonnen finanzierte Paltrams Neffe Paltram Vatzö (Abb. 8 und Abb. 9).³³⁶

Erst 1280 konnte das Kloster vor dem Stubentor wieder von den Nonnen bezogen werden, das zuvor von König Rudolf I. und seiner Frau Anna in modernster Weise wieder aufgerichtet wurde und nun sogar ein (für diese Zeit sehr seltenes) Ziegeldach hatte.³³⁷

³³⁰ Schedl 2009, S. 95.

³³¹ Schedl 2009, S. 95-96.

³³² Schedl 2009, S. 96 und S. 282. Auf Gutolf von Heiligenkreuz wird in Kapitel 7.2 näher eingegangen.

³³³ Oppl 1995, S. 38.

³³⁴ Redlich/Schönbach 1908, S. 32 sowie Schedl 2009, S. 96.

³³⁵ Oppl 1995, S. 41-42; Schedl 2009, S. 116. Zum Besitz des Klosters Heiligenkreuz siehe Perger, Grundherren II, 1965/66, S. 121-124.

³³⁶ Redlich/Schönbach 1908, S. 33. Schedl 2009, S. 116.

³³⁷ Schedl 2009, S. 97.

Das ehemalige Stadtkloster wurde schließlich vom Landesfürsten verkauft, ab 1385 befand sich darin eine Schule für den Zisterzienserorden.³³⁸

6.1 Lage und Beschreibung

Das Wiener Stadtkloster der Zisterzienserinnen befand sich im Bereich Blutgasse – Singerstraße – Grünangergasse. Aufgrund zahlreicher Darstellungen zwischen 1547 und 1782 lässt sich das Kloster im geschichtlichen Verlauf gut rekonstruieren.³³⁹

Zur Zeit seiner Gründung ab 1272 verfügte das Kloster über eine Kirche, bei es sich um einen einfachen, rechteckigen Saalbau mit wohl fünf kreuzgerippten Jochen handelte, Schedl spricht von etwa 32,24 Metern in der Länge und 6,25 Metern Breite (jeweils lichte Weite).³⁴⁰ Das westliche Joch, das vom übrigen Kirchenraum durch eine massive Mauer getrennt wurde, kann als der Chor der Konversen angenommen werden.³⁴¹ Im Obergeschoss dieses abgeschränkten Bereiches befand sich die Nonnenempore.³⁴² Nördlich der Kirche erstreckte sich der zweigeschossige Kreuzgang (Abb. 32).³⁴³

Der Um- und Ausbau des von Paltram gekauften Gebäudes dauerte rund drei Jahre – am 10. November 1275 ist die Kirchenweihe von Bischof Peter von Passau überliefert, er weihte die Klosterkirche zu Ehren der Hl. Dreifaltigkeit, der Hl. Jungfrau Maria, des Hl. Nikolaus, des Hl. Bernhards, der Hl. Katharina und der 11.000 Jungfrauen sowie anderer Heiligen, deren Reliquien dort aufbewahrt waren.³⁴⁴

Die wichtigste zeitgenössische Quelle bei der Rekonstruktion der Klosterausstattung ist Gutolf von Heiligenkreuz: Er berichtet in seiner „*Translatio s. Delicianae*“ von der Flucht der Zisterzienserinnen vor dem Stubentor und der großzügigen finanziellen Unterstützung durch die Paltrame. Außerdem beschreibt er den zweigeschossigen Kreuzgang als weiträumig und kostbar: „[...] *ecclesiam et ambitus duos, superiorem videlicet et*

³³⁸ Schedl 2009, S. 97-98. Während der ersten Türkenbelagerung 1529 wurde das Kloster vor der Stadt zerstört, die Zisterzienserinnen übersiedelten in das Kloster St. Bernhard bei Horn.

³³⁹ Eine Rekonstruktion des Klosters anhand des historischen Bildmaterials findet sich bei Schedl 2009.

³⁴⁰ Schedl 2009, S. 109, Fußnote 492.

³⁴¹ Schedl 2009, S. 110.

³⁴² Schedl 2009, S. 110.

³⁴³ Schedl 2009, S. 110.

³⁴⁴ Qu. II/1 105.

inferiorem, qui porticum tam spaciosam quam speciosam ambiebant“.³⁴⁵ Seine Flügel zierten (sich in den Kreuzgang öffnende) Arkaden, die von kostbaren Säulchen getragen wurden.³⁴⁶ Diese Beschreibung erinnert unweigerlich an den Kreuzgang von Stift Heiligenkreuz.

Obwohl es sich bei dem Kloster in der Singerstraße nur um eine vorübergehende Zufluchtsstätte der Zisterzienserinnen handelte, fällt die für diese Zeit offensichtlich als überdurchschnittlich kostbar wahrgenommene Ausstattung auf, die Berichterstatter Gutolf von Heiligenkreuz so hervorhebt. Festzuhalten ist allerdings, dass das Aussehen des Klosters mit zweistöckigem Kreuzgang und mehrjochiger Kirche für ein Zisterzienserinnenkloster in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts durchaus üblich war.³⁴⁷

6.2 Paltram Vatzö

Für die Ausstattung und auch den Umbau des von Paltram vor dem Stephansfreithof zur Verfügung gestellten Gebäudes zeichnete Paltram Vatzö verantwortlich. Er scheint aber auch nach der Klostersausstattung eine führende Rolle in der Verwaltung des Klosters innegehabt zu haben, denn 1274 wird er in einer Urkunde als „*procurator dominarum ad sanctum Nikolaum*“ bezeichnet.³⁴⁸ Interessant ist außerdem die auffallende Betonung der Großzügigkeit Paltram Vatzos: Anlässlich der am 10. November 1275 von Bischof Peter von Passau vollzogenen Klosterweihe ist in der *Continuatio Vindobonensis* von Vatzö „als den vornemsten [sic!] Förderer neben dem Abte von Heiligenkreuz“ die Rede,³⁴⁹ außerdem erwähnt die Äbtissin von St. Niklas in einer Urkunde 1335, dass Paltram Vatzö in seinem Testament den Nonnen ein Haus bei der Burg zu Wien vermacht hat.³⁵⁰

³⁴⁵ Schedl 2009, S. 283.

³⁴⁶ Schedl 2009, S. 283.

³⁴⁷ Schedl 2009, S. 109-110.

³⁴⁸ Qu. II/1 10.

³⁴⁹ Uhlirz 1895a, S. 15. Uhlirz mutmaßt, dass Paltram Vatzö der Verfasser der *Continuatio Vindobonensis* war, die augenfällige Lobeshymne auf ihn wäre damit erklärbar. Die Autorenschaft Vatzos lässt sich aber nicht beweisen, viel wahrscheinlicher stammt die *Continuatio Vindobonensis* vom Wiener Bürger Jans Enikel, der auch das berühmte „Fürstenbuch“ geschrieben hat. Siehe dazu Uhlirz 1895a, S. 3-20 und Vancsa 1905, S. 8.

³⁵⁰ Uhlirz 1895a, S. 15. http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/OOEUB/1335_V_28/charter?q=Paltram (19.4.2012)

Wie aus den Quellen hervorgeht, war Paltram Vatzo ein naher Verwandter von Paltram vor dem Stephansfreithof – er war sein „Schwesternsohn“, also sein Neffe.³⁵¹

Paltram Vatzo wurde um 1255 in Wien geboren und starb vor dem 1. November 1311 – von diesem Tag hat sich eine Urkunde erhalten, in der Vatzos Name mit „dem got gnade“ versehen ist.³⁵² Er war wie sein berühmter Onkel Erbbürger, seine Familie besaß Häuser am Hohen Markt, der Kärntnerstraße sowie auch im Bereich der Burg am Michaelerplatz und auch einen Teil des heutigen Amalientraktes.³⁵³ Auch er zählte somit zu den reichsten und einflussreichsten Bürgern Wiens, was seine häufige Anwesenheit als Zeuge in Wiener Urkunden zusätzlich belegt.³⁵⁴ Seine Frau Tuta war wahrscheinlich die Schwester Alber Zabels, der mit Otto vom Hohen Markt verwandt war³⁵⁵ – die verwandtschaftlichen Verstrickungen der führenden Wiener Bürgerschicht setzen sich also auch in der Familie Paltram Vatzos fort.

Da Vatzo häufig zusammen mit seinem Onkel auftritt, seine Vorhaben unterstützt und ihm offenbar in seinem Ansehen, Reichtum und Einfluss nacheiferte, überrascht die Tatsache umso mehr, dass am 12. Juni 1281 auch er unter jenen führenden Wiener Bürgern ist, die in Treuebriefen an die Habsburger Rudolf und Albrecht schwören (mussten), jeglichen Kontakt mit „den vom römischen Könige Rudolf verurtheilten Majestätsverbrechern und Hochverräthern, nämlich dem ehemaligen Wiener Bürger Paltram ante cimiterium, dessen Bruder Marquard und dessen Söhnen Paltram, Peter, Pilgrim, Heinrich, Eberhard und Jenselin“ abubrechen und ihnen „in keiner Weise zu helfen“. ³⁵⁶

Diese Huldigung an die Habsburger erklärt auch, warum Paltram Vatzo nach dem Machtwechsel scheinbar unbeschadet bis zu seinem Tod auch weiterhin unter der führenden Bürgerschicht weilt und in zahlreichen Urkunden als Zeuge aufscheint – auch zusammen mit dem von den Habsburgern eingesetzten ersten (offiziellen) Wiener Bürgermeister Konrad Pollo;³⁵⁷ 1296 und 1297 gehörte er außerdem dem Stadtrat an.³⁵⁸

³⁵¹ siehe Regesten-Anhang Nr. 16; Uhlirz 1895a, S. 15.

³⁵² siehe Regesten-Anhang Nr. 73; Perger, Grundherren III, 1967/69, S. 33-34.

³⁵³ Perger, Grundherren III, 1967/69, S. 35.

³⁵⁴ Alle überlieferten Regesten zu Paltram Vatzo finden sich im Regesten-Anhang (Nr. 1-76).

³⁵⁵ Perger, Grundherren III, 1967/69, S. 33;

³⁵⁶ siehe Regesten-Anhang Nr. 34.

³⁵⁷ siehe Regesten-Anhang Nr. 49, Nr. 50, Nr. 53, Nr. 56, Nr. 64 und Nr. 65.

³⁵⁸ Uhlirz 1895, S. 15-16.

7 PALTRAMS NETZWERK II: DIE „TRANSLATIO SANCTAE DELICIANAE“ UND IHR SCHÖPFER GUTOLF VON HEILIGENKREUZ

Die wichtigste zeitgenössische Quelle zum Aussehen des Stadtklosters der Zisterzienserinnen in Wien ist wie erwähnt eine kurze Beschreibung Gutolfs von Heiligenkreuz, die er in seinem zwischen 1281 und 1287³⁵⁹ entstandenen Text „*Translatio s. Delicianae*“ einfügt. In Ermangelung an gesicherten Lebensdaten zur Heiligen Delicianae (die Schilderung ihrer Vita nimmt nur einen äußerst kurzen Bereich ein)³⁶⁰ holt Gutolf weit aus und beginnt mit einem Abriss der Situation Wiens sowie der Geschichte des Zisterzienserinnenklosters zu St. Niklas. Erst danach kommt er zum eigentlichen Thema der Reliquienüberführung.

7.1 Die Reliquienüberführung

Gutolf berichtet, dass Ottokar II., „der mächtige und glorreiche Herrscher“³⁶¹, die Wahl Rudolfs von Habsburg zum König verachtete, da dieser „an Vermögen und Macht ebenso arm, wie an Tüchtigkeit reich“³⁶² wäre. Der Böhmenkönig begann deshalb, gegen den Habsburger zu arbeiten und berief die führenden Bürger Wiens – seine Vertrauten – in den ersten Monaten des Jahres 1276 zu sich nach Prag, um sich mit ihnen zu beraten.³⁶³ Unter diesen Bürgern waren auch Paltram vor dem Stephansfreithof und Paltram Vatz, die den Prag-Besuch nutzten, um sich – wieder einmal – prominent als religiöse Förderer und Stifter zu inszenieren: Sie erwarben im Kloster Strahov die Kopf-Reliquie der Heiligen Delicianae, die im Anschluss daran in einer pompösen Prozession in das Zisterzienserinnenkloster nach Wien überführt wurde. Zunächst wurde die Reliquie in der Kirche des Klosters Maria Magdalena vor dem Schottentor niedergelegt und schließlich

³⁵⁹ Redlich/Schönbach 1908, S. 21.

³⁶⁰ Die Heilige Delicianae war laut Gutolf eine der 11.000 Jungfrauen, die die Heilige Ursula auf ihrer Pilgerfahrt nach Rom begleitet hatten und mit ihr 451 in Köln von den Hunnen getötet wurden. Sie sei nach ihrem Tod einer Witwe erschienen, die sie zur Ausgrabung ihrer Gebeine aufgefordert hat. Redlich/Schönbach 1908, S. 24-25 und S. 28.

³⁶¹ „[...] Othakarus, Bohemorum rex potentissimus et valde gloriosus [...]“. Redlich/Schönbach 1908, S. 15 und S. 33.

³⁶² Redlich/Schönbach 1908, S. 34.

³⁶³ Redlich/Schönbach 1908, S. 33-34 und S. 36.

in das Kloster in der Singerstraße gebracht, wo sie Gutolf von Heiligenkreuz persönlich auf den Altar niederlegte.³⁶⁴

Diese Reliquienüberführung mit der ganz bewusst in Szene gesetzten Prozession durch die halbe Stadt³⁶⁵ war im Frühjahr 1276 sicherlich ein Spektakel, bei dem die ganze Stadt auf den Beinen war. Hinsichtlich der angespannten politischen Situation (nur wenige Monate später kam es zur Belagerung der Stadt durch Rudolf von Habsburg) wurde damit sicher auch Propaganda für König Ottokar II. betrieben, denn die Reliquie aus Prag, der böhmischen „Hauptstadt“, wurde eindeutig mit dem Böhmenkönig in Verbindung gebracht. Unterstrichen wurde diese offensichtliche Parteinahme schon allein durch die Beteiligung von Ottokars wichtigsten Wiener Beratern: Paltram vor dem Stephansfreithof, Paltram Vatzö und Gutolf von Heiligenkreuz.

Als „angenehmen Nebeneffekt“ der Propaganda für den Přemysliden konnten sich die Paltrame einmal mehr gekonnt ins Szene setzen und ihre Bedeutung als Stifter und Wohltäter unterstreichen. Darüber hinaus war dies natürlich auch eine kräftige „Werbung“ für den Zisterzienserorden, der im Wien dieser Tage eine unglaublich bedeutsame Rolle gespielt hat, wie noch auszuführen sein wird.

Um aber einen objektiven Blick auf die eben angeführten historischen Beschreibungen des Zisterzienserinnenklosters sowie auch der Reliquienüberführung zu bekommen, soll nun zunächst der Verlässlichkeit und Objektivität des überliefernden Historiographen – Gutolf von Heiligenkreuz – nachgegangen werden.

7.2 Gutolf von Heiligenkreuz als Berichterstatter

7.2.1 Gutolfs Leben

Über das Leben Gutolfs von Heiligenkreuz ist bis zu seinem Eintritt ins Kloster Heiligenkreuz nichts bekannt. Watzl weist darauf hin, dass er aus der Region um Linz stammen könnte und dort die Stiftsschule von St. Florian besuchte.³⁶⁶ Dies leitet er von

³⁶⁴ Redlich/Schönbach 1908, S. 37.

³⁶⁵ Der Weg führte dabei durch das Schottentor und anschließend entweder über den Platz am Hof zum Graben und weiter zur Singerstraße, oder aber (aufgrund der breiteren Straßen in diesem Bereich wahrscheinlicher) durch die Herrengasse über den Kohlmarkt zum Graben und dann in die Singerstraße.

³⁶⁶ Watzl 1987, S. 65.

der starken Verbindung zwischen dem Mönch und dem Stift St. Florian ab.³⁶⁷ Als Mönch in Heiligenkreuz ist Gutolf in den Jahren 1265, 1267, 1284 und 1285 urkundlich belegt; in dieser Zeit war er auch Beichtvater des Zisterzienserinnenklosters St. Niklas in Wien, dem auch seine Nichte Cäcilia angehörte.³⁶⁸ Im Spätsommer 1285 wurde er Abt der westungarischen Zisterze Marienberg bei Güns, 1289 musste er jedoch von seinem Amt abdanken. 1293 ist ein Besuch Gutolfs am Grab der Klausnerin Wilbirgis in St. Florian nachgewiesen, anschließend kehrte er wieder nach Heiligenkreuz zurück.

Gutolf verfügte „über eine ungewöhnliche, weit über die durchschnittliche Schulgelehrsamkeit hinausreichende Bildung, vor allem im Bereich des Triviums“³⁶⁹. Er war ein ausgezeichneter Prediger sowie Redner und auch als Geschichtsschreiber und Lehrdichter tätig. Zu seinen wichtigsten Werken zählten die „*Deflorationes ex diversis grammaticorum summis*“, eine lateinische Schulgrammatik (Lhotsky nennt sie ein „Breviarium des allgemeinen Wissens“³⁷⁰), die Gutolf für die Nonnen des Niklasklosters in Wien geschrieben hat und aus der seine umfassende Kenntnis der lateinischen Sprache sowie der Literatur hervorgeht.³⁷¹ Wenn Gutolf die 70 im Kloster lebenden Nonnen also als „hochgebildet“³⁷² beschreibt, dann entspricht dies wohl durchaus der Wahrheit, ist jedoch aus dem Munde ihres Lehrers dennoch mit Vorbehalt zu betrachten.

Weitere wichtige Werke Gutolfs sind eine Vita des Hl. Bernhard, der bereits angesprochene Bericht über die Überführung der Reliquien der Hl. Delicianae sowie die „*Historia annorum 1264-1279*“, die als Fortsetzung der Heiligenkreuzer Annalen konzipiert ist und die wichtigsten Ereignisse dieser Jahre thematisiert.³⁷³

³⁶⁷ Watzl 1987, S. 65. Die Verbindung zu St. Florian zeigt auch der Kontakt zur Klausnerin Wilbirgis, in deren von Propst Einwic von St. Florian verfassten Lebensgeschichte (Vita Wilbirgis) Gutolf Erwähnung findet. Siehe dazu auch Schönbach 1904, S. 59-63.

³⁶⁸ Stelzer 1981, S. 338-339. Bedenkt man, dass die meisten Zisterzienserinnen aus wohlhabendem Hause stammten und eine seiner Nichten ebenfalls dort Nonne war, so liegt die Vermutung nahe, dass Gutolf womöglich auch selbst verwandtschaftlich mit der führenden Wiener Bürgerschaft verbunden war.

³⁶⁹ Stelzer 1981, S. 339.

³⁷⁰ Er nennt Gutolf auch „den ersten Philologen, den Niederösterreich besessen hat“, Lhotsky 1964, S. 40-42.

³⁷¹ Glöckl 1916, S. 630.

³⁷² Schedl 2009, S. 96 und S. 282.

³⁷³ Stelzer 1981, S. 339-346.

7.2.2 Gutolfs Verbindungen

Aus dieser knappen Lebensdarstellung geht deutlich hervor, dass Gutolf auch innerhalb des Klosters eine prominente Stellung einnahm, die sicherlich auf seinem großen Wissen und seinen viel beachteten Schriften beruhte.³⁷⁴ Auch die Berufung zum Beichtvater der Nonnen in St. Niklas zu Wien macht dies sehr klar, Gutolf wurde damit erlaubt, das Kloster häufig zu verlassen und regen Kontakt mit „der Welt“ zu unterhalten. Auch in Wien genoss der Mönch hohes Ansehen innerhalb des Stadtklerus.³⁷⁵ Eine persönliche Bekanntschaft mit dem Wiener Pfarrer Gerhard von Siebenbürgen ist belegt: So ist Gutolf am 27. Juli 1267 in einer Urkunde als Zeuge angeführt, in der Rudiger von Radawe, „*miles et ministerialis*“ von Ottokar II., Pfarrer Gerhard ein Grundstück in Penzing zur Errichtung einer neuen Kirche überträgt – „da wegen Zunahme der Bevölkerung in Wien Viele infolge zu weiter Entfernung von der Mutterkirche wie Schafe in der Irre sich umhertreiben“.³⁷⁶

Gutolf unterhielt auch Verbindungen zu der führenden Bürgerschicht Wiens. Von Paltram vor dem Stephansfreithof spricht er in Zusammenhang mit dem Häuserkauf in der Singerstraße als einen „*vir honorabilis et clarissimus [...] cives Wiennensis*“³⁷⁷, gute Kontakte zu Paltram Vatzö und anderen reichen Bürgern können ebenfalls angenommen werden. Schon vor der großzügigen Stiftung der Paltrame im November 1272 erscheinen diese nämlich zusammen mit anderen reichen Bürgern immer wieder als Zeugen bei Schenkungen und Stiftungen der Wienerinnen und Wiener an das Niklaskloster, was sich noch bis in die 1280er Jahre weiterverfolgen lässt.³⁷⁸

Diese guten Verbindungen Gutolfs zur Elite der Stadt waren es vermutlich auch, die dazu führten, dass nach der zweimaligen Ablehnung König Ottokars II., dem Nonnenkloster eine Zufluchtsstätte in der Stadt zu ermöglichen, Paltram zur Stelle war.

³⁷⁴ Glöckl beschreibt ihn als einen Mann, „der bei seinen Ordensbrüdern überaus beliebt war und beim Volke in hoher Achtung stand“. Glöckl 1916, S. 629.

³⁷⁵ Watzl 1987, S. 64.

³⁷⁶ siehe Regesten-Anhang Nr. 105.

³⁷⁷ Schedl 2009, S. 282.

³⁷⁸ Eine lückenlose Zusammenstellung aller Urkunden, die das Zisterzienserinnenkloster zu St. Niklas sowie das Wiener Stadthaus betreffen findet sich bei Schedl 2009, S. 111-121. Zu den allgemeinen Verbindungen der reichen Wiener Bürgerschicht zum Stift Heiligenkreuz siehe Kapitel 8.3.

Neben Paltram und Pfarrer Gerhard gilt auch Gutolf von Heiligenkreuz als ein wichtiger Berater Ottokars II.³⁷⁹ Über konkrete Leistungen Ottokars an Gutolf von Heiligenkreuz ist zwar nichts bekannt, es ist aber davon auszugehen, dass das Kloster Heiligenkreuz von den guten Beziehungen des Mönches zum König stark profitierte. Doch nicht nur das Kloster zog einen (materiellen) Nutzen aus der Verbindung zum neuen Landesfürsten, auch Ottokar II. profitierte von der Unterstützung des Zisterzienserstiftes – die Förderung des Klosters Heiligenkreuz stellte ein besonders wichtiges Element seiner Herrschaftslegitimation dar. Wie bereits erwähnt, war Heiligenkreuz eine Gründung Markgraf Leopold III. und wurde während der Regierungszeit der Babenberger immer wieder (in Form von Schenkungen und Stiftungen) gefördert und unterstützt, darüber hinaus dient das Kloster auch als Grablege der Babenberger. Mit der gezielten Förderung des Klosters konnte Ottokar II. sich also direkt in die Tradition der Babenberger stellen und seine Herrschaft legitimieren. Schon im ersten Jahr seiner Regierungszeit in Österreich bestätigte König Ottokar II. daher die Privilegien für das Kloster in Heiligenkreuz.³⁸⁰ Nach dem Einfall der Ungarn erhielt das Kloster für die damit verbundenen starken Beschädigungen 1262 finanzielle Zuwendungen von ihm.³⁸¹ Außerdem ließ der Přemyslide das von ihm gegründete Zisterzienserkloster Goldenkron mit Mönchen von Heiligenkreuz besetzen.³⁸²

7.2.3 Der Machtwechsel in der „*Historia annorum*“

Anders als Paltram, schaffte es Gutolf rechtzeitig, sich auf die Seite des Habsburgers zu schlagen, ohne dabei völlig mit seiner Sympathie für den Böhmenkönig zu brechen. Ein beeindruckendes Zeugnis dieses Wandels ist die Schilderung der Ereignisse zwischen Rudolf I. von Habsburg und Ottokar II. Přemysl in der „*Historia annorum*“ Gutolfs, die, gespickt mit zahlreichen Topoi, die pro-habsburgische Haltung erst auf den zweiten Blick erkennen lässt.³⁸³

Gutolf beginnt mit einem scheinbar allgemeinen Stimmungsbild: „Zu jener Zeit war die Erde unerhört trocken, die Pflanzen verdorrten völlig und zahlloses Vieh ging zugrunde“.

³⁷⁹ Schwarz 2000a, S. 198.

³⁸⁰ Burdak 1936, S. 5-6; FRA II/11, S. 123; http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAH/HeiligenkreuzOCist/1251_XII_21/charter?q=heiligenkreuz (19.4.2012)

³⁸¹ Thome 2007, S. 327.

³⁸² Burdak 1936, S. 21. Diese Sympathie für Heiligenkreuz wurde zusätzlich auch von einem Legitimationsgedanken begleitet, immerhin war das Kloster im Wienerwald die Grablege der Babenberger.

³⁸³ Basis der nun folgenden Betrachtung ist ein bei Brunner 1979, S. 429-430 publizierter Ausschnitt der *Historia annorum*, inklusive deutscher Übersetzung.

Die Worte „zu jener Zeit“ beziehen sich noch auf die Herrschaft Ottokars II., die offenbar gekennzeichnet ist durch Trockenheit und Dürre – eine biblische Strafe, die nach dem Überfluss auftritt.³⁸⁴

Rudolf wird gleich am Anfang als „*rex romanorum*“ bezeichnet, der mit 16 namhaften Fürsten, Bischöfen und Erzbischöfen, Grafen und anderen Adeligen in das Land einzieht. „Dem Adler Ezechiels gleich“ marschiert er schließlich in Wien ein, wo sich die Bürger nach nur einem Monat der „kaiserlichen Majestät“ unterwerfen.³⁸⁵

„Eine wunderbare Sache für einen ‚armen‘ König. Wahrlich, das Wort des seligen Hiob hat sich an diesem Rudolf erfüllt: ‚der aufwärts richten kann die Tiefgebeugten‘ (Iob 5,11). Und wie es im ersten Buch der Könige niedergelegt wurde: ‚Aus dem Staube richtet er den Schwachen auf und ziehet den Armen aus dem Schmutz, um ihnen neben Fürsten einen Platz zu geben [...]‘.“³⁸⁶

Die eklatante Beschönigung der zweifelsohne brutalen Ereignisse im Spätherbst des Jahres 1276 ist ein überraschend offenes Bekenntnis zu Rudolf von Habsburg. Doch damit nicht genug: Die Habsburger waren zwar nie „arm“ im eigentlichen Sinne, gehörten jedoch nicht zum innersten Kreis des etablierten Hochadels.³⁸⁷ Die Anspielung an die Worte Iobs und das Buch der Könige sind also als Anspielung auf die positive Herrschertugend der „*humilitas*“ zu verstehen; wie Phoenix aus der Asche erhebt sich auch Rudolf nun an seinen rechtmäßigen Platz.³⁸⁸

Nach dieser „Vorbereitung“ ist es Gutolf schließlich auch möglich, Ottokars II. Resignation darzustellen, ohne das Gesicht zu verlieren: Rudolf und Ottokar sind zwar beide Könige, doch nur Rudolf ist Träger der rechtmäßigen Gewalt. Dies muss auch der Přemysliden anerkennen – „Macht und Reichtum beugen sich legitimer [Gott gewollter] Herrschaft“.³⁸⁹

³⁸⁴ Brunner 1979, S. 431.

³⁸⁵ Ezechiel wird im jüngeren Zisterzienserbrevier in der ersten Hälfte des Novembers gelesen. Man kann annehmen, dass die Verbindung der Jahreszeit und der Ereignisse (die Belagerung Wiens dauerte von Mitte Oktober bis Ende November 1276) sowie die Anspielung auf bestimmte Bücher der Bibel für Gutolf und seine geistlichen Leser klar war. Es heißt bei Ezechiel des Weiteren auch „willkommen [...] das Erbarmen des Herren [...] wie ein Gewitterregen zur Zeit der Dürre“, was sehr gut zur eingangs geschilderten Dürre unter Ottokars Herrschaft passt; Brunner 1979, S. 431-432.

³⁸⁶ Brunner 1979, S. 429.

³⁸⁷ Brunner 1979, S. 432.

³⁸⁸ Brunner 1979, S. 432-433.

³⁸⁹ Brunner 1979, S. 433.

7.3 Zusammenfassung

Gutolf von Heiligenkreuz war ein überdurchschnittlich gebildeter, angesehener Mann. Als treuer Anhänger Ottokars II. machte er Propaganda im Sinne des Böhmenkönigs und seiner Parteigänger und war dementsprechend einflussreich. Bei der Betrachtung seiner frühen Schriften ist daher diese pro-ottokarische Haltung stets im Hinterkopf zu behalten. Auch die Lobrede für Paltram („*vir honorabilis et clarissimus [...] cives Wiennensis*“³⁹⁰) in Zusammenhang mit dessen Stiftung für die Nonnen und die überschwängliche Beschreibung der Klostersausstattung – die für eine Zufluchtsstätte zwar aufwendig, jedoch durchaus dem Usus von Zisterzienserinnenklöstern entsprach – ist als eine Art Dank zu verstehen. Die „*Translatio s. Delicianae*“ wurde in erster Linie für die Nonnen des Niklasklosters geschrieben³⁹¹ und diese sollten schließlich wissen, wem sie das Kloster in der Stadt zu verdanken hatten.³⁹²

Als sich das Blatt in der Mitte der 1270er Jahre langsam zu wenden begann, wurde wohl auch Gutolf rasch klar, dass der nicht rechtmäßig inthronisierte Böhmenkönig gegen den legitim gewählten Habsburger kaum Chancen hatte. Dies drückt Gutolf sehr gekonnt und überaus klug in den Schilderungen der „*Historia annorum*“ aus, ohne sich jedoch völlig von Ottokar II. zu distanzieren oder diesen zu verärgern. Gutolf war aufgrund seiner monastischen Herkunft und seiner auch im Kloster einflussreichen Stellung kaum gefährdet, selbst wenn er Anhänger Ottokars geblieben wäre³⁹³; die Sympathie des neuen Herrschergeschlechts konnte jedoch auch ihm nicht schaden. So ist die Ernennung Gutolfs zum Abt von Marienberg 1285 als ein Vertrauensbeweis von Seiten der Habsburger zu bewerten.

³⁹⁰ Schedl 2009, S. 282.

³⁹¹ Zu diesem Schluss kommt Redlich/Schönbach 1908, S. 25, da der Name Delicianae bei Gutolf das erste und einzige Mal überhaupt auftaucht.

³⁹² An dieser Stelle sei kurz erwähnt, dass es sich bei den Zisterzienserinnen von St. Niklas zum Großteil um weibliche Angehörige der führenden Bürgerschicht handelte. Unter ihnen befand sich etwa Agnes, die Schwägerin Ottos von Haslau (siehe FRA II/11, S. 314-315). Außerdem berichtet Gutolf, dass die Nonnen nach dem Ungarneinfall „auf Schlösser ihrer Angehörigen“ flüchteten (Redlich/Schönbach 1908, S. 32), was diese noble Herkunft ebenfalls bestätigt. Darüber hinaus zeigt dies außerdem, dass die Nonnen auch während ihrer Zeit im Kloster Kontakt zu ihren Angehörigen hatten und Gutolfs pro-ottokarische Propaganda auch auf diesem Wege verbreitet wurde. Für diesen Hinweis sei Claudia Höller herzlich gedankt.

³⁹³ „Findet man einen Großen im Mittelalter in der Opposition, heißt das, dass er sich eine von den Herrschenden unabhängige Meinung leisten konnte; bestanden die sachlichen Differenzen nicht mehr, stand der Loyalität nichts mehr im Wege. Diese Art von geistiger und materieller Unabhängigkeit hat Gutolf sicher besessen.“ Brunner 1979, S. 427-428.

8 DIE BERNARDIKAPELLE IN STIFT HEILIGENKREUZ: GRABLEGE DER PALTRAME?

8.1 Lage und Beschreibung

Die Bernardikapelle ist die Kapelle des ehemaligen Kloster-Infirmariums und liegt östlich außerhalb des Kreuzganggevierts (Abb. 33). Das Portal der Kapelle liegt heute im Westen, im Südwesten schließt der im 17. Jahrhundert entstandene Bibliothekstrakt an; die mittelalterlichen Mauerreste in dessen Nordteil werden als Reste des ursprünglichen Mönchsspitals angenommen, zu dem die Kapelle gehörte.³⁹⁴

Bei der Bernardikapelle handelt es sich um einen annähernd freistehenden, einschiffigen Raum, der sich über zwei leicht längsrechteckige Joche mit sechsteiligem Gewölbe erstreckt, der Chorabschluss ist ein 5/8-Polygon. In der Länge misst die Kapelle 20,2 Meter, in der Breite 7,30 Meter.³⁹⁵ Im Mittelalter war sie der Jungfrau Maria und dem Heiligen Erasmus geweiht, das Bernhardspatrozinium ist erst seit dem frühen 17. Jahrhundert nachweisbar.³⁹⁶

8.2 Baugeschichte

8.2.1 Überblick über die Bauten des Stiftes am Ende des 13. Jahrhunderts

Zum Zeitpunkt der verstärkten Beziehungen zwischen dem Kloster im Wienerwald und den Wiener Bürgern sowie dem Zeitpunkt der Stiftung eines Paltrams in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts bot sich in Heiligenkreuz folgendes Bild:

Die romanische Kirche³⁹⁷ verfügte bereits über jenes dreischiffige Langhaus, das bis heute auf uns gekommen ist und schloss östlich mit einem weit ausladenden Querhaus

³⁹⁴ Ursprünglich konnte man die Kapelle durch zwei Portale – im Norden sowie im Süden betreten. Thome 2007, S. 220-222.

³⁹⁵ Pöck 1911, S. 204.

³⁹⁶ Thome 2007, S.220.

³⁹⁷ Es ist darauf hinzuweisen, dass diese romanische Kirche bereits die zweite Kirche des Klosters ist. Thome 2007, S. 118.

ab.³⁹⁸ Betreten konnte man die Kirche durch ein Portal im Westen oder durch zwei Portale vom Kreuzgang aus. Dieser Kirchenbau (mit Westfassade, Langhaus und abschließendem Querhaus) entstand etwa zwischen 1150 und 1200.³⁹⁹ Während der Ungarneinfälle um 1250 musste der Kirchenbau schwer in Mitleidenschaft gezogen worden sein, da in Zusammenhang mit der Verleihung des Patronatsrechtes über die Pfarre Alland durch Ottokar II. an die Abtei Heiligenkreuz im Jahre 1254 von einem schlechten Zustand der Kirche berichtet wird.⁴⁰⁰ Zu jener Zeit wurden an den betreffenden Stellen auch Erneuerungen vorgenommen.⁴⁰¹

Mit dem Heiligenkreuzer Kreuzgang und den Konventbauten inklusive Kapitelsaal, Ostdurchgang, Fraterie, Dormitorium und Kreuzkapelle wurde ab 1220 begonnen, bis 1250 konnte diese Bauphase abgeschlossen werden.⁴⁰²

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurden schließlich das Brunnenhaus, der Hallenchor und die Bernardikapelle errichtet – die genaue Reihenfolge der Bauten ist bis heute umstritten und reicht von vor 1270 bis nach 1300.⁴⁰³ Thome datiert das Brunnenhaus überzeugend in die 1280er Jahre⁴⁰⁴ und spricht sich für den Beginn des Chorneubaues erst nach 1280 aus⁴⁰⁵, auch die Bernardikapelle entstand laut ihm zwischen 1285 und 1290⁴⁰⁶ – bei der berühmten Weihe von 1295 waren wohl alle drei genannten Bauwerke fertig gestellt.⁴⁰⁷

³⁹⁸ Thome 2007, S. 51.

³⁹⁹ Thome 2007, S. 119. Wichtig für den Bau ab der Mitte des 12. Jahrhunderts waren die Zuwendungen von Herzog Heinrich II. Jasomirgott in den Jahren um 1150/60.

⁴⁰⁰ Thome 2007, S. 119.

⁴⁰¹ Thome 2007, S. 119.

⁴⁰² Thome 2007, S. 188.

⁴⁰³ Eine gute Übersicht über die verschiedenen Forschungsmeinungen gibt Thome 2007, S. 205-206 sowie S. 219 und S. 268.

⁴⁰⁴ Thome 2007, S. 219.

⁴⁰⁵ Thome 2007, S. 268.

⁴⁰⁶ Thome 2007, S. 229.

⁴⁰⁷ Die umfangreiche und mit dem „modernen“ Hallenchor auch sehr bedeutende Bautätigkeit in den 1280er Jahren ist zweifelsohne mit dem Machtwechsel der Habsburger in Verbindung zu bringen. Sie wollten als rechtmäßig gewählte Landesherren an ihre legitimen Vorgänger, die Babenberger, anknüpfen und das bedeutende Wienerwaldkloster „Heiligenkreuz zu einem Denkmal ihrer eigenen Hausmachtpolitik machen“, siehe Wagner-Rieger 1982, S. 201.

8.2.2 Baugeschichte Bernardikapelle

Der genaue Baubeginn der Bernardikapelle ist, wie soeben aufgezeigt wurde, bis heute umstritten, eine Entstehung um 1290 wird angenommen.⁴⁰⁸ Frey/Grossmann sprechen von einer Kapellenweihe im Jahre 1295⁴⁰⁹; Thome datiert die Kapelle stilistisch um 1285/90.⁴¹⁰ Er stellt sie damit zwischen die Entstehung des Presbyteriums im Dominikanerinnenkloster Imbach (1269 gegründet) und dem Heiligenkreuzer Brunnenhaus auf der einen und dem Heiligenkreuzer Hallerchor auf der anderen Seite. Hauser-Seutter⁴¹¹ und Schwarz⁴¹² vermuten jedoch, dass mit der Errichtung der Bernardikapelle bereits vor 1274 begonnen wurde und stützen sich dabei auf Untersuchungen von Pater Hermann Watzl. Diesen Vermutungen wird im Folgenden noch nachzugehen sein.

Eine erste Renovierung der gotischen Kapelle gab es laut Abt Gregor Pöck bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.⁴¹³ Nach der Verwüstung der Kapelle bei der Zweiten Türkenbelagerung 1683 ließ Abt Marian I. sie 1697 wiederherstellen. Bei dieser sehr unglücklichen Restaurierung wurde der aus der Gotik erhaltene Architekturschmuck (Kapitäle, Dienste, Gesimse) größtenteils zerstört, um ihn durch barocke Elemente zu ersetzen. Fenster wurden zugemauert, die Kapelle weiß übertüncht, das Portal barockisiert, im Westen eine Empore eingebaut und schließlich wurde das Fußbodenniveau um einen halben Meter erhöht.⁴¹⁴ Mit der Beschreibung dieser „groben“ Barockisierung rechtfertigt Abt Pöck die so genannte „Wiederherstellung“ der gotischen Bernardikapelle während seiner Amtszeit. Anlass dazu war ein verheerender Brand am

⁴⁰⁸ Frey/Grossmann 1926, S. 121 sprechen von einer Kapellenweihe im Jahre 1295; Thome 2007, S. 228-229 datiert die Kapelle stilistisch um 1285/90. Er stellt sie damit zwischen die Entstehung des Presbyteriums im Dominikanerinnenkloster Imbach (1269 gegründet) und dem Heiligenkreuzer Brunnenhaus auf der einen und dem Heiligenkreuzer Hallerchor auf der anderen Seite. Hauser-Seutter 1992, S. 5 und Schwarz 1997, S. 306 (sowie auch Schwarz 1999, S. 204) vermuten jedoch, dass mit der Errichtung der Bernardikapelle bereits vor 1274 begonnen wurde und stützen sich dabei auf Untersuchungen von Pater Hermann Watzl. Diesen Vermutungen wird im Folgenden noch nachzugehen sein.

⁴⁰⁹ Frey/Grossmann 1926, S. 121.

⁴¹⁰ Thome 2007, S. 228-229.

⁴¹¹ Hauser-Seutter 1992, S. 5.

⁴¹² Schwarz 1997, S. 306 und Schwarz 1999, S. 204.

⁴¹³ Pöck 1911, S. 211.

⁴¹⁴ Pöck 1911, S. 212.

21. Dezember 1910, bei dem die Kapelle im Inneren völlig ausbrannte.⁴¹⁵ Markus Thome berichtet von einer Renovierung direkt nach 1910 – im Gegensatz zu Gregor Pöck – jedoch nichts.⁴¹⁶ Erst ab dem Ende der 1930er Jahre begann man laut ihm langsam mit der Wiederherstellung der Kapelle im ursprünglich gotischen Stil, 1946 wurde die barocke Empore entfernt, 1956 die barocke Bodenaufschüttung abgetragen und 1964 wurden schließlich die neuen Glasscheiben, nach Entwürfen von Margret Bilger, eingesetzt.⁴¹⁷ Die abstrakten Formen der Fenstergläser nehmen aber weder Bezug auf das Maßwerk noch auf den gotischen Raum – die starke, dunkle Farbigkeit dominiert heute die Kapelle und lässt alle Bemühungen um eine möglichst authentische Rückführung unglücklicherweise in den Hintergrund treten (Abb. 34).

8.3 Grablege der Paltrame?

Am 11. Dezember 1956 stieß man (während der Entfernung des in der Barockzeit aufgehäuften Schuttes) unmittelbar vor dem Polygon des Chorhauptes der Bernardikapelle auf einen bisher unbekannten und unbeschrifteten Grabstein aus rotem Marmor.⁴¹⁸ Unter dem Grabstein kam eine kleine gewölbte Krypta zum Vorschein (2,45 m lang, 2,85 m breit, 1,35 m hoch)⁴¹⁹, in der sich einige Skelettreste befanden.⁴²⁰ Bei seinen Recherchen stieß der damalige Stiftsarchivar Pater Hermann Watzl auf ein Werk des Heiligenkreuzer Historiographen Georg Strobl aus dem 17. Jahrhundert, in dem dieser viele im Stift befindliche Gräber beschreibt. Auf Seite 97 seines „*Castrosoleum Sanctae Crucis cenotaphicum*“ beschreibt er auch jene Gruft, die 1956 nun wiederentdeckt wurde – jedoch weiß Strobl wegen des unbeschrifteten Grabsteines nicht, wer an dieser Stelle begraben liegt.⁴²¹ Aufgrund einer überlieferten Stiftung von 100 Mark Silber einer Person namens Paltram zur Errichtung zweier Altäre in der Bernardikapelle sowie einer überlieferten Stiftung eines Pilgrims aus dem Jahr 1294 vermutete Strobl nun, dass es sich

⁴¹⁵ Pöck 1911, S. 203.

⁴¹⁶ Eventuell ist eine damals geplante Renovierung dann doch nicht durchgeführt worden.

⁴¹⁷ Thome 2007, S. 44-45 und S. 222.

⁴¹⁸ Watzl 1967, S. 72.

⁴¹⁹ Watzl 1956, S. 6.

⁴²⁰ Watzl 1967, S. 72.

⁴²¹ Watzl 1956, S. 6.

bei den Bestatteten um die Familie des Paltram Paltram vor dem Stephansfreithof und dessen Sohn Pilgrim handeln musste.⁴²²

Deshalb beschriftete er in seinem aufwendigen Werk den entdeckten Grabstein mit – der von ihm erfundenen Inschrift – „+PALTRAMUS CUM SUA UXORE VEL PILGRINUS CIVIS IN PRUKA“ sowie „+ANNO DNI MCCCXXXVII IDUS SEPTEMB AGNES VXOR WINNENS IPSEVERO ANNO 1341“ (Abb. 35 – Abb. 37).⁴²³

Pater Hermann Watzl versuchte daraufhin, die Hypothesen von Georg Strobl zu beweisen. Watzl datierte die Planung der Bernardikapelle – ohne konkrete Belege dafür – zwischen 1270 und 1280 und stellte fest, dass es in diesem Zeitraum tatsächlich einen reichen Mann namens Paltram gab, dessen Sohn Pilgrim hieß.⁴²⁴ Während die Stiftung jenes Paltrams von 100 Mark Silber zur Errichtung der beiden Altäre verloren gegangen ist, ist die erwähnte Stiftung eines Pilgrim im Jahre 1294 bis heute auf uns gekommen; ein Hinweis auf die Bernardikapelle fehlt darin jedoch völlig:

Am 1. September 1294 stiftete Pilgrim, „Hern Paltrams sun“, jährlich fünf Wiener Pfennige an das Kloster Heiligenkreuz.⁴²⁵ Darüber hinaus umfasste diese Stiftung zahlreiche Anweisungen für Gebets- und Pitanzstiftungen, außerdem verfügte Pilgrim, dass die Mönche seinen Leichnam in das Kloster bringen sollten, wo er schließlich „in meiner hovsvrowen grab“ bestattet werden wollte.⁴²⁶ Die Infirmieriekapelle ist dabei mit keinem Wort erwähnt.

Zusammengefasst handelt es sich bei den überlieferten Schriftquellen – jene des Paltram und jene des Pilgrim 1294 – um Stiftungen, die nicht zwingend mit dem Baubeginn einer Kapelle zusammenhängen.⁴²⁷

⁴²² „Nil ominis tamen dubium moveri posset num rem illis tetigerimus nominibus, quibus hic proinde quendam Paltramum et suam coniugem denotavimus. [...] Nostrae assertionis confidimus causam de intentione praefati Paltrami, qua apud nos una cum suis petendo sepulturam, eandem hac in capella credibiliter vel ideo obtinuit, quia pro eadem sacra aede centum marcas argenti legavit, quatenus, inter illam duo altaria erigerentur. [...] Quod si hunc locum dictis personis (Paltram) invidemus, ad minus eundem concedimus ipsius filio Pilgrino, qui anno 1294 nobis donavit unam libram supra unam domum intra Wiennam [...] pro servitio in diebus rogationum pro quo anniversario ipsius Pilgrini et sue uxoris Mechthildis in vigilia ascensionis domini celebrando.“ Strobl 1687, S. 97.

⁴²³ Strobl 1687, S. 96-97.

⁴²⁴ Watzl 1967, S. 74.

⁴²⁵ siehe Regesten-Anhang Nr. 144.

⁴²⁶ siehe Regesten-Anhang Nr. 144.

⁴²⁷ Thome 2007, S. 229.

Obwohl die soeben erläuterte Identifizierung der Skelette mit den Paltramen zum Großteil auf Mutmaßungen beruht, soll im Folgenden die Wahrscheinlichkeit einer Grablege dieser bedeutenden Wiener Bürgerfamilie in der Bernardikapelle auch von einer sozio-historischen Seite geprüft werden. Dazu muss nun auf die Bedeutung des Zisterzienserklosters Heiligenkreuz als beliebte Grablege wohlhabender Bürger eingegangen werden.

Seit jeher sind Klöster beliebte Grablegen, für Stifter und Förderer waren die Mönche und Nonnen Zeugnis für die Memoria und regelmäßige, ewige Gebetsleistungen, die eng an das persönliche Seelenheil gebunden waren. Neben dieser „frommen“ Motivation darf jedoch die Bedeutung einer repräsentativen „dynastischen Grablege“ bei den einzelnen Herrscherhäusern nicht vergessen werden: Man wollte im – persönlich gegründeten – Kloster eine würdige Begräbnisstätte für sich und seine Nachfolger schaffen.

Stift Heiligenkreuz im Wienerwald ist eine solche bedeutende Grablege: 1133 vom Babenberger Leopold III. dem Heilige gegründet wurde es in den darauffolgenden Jahren von den Babenbergern stets großzügig unterstützt und diente auch als Grablege dieses Herrschergeschlechts. Im Heiligenkreuzer Kapitelsaal liegen insgesamt zehn Angehörige der Babenberger begraben, darunter Leopold IV., Leopold V., Friedrich I. und Friedrich II.⁴²⁸

Nach einem Machtwechsel ist ein neuer Herrscher stets um die Legitimierung seiner Macht bemüht – insbesondere dann, wenn seine Macht wie im Falle König Ottokars II. nicht auf gewählten, rechtmäßigen Ansprüchen beruht. Ottokar unterstützte daher auch Stift Heiligenkreuz. 1256 schenkte er dem Kloster Besitz in Höflein und Heimberg, 1262 verzichtete er zu Gunsten des Klosters auf das Bergrecht von Weingärten in Thallern und Engelschalchsdorf und 1270 befreite er das Haus der Abtei in Bruck von allen landesfürstlichen Abgaben.⁴²⁹ Darüber hinaus war der Heiligenkreuzer Mönch Gutolf ein wichtiger Berater des Böhmenkönigs, was seiner Beziehung zum Wienerwaldkloster sicherlich förderlich war.

⁴²⁸ „Was die Kaisergruft in Wien für die Habsburger ist, das ist der Kapitelsaal von Heiligenkreuz für das Geschlecht der Babenberger.“ <http://www.stift-heiligenkreuz.org/Unsere-Babenberger.die-babenberger.0.html> (19.3.2012)

⁴²⁹ Thome 2007, S. 326-327.

Neben den jeweiligen Landesfürsten traten jedoch auch die Angehörigen der elitären Bürgerschicht als Förderer des Zisterzienserstiftes Heiligenkreuz in Erscheinung. Dieses Phänomen ist bereits unter den Babenbergern zu beobachten, in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erreichten die Zuwendungen reicher (Wiener) Bürger jedoch einen Höhepunkt. Es scheint, als ob die permanente Präsenz des Zisterzienserordens – das Haus in der Singerstraße, das vom zisterziensischen Kardinallegaten Guido geleitete Konzil, die Reliquienüberführung in das Kloster in der Singerstraße – großen Eindruck auf die Wiener gemacht hatte, die Rolle Gutolfs von Heiligenkreuz als wortgewandter Prediger ist dabei (neben der „üblichen“ mittelalterlichen Frömmigkeit) natürlich nicht hoch genug einzuschätzen. All diese vielfältigen Verbindungen der Heiligenkreuzer Zisterzienser zur Stadt Wien sind also Belege dafür, dass der Orden zumindest in der Zeit Ottokars II. eine zentrale Rolle im Stadtgefüge innehatte.

So kommt es, dass insbesondere ab 1260 die Zahl der Schenkungen und Pitanzen von Wiener Bürgern an Heiligenkreuz angestiegen ist, immer häufiger auch mit dem Wunsch, im Stift begraben zu werden.⁴³⁰ Im genannten Zeitraum stifteten unzählige reiche Bürger dem Kloster eine Pitanz oder Grundbesitz⁴³¹, unter ihnen Konrad von Himberg (1262), Otto de foro [= Otto vom Hohen Markt] (1264, noch einmal zwischen 1264-1281), Dietmar von Engelschalchsfeld (1271), Chuno, ehemaliger Münzmeister in Wien, seine Frau Gertrud und die Söhne Otto und Ulrich (1280), Ritter Griffio, seine Schwester Margarethe und ihr Mann Ulrich von Witmarcht (1281), Otto von Haslau (1287), Ulrich von Rohr (vor 1289), Sifried Leublo, Kaufmann in Wien (vor 1289), Albert Veuslo (vor 1294) und wie bereits erwähnt Pilgrim, Paltrams Sohn (1294).

⁴³⁰ Eine genaue Auflistung aller das Stift Heiligenkreuz betreffenden Schenkungen liefert Thome 2007, S. 323-330.

⁴³¹ Neben den oben angeführten Personen sind dies: Conrad Hartrat und seine Frau Jutta (um 1260), Rüdiger Nöstacher (um 1260), Margreth von Zöbing (1260), Johann von Merswang (1260), Elisabeth, Witwe des Heinrich von Lichtenstein, ihre Söhne Friedrich und Hartnid sowie ihr Neffe Dietrich von Rohrau (1260), Conrad Maze (1261), Wulfing von Buchberg (1261), Berthold von Trewen (1252-1262), (1262), Rüdiger von Losenheim (1264), Anselm (1264), Otto von Rauhenneck, genannt Tuers (1265), Heinrich von Seefeld (1268), Alhaid von Patzmannsdorf (1268), Rapoto von Wildeck (1272), Alhaid, Schwester Heimos von Bruck (1273), Gisela, Gemahlin des Wiener Bürgers Conrad (1274), Ritter Otto von Arnstein (um 1275 und 1276), Chalhoch, Bürger von Bruck (1275), Marquard vom Gereut (1276), Ulrich von Rohr (1276), Hartnid von Lichtenstein (1277), Heinrich Span (vor 1279), Trutwin von Draiskirchen (um 1280), Hartneid von Lichtenstein (1282), Heinrich, Konrad und Siboto von Potendorf (1283), Dietmar von Baumgarten (1284), Wulfing von Arnstein (1284 und 1285), Gertrud von Wasserberg, Witwe Wulfings von Arnstein (1285), Wolfger von Fischamend (1285), Ulrich von Rohr (vor 1289), Elisabeth von Haslau (1289), Otto und Heinrich von Hackenberg (1289), Hadmar von Arnstein (1294), Perchtold aus Haimburg (1294), Perchtlinus sub Lubio (nach 1294), Albero von Polheim (1298), Rapoto, Heinrich und Konrad von Brunn (1300). Thome 2007, S. 327-328.

Alle hier genannten Personen bewegten sich im Umfeld Paltrams vor dem Stephansfreithof und sind regelmäßig mit ihm als Zeugen in verschiedenen Urkunden erwähnt.⁴³²

Von folgenden Bürgern haben sich Stiftungen für eine Grablege erhalten:

Berthold von Trewen (1252-1262), Margreth von Zöbing (1260), Konrad von Himberg (1262), Otto de Foro [= Otto vom Hohen Markt] (Abb. 38 und Abb. 39.), Chalhoch, Bürger von Bruck (1275), Dietmar von Baumgarten (1284) sowie Pilgrim, Paltrams Sohn (1294).⁴³³

Dass dies jedoch nicht alle Bürger waren, die zu jener Zeit ihre Grablege in Heiligenkreuz (geplant) hatten, zeigen Frey und Grossmann in ihrer Auflistung der noch vorhandenen Grabsteine: In Heiligenkreuz bestattete Bürger, von denen sich keine Jahrtausstiftung, aber ein Grabstein erhalten hat, sind Ulrich von Himberg (gestorben nach 1243), Chunradus von Wildeke (gestorben nach 1250), Dietmar von Engelschalchsfeld (gestorben 1271), Berchtold von Arnstein (gestorben nach 1270), Konrad Maze (gestorben nach 1286), Otto von Haslau (gestorben zwischen 1287 und 1289), Sifried Leublo (gestorben nach 1289), Albert Veuslo (gestorben um 1294) oder Otto von Rauheneck, genannt Tuers (um 1300).⁴³⁴

All diese Grabsteine befinden sich im Kreuzgang des Stiftes. Die Kirche, angebaute Kapellen oder gar der Kapitelsaal waren hohen geistlichen Würdenträgern wie Äbten oder auch den Klosterstiftern bzw. Landesfürsten vorbehalten und nicht als Grablege von Bürgern üblich.⁴³⁵

⁴³² Thome 2007, S. 327-328. Zu den Urkunden siehe Regesten-Anhang Nr. 1-76.

⁴³³ Thome 2007, S. 327-328.

⁴³⁴ Frey/Grossmann 1926 S. 271-276.

⁴³⁵ Der sich laut Frey/Grossmann 1926, S. 271 (und auch Karl Lind 1875, S. LXXIII-LXXV) im nördlichen Seitenschiff der Stiftskirche befindliche Grabstein des „Johaes Griffio miles“, verstorben 1353, musste erst zu einem späteren Zeitpunkt an diese Stelle angebracht worden sein. Johannes Griffio war der Sohn des Ritters Greif und somit der Enkel von Otto vom Hohen Markt. Im Gegensatz zu seinem Großvater und Vater hatte er jedoch keine bedeutenden öffentlichen Ämter inne. Obwohl er wie seine Ahnen unglaublich reich war, trat er auch nicht überdurchschnittlich als Stifter des Zisterzienserklosters im Wienerwald hervor – es ist daher höchst unwahrscheinlich, dass Johannes Griffio tatsächlich in der Stiftskirche bestattet wurde, in einer Reihe mit den Äbten. Ein untrügliches Indiz für eine spätere Versetzung des Grabsteines ist, dass dieser verkehrt herum aufgestellt ist, wie Frey/Grossmann 1926 auf S. 271 feststellen. Laut Verwaltungsdirektor Richter wurden viele zerstörte und verschleppte Grabsteine bei den Wiederherstellungsmaßnahmen nach den Türkenstürmen an verschiedenen Standorten im Stift wieder eingesetzt – nicht immer an ihrem ursprünglichen Aufstellungsort.

8.4 Zusammenfassung

Berücksichtigt man nun alle aufgelisteten Fakten, so lässt sich nicht mit Sicherheit beweisen, dass die im Dezember 1956 aufgefundene Gruft vor dem Presbyterium in der sich in Klausur befindlichen Bernardikapelle des Stiftes Heiligenkreuz tatsächlich die Grablege der Familie der Paltrame ist. Bereits Strobl im 17. Jahrhundert kann nur Mutmaßungen darüber anstellen und Watzl übernimmt 300 Jahre später die Überlegungen seines Vorgängers – so findet sich heute in der Bernardikapelle ein Grabstein mit der Inschrift „SEPULCRUM FAMILIE PALTRAMI“⁴³⁶. Immerhin konnte in den 1950er Jahren festgestellt werden, dass es sich bei den vier aufgefundenen Skeletten um drei Männer und eine Frau handelte, über das Alter der aufgefundenen Knochen wurden keine Aussagen getroffen.⁴³⁷ Watzl identifizierte diese mit Hedwig (Paltrams Frau), Pilgrim (Paltrams Sohn) und dessen Frau Mechthild sowie andere Familienangehörige.⁴³⁸ Auf dem Grabstein, den Strobl überliefert, ist jedoch von einer Agnes als die Frau Pilgrims die Rede.⁴³⁹ All diese Widersprüche lassen an einer Grablege der Paltrame in der aufgefundenen Gruft zusätzlich zweifeln.

Bewertet werden können nur die uns überlieferten Urkunden, nämlich in erster Linie jene des Pilgrim vom 1. September 1294. Die undatierte Urkunde eines Paltram kann nur bedingt als Quelle herangezogen werden, da sie sich nicht erhalten hat und der genaue Wortlaut verloren gegangen ist. Aufgrund der überaus detaillierten Angaben bei Strobl⁴⁴⁰ kann ihr Wahrheitsgehalt aber kaum angezweifelt werden.

Die Altarstiftungen Paltrams haben sich sicher auf einen liturgisch nutzbaren Raum bezogen. Dieser Bau, der aufgrund der Namensgleichheit mit der heutigen Bernardikapelle wohl ein Vorgängerbau dieser gewesen sein könnte⁴⁴¹, hätte zur Zeit Paltrams (wenn man die Stiftungen tatsächlich auf Paltram vor dem Stephansfreithof

⁴³⁶ Für diese Information sei Herrn Verwaltungsdirektor Werner Richter herzlich gedankt.

⁴³⁷ Watzl, Grablege 1967, S. 73 sowie auch Watzl 1956, S. 6.

⁴³⁸ Watzl, Grablege 1967, S. 77-78.

⁴³⁹ Strobl 1687, S. 96.

⁴⁴⁰ Er spricht davon, dass Paltram dem Kloster 100 Mark Silber zur Errichtung zweier Altäre in der Erasmus- oder Bernardikapelle gegeben hat. Ein Altar solle den Heiligen Petrus und Paulus geweiht werden, der zweite dem Heiligen Benedikt.

⁴⁴¹ Auch Thome spricht sich auch für mehrere Vorgängerbauten aus. Als man nach dem Machtwechsel der Habsburger daran ging, den Hallenchor neu zu errichten, hat man sich womöglich auch entschlossen, die Bernardikapelle zu erneuern. Dies würde mit einer nach Thome möglichen Bauzeit in die 1280er Jahre zusammenpassen. Thome 2007, S. 229.

bezieht) bereits bestanden und war wohl mit dem südlich angrenzenden Infirmarium verbunden, eine Funktion als Spitalskapelle ist gut vorstellbar. Wie bereits im Kapitel über Zwettl anschaulich gemacht wurde und nun auch bei der Bernardikapelle in Heiligenkreuz deutlich wird, so besaß die (stets in Klausur situierte) Mönchsinfirmerie offensichtlich eine bevorzugte Stellung für Paltram vor dem Stephansfreithof.

Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass sich das Grab der Paltrame wohl nicht in der Bernardikapelle befunden hat – dagegen sprechen sowohl die dürftige Quellenlage als auch die Grabsteine der anderen Wiener Bürger jener Zeit, die sich allesamt im Kreuzgang des Klosters befinden. Dass Paltram vor dem Stephansfreithof jedoch seine Grablege in Heiligenkreuz geplant hatte, kann als sicher gelten, diese war jedoch nicht in der Bernardikapelle, denn Klosterkirchen und –kapellen blieben als Bestattungsort im Allgemeinen kirchlichen Würdenträgern und Klostergründern vorbehalten. Viel wahrscheinlicher als Grabstätte ist der Kreuzgang des Klosters, in dem – wie aufgezeigt wurden – zahlreiche andere Wiener Bürger ihre letzte Ruhestätte fanden, wie etwa Otto vom Hohen Markt.

Gegen die Grablege der Paltrame in der Gruft der Bernardikapelle spricht schlussendlich auch die Tatsache, dass der Grabstein, den Strobl im 17. Jahrhundert in der Bernardikapelle gefunden hat, keine Inschrift trägt – der Grabstein eines wohlthätigen Stifters, und vor allem einer wie Paltram und seine Familie, die keine Gelegenheit ausgelassen haben um sich zu präsentieren, hätte wohl zumindest eine angemessene Inschrift getragen. Auch die Grabsteine anderer im Stift bestatteter Bürger sind beschriftet.

Dass ein Grabstein der Paltrame bislang noch nicht gefunden werden konnte liegt vermutlich daran, dass bei den Türkeneinfällen und auch in den Jahren danach, die Gräber in Heiligenkreuz geplündert und zerstört wurden. Bei den Renovierungen und dem Wiederaufbau wurden dann die zum Teil zerschlagenen Grabsteine als Baumaterial verwendet und an allen möglichen Orten wieder eingesetzt.⁴⁴²

⁴⁴² Für diesen Hinweis sei Herrn Verwaltungsdirektor Werner Richter herzlich gedankt.

9 RESÜME

Ziel der vorliegenden Arbeit war es, basierend auf vier Bauten aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, das Selbstverständnis und die Vernetzung der Wiener Bürger im Umfeld König Ottokars II. Přemysl herauszuarbeiten. Nur die Finanzkraft und tiefgehende Vernetzung dieser führenden Vertreter der Wiener Bürgerschaft ermöglichten den Bau bzw. die Ausstattung der behandelten architektonischen Objekte – der Einfluss des Landesfürsten spielte dabei eine untergeordnete Rolle und diente bestenfalls als Orientierung (etwa hinsichtlich der aus Böhmen kommenden Stilformen). Es scheint, als ob *die Stadt* als sozialer Raum selbstständig zu agieren versuchte und den Einfluss *des Hofes* weitgehend zurückdrängen wollte, wie dies bereits Paravicini/Ranft anzudeuten versuchen: „Im Grunde sind fürstliche Herrschaft und Stadtrecht nicht miteinander vereinbar, denn im Kern ist die Stadt eine im Schwur miteinander verbundene Gemeinde, die nach eigener Verwaltung, nach eigenem Recht, eigenem Siegel, eigenem Haus, eigenem Turm strebt [...]“.⁴⁴³

Auch das *Kloster* spielte in dieser Entwicklung eine wichtige Rolle: Durch die Förderung des Zisterzienserordens konnten die Wiener Bürger ebenfalls an die Tradition der Babenberger anknüpfen und sich so mit dem Herrschergeschlecht „auf eine Stufe stellen“. Durch das Zisterzienserinnenkloster in der Singerstraße, das von Wiener Bürgern für den Orden gekauft und ausgestattet wurde, zeigte sich die Selbstständigkeit des Wiener Bürgertums – es bedurfte nicht der Intervention des *Hofes*, um den Nonnen zu helfen, allein die Verbindungen des *Klosters* (Gutolf von Heiligenkreuz) zur *Stadt* (Paltram vor dem Stephansfreithof) ermöglichten den Zisterzienserinnen ein stattliches Kloster innerhalb der Stadtmauern.

Maßgeblich an dieser Entwicklung beteiligt war Paltram vor dem Stephansfreithof – ein Wiener Erbbürger, gelehrter Jurist, einflussreicher Bürgermeister, angesehener Anführer, Berater des Böhmenkönigs und Freund des Zisterzienserordens. Ohne Zweifel war die häufige Abwesenheit Ottokars II. in Wien die Basis, von der aus er seine Macht entfalten konnte: Einerseits war er ein enger Vertrauter des Königs, unterstützte diesen finanziell

⁴⁴³ Paravicini/Ranft 2006, S. 16.

und hielt ihn über Neuigkeiten in der Stadt auf dem Laufenden, andererseits blickten die Wiener zu ihm auf und sahen ihn als Stellvertreter König Ottokars an.

Dieser enorm einflussreichen Position zwischen *Stadt*, *Hof* und *Kloster* war sich Paltram sehr wohl bewusst. Ganz gezielt versuchte er die Wiener Bürgerschaft zu lenken, sei es um Propaganda für den Přemysliden oder Werbung für den Zisterzienserorden zu machen. Erstmals zeigte sich seine Verbundenheit zu diesem Orden 1272, als er den aus ihrem Kloster vor der Stadt vertriebenen Zisterzienserinnen in der Singerstraße ein Haus kaufte, das sein Neffe Paltram Vatzö anschließend großzügig ausstattete. Die Wienerinnen und Wiener traten daraufhin ebenfalls verstärkt als Förderer der Nonnen auf und stifteten großzügig Pitanzen und Jahrtage.⁴⁴⁴ 1276 traten Paltram vor dem Stephansfreithof und sein Neffe noch ein weiteres Mal als Förderer des genannten Klosters auf, als sie in Prag die Reliquie der Hl. Delicianae erwarben und diese in das Kloster in der Singerstraße überführen ließen.

Beichtvater der Zisterzienserinnen in Wien war Gutolf von Heiligenkreuz, der wie Paltram ein enger Vertrauter König Ottokars war und sicher auch Paltram in seinen frommen Stiftungen beeinflusste. Seine berühmten Fähigkeiten als Redner, Prediger und Schriftsteller – die er im Übrigen nicht immer im Dienste der Objektivität einsetzte – waren es unter anderem, die die Wiener Bürger in ihrer Beziehung zum Kloster Heiligenkreuz im Wienerwald lenkten. Obwohl bereits unter den Babenbergern Zuwendungen der Bürgerschaft überliefert sind, kam es während der Regierungszeit Ottokars II. zu einem Aufschwung von Pitanz-, Jahrtags- und Grabesstiftungen in Heiligenkreuz. Auch Paltram vor dem Stephansfreithof plante seine (Familien-)Grablege in diesem Kloster – wie aufgezeigt werden konnte jedoch nicht in der Bernardikapelle, sondern im Kreuzgang des Stiftes.

Doch nicht nur in der Umgebung von Wien war der Einfluss Paltrams vor dem Stephansfreithof von Bedeutung – wohl nicht zuletzt durch seine Verbindungen zum Zwettler Abt Pitrolf traten am 27. November 1271 Wiener Bürgersöhne in das Waldviertler Kloster ein. Einige Jahre später, unter anderem motiviert durch den Tod seiner ersten Frau Hedwig, tätigte er am 17. April 1274 eine Stiftung zur Vollendung des

⁴⁴⁴ Zu den Regesten über das Niklaskloster vor der Stadt sowie der Kloster in der Singerstraße siehe Schedl 2009, S. 111-142.

Karners in Zwettl – ein Bau, der auf der Höhe seiner Zeit errichtet worden ist und durchaus mit den von König Ottokar II. in Auftrag gegebenen Bauten zu vergleichen ist.

Paltram trat nicht nur als Financier von Klöstern auf, auch in seinem Wohnhaus am Stephansfreithof hatte er eine eigene Kapelle, die der Hl. Margarethe geweiht war. Wie aufgezeigt werden konnte, wurde diese Kapelle am 1. September 1294 erstmals urkundlich erwähnt.

Während der genaue Ort und das Aussehen der Margarethenkapelle nicht eindeutig geklärt werden konnten, so ist festzuhalten, dass sie ein imposantes Eingangsportal hatte, das dem zeitgleich entstandenen Riesentor von St. Stephan glich und auch von denselben Handwerkern geschaffen wurde. Ein repräsentatives Wohnhaus war für einen Mann wie Paltram – immerhin der „Stellvertreter des Königs“ – von großer Bedeutung, immer wieder verkehrte die bürgerliche Elite in seinem Haus und immer wieder war es auch Ausstellungsort von Urkunden. Ließ Ottokar II. am Stephansdom bauen (finanziert wohl zum Teil von der reichen Wiener Bürgerschaft), so machte es ihm Paltram gleich und ließ sich ebenfalls eine repräsentative, moderne Kapelle errichten, die – auch aufgrund der gleichen Bauleute – dem königlichen Bauprojekt um nichts nachstand. Eine solche Kapelle wurde von den Wiener Bürgern im 13. Jahrhundert sicherlich im Sinne Paltrams interpretiert und mehrte sein Ansehen und die Ehrfurcht vor ihm – und dies war genau das Ziel.

Hatte Paltram vor dem Stephansfreithof die Rolle des Anführers in der Stadt inne, so stand ihm gegenüber der Leiter der kirchlichen Gewalt – der Wiener Pfarrer Gerhard von Siebenbürgen. Wie Paltram und Gutolf von Heiligenkreuz war auch er ein wichtiger Berater König Ottokars II., er war in dessen Bistumsplänen als Bischof vorgesehen. Seine Position als engagierter Pfarrer der Wienerinnen und Wiener ermöglichte es ihm bestimmte Meinungen im Volk zu verbreiten. Sein Bruder Meister Theoderich wurde 1274 mit der Pfarre Altpölla belehnt, die zu einem Großteil dem Stift Zwettl inkorporiert war – hier ergaben sich für ihn erste (wenn auch entfernte) „Berührungspunkte“ mit den Zisterziensern.⁴⁴⁵ Gerhard von Siebenbürger war auch der Organisator des wichtigsten kirchenpolitischen Ereignisses der Epoche Ottokars II., bei dem der Zisterzienserorden

⁴⁴⁵ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1274_III_30/charter?q=zwettl (6. April 2012).

ebenfalls eine bestimmende Rolle hatte: Der Leiter der Wiener Synode war Kardinal Guido von San Lorenzo in Lucina, der ehemalige Abt von Cîteaux.

Neben seiner Rolle als Bürgermeister von Wien und Förderer des Zisterzienserordens war Paltram auch entscheidend in die Geldgeschäfte der Stadt sowie des Hofes eingebunden. Sicherlich finanzierte das Wiener Bürgertum um Paltram einen Großteil der Bautätigkeit an der Stephanskirche – unter Ottokars Herrschaft wurden der zweitürmige Westbau, das Riesentor sowie die Westempore errichtet.⁴⁴⁶ Der Leiter der Finanzen der Kirchenfabrik zu St. Stephan war einer von ihnen: Der in den Quellen kaum fassbare Prethlo ecclesiasticus war wie seine Nachfolger im Amt des Kirchmeisters ein reicher und angesehener Wiener (Rats-)Bürger. Wie aufgezeigt werden konnte, ist eine Verwandtschaft mit den Paltramen bzw. mit dem Zwettler Abt Pitrolf nicht auszuschließen.

Abschließend ist nun festzuhalten, dass die in der vorliegenden Arbeit erbrachte interdisziplinäre sozio-historische Betrachtung des Wiener Bürgertums unter der Herrschaft König Ottokars II. auf der Basis von zeitgenössischem, schriftlichem Quellenmaterial neue Erkenntnisse bezüglich der behandelten Bauten gebracht hat: Nicht der Landesfürst war die bestimmende Kraft dahinter, sondern vielmehr seine Anhänger und Parteigänger. Seine Vorliebe für den Zisterzienserorden spiegelte sich zwar im Verhalten der Wiener Bürger wieder – Auslöser dafür waren jedoch weniger seine Stiftungen und Zuwendungen, sondern vielmehr die Interaktion zwischen Paltram als Vertreter *der Stadt* und Gutolf von Heiligenkreuz als Vertreter *des Klosters*. Als Berater des Königs waren sie zusammen mit Gerhard von Siebenbürgen jedoch zugleich auch Teil *des Hofes* und waren somit in alle drei sozialen Räume des Mittelalters in eindrucksvoller Weise eingebunden. Eben diese Verschränkung der nicht voneinander abzugrenzenden Räume Hof, Stadt und Kloster machte die vielfältige Stiftertätigkeit erst möglich von der schlussendlich alle profitierten: die einzelnen Klöster durch neue Bauwerke, die Bürger durch Gebete, die für ihre Stiftungen geleistet wurden, und natürlich Ottokar II., der auf die Finanzkraft und Unterstützung der Bürger angewiesen war.

⁴⁴⁶ Schedl 2011a, S. 48-49.

10 REGESTEN

10.1 Einleitung

Nachstehende Regestensammlung ist eine (sofern möglich) wortgetreue Auflistung von Urkunden, in denen Paltram vor dem Stephansfreithof, sein Neffe Paltram Vatz, der Wiener Pfarrer Gerhard von Siebenbürgen, der Verwalter der Kirchenfabrik Prethlo ecclesiasticus sowie auch der Zwettler Abt Pitrolf namentlich erwähnt sind. Diese Urkundensammlung erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, wenngleich es sich doch um die erste derart ausführliche Auflistung von Regesten der betreffenden Personen handelt.

Diese Zusammenstellung versteht sich als ein erster kleiner Beitrag zur vollständigen Angabe aller erhaltenen Urkunden von führenden Wiener Bürgern des 13. Jahrhunderts, aber auch von zentralen Persönlichkeiten, die sich im höfischen und klösterlichen Raum zu dieser Zeit bewegten – denn aus der Analyse von zeitgenössischem Quellenmaterial lassen sich Schlüsse zu den vielschichtigen Vernetzungen und Beziehungen dieser Personen ziehen.

Ausgangsmaterial für diese Auflistung waren die „Quellen zur Geschichte der Stadt Wien“, in denen Quellen aus Wiener sowie aus in- und ausländischen und auch verschiedenen Klosterarchiven zusammengetragen wurden, sowie auch die entsprechenden Bände der „Fontes Rerum Austriacarum“ (II/3 zu Stift Zwettl, II/11 zu Stift Heiligenkreuz und II/81 zu Stift Lilienfeld). Eine weitere wichtige Quelle waren zudem auch noch Urkunden aus den genannten Stiften, sowie verschiedenen Stadt- und Landesarchiven, die auf www.monasterium.net online zugänglich sind.

Ganz bewusst wurden bei der Regestenauflistung unterschiedliche Abschriften bzw. Urkundentexte desselben Inhaltes oder Ereignisses nebeneinander gestellt, da sich diese in fast allen Beispielen durch zusätzliche Angaben (etwa durch die Nennung mehr oder anderer Zeugen) unterscheiden.

10.2 Regesten zu *Paltram* vor dem *Stephansfreithof* und *Paltram Vatz*

1. **1255, Februar 18, Wien.** Margaret de Cebingen gibt dem Sifrid, cognomine Zeliubus, miles Wiennensis, und seiner Gemahlin Chunegund ein Haus mit zugehöriger Hofstatt bei dem Schottenkloster gegen einen jährlich am S. Michaelstage zu entrichtenden Zins von 12 dn. zu Burgrecht. Besiegelt mit den Siegeln der Ausstellerin, nicht genannter österreichischer Edlen und der Stadt Wien. Heinricus, pincerna de Habespach, et Ulricus, frater eius; Hadmarus de Schonenberch; Chunradus de Eberstorf; Otto de Haselowe; Hadmarus de Liechtenwerde; Heinricus de Merswanch; Otto de Perhtstolsdorf, camerarius; Wernhardus de Ruscspach, ministeriales; item Ramungus de Lengenvelde; Albero de Leizze; item Chunradus de Grifenstein; Bertholdus, camerarius; Otto, iudex Wiennensis; Chunradus Chremserius; Siboto, institor; Leupoldus Pilhintdorferius; Chuno, magister monete; Ulricus, vorsprech, et Rudgerus, frater eius; *Paltramus Vatz*; Sidlo an dem Ecke, alii quam plures. Factum et datum Wiene, anno domini MCCLVXII kal. marcii, XIII indictione.⁴⁴⁷
2. **1255, März 7, Wien.** Abt Bohuslaus von Zwettl und Wilchindis, die Witwe des Johannes cementarius, beurkunden, dass das Haus „apud cimiterium in dote ecclesie sancti Stephani Wiennensis, que (domus) iure antiquo ad clastrum in Zwetel dinoscitur pertinere“, welches Wilchindis und ihr sel. Gemahl vom Kloster Zwettl zu Leibgeding hatten, das aber der Witwe Wilchindis vom Herzog Friedrich dem Streitbaren gewaltsam weggenommen wurde, „per sententiam coram iudicibus datis nobis ab illustri principe Ottokaro iudice civitatis Ottone et fratre suo Chunone magistro monete“ „per testes Ulricum Wezicel de Neumburch, Dietmarum Thelonearium et Chunradum maritum Brigide“ der Leibgedingsinhaberin, respective dem Kloster Zwettl wieder zurückgestellt wurde. Zeugen: Hainricus de Merschwan, Pertholdus camerarius, Ulricus filius Rudgeri, Rudgerius et Paltramus fratres in foro lignorum, Ditricus filius Herwici, Hainricus filius Paltrami in foro, *Paltramus Vazo*, Otto in curia piscium, Leupoldus Pilichdorfarius, Ulricus gener Chremsarii, Ernestus, Hainricus Vincho et Chunradus frater suus, Ulricus piscator, engelbertus custos Wiennensis, Leupoldus posterior iudex et Chunradus Preco. Datum: Actum publice Wiene in domo Chunonis magistri monete anno domini MCCLV die nonarum Marcii indictione tertia decima.⁴⁴⁸
3. **1258, April 2, Wien.** Johann, Abt, Matthäus, Prior, und der Convent des St. Maria-Gotteshauses der Schotten in Wien, und Magister Gerhard, Pfarrer in Wien, stellen für alle Streitsachen jeder Art, die zwischen ihnen vordem gewesen sind oder künftig sein werden, als Schiedsrichter auf: und zwar Abt und Convent den Bruder Daniel, Lector und Prädicator in Wien, Magister Gerhard aber den Bruder Hartpernus, Custos der Minoriten, und gemeinsam noch den Bischof O. von Passau, deren Schiedsspruch sie sich jedes Mal unbedingt unterwerfen wollen. Zeugen: Wernhard, Canonicus von Passau und Pfarrer von Tulln; Bruder Dietmar vom Predigerorden; Johannes vom Minoritenorden; Wisitto, Decan zu Wien; Nicolaus, Berthold und Gottfried, Priester; Heinrich von Merswanch und Heinrich von Lo, Milites; Ulix, Sohn des Liubmann, Chunrad Chambarius, Hertwic von Ort, *Paltram Vatz*; Chunrad Oleator, Bürger von Wien. Datum: Schottenkloster St. Maria in Wien, 2. April 1258. „secunda die intrante

⁴⁴⁷ Qu. II/1 4.

⁴⁴⁸ Qu. I/1 722.

April“. Siegler: Bischof O. von Passau, Bruder Daniel und Bruder Hartpernus, dann der Abt und Convent des Schottenklosters St Maria und Magister Gerhard.⁴⁴⁹

4. **1260.** Conrad, genannt Hartrat, Bürger von Wien, schenkt „per manus dilecte uxoris .. domine Iutte“ dem Kloster Heiligenkreuz zu ihrem beiderseitigen Seelenheile 2 Pfund jährlicher Gülten zu Nieder-Hollabrunn. Zeugen: Dominus O. (Otto) de foro, Palthramus ante cymiterium, Palthramus dictus Vatz, Wernherus, Speisemeister, H. Spangenberger. Siegler: „Herr Chuno ... magister monete civis Wiennensis.“⁴⁵⁰
5. **1262.** Ego Paltramus Civis Viennensis omnibus hanc intuentibus litteram profiteor per presentes, quot aput Nycolaum venerabilem prepositum totumque Capitulum Newmburgense curiam in Ryietendorf circa hintperch sitam, quam Chunradus de sancto loco vendiderat ecclesie supradicte cum molendino adiacenti Salvo iure quod molendinarius habuit in eodem, Quinquaginta Marcis argenti prompte pecunie comparavi michi ac domine Perhte uxori mee, nec non heredibus meis iure hereditario possidendam, de qua prefate ecclesie servire teneor, vel ad quemcumque predicta curia fuerit devoluta pro annuali servicio, quod Purchrecht dicitur, medium talentum denariorum annis singulis in festo Sancti Michahelis contradictione qualibet non obstante. In cuius rei testimonium presentem paginam prefato domino Nycolao nomine ecclesie Neunburgensis assignavi in evidens testimonium premissorum.⁴⁵¹
6. **1267.** Siboto, institor, civis Wiennensis, hatte einen Hof in Simaninge, genannt Maierhove, den Cisterciensernonnen bei S. Nikolaus ausserhalb der Mauern um 72 dn. verkauft. Nach seinem Tode erhob Ernestus de Alse, der Sohn des Bruders Gottfried, Erbensprüche und brachte die Streitsache vor Otto de Perihtholdesdorf und die Wiener Bürger; doch verzichtet er gegen Empfang von 10 dn. für sich und seine Erben auf alle ansprüche. Siegler: Otto von Perchtholdsdorf und die Bürger von Wien. d. Otto de Perhtoldesdorf; Perhtoldus, camerarius; dominus Otto de Foro; dominus Hainricus de gotteswelde; Gebehardus de Hadmarsa; dominus Paltramus; dominus Kuno, magister monete; dominus Otto, filius Heimonis; dominus Paltramus Fazo; Wilhelmus, dictus Serand; dominus Ditmarus de Schonenkirchen et alii quam plures ibidem collecti. Actum anno domini MCCLXVII.⁴⁵²
7. **1267, December 2, Prag.** König Ottokar tauscht mit dem Kloster Lilienfeld einige Einkünfte in der Kremser Gegend. Otto camerarius de Berchtholdsdorf, Otto auf dem Hohen Markte, camerarius Austriae, Paltramus, unser Kammergraf, Otto, Stadtrichter, Hermann, königl. Notar. Datum: Actum in Praga anno domini millesimo ducentesimo sexagesimo septimo, III. idus Decembris et datum ibidem per manus magistri Ulrici nostri notarii, plebani de Hartperch. Siegler: Der König Ottokar.⁴⁵³
8. **1267 Dezember 7.** Katherina filia Schuotwrlonis relicta Bovmwolli civis Wiennensis schenkt dem Kloster Lilienfeld 2 Joch Weingärten in Petzlinstorf mit Zustimmung des Bergherrn Hainrich de Seuld, der davon jährlich 5 Eimer Wein als Bergrecht erhält. Siegler: Abt H(einrich) von Heiligenkreuz, Prior Leupoldus der Prediger von

⁴⁴⁹ Qu. I/1 3.

⁴⁵⁰ Qu. I/1 594.

⁴⁵¹ FRA II/10, S. 16. <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAK/KlosterneuburgCanReg/1262/charter?q=Paltram> (19.4.2012)

⁴⁵² Qu. II/1 5.

⁴⁵³ Qu. I/1 859.

Wien, Hainrich de Seueld, Zeugen: Prior Hertricus von Lilienfeld, Bonifacius, Prior Engelbertus von Heiligenkreuz, Mechtfridus, Waltherus cellerarius, Philippus, et predicatorum frater Pitrolfus germanus dicte femine Katherine, Wlfingus, Fridericus de Ragcz; cives: Rugerus de Witmarchet, Paltramus Vacz, Eberhardus Scharrer, Sifridus Schutwurfel, Hainricus dictus Molter, Rinbertus magister montis, Wernhardus de Petzelinstorf.⁴⁵⁴

9. **1267-1271.** Albert, der Schwager Paltram Vazo's, vergab für den Fall, dass er von einer bevorstehenden Reise (nach Italien) nicht mehr zurückkehren sollte, die eine Hälfte seines Weingartens in Grinzing an das Kloster Zwettl, die andere an seine Schwester Tueta, die Gattin Paltram Vazo's, seinen Weingarten in Sievring („Suverin“) an seine Schwester Irmila und deren Söhne, nach deren erblosem Tode an die siechenhäuser bei St. Lazarus und St. Job, auf dem halben Hausantheil am Fleischmarkte an die Nonnen bei St. Nicolaus und in Maylan, Alles gegen Begleichung seiner Schulden, „si debitor Padue vel alibi in aliquo fero“. Paltramus Vazo, Chunradus Westerburer et Heinricus filius suus, Ditricus gener Paltrami Vazonis, Prehtlo ecclesiasticus, Chunradus dictur Retzer, Ulricus tunc temporis notarius Paltrami Vazonis.⁴⁵⁵
10. **1268, Februar 25.** Dietmar Hopfer verkauft mit Zustimmung seiner Gattin Perchta, seiner Erben, seines Freundes („amici nostri dilecti“) Otto de Foro, Kämmerers in Oesterreich, und dessen Erben einen Weingarten in Hohenwart um 90 Pfund Pfennige dem Abte Pitrolf und Convent in Zwettl und einantwortet denselben den Käufern nach Entrichtung der Salmiethe an seine einzelnen Erben durch Handen des bergmeisters Herman von Döbling. Bürgen: Dietmar Hopfer und seine Gattin, Otto de Foro und sein Sohn Griffio, Ortolf, „nepos nostri (Dietmari) genitoris“. Zeugen: Dytmarus de Schonchirchen, Gebhardus de Hadmarsar (sic!), Chuno quondam magister monete, Heinricus Pruzzlo, Rudgerus, Paltramus, Ulricus fratres in Witmarcht, Syfridus Loubel, Chunradus Pullus gener suus, Albero Longus, Ulricus Purgman, Gerungus gener eius, Prehtlo ecclesiasticus. Datum: et actum anno domini MCCLXVIII in die beati Mathye apostoli. Siegelzeuge: Otto de Foro.⁴⁵⁶
11. **1269, März 4, Litoměřice (Tschechien):** König Ottokar [II.] von Böhmen, Herzog von Österreich und Steier, Markgraf von Mähren vidimiert für Abt Ortolf von Melk die Urkunde von Papst Calixt [II.] von 1122 März 10 [n. 12]. Zeugen: Heinrich comes von Hardegg, Ulrich von Lobenstein und sein Sohn, Gozzo iudex von Krems, Otto und Paltram cives von Wien, Otto camerarius von Alto Foro, Ruger dictus Pruschinch, Konrad notarius Anesi, Sidlo notarius domini regis. Datum: ... per manum prothonotarii nostri magistri Ulrici canonici Pataviensis, anno domini MCCLXVIII, IV nonas martii.⁴⁵⁷
12. **1270, August I, Wien.** Die Stadt Wien beurkundet, dass das Kloster Heiligenkreuz „juxta donacionem, liberalitatem et indulgentiam principum“ das Recht habe, 72 Karraten Wein abgabenfrei in die Stadt Wien einzuführen und daselbst zu verkaufen,

⁴⁵⁴ FRA II/81, S. 57. http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiALi/LilienfeldOCist/1267_XII_07/charter?q=1267%20Dezember%207%20%20heiligenkreuz (19.4.2012).

⁴⁵⁵ Qu. I/1 727.

⁴⁵⁶ Qu. I/1 728.

⁴⁵⁷ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAM/MelkOSB/1269_III_04/charter?q=Paltram (19.4.2012)

überhaupt auch die gleichen Rechte habe wie die Bürger Wiens und die Ministerialen des Landes. Otto vom Hohen Markt, Heinrich von Gottesvelde; Dietmar von Schonkirchen; Otto, Sohn Haimons; Chuno, gewesener Münzmeister; *Paltramus ante Cimiterium*; Wernherus, Speisemeister; Rudgerus und Paltramus; Brüder an dem Witmarkt; Dietrich an der Hochstrasse; *Paltramus Vatze*; Sifridus Leubel; Wilhelm, genannt Scherant; Ulrich und Chuno; Brüder; Conrad, genannt Hesner. Datum Wienne anno domini MCCLXX kalendis Augusti. Siegler: Die Stadt Wien.⁴⁵⁸

13. **1270, April 27, Wien.** *Paltrammus Vatz* et Leupodus dictus Pilhitorferius, cives Wiennenses, beurkunden einen durch sie gefällten Schiedsspruch in der Streitsache zwischen Chunradus, prepositus de Brunna, magister hospitalis civium in Wienna einerseits und magister Gerhardus plebanus Wiennensis andererseits super quibusdam agris et bonis quondam Gumpendorferii ac censu eidem plebano hactenus non soluto, qui ad summam trium librarum excreverat minus XXX denariis, nec non et super quibusdam agris, in quibus idem magister G. construxerat horreum leprosum de sancto Iob. Die Schiedsrichter sprechen dem ... magistro G. plebano, suisque successoribus zu: ... die bona Gumpendorferii ingraliter et in totum, infirmis vero ... de sancto Iob duos agros domui ipsorum contiguos, sicut infra et supra ipsam domum in longitudine et latitudine protenduntur, integraliter etiam, preposito vero predicto, suisque successoribus in hospitali, alios duos agros, quos idem magister G. predictis infirmis a Weinando Flaemingo comparaverat, et ad hoc dimidiam libram reddituum de beneficio in Raeinprehtorf, item a Rudolfo dicto Loer, V solidos minus IX denariis et a domo quondam Sibenburgerinne in cimiterio Sancti Stephani XXVIII denarios iuris fundi [von anderer gleichzeitiger Hand darübersetzt] decernentes, quod ... magister G. dicto domino Chunrado preposito de predictis tribus libris minus XXX denariis nullam moveat amplius questionem. Beide Parteien nehmen den Schiedsspruch an; sie quis autem ex ipsis arbitrium ... aliquo casu presumpserit infirmare, ipso facto penitus cadat a iure suo... I cuius rei testimonium et perenne memoriam veranlaßten die Schiedsrichter presentem litteram conscribi et civitatis Wiennensis ac ipso rum, prepositi et plebani, sowie der Schiedsrichter zogene sigillo rum munimine roborari. Actum Wienne, acco gracia millesimo CCLXX, quinto kalendas maii, indictione tertia decima. in presencia testium subscriptorum, qui sunt hii: Magister Otto, plebanus de Mulbach; Iohannes dyconus, procurator hospitalis predicti; Asquinus notarius; Hanricus et Ditricus, officiales predictorum prepositi et plebani; Ortwinus ante Scotos, civis Wiennensis et alii quam plures.⁴⁵⁹
14. **1270.** Chuno, Bürger von Wien, beurkundet im Einverständnisse mit seiner Frau Gertrud, von dem Abte Heinrich von Heiligenkreuz einen Mansen zu Neusiedel zu Burgrecht erhalten zu haben. Otto vom Hohen Markt; Dietmarus Hopfarius; Otto Judex; Chunradus in foro Lini; *Paltramus ante cimiterium*; Liupoldus in alta strata; Wilhelm, genannt Scherant. Siegler: Chuno und die Bürger von Wien.⁴⁶⁰
15. **1270, December 3, Wien.** Bischof Petrus von Passau erklärt als Schiedsrichter in dem Streite zwischen Gerhard, Leutpriester in Wien, und den Schwestern von der Himmelsporten die Wahl einer gewissen Wendla für ungiltig, setzt die Aebtissin Alheid wieder ein und spricht aus, dass die Nonnen dieses Klosters nach der Regel des heiligen Augustin zu leben und der genannte Leutpriester und seine Nachfolger die

⁴⁵⁸ Qu. I/1 596.

⁴⁵⁹ Qu. II/5 3.

⁴⁶⁰ Qu. I/1 597.

Rechte eines Patrons auszuüben haben. Magister Heinrich von St. Petronella; Chunrad, Präpositus von Pernekke; Leupold und Otto vom Predigerorden; Frater Arcusius, Minorit; Magister Friederich; Johannes von Merswanch; .. von Haydendorf; Paltram Vanzo; Pitrolfus; Chlebarius; Asquums. Datum: Wien, III. Non. Decembris 1270. Siegler: Der Aussteller, dann Heinrich, Abt von Heiligenkreuz, und Frater Hhartpern, Minister, während thatsächlich nur der Aussteller sein Siegel angehängt hat.⁴⁶¹

16. **1271, November 27, Wien.** Abt Pitrolf von Zwettl beurkundet, dass Albero Longus, Bürger von Wien, beim Eintritte seiner Söhne Walther und Nicolaus in das Kloster Zwettl die Hälfte seines Hauses bei Maria am Gestade, die Hälfte eines zweiten, ihm zur Wohnung dienenden Hauses auf dem Hohen Markte und einen halben Weingarten in Pötzleinsdorf, dessen andere Hälfte Albero sich bis an sein Lebensende vorbehalten, dem Kloster Zwettl geschenkt habe. Bei dem „processu temporis“ erfolgten Eintritte seines Neffen Rudger in Zwettl habe Albero seiner Schenkung die zweite Hälfte dieses Weingartens auf seinen Todfall und eine Tischstatt auf dem hohen Markte mit ½ Pfund Pfennige Jahresdienst sogleich hinzugefügt. Als Albero, in Geldverlegenheit gerathen, vom Kloster Zwettl die Erlaubnis zum Verkaufe der vergabten Objecte verlangte, habe sich „audito consilio civium“ gezeigt, dass Bertha, die Witwe nach Alberos Sohn Jacob, auf das Haus bei Maria am Gestade und Alberos Nichte Margaretha auf die übrigen Güter noch Ansprüche hätten, zu deren Beseitigung Albero seiner Schwiegertochter Bertha 10 Talente, seiner Nichte Margaretha einen halben Weingarten in Grinzing, seiner Gattin Tueta dessen andere Hälfte und deren Sohn Conrad 10 Talente übergeben habe. „Redactis igitur domibus et vineis sub suo dominio“ habe Albero die Schenkung wiederholt, wogegen Abt Pitrolf sich verbindet, dem Albero jährlich 2 „Carratas“ Wein und 30 Stück Käse zu liefern, von der Haushälfte bei Maria am Gestade, falls sie verkauft würde, „ius emphiteoticum dimidium“ auf Lebenszeit zu überlassen und Alberos Gattin Tueta nach dessen Tode ein Jahr lang zinsfreie Wohnung in dem Hause am hohen Markte zu gewähren. Otto in foro miles, Chuno frater suus, Paltramus civis et filius suus Paltramus, item Paltramus alius dictus Phace avunculus eorum, Henricus Springinzole, Pilgrimus institor, H. dictus Meserlin et alii quam plures. Datum: Acta sunt hec anno domini MCCLXXI in civitate Wienna ante adventum domini in domo Paltrami.⁴⁶²
17. **1271, November 27, Wien.** Albero Longus, Bürger von Wien, beurkundet, dass er mit Willen seiner Gattin Tuta seiner Nichte („filiam filii mei“) Margarethe „secundum arbitrium et velle sui (Margaretæ) avi Lebzeltarii“ einen halben Weingarten in Grinzing sofort und eine Haushälfte auf dem Hohen Markte auf seinen Todfall und seiner Schwiegertochter Perchta „filie Heinrici dicti Ratgeb“ 10 Talente gegen Verzichtleistung Beider auf seinen übrigen Besitz gegeben habe. Springinzol, Albero Swellezgruebel, Henricus Meserlo, Otto frater suus, Pilgrimus, Perchtoldus frater suus Lebzelter. Datum: Acta sunt hec anno domini MCCLXXI. V. Kal. Decembris Wiene in domo domini Paltrami. Siegelzeuge: Die Stadt Wien.⁴⁶³
18. **1271-1274.** Der Notar Ortlieb schreibt seinem Vater, dem Wiener Bürger Ortlieb, über seine ungünstigen Verhältnisse und bittet ihn im Vereine mit Johann, dem

⁴⁶¹ Qu. I/1 15.

⁴⁶² Qu. I/1 729.

⁴⁶³ Qu. I/1 730.

Schwestersohne Paltrams, und Friedrichs, seines (des Briefschreibers) Genossen, bei dem Amtmanne Paltram eine Stelle für ihn zu erlangen.⁴⁶⁴

19. **1273.** Agnes de Trovn pie memorie gab mit Zustimmung ihres Mannes Hartnids, der Tochter Gerdraut und aller Erben zu ihrem Seelenheil dem Kloster Zwettl ihr Eigen in Form von zwei Lehen in Slaegleins; ihr Mann Hartnid gab sein Eigen in Form eines Hofes in Hirzpach dazu. Sieglere: Hartnid. Zeugen: Abt Walter von Baumgartenberg, Konrad de Svmrowe, Ulrich de Capella, Hadmar von Ottenstein, Hugo und Hadmar von Lichtenfels fratres, Konrad von Lichtenegg, Poppo de Libenberch, Paltram von Wien, Gozzo von Krems.⁴⁶⁵
20. **1273, květen (Mai) 28, Zisterzienserkloster Zbraslav (dt. „Königsaal“), Prag.** Přemysl/Otakar /II./, král český, vévoda rakouský a markrabě moravský, vysvědčuje a potvrzuje, že Paltram „před hřbitovem“, jemuž povolil svobodné disponování majetkem, se souhlasem svých dědiců prodal svůj hrad v Unterlaa (Loh) s příslušenstvím Jindřichovi z Boxbergu (Poksperch), mistru johanitského řádu v Německu, a jeho spolubratřím.⁴⁶⁶
21. **1273, September 5, Wien.** Marquardus de Pilhdorf verleiht dem Griffio und dessen Kindern (pueris suis sexus utriusque habitis et habendis) die Lehen in Raezeldorf und Olmutzesperge, die dessen verstorbener Vater Otto in Foro innegehabt hat. Sieglere: der Aussteller. Datum et actum Wiene, ano domini millesimo CCclxxiij, nonas spetembris, indicione prima. d. Heinricus de Gotesvelde, d. Perhtoldus Pauschlo, milites; d. Paltrammus ante Cimiterium cum filiis suis, Paltrammo, Pilirimo et Petro; de. Goezzo de Chrems; d. Chueno, quondam magister monete Wiennensis; Rimboto Celeub; Chunradus, gener suus; Chunradus, Pilgrimus, Georius, fratres dicti Chrigler; Rugerus, Paltrammus, Ulmannus, fratres de Foro lignorum, et quam plures alii fide digni.⁴⁶⁷
22. **1274.** Bertoldus, camerarius, gibt mit Zustimmung seiner Gemahlin Dimus und seiner Kinder und Erben eine Rente von 12 sh. dn. innerhalb der Mauern Wiens auf dem gemeinhin Langmaur genannten Orte an das Nonnenkloster bei S. Nikolaus mit der Bestimmung, dass 6 sh. zur Kammer, 6 sh. zum Krankenhause der Nonnen gereicht werden sollen. Sieglere: der Aussteller. Actum anno domini MCclxxiiij. Wernherus frater meus; d. Paltramus ante Cimiterium; item Paltramus Vatzto, procurator dominarum ad sanctum Nikolaum, item Scherandus qui et Wilhelmus; item Ditricus, gener Vatzonis; item fratres conversi otto, Rudolfus, Richlo, et alii quam plures.⁴⁶⁸
23. **1274, April 17, Zwettl.** Abt Ebro von Zwettl beurkundet, dass „Paltramus civis Wiennensis iuxta cimiterium sancti Stephani pro sue anime ac dilecte uxoris euis domine Hedwigis pie memorie iam defuncte ... remedio“ zur Vollendung des Karners beim Krankenhause der Mönche und Errichtung eines Andreasaltares daselbst eine gewisse Summe gespendet und die Gült von 5 Talenten auf einem Walde bei

⁴⁶⁴ Qu. I/1 208.

⁴⁶⁵ <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1273/charter?q=Paltram%201273> (19.4.2012)

⁴⁶⁶ „před hřbitovem“ ist Tschechisch für „vor dem Friedhof“; <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/CZ-NA/RM/1549/charter?q=Paltram> (19.4.2012)

⁴⁶⁷ Qu. II/1 9.

⁴⁶⁸ Qu. II/1 10.

Bösenneunzen dem Kloster Zwettl erkauf und geschenkt habe. Datum: Actum in Zwettl anno domini MCCLXXIII. XV. Kal. Maii.⁴⁶⁹

24. **17. April 1274, Zwettl.** Abt E(bro) von Zwettl beurkundet, daß vir prudens dominus Paltram civis Wiennensis inxta cimiterium sancti Stephani zu seinem und seiner verstorbenen Frau Hedwigis Seelenheil, zur Fertigstellung des Karners beim infirmitorium der Mönche in Zwettl und zur Ausstattung des Altars zur Verehrung seines Patrons des Apostels Andreas und für eine tägliche Totenmesse nach Ordensbrauch fünf Pfd. Einkünfte in Wald und Dorf Pevsinnitzen gegeben hat; und auch noch für einen Spezialtrunk Pitanz für die infirmi des Konvents.⁴⁷⁰
25. **1275, März 23, Wien.** Wolfker von Eywanstal und Gertrud, seine Gattin, Ortolf von Schratenstain und Dimud, seine Gattin, beurkunden den Verkauf ihres „in ciuitate Wiennensi in foro Thedarum, quod Chienmarkt vulgariter dicitur“ gelegenen Hauses mit „ortis curiis torculari pistrino cellario ante portas in introitu domus sito et duabus mensis panum eidem cellario contiguus et innexis cum fundo et jure patronatus capelle eiusdem domus“ sammt allen Einkünften, Rechten und Freiheiten dieser Kapelle an Meister Chunrad von Tuhn, Landschreiber von Oesterreich, und seine Gattin Frau Eyte um 220 Talente Denare Wiener Münze. Sie sind in den Besitz des Hauses, welches einst Perhtold dem Kämmerer gehörte, als dessen Erben gelangt, da sie sich zu gleichen Theilen mit Heinrich, dem Sohne des vorgenannten Kämmerers, und Gysla, seiner Schwester, und ihrem Gatten Chunrad, dem Schenken von Habsbach, in die Erbschaft theilten. Sie bestätigen den Verkauf durch die Hand Heinrichs, des Sohnes vorgenannten Kämmerers, welcher zur Zeit der Veräußerung des Hauses das Burgrecht besass, das, auf landesfürstlicher Verleihung beruhend, von seinen Vorfahren ihm angefallen war und jährlich 24 Denare üblicher Wiener Münze am Feste des heiligen Martyrers Georg betrug. Siegel: Die Aussteller und ihre Miterben und die Wiener Bürgerschaft. Zeugen: dominus Pilgrimus capellanus capelle eiusdem domus, dominus Levttwinus capellanus ad sanctam Katherinam in domi Greiffensteinarij, sacerdotes. Magister Henricus von Draeschirchen notarius camere, dominus Henricus de Gotteinsvelde magister cellarij, dominus Ditricus de Chalnperge, dominus Hvnlo de Tvlna, dominus Albertus dictus Vevsel de Alaeht, dominus Karolus de Charcharn, dominus Wolfkerus de Chogel, milites. Dominus Paltramus ante cimiterium Sancti Stephani, Chvnradus dictus Chrigler tunc iudex ciuitatis Wiennensis, Chvno quondam magister monete Wiennensis, Heimo et Otto fratres filii Ottonis Heymonis felicitis memorie, Levpoldus in Alta Platea, Rvdgerus et Paltramus fratres in Witmarcht, Wernherus Spismagister, Paltramus Vatz, Wilhalmus Scherandus, Levpoldus de Quinque Ecclesiis, Chvnradus Vrbaetscht, Ernestus institor, Chvnradus Hesner, Chvnradus Wulfleinstorfer, Pilgrimus et Georgius fratres Chriglarij, Vlricus Valchenstainer, Albertus Dremel, Ortlo Chraehsner, Levpoldus Riemer, cives. Ditricus et Wisento fratres de Chalnperge, Chvnradus de Sancto Loco, Otto filius Ditrici de Chalnperge, Fridricus et Vlricus fratres de Chrizendorf, Rvdgerus Linsperger, Brvno de Himperch, Arnoldus filius Prevnrici de Toblico, chnappones. Jvngericus, Arnoldus, Johannes, Perhardus, Ditricus de Nevmbvrch, Nycolaus, notarij. Wernherus plebanus de Rapotenchirchen, Ditricus capellanus sancte Marie super litus. Dat. et act. Wiene in

⁴⁶⁹ Qu. I/1 733.

⁴⁷⁰ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1274_IV_17/charter?q=Paltram%2017.%20April%201274 (19.4.2012)

domo, prefato anno ab incarnatione domini millesimo ducentesimo septuagesimo quinto decimo kalendas aprilis.⁴⁷¹

26. **1276 Februar 28, Wien.** Magister Chunradus de Tulna, tunc comes camerae et scriba per austriam, Heunlo de tulna, tunc iudex, Paltramus ante Cimiterium et universitas civium civitatis Wiennensis bezeugen, dass der Wiener Bürger Wiernto sein zwischen dem Hause des Albertus dictus Zabel und dem des Albero Longus gelegenes Haus in dringender, durch die Schulden seiner verstorbenen Gemahlin verurrsachter Noth mit Zustimmung seiner Erben und mit Händen des Burgrechts- und Leihherrn Heinricus, camerarius, um 37 Talente verkauft hat, und dass dieses Haus von Heimo und otto, den Erben Ottos, des Sohnes Heimos, einer letztwilligen Verfügung ihres Vaters zufolge der Marienkapelle am Gestade (capelle s. Marie super Litus) zur Wohnung der zugehörigen Geistlichen gewidmet worden ist. Da nun der Abt der Schotten die Gerichtsbarkeit über dieses Haus beansprucht, so beschliessen sie in gemeinem Rathe, dass Heimo und Otto, sowie ihre Nachfolger sich jedes Rechtes über dies Haus entschlagen, bis Abt und Convent der Schotten von der Streitsache abstehen. Zeugen: d. Heinricus de Gotteinsvelde; Paltramus ante Cimiterium; Paltramus, Pilgrimus, Petrus et Heinricus, filii eius; Chuno, quondam magister monete Wennensis; Leupoldus et Ditricus in Alta strata; Wernherus dictus Speismagister; Sifridus Laeublo; Willehalmus Scherandus; Eberhardus Scharrae; Riemo; Pilgrimus et Georius, fratres Chriglarii; Chunradus Hesner; Chunradus Urbaetsch; Leupoldus de Quinque ecclesiis; Ernestus, institor; Leupoldus Pilhtorfer; rugerus, Paltramus et Ulricus, fratres in foro lignorum; Arnoldus, Jaohannes et Mangoldus, notarii, et quam plures alii fide digni. Siegler: die Aussteller. Datum et actum Wiene, anno domini MCCLxxvi, tercio kalend. marcii, indicione quarta.⁴⁷²
27. **1276.** Ernestus institor, civis Wiennensis, verkauft mit Zustimmung seiner Hausfrau Gerdrudis und aller seiner Verwandten und Erben eine Wiese, ville Aychau coniacentem, von der 14 den. auf St. Michaelstag dem Ortolfus provisor et fratribus suis zu dienen sind, fratri Chunrado, magistro hospitalis Spiritus Sancti et sancti Antonii, um 14 lb. den. usualis monetae Wiennensis und verpflichtet sich mit seiner Hausfrau, seinem Sohne Jacobus und seinem Schwiegersohne Heinricus das Spital in seinem Besitz zu schützen, wie es in Österreich und Wien Rechtens ist. Siegler: I. Cives Wiennenses, II. der Aussteller. Pilgrimus, sacerdos; Eberhardus, sacerdos; Ortolfus, provisor; Rudolfus, officialis; Ulricus, molendinator; Chunradus Hacher; Johannes, scriba; Stephanus de Aychow; Leupoldus Pilhtorfer; Vatzo Paltram; Albertus, Wolfhardus, Siboto, Chunradus, Marchardus, Chunradus, cellarius, servientes; Ernestus, Fridericus, tunc notarii civium Wiennensium et alii quam plures. – Acta sunt haec anno domini MCCLXXVI.⁴⁷³
28. **1276.** Nykolaus prepositus totumque capitulum ecclesie Neumburgensis verkaufen fratri Ortolfo commendatori domus Theutonice in Wienna omnibusque fratribus eiusdem domus ius montanum de duobus iugeribus et dimidio necnon decimas de tribus iugeribus et dimidio vinearum für 40 Mark Silber: in Alternurfar duo iugera, de quibus quinque urne pro iure montano nostre ecclesie annis singulis solvebantur, in der Nidern Schozze medium iugeris, de quo Ditmaro de Sancto loco unam urnam et dimidiam pro iure montano tenebantur annis singulis exhibere, quod ius montanum ab eodem Ditmaro

⁴⁷¹ Qu. I/3 2814.

⁴⁷² Qu. II/1 11.

⁴⁷³ Qu. I/10 17835.

absolvimus domini Ditrici de Chalnperg et aliorum proborum virorum consilio mediante, de tertia vinea, que Poeshel vulgariter dicitur, de qua ius montanum nos minime contingebat, prenominati domini atque fratres a nobis saltem decimas absolverunt. Siegler: die Aussteller. Zeugen: Dominus Ulricus decanus, dominus Otto custos, dominus Waltherus de Wienna, dominus Minhardus, dominus Pabo plebanus Sancti Martini, dominus Chunradus dictus de Wolfkerstorf, dominus Otto de Praunsperch et ceteri domini de conventu, dominus Heinricus plebanus Sancti loci, frater Heinricus de Spanberch, dominus Ditricus de Chalperg, Fridericus, Ulricus fratres de Chritzendorf, Jacobus notarius, Chunradus Cholbech, Hermannus et Ernestus filii Hetzmanni, Cholo officialis, magister Waltherus vitrarius, Heinricus claviger cives Neunburgenses, dominus Leupoldus de Hohstrazz, dominus Paltramus ante Cimiterium, Paltramus Vatz, Oerclo Chrehsnerius cives Wiennenses et alii quam plurimi fide digni. Acta sunt hec anno domini MCCLXX sexto.⁴⁷⁴

29. **1276.** Nicolaus Propst und das ganze Capitel "ecclesie Newnburgensis" verkaufen dem Bruder Ortolf, Commendator, und allen Brüdern "domus Theutonice in Wienna" das Bergrecht von 2 ½ Joch und die Zehenten von 3 ½ Joch Weingarten um 40 Mark Silber. Namen und Lage der Weingärten: In Altenurfar 2 Joch, von denen 5 Urnen als Bergrecht jährlich dem Stifte geleistet werden; in der Nidernschozze ½ Joch, von welchem jährlich 1 ½ Urnen Bergrecht an Ditmar „de Sancto Loco“ geleistet werden mussten. Propst und Capitel von Klosterneuburg lösen dieses Bergrecht von Ditmar durch Rath und Vermittlung des Ditrich von Chalnperg u.a. ab. Von dem dritten Weingarten, gewöhnlich „Poeshel“ genannt, kommt dem Stifte kein Bergrecht zu. Die Deutschordensbrüder werden von ihm aber doch die Zehenten ablösen. Siegler: Ulrich, Propst; der Convent von Klosterneuburg. Zeugen: Dominus Vlricus decanus, dominus Otto custos, dominus Waltherus de Wienna, dominus Minhardus, dominus Pabo plebanus sancti Martini, dominus Conradus dictus de Wolfkersdorf, dominus Otto de Prawnsperg et ceteri domini de conventu, dominus Heinricus plebanus Sancti Loci, frater Heinricus de Spannberg, dominus itricus de Kchalberg, Fridricus, Vlricus fratres de Chritzendorf, Jacobus notarius, Conradus Cholbech, Hermannus et Ernestus filii Hetzmanni, Cholo officialis, magister Waltherus vitrarius, heinricus clauiger, ciues Newnburgenses. dominus Leupoldus de Hohstrazz, dominus Paltramus ante cimiterium, Paltramus Vatz, Oerdo Chrehsner, ciues Wiennenses. Datum: Acta sunt hec anno domini millesimo ducentesimo septuagesimo sexto.⁴⁷⁵
30. **1276, Wien.** Leopold, gewesener zweiter Richter zu Wien, und Lyeba, dessen Frau, entsagen allen Rechtsansprüchen auf einen Weingarten in Velegaben und dem derentwegen anhängig gemachten Prozesse gegen 6 Pfund Denare Wiener Münze, ausbezahlt vom Propste Nicolaus zu Klosterneuburg, welcher mit ihrer Einwilligung diesen Weingarten dem Notar Jacob als ewiges Besitzthum zu Bergrecht überträgt. Der Knecht Heinrich von Gotteinsveld, der Knecht Hannlo von Tulna, der Knecht Dietrich von Chalnperge, Meister Conrad Landschreiber Oesterreichs, Paltram „ante cymiterium“, Chuno gewesener Münzmeister, Leupold auf der Hochstrasse, Dietrich auf der Hochstrasse, Sivrid, Laublo, Wilhalm Scherant, Pilgrim und Georius Chriglerii, Wernher der Spismeister, der Krämer Ernest, Leupold Pilhiltorfer, Leupold von Funfchyrichen, Conrad Urbetsch, Tyemo, Otto Snetzel, Fridrich von Chritzendorf, Ulrich von Chrytzendorf, Weigand, Wernhard Schyner, Fridrich Huetstoch, der Official

⁴⁷⁴ Qu. I/9 17216.

⁴⁷⁵ Qu. I/3 2816.

Cholo, der Glaserer Walther, Heinrich von Ow, Albero von „sancto loco“, Fridrich, Notar der Wiener Bürger. Siegler: Die Stadt Wien. Datum: ... acta sunt hec anno domini MCCLXXVI.⁴⁷⁶

31. **1277, April 12.** Wilhelm Scherant, Bürger von Wien, schenkt auf seinen Todesfall dem Nonnenkloster zu St. Nicolaus in Wien 3 Pfund jährliche Gülte zu Hetstetten, die er selbst von sener Verwandten Elisabeth, der Gemahlin Heinrichs, genannt Vogel, erkauft hat. Auch soll an den drei grossen Festtagen Weihnachten, Ostern und Pfingsten den Nonnen ein Servitium von 6 Käsen gegeben werden. Zeugen: Conrad, Abt von Lilienfeld; Erchenger und Mehtfried, Mönche von Heiligenkreuz; Conrad, Notar von Oesterreich; Paltram vor dem Freithof (ante cimiterium); Paltram Vatzö; Heinrich Choufmann, Scherant's Schwiegersohn; Conrad, dessen Bruder; Wisento, Scherant's Schwiegervater; Wernhard, Scherrant's Sohn. Datum: Actum et datum anno domini MCCLXXVII pridie idus Arpilis. Siegler : Heinrich, Abt von Heiligenkreuz, Otto von Haslau, Reimbot von Ebersdorf und Wilhelm Scherant.⁴⁷⁷
32. **1281, Juni 12, Wien.** „Griffo, Ulrich et Fridlo filii Herwici consortis ciuis Wiennensis“ huldigen dem römischen Könige Rudolf und seinem erstgeborenen Sohne und schwören jede Verbindung mit Paltram ante cimiterium, ehemaligem Wiener Bürger, Marquard seinem Bruder und seinen Söhnen, nämlich Paltra, Peter, Pilgrim, Heinrich, Eberhard und Jenselin, welche König Rudolf als Majestätsverbrecher und Landesverräter öffentlich verurtheilt hat, ab. Siegler: Griffo. Datum Wienne, secundo iudus junij 1281.⁴⁷⁸
33. **1281, Juni 12 Wien.** „Paltramus in Foro Lignorum ciuis Wiennensis“ huldigt dem römischen Könige Rudolf und dessen erstgeborenem Sohne Albrecht und schwört, den Paltram ante cimiterium ehemaligen Wiener Bürger, Marquard dessen Bruder und dessen Söhne, nämlich Paltram, Peter, Pilgrim, Heinrich, Eberhard und Jenselin, welche der römische König Rudolf als Majestätsverbrecher und Stadt- und Landesverräter verurtheilt hat, in keiner Weise zu fördern, keinen Verkehr und keine Verbindung mit ihnen weder mittelbar noch unmittelbar zu unterhalten. Siegler: Der Aussteller. Datum Wienne, secundo idus junij anno domini m cc lxxx primo.⁴⁷⁹
34. **1281, Juni 12 Wien.** Paltramus Vatzö, Wiener Bürger, huldigt dem römischen Könige Rudolf und seinem erstgeborenen Sohne Albrecht und schwört, den vom römischen Könige Rudolf verurtheilten Majestätsverbrechern und Hochverrathern, nämlich dem ehemaligen Wiener Bürger Paltram ante cimiterium, dessen Bruder Marquard und dessen Söhnen Paltram, Peter, Pilgrim, Heinrich, Eberhard und Jenselin in keiner Weise zu helfen. Siegler: Der Aussteller. Datum Wienne secundo idus junij anno domini millesimo ducentesimo octogesimo primo.⁴⁸⁰
35. **1281, Juni 12 Wien.** „Ulricus Scharrer filius Eberhardi Scharrar, ciuis Wiennensis“ huldigt dem römischen Könige Rudolf und dessen erstgeborenem Sohne Albrecht I. und schwört, keinerlei Verbindung mit Paltram ante cimiterium vormaligem Bürger von Wien, dessen Bruder Marquard und dessen Söhnen Paltram, Peter, Pilgrim, Heinrich,

⁴⁷⁶ Qu. I/2 2138.

⁴⁷⁷ Qu. I/1 600.

⁴⁷⁸ Qu. I/3 2830.

⁴⁷⁹ Qu. I/3 2831.

⁴⁸⁰ Qu. I/3 2832.

Eberhard und Jenselin, welche als Majestätsverbrecher und Hochverräther vom römischen Könige Rudolf verurtheilt worden waren, zu unterhalten. Siegler: Der Aussteller. Datum Wienne secundo idus junij anno domini millesimo cc lxxx primo.⁴⁸¹

36. **1281, Juni 12 Wien.** „Rüdeger in Foro Lignorum“ Wiener Bürger huldigt dem römischen Könige Rudolf und dessen erstgeborenem Sohne Albrecht und schwört, dem Paltram ante cimiterium ehemaligem Wiener Bürger, dessen Bruder Maquard und dessen Söhnen Paltram, Peter, Pilgrim, Heinrich, Eberhard und Jenslin, als vom römischen Könige Rudolf verurtheilten Majestätsverbrechern und Hochverräthern, in keinerlei Weise zu helfen. Siegler: Der Aussteller. Datum Wienne secundo idus junij anno domini millesimo ducentesimo octogesimo primo.⁴⁸²
37. **1281, Juni 12, Wien.** Vlricus, Bürger von Wien, huldigt dem römischen Könige Rudolf und seinem erstgeborenem Sohne Albrecht und schwört jede Förderung und jede Verbindung mit Paltram ante cimiterium ehemaligem Wiener Bürger, dessen Bruder Marquard und dessen Söhnen Paltram, Peter, Pilgrim, Heinrich, Eberhard und Jenselin, als vom römischen Könige Rudolf verurtheilten Majestätsverbrechern und Stadt- und Landesverräthern, ab. Siegler: Der Aussteller. Datum Wienne suceundo idus junij anno domini m cc octogesimo primo.⁴⁸³
38. **1281 September 4.** Bertoldus de Laup verkauft mit Zustimmung seiner Gemahlin Elyzabet und seiner Erben legitima necessitate cogente seine Äcker inter rivulos Als und in campo, qui vulgo dicitur Eselshart, qui nunc valle circumfossi videntur, dem Bruder Ortolf, qui tunc temporis commendator erat fratrum domus Theutonice in Wienne; außerdem tauscht er seinen Acker in campo, qui dicitur Burcvelt, gegen einen anderen. Siegel: domini Wernhardi plebani de Wiene und des Ausstellers. Zeugen: Dominus Lupoldus de Alta strata et filius suus dominus Paltramus dictus Vatz; Bitterolfus, Albertus Bippinc; Ulricus, Swerzelinus et Nicolaus servi domus Theutonice et alii quam plures fide digni. Datum anno domini MCCLXXX primo, secundo nonas septembris.⁴⁸⁴
39. **1283, Dezember 7, Raitenhaslach (Bayern).** Die Bf Heinrich v. Regensburg und Gottfried v. Passau bekennen, daß, gemäß inser. n. 1091 Eb (Friedrich) am richtigen Orte und zu vereinbarter Zeit mit seinen Schiedsleuten erschienen ist - mit Ausnahme des wegen Krankheit verhinderten und durch Eide des Bf (Konrad) v. Chiemsee und Kunos v. Gutrat entschuldigten Ulrich v. Wisbach -, Hzg. Heinrich v. Bayern aber weder selbst noch dessen Schiedsrichter gekommen sind; seine Boten aber haben um Verschiebung des Termins auf Dezember 1 (crast. s. Andree) gebeten und der hzgl. Kleriker und Prokurator Propst Konrad v. Münster habe mittags die inserierte Vollmacht (n. 1096) vorgewiesen, die in Gegenwart des Ebs. und der Bf v. Chiemsee und Seckau verlesen wurde. Konrad verlangte Beginn der Verhandlungen, da auch der Abt von Altaich anwesend und der Hzg. durch Landesangelegenheiten am Erscheinen verhindert sei, oder doch Verschiebung auf Dez. 1. Der Eb aber sah keinen Grund hiefür, da n. 1091 das persönliche Erscheinen des Hzgs. verlange; übrigens läge die Verschiebung im Bereich der beiden Bischöfe. Nach Hin- und Widerrede zog Konrad mit den übrigen Boten ab. Bf L. v. Seckau schickte ihnen im Namen des Ebs. den

⁴⁸¹ Qu. I/3 2833.

⁴⁸² Qu. I/3 2834.

⁴⁸³ Qu. I/3 2835.

⁴⁸⁴ Qu. I/9 17225.

Pfarrer v. Mühldorf und den Kanoniker Sifried v. Völkermarkt nach, um eine Abschrift der Vollmacht zu erbitten, die ihnen aber nicht gegeben ward. Tags darauf kam Hzg. Heinrich selbst und legte dar, wie sein Erscheinen am Vortag, an dem er wichtige Besprechungen mit s. Bruder hatte, eine Gefahr für s. Land bedeutet hätte, er am 30. Nov. zur Kompletzeit von Regensburg weggeritten, die ganze Nacht auf verschneiten Wegen auf der Reise war und zu Mittag angekommen sei, d. s. 9 Rasten oder 18 deutsche Meilen (non legalia sed teutonica), was für einen Eilkurier (cursor) genug gewesen wäre. Der Eb erklärte aber den Kompromiß für abgelaufen und forderte Verhängung der Strafe. Nur wenn der Hzg. auch alle übrigen Streitfragen in das Kompromiß einschließen wolle, wolle er sich zu einem neuen herbeilassen. Unter Mitwirkung des salzb. Klerikers Mag. Heinrich v. Göß und des Notars (Heinr.) wurde alles zu Protokoll gebracht. Die Entscheidung über die Strafe wird mit Zustimmung der Parteien auf Febr. 27 (dominica Invocavit) verschoben. Act. apud Raitenhaslach a. d. 1283 in oct. b. Andree. Or. 1 S, das Bf Gottfrieds fehlt, in München. Kopie im Rotulus in Wien. ---- Am gl. Tage weihte Bf Gottfried in Anwesenheit Eb Friedrichs den 3. Altar im rechten Seitenschiff der Stiftskirche R., den der Wiener Bürger Paltram dotiert hat. Notiz aus „Cod. Baw. 913 p. 531“ Oberbayr. Archiv 8, 405.⁴⁸⁵

40. **1285, Januar 4.** Pabo, ... Nevmburgensis ecclesie prepositus, beurkundet, quod cum inter dominam Chunegundim, dictam Vezzinn, ... et Chunradum, generum eius, dictum Wurfel ... questio verteretur, super quadam curia in Mevrlinge sita, quam ... Chunegundis... Chunrado pro dote dederat, cum filiam suam, dominam Chunegundium, sibi tradidit in uxorem. Der Probst gab den Parteien diem certum et terminum bekannt, an welchem unter seinem Vorsitze, presentibus multis probis viris et discretis ... Chunradus iuris ordine per sententiam obtinuit curiam memoratam. Da aber Chunegundis, socrus sua, ihrem Schwiegersohn postea coram domino duce inpetere intendebat, comparavit ipse de consilio Starchandi de Nuzdorf, des Probstes Official, und anderer ehrbarer Leute, aream quandam, in Mevrlinge sitam... quam dicte domine assignavit, ut eum ab impetitione dicte curie permitteret, liberum et quietum. Diese acceptavit aream und stand ab ipsa inpetitione mit dem Versprechen ab, se ipsum numquam gravaturam in posterum aliqua inpetitione vel iudicio in curia supradicta. Der Probst veranlaßte in ... rei testimonium eidem Chunrado cum sibi scriptis testibus presentem litteram dari mit des Ausstellers sigilli munimine roboratam. (Testes sunt) domini Ditricus de calvo monte, Vlricus ante ecclesiam, Fridericus Hutstoch, Cholo officialis, milites; frater Hainricus de Sanneberch, Paltramus Vazo, Starchandus de Nuzdorf, Chunradus Cholbech, Hermannus Ymian, Vlricus filius Chunonis, Hainricus Westerburger, Paltramus et Rugerus de Witmarchet, Rudolfus de Sancto Ypolito, Leupoldus filius Herbordi, Hainricus senior Wurfel, et quam plures alii fidedigni. Datum anno domini MCCLxxxv, pridie nonas ianuarii.⁴⁸⁶
41. **1287, Mai 25, (Testament Paltrams).** Ich Paltram von Charlstain tun dizt geschaef got ze eren und minem herren herzog Hainreich und sinen chinden ze dinst durch di ere, di si mir getan habent in ir land und gewart noch von in, di si mir tun sulen und minen chinden und minem gesinde, di ich ouf ir gnad in ir land lazze. Bin ich niht, daz ich ouf der vart sturb oda niht widerchum, so ist mein gechaeft, daz Charlstain und dreu phunt geltes und wazzer und holz, daz unser reht lehen ist, mein und meiner chinde, alter und iung, minem herren und sinen chinden geantwurt wird, also daz mein phleger di burch

⁴⁸⁵ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-HHStA/SbgDK/AUR_1283_XII_07/charter?q=Paltram (19.4.2012)

⁴⁸⁶ Qu. II/5 6.

als lang innhaben, den ich mein geschæft enphlihen han, unz mir min herre gelte, des er mir mit rechter raitung schuldich beleibet ouf seineu phant, deu ich inne han. So han ich wider minen herren und seineu chint gechuft mit minem varent gut einen phenninch von den rossen, di ze Halle uber die bruck gent, der pheninch chostet mich vierhundert phunt niwer Winnaer, di waren ze der zeit dreuhundert march silbers und zwainzich Wiennaaer gewihtes und hundert phunt Regenspurger. Do lost ist ich einen hofe von dem Ahaimaer um fiunzich march silbers, daz was mines herren wille, der hofe stund dem Ahaimaer von minem herren hundert phunt Regenspurger an fiunf phunt. Do chaufft ich gut von mines herren haizze wider hern Ortlieb von Walde, daz ist bezzer dann fiunzich march, da gehort wismat zu und holden, di wol vierhundert chaes dinent. Daz benant gut, den phenninch, den des Ahaimers hofe, daz gut von herm Ortlieb von Wald, daz will ich ouch gern an minen herren und seineu chint lazzen chomen, also daz mir fur den chuf, daz mich dazo gut stet, geben ze Halle zwaihundert march silbers oder fur daz silber vierhundert phunt Salzpurger und zwaihundert phunt Regenspurg, swi di dann gen, daz man di gewinne von dem zolle ze Halle, und ouch daz silber oder di phenning die fur daz silber gehorent an Salzpurgern, so des dann gewert wirt, so beleibet minem herren des gutes, daz ez mich gestunt gein im und gein den da ich daz gut um chuft, wol anderhalbhundert march silbers, da ich in wol verriht mit warhait, di sol got im und sinen chinden ouch gesegen, und swes mir min herre schuldich beleibet von halber maute ze Schaerding deu mein phant ist, daz ephilich ouf dem phante herm Weimar von Schaerding und herm Wergant, so ich gewert wird, so sol deu mautte minem herren und sinen chinden ledich sin und ê niht. Mir sol ouch min herre, des ich sinen genaden wol getrowe, an dem phant dehain ungnad tun, unz ich gewert werde, er hat sin ê niht getan, daz mir daz von mines herren gnaden zugê und sinen chinden, also des getrowe ich in wol, darum han ouch ich minen eriwen abegnomen und in geben tusent march wird, daz min und miner chinde redleich und billeich von in was. So han ich gut von minem herren und sinen chinden chuft bi der Vils, so si daz welent um denselben chuf, des bin ich bereit in ze geben und di den ich mein geschæft enpholihi han, Haunoldesdorf fur hundert phunt und vierzich Rengspurger, Schaursturn und dreie hofe fur anderhalbhundert phunt Rengspurger, zu dem turn han ich gebowen zwai hause und ouch ouf den turn, daz mich waerleich wol dreizzich phunt gestet Rengspurger, wil daz mein herre niht gelten, daz steh an im, diweil mein herre oda seineu chint daz genant gut bi der Vils niht widerchufent, so getrow ich ir genaden wol, swaz ich di zit mit dem gut geschafft han, ê mines gevertes minen chinden und swem ich ez anders enpholihi han, daz dermit tun schulen, daz des mein herre und seineu chint ir scherm sin, alslang unz si ez widerchufen, ich leb oder tot sei. Uber alles daz ich genant han, verlehntes oder chuft um mein gut, da han ich gar gut hantveste uber, der mich wol genugt, von mines herren genaden und sinen chinden. Gevellet daz geschæft minem herren und sinen chinden, daz will ich nimmer mer vercheren unz an minen tot. Stirib ich, so ist also sleht, als hie geschriben ist, chum ich wider, so will ich mein burch und alle di gult, die ich dazu han gechuft, unz an minen tot haben, so ich dann niht sei, so sei aber daz geschæft staet. Ich nim ez ouf mein triwe, daz ich ouf Charlstain erbun han mines gutes vierhundert phunt Salzpurgaer oder me, ob des niht waer, der mir um Charlstain an bou tusent march silbers hiet geben, ich hiet im ir niht geben. Nu dunchet mich billeich, swaz ich gegen minen herren tu, des si frum haben, daz ouch si mir vergeben, ob ich iht von ir gut mehr gnozen habe, denn ich solt, da ez mein beihtigaer fur habent, wil mein herre und seineu chint und swen er ez will lazzen wizen, daz daz geschæft also stet beleibe, daz min gesind bi Charlstain beleib mit allem dem nuzze und gult deu heut derbi ist, unz an minen tot oder min widerchomen, da gebe mir ein hantveste uber fur sich und seineu chint, zu der hantvest leg ich alle die hantvest, di ich von in han. Unz ze ende werden braht die saetze mines geschæftes, so underwind sich

mein herre burig und gutes und biref und tu oda sin genad an den di mein enberen muessen. Ich wil mer tun durich di lieb, di ich zu minem herren und zu sinen chinden han, daz si an mir und minen chinden ir furstleich gnad begen, alslang wir des bedurfen, darum will ich in geben ze lezze dreu chlaint, zwai tassel und ein haefel, do wolt mir waerleich der herzog von Brezlo drithalbhundert march silbers um haben geben. Herre, ich sag eu und iwern chinden bi minen triwen, swaz ich gevodert han um daz gut daz ich chuft zu Charlstain, swanne mir daz wirt von eu und iwern chinden, und den chuf bi der Vils, so mir der ouch von eu wider werden mach und iwern chinden, daz man damit niht anders tun sol mit dem gut, den ich ez enpholihen han, daz man damit gelten und bezzern sol gein den ich schuld hab, di sol man suchen ze Ungern, ze Osterreich und an allen den steten da ich gewandelt han min tag. Ich han mich ouch verrichtet mit minen chinden, alten und iungen. Ditz geschafft han ich Paltram von Charlstain ze ende braht und getan ze den Phingsten, do von Christes geburt waren tusent iar, zwaihundert iar siben und achtzich iar. Und daz mir daz geschafft staet beleibe und ze end braht wird, ich tot oder lebentich sei, darum geit mein lieber herre herzog Hainreich fur sich und fur seineu chint di er ze der zeit hete, alt und iung, herzog Otten, herzog Ludewigen, herzog Stephanen und zwo lieb tochter, sin insigel zu dem minen an disen brief.⁴⁸⁷

42. **25. Mai 1287, Landshut (Bayern).** Herzog Heinrich XIII. von (Nieder-)Bayern beurkundet die durch den Ritter ("miles") Paltram von "Karelstein" (Karlstein, LK Berchtesgaden) vor Antritt einer Pilgerfahrt zum Heiligen Grab erfolgte Benennung des Abtes Konrad von Raitenhaslach ("Ratenhaslah"), seines Sohnes Bruder Eberhard vom Orden der Johanniter ("de ordine sancti Iohannis Ierosolimitani") sowie des Siboto genannt an dem Ort zu seinen Testamentsvollstreckern, wobei bestimmt wird, daß von den beiden Testamentsausfertigungen die eine in Raitenhaslach verbleiben soll, die andere aber mit Zustimmung des Herzogs im Frauenkonvent bei Landshut (Seligenthal) aufzuheben sei. Dat. apud Lantshuot in domo ipsius Paltrami anno domini millesimo ducentesimo LXXX septimo, in die festi pentecostes.⁴⁸⁸

Lateinischer Text: Nos Heinricus die gracia palatinus comes Reni, dux Bawarie presentibus profiteamur, quod omnem deliberacionem et testamentariam ordinacionem, quam dilectus miles noster Paltramus de Karelstein pro consumando salubri proposito Sepulchrum Dominicum visitandi cum venerabilibus viris, videlicet domino Chunrado abbate in Ratenhaslah et fratre Eberhardo, filio suo de ordine sancti Iohannis Jerosolimitani, ac Sibotone dicto an dem Ort habuit et perfecit, quos exsecutores instituit sue ultime voluntatis, si aliquo casu de ultramarinis partibus finaliter non rediret, sicut in instrumentis publicis super hoc confectis rationabiliter continetur, exnunc ratam habemus, confirmamus et tam pro nobis quam pro nostris heredibus inpermutabiliter Presentibus litteris approbamus, promittentes bona fide quod in nullo predictae ordinacioni seu testamentarie voluntati preiudicium faciemus vel fieri permittemus, immo ut plenarie in omnibus suis clausulis conservetur, adhibebimus plenum consilium, auxilium et favorem, maxime tum de duobus instrumentis continentibus suam ultimam voluntatem sub communibus sigillis nostris unum apud predictos procuratores ipsius Paltrami remaneat in Ratenhaslach et alterum nostre gracie sit commissum aput conventum dominarum apud Lantshut debita diligentia conservandum et nostro nomine deponendum. In cuius rei testimonium presens scribi fecimu instrumentum nostri sigilli munimine roboratum. Datum apud Lantshut in domo

⁴⁸⁷ Uhrlirz 1895b, S. 533-535.

⁴⁸⁸ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/DE-BayHStA/KURaitenhaslach/1287_05_25/charter?q=Paltram (19.4.2012)

ipsius Paltrami, anno domini millesimo ducentesimo LXXX septimo, in die festi Pentecostes.⁴⁸⁹

43. **1287, November 20, Akka (Akkon, Israel).** Lieber herre herzoge Haeinreich! Ditze gescheffe tet ich Paltram ze leste ze Akers. Ich han preife von eu und ir von mir, daz ir mir schult fur Charelstaein geben zewaeihundert mark silbers und zewaeihundert phunt Regenspurger und fur alle die gulte, di ich von eu gewunen han um mein gute. Nu gesegen eu got und euren chinden deu zewaeiundert phunt Regenspurger, aleso daz ir Pilgerim und Hainreichen deu II hundert mark silbers gebte und meiner tochter ze Halle, herren Seibotes sure, den hoffe Loichte ze Marzoles, so ir ier L mark silbers gebte, so sei der hoffe euer, aleso han ich euer priefe; ich gabe auch ir se do ich von dem lande schiet. So ir mich gewert der gulte von Scherdinge, so schol pruder Eberhart Pilgerim und Hainrochen Charelstaein antwurten und swaz ich darzu gehabte han, den phenginch uber pruchke, wisemat, pauern, holtze und vazer und schlen daz haben alzlange untze ir in oder eureu chint II hundert mark silbers gebte, sein si niht, so gebs ir chinden. Ich han mer getan auf euere genade und euer chinde, daz ir eu meineu chint, iunge und alte, lat enpholichen sein und auch euch uber seu erparent. Hauntoltstorff und der turen und die hoffe, die ich darzue gewane um euch, daz fint ir an euren priefen, daz mich daz stunten III hundert phunt Regenspurger an X phunt und der turen und II hause, deu ich zimert, XXX phunt, das sei eu ledich und euren chinden, also daz ir gebte hundert phunt Regenspurger aue deu IIII hause ze Lantzhute, ze Raeitenhasela, ze Alderspache, ze Furzenzelle, gevelt ein hause XXV phunt. Und dieweile ir euch nicht verrichte mit pruder Eberharde, des ir mir schult, so schole er sitzen ze Charelstaein und mein sune pei der Filze. Lieber herre, nu verricht euch gutleich mit in und snele! Swaz mit uber wirt meiner gulte, des wedorfe mein sele wole als ich geschafte han und gedencht, daz ich eu han lazen an II hundert mark silbers und L mark meiner thochter und hundert phunt Regenspurger, scholde ich gelebt haben, daz ich mich mein ungeren geant heit um II tausent phunt Regenspurger. Nu phlege euer got und euer raeine chinde, und geruchte meiner selle gedenchen. Lat eu Jansen enpholichen sein meinen sune und herren Deitmare, meinen geverten. Daz gescheffe tet ich dez phinztages vor sant Cecilgen tage. Da waren di ersam leut pei: Der Comodenor vom Teuzchenhause und sein prior, pruder Werenher, pruder Ekehart, pruder Wulfinch und ander preuder. Meiner freund und meines gesindes was dapei her Stephan, mein chapellan, her Werenhart von Mezenpach, Ulreich der Preuschinch, her Ditmar, mein gevert, Janse mein sune, Wolfhart und Otte. Du der preife gescriben warte, der warte versigelt mit meim insigel und wart daz insigel zehant zeprochen.⁴⁹⁰
44. **1288, März 24.** Chvonrat von Teya, Chvonrat von Praitenvelde, Dietrich von Chalnperge und Pilgreim der Chrigler entscheiden als Schiedsleute einen Streit zwischen Jeuten der Smerberinne, Witwe Ruedleines des Hvenreres, und ihrer Stieftochter Frau Wenteln um väterliches Erbe; bei einer Pön von 30 lb für den (Wiener) Stadtrichter und ebenso für die Schiedsleute soll Jeuta alle Ansprüche ihrer Stieftochter mit 30 lb abgelten; damit wird alles Erbgut frei, nämlich ein Haus beim Rotentvorn zu Wien, 1 Joch Weingarten in Otakrinne, ½ Joch Weingarten in der Walgris und 1 Stadel vor dem Schottenpvrator. Siegelzeugen: Dietrich von Chalnperge, Pilgreim der Chrigler, Zeugen: George der Chrigler, Paltram der Vatze, Chvonrat der Hesner, Hainreich der Chrannest, Seifrit, Sohn Levpoltes von der Hohstrazze, Phylippe,

⁴⁸⁹ Uhlirz 1895b, S. 535.

⁴⁹⁰ Uhlirz 1985b, S. 536-537. Bei diesem Brief handelt es sich um das letzte Dokument Paltrams vor dem Stephansfreithofes.

Neffe Wolflines von Nevenburch, Prevnel der Styechs, Alser der Chversner, Rvedel der Wiltwercher, Perhtolt der Chrigler, schaffer, Hainrich der Schreiber.⁴⁹¹

45. **1288, November 30.** Abt Ebro von Zwettl beurkundet, daß die honorabilis femina domina Richza vidua cognomento Gold drei Pfd. Einkünfte gekauft hat, zwei im Dorf Voitsprun und ein Pfd. im Dorf Schafperch, damit davon dem Konvent von Zwettl zu Maria Verkündigung ein Dienst von gutem Wein, Weißbrot und drei Stück Fischen geleistet werde. Zeugen: Grifo miles civis Wien, Paltram Vazo, Hierzo piscator, Eberhard frater eius, fratres: Christan prior, Rapoto hospitalarius, Konrad cellerarius, Nikolaus camerarius, Mag. Leo in Hadersdorf, Mag. Konrad in Guntramsdorf.⁴⁹²
46. **1289.** Chuenrat an dem Harmarkcht, derzeit Richter, Chuenrat der Polle, derzeit Bürgermeister, und der Rat der Stadt Wien bekunden, dass die von weil. ihrem Bürger Ernst und dessen Gattin Gerdraut dem Konvent zu St. Nicla gemachte Schenkung über einen Hof zu Swechent von den Söhnen Jacob und Heinrich und von den Schwiegersöhnen Heinrich und Walther der Schenker vor ihnen bestätigt wurde. Zeugen: Reinbot der Zeleub derzeit Hubmeister, Greiff auf der Stetten, Ulrich der Ruchendorfer, Jacob von von Hoyen derzeit Landschreiber, Pilgrein der Chrigler, Uelman, Paltram der Vacz, Ulrich unter der Louben. Heinrich der hansgraf, Heinrich der smit.⁴⁹³
47. **1289.** Wier Chũnrat an dem Harmarkcht der Richter, Chvoenrat der Polle der Purgermaister, vnd der gemainrat von der Stat ze Wienne veriehen vnd tvoen kvnt allen, die disen brief gesehent oder gehoerent, daz die erbern læut weilen Her Ernst, vnser burger, vnd ver Gerdroevt sein hovsvrowe, da si baide lebten vnd wol mahten, einen hof datze Swechent mit gemainem rate und gvoetleichen willen schvoeften den vrowen datze sant Nycla und ierem Conuent ewichleich nah ier baiden tot durch ier sele willen. Da si dv baide tot gelagen, der vorgeant Ernst vnd ver Gerdrovt sein housvrowe, da choemen vvr vns ier baiden svne, der Jacob vnd der Hainreich, vnd ier aidem, der Hainreich vnd der Walther, vnd bestætigen daz geschæfte vmb den vorgeanten hof vor vns vvr sich vnd vvr alle ier geerben also, daz der hof mit allem dem, daz darzvoe gehoert, den vorgeanten vrowen ewichleichen dienen schol. Darvmbe ze einen vorchvnde des geschæfftes und der stætigung des vorgeanten hoves geh wier disen brief mit vnserr stat insigel. Des sint gezevg, Her Reinbot der Zeleub der hvoebmaister, her Greiff ouf der Stetten, her Vlrich der Rvkchendorfer, her Jacob von Hoyen der Lantschreiber, her Pilgreim der Chrigler, her volman an dem Witmarkt, her Paltram der Vatz, her volreich vnder der Louben, her Hainreich der Hansgraf, her Hainreich der Smit, vnd ander leut ein michel tail. Daz ist geschehen nah vnsers herren gebv^oerd tousent iar vnd zwai hvndert iar vnd næun vnd ahtzich iar.⁴⁹⁴
48. **1289, Mai 8, Wien.** Chalhoh von Eberstorf und Perhte, sin husvrowe, und Marchart von Mistelbach beurkunden, dass sie mit ... gesamter hant ... verchauftet haben ihres rechten anerstorben gutes und aigens ein holtz mitsamt dem grunde, und daz selbe holtz hebt sich an oben an dem vorstwege und stozzet an daz holtz, daz ihres ohaimes was, hern

⁴⁹¹ FRA II/81, S. 88-89. http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAli/LilienfeldOCist/1288_III_24/charter?q=Paltram (19.4.2012).

⁴⁹² http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1288_XI_30/charter?q=Paltram (19.4.2012).

⁴⁹³ <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-HKA/Urkunden/1289/charter?q=Paltram> (19.4.2012).

⁴⁹⁴ <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAH/WienOCist/1289/charter?q=Paltram> (19.4.2012).

Otten von Berhtolstorf, dem got genade, und ist daz gemerche da entzwischen der alt steickh oben von dem vorstwege, her zetal in die Liesnickh und stozzet anderthalben an daz alt holtz, daz der burger Spital es ze Wiene hie enphor ist gewesen, aber von dem vorstwege den prunnegrabn hernider untz in die Liesnickh. Sie haben dieses Holz samt Grund und mit allem dem nutze und rehte, als iz ihre vorderern und ouch sie in nutze und in aygens gewer herbraht haben, umb 60 Wiener phenninge und ... 3 leitchaufes, der sie ... gewert sind, dem ... Burgerspital ze Wiene verkauft und Chalhoh sowie Marchart setzen sich dem Spital uber daz vorgeant holtz ze rehtem scherme ... und gebn im daruber disen brief zu einem sihtigem urchunde und zu einem offen gezeuge und zu einer ewigen vestenunge ... versigelten mit ihren insigelen, und sint ouch dez gezeuge. her Albrecht Vevsel, der vorstmaister von Alaeht, her Stephan der Stuhse, her Wernhart der Zolre von Radaun, her Greiffe, her Jacob von Hoy, her Hayme, her Otte, sin bruder, her Chunrat an dem Harmarcht, her Chvnrat der Polle, der ze den zeiten burgermaister was; her Vlrich, hern Chunen sun, her Paltram der Vatz, her Rudolf von Sant Polten, her Heinrich der hansgraf, her Chunrat der Hesner, her Vlrich an dem Witmarchte, her Leupolt uf der Hohstrazze, her Heinrich, der smit; her Leupolt, hern Herbortes sun; her Rudger von Yntzeinstorf, der ze den ziten spitalmaister was; Otte von Liesnickh und ander frum leut genuch. Dieser brief ist gegeben ze Wiene, do von christes geburde waren ergangen tausent jar, zwayhundert jar, in dem neun und achtzigstem jar an dem ahtodem tage sand Philippes und sand Jacobs.⁴⁹⁵

49. **1290, November 23, Wien.** Paltram der Vatz, purger ze Wiene verleiht auf Bitten des Herrn Hainrich von Radekke, der ihm seinen Weinzierl Ulrichen den Streunen und Paltrams untern Bergmeister Chunraten den Laentzlin sandte, eine hofstat weinwachst, die da leit unter dem dorfe ze Matzleinstorf, zwischen Swikers hofstat, der zu den zeiten der siechen samner was ze dem chlagbaum, und der Plaenchinne der draechslinne und Brunoldes des Flaeniger, Eigentum Paltrams, rechtes Kaufgut Heinrichs, die dieser mit Handen des untern Bergmeisters Paltrams Bruder Leupolt aufgegeben hat, dem Bruder Leupolt, den durftigen und dem gotshaus zu dem heiligen geist enhalben der Wiene. Siegler: der Aussteller. Hainrich Lautterstrauch; Hainrich de Lerner; Rudolf Schimbelhart; Marchart der Ziecher; Chunrat Laentzel; Urschalich in der Pippingerstrasse; Albrecht, der riemer; Perhtold der Taelbvaelle; Heinrich in dem Gereut; Paltram der Swap und andere frum leut genuech. Gegeben ze Wiene, an sant Clementen tag.⁴⁹⁶

50. **1291, Mai 3, Wien.** „Ulricus“ und „Hainricus dicti Phnversinge“, Vögte der Kirche in Als, welche das Patronatsrecht dieser Kirche von ihrem Grossvater Dypold, ihrem Oheim Pitrolf und seiner Schwester Gysla, ihrer Mutter, ererbt haben und gegenwärtig ruhig besitzen, verkaufen einen Weingarten bei der Kirche und andere um dieselbe liegende Güter, ½ Talent Einkünfte mit der Vogtei und dem Patronatsrechte der oben genannten Kirche mit Zustimmung ihrer Gattinnen, nämlich der Frau Berhta und der Frau Alhaid, dem Griffio, Sohn des verstorbenen Herrn Otto de Foro in Wienna, Ritter des Herzogs zu Oesterreich, um 20 Pfund Denare Wiener Münze. Siegler: Der Schottenabt Wilhelm in Wien und die beiden Aussteller. Zeugen: Dominus Rimboto Zehleyp tunc magister hvebarum. dominus Otto filius Ottonis. Jacobus de Hoya tunc rector officiorum Austrie. Chvnradus Pollo magister ciuium. Haymo frater domini Ottonis. Chvnradus de Harmarchet. Vlricus Chvnonis tunc magister monete. Levpoldus

⁴⁹⁵ Qu. II/5 7.

⁴⁹⁶ Qu. I/10 17843.

de Alta Strata. Vlricus in Witmarchet. Chvnradius Vrbetsch. Chvnradius Hesner. Rudolfus Sancti Ypoliti. Georgius Chrigler. Hainricus hansgraf. Paltramus Vaczo. Hainricus Faber. Datum: Acta sunt hec Wienne ... inventione sancte Crucis.⁴⁹⁷

51. **1291, April 4, Wien.** Leopold civis Wiennensis prenomine dictus V^oferhohenstrazze schenkt mit Zustimmung seiner Kinder Seifried und Margareta mit ihrem Mann Meinhard zu seinem Seelenheil dem Kloster Zwettl ein Pfd. Einkünfte und zwölf Pf. oder einen Hasen von zwei mensarum stacionibus volgariter tishstet in loco qui Hvenrepuel dicitur zu drei Terminen Weihnachten, Georgi und Martini; er erhält dafür vom Kloster auf Lebenszeit jährlich Michaeli 40 Pfd. Mohnöl und 32 Klosterkäse; Abt Ebro. Zeugen: Grifo, Ulrich magister monete, Konrad dictus Ovrwetsh, Paltram dictus Vatze, Leopold dictus Leublin, Konrad dictus Springinzoel filius sororis mee, cives Wiennenses.⁴⁹⁸

52. **1292, April 21, Wien.** Ich Erchenpreht purchgraf von Goers vnd ouch mein havsvrowe, vro Sopheya, veriehen offenleich an diesem brief vnd tvoen chvnt allen den, die diesen brief lesent oder hoerent lesen, die nv lebet oder hernah chvmftich sint, daz wier mit gvoetlichem willen vnd mit verdahtem mvoet einem beschaidem manne Hern Hainreichen dem Chastner von Wienn verchouffet haben im vnd seiner hovsrowen vrovon Gaerdrovten einen Weingarten anderhalb ieuch daz Svfring, der vnser vrieiz aigen ist gewesen, vmb zwai vnd sibentzich phunt wiener phenning, vnd wir ouch der schoen vnd vollichleich gewert sein von dem gvoet, daz di vorgenannten vron Gerdroweten angehoert hat alain, vnd ovch mit so getaner bescheidenheit, daz der voergenannt Hainreich der Chastner vnd sein hovsvrowe vro Gerdrowt vreiien gewalt des haben schvln, daz si den vorgenanten Weingarten vreileich verchouffen, versetzen vnd geben, swem si wellen, vnd allen iern vrumen damit schaffen an allen ierresal also, daz man vns aller iaerleich davon dienen schol ze rehtem perchreht zwen ember weins von dem Weingarten an dem tage, so man den Weingarten liset. Nimt man awer den wein niht an demselben tage, so schvln si in der Stat ze Wienn geben sehtzich phenning vvr den Wein. Ouch lob wier daz baidev, ich Erchenpreht vnd mein hovsrowe di vorgenannt Sopheye, daz wier vns vvr den vorgenanten Weingarten setzen ze rehtem scherm vnd ze gewern, als landes reht ist, vvr alle ansprach. Daz diesev rede vnd diser chouf also staet sei vnd vnverwandelt, darvber geb wier disen brief zeinem sichtigen vrchvnde diser sache vnd bestaetigen den, versigelten mit vnserm insigel vnd mit disen ersamen gezeugen, di hernah bei namen geschriben sint, daz ist, her Rveger von Pokchvlies, Her Wulfinch von Triwanswinchel, her Jacob von Hoy, der do amptman was ze Oesterreich, Her Greiff, Her Chvenrat der Polle purgermaister, Her Paltram der Watze, Mertein, Wernhart der Anman von Svfring, vnd anderr vrumer leut genvech. Diser brief ist gegeben ze Wienn des Jares, do von Christes gebverd sint gewesen Tovsent iar, zwai hvndert iar, in dem zwai vnd Neuntzegisten Jar, des dritten tages vor sand Georgen tage.⁴⁹⁹

53. **1293.** Jacob und Hainreich, hern Ernstes sun und purger ze Wienn, bezeugen, dass sie, und zwar Jakob nach seiner ersten Frau GerdrouT Tode und Heinrich mit seiner Frau GerdrouT verhandnusse und beide mit ihrer Schwestern Elspet und Margret, sowie

⁴⁹⁷ Qu. I/3 2878.

⁴⁹⁸ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1291_IV_04/charter?q=Paltram (19.4.2012).

⁴⁹⁹ FRA II/11, S. 321-322. http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAH/HeiligenkreuzOCist/1292_IV_21/charter?q=Paltram (19.4.2012).

ihrer Erben, und zwar derer Jakobs: Jacob, Chunegunten, Margreten und Gerdrouen, sowie derer Heinrichs: Heinrichs, Jacobs, Ernstes und Dietreichs, Kethrein, Margreten und Gerdrouen, Zustimmung, der Aebtissin vern Offmein und der samnung von s. Niklas zu Wien eine Gült von 17 sh. dn. auf einem Lehen zu Ebersdorf, von dem man ausserdem ze weised an dem heiligen Abend zu Ostern zwei Lammsbäuche im Werthe von 24 dn., zwei Käse im Werthe von 6 dn und 40 Eier dient, um 19 (?) und 5 dn. verkauft haben. Zeugen: h. Chalhoh v. Eberstorf, h. Iermfrid der Pretre, h. Hainreich der Swechenter, h. Friedrich der Vridhaimer, her Ott und her Haim, *h. Paltram Vacz*, h. Chuenrat der Hesner, h. Gorg der Chriglaer, h. Hainreich der Vaizt, der anman von Ebersdorf, und anderr vrumer laeut ein michel tail. Das ist geschehen nah Unsers herren gebuerd tousent iar, zwaihundert iar an dem dritten und neunzigsten iar. Siegler: die beiden Aussteller.⁵⁰⁰

54. **1294, Februar 2.** Otto, gen. Jahanstorfer, verkauft mit Zustimmung seiner Ehefrau Claramie, Tochter des Wirnton, Witwe des Wallarii, des *Johannes, Sohn des Paltram*, gen. weiterer Erben eine curia in Brunn (Prunn) dem Kloster Fürstenzell und stellt Bürgen.⁵⁰¹
55. **1294, September 1, Wien.** *Pilgrim, Paltrams Sohn* von Wien, stiftet im Einverständnisse mit seinen Söhnen Paltram und Pilgrim, welche auch für die minderjährigen Erben Mechthild, Haymo, Margarethe und Janns sich verbürgen, in dem Kloster Heiligenkreuz für sich und seine verstorbene Frau Mechthilde einen Jahrtag. Wenn er im Lande sterben sollte, so haben die Herren von Heiligenkreuz auf ihre Kosten den Leichnam nach dem Kloster zu bringen und daselbst im Grabe seiner Frau zu beerdigen. Dafür übergibt er dem Kloster eine Gülte von 5 Pfund Wiener Pfennigen; eines davon liegt auf „Penditen havs“ des Juden; die anderen 4 Pfund sollen gezahlt werden von Aeckern, Weingärten und sonstigem Besitz zu Matzleinsdorf. Der Siechmeister von Heiligenkreuz soll diese 5 Pfund jährlich einnehmen. Herr Heinrich, Caplan von St. Margarethen; Herr Ott, Herrn Hymens Bruder; Herr Paltram der Vatz; Herr Rueger an dem Witmarkt; Herr Paltram, sein Bruder; Heinrich, Pilgrims Bruder; Herr Paltram auf der „Slahstuben“; Herr Heinrich, Herrn Tyemen's Bruder; Herr Friedrich der „Stadlower“; Herr Johann der Schreiber in der „Slahstuben“. Datum: Diser brieef ist gegeben ze Wienn des jars nah unsers heren gebuerd an dem tousentisten zwaihundertisten und vier und neuntzegisten jar an sand Gilgen tage. Siegler: Pilgrim und Haimo, Ottens Sohn.⁵⁰² [*Der ausführlichere Originaltext dieser Urkunde findet sich in Kapitel 13.6*]
56. **1295, Wien.** Ebran von Ernstprunn und Fridrich der Fizlinger entsagen allen Ansprüchen auf ein halbes Lehen zu Hittendorf, auf das sie nach ihrem Vetter Hermanne von Hipleinstorf ein Recht haben, und auf dem jetzt Seivrid des reichen Perhtoldes Bruder sitzt, unter der Bedingung, dass der jetzige Inhaber und seine Nachfolger dem Heiligen-Geist-Spital die Zinse auf St. Michelstag richtig leisten. Besiegelt mit den Siegeln: I. Ebrans von Ernstprunn. II. Chrunratz des Harmachter. Zeugen: h. Albrecht der Feusel von Aleth, zu den zeiten forstmeister; h. Leutwein von Maurbach; h. Chunrat von Preitenvelde; h. Hainrich, sein pruder; h. Greiffe; h. Chunrat der Harmarchter, zu den zeiten huobmeister, vor dem ditz dinch geschehen ist; h.

⁵⁰⁰ Qu. II/1 21.

⁵⁰¹ <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/DE-BayHStA/KUFuerstenzell/76/charter?q=Paltram> (19.4.2012).

⁵⁰² Qu. I/1 606.

Chunrat Pulle, zu den zeiten burgermaister ze Wiene; h. Paltram der Vatz; h. Hainrich, der hanzgrave; h. Chunrat der Hesner; h. Utzman und ander bidirbe leute; den diese sache wol chunt ist. Ze Wiene des suntages vor sand Michels tage.⁵⁰³

57. **1296, Juni 27, Wien.** Dietmar von Hohenberch beurkundet, daz sein brueder, her Dietrich von Hohenberch, dem got genade an seinen besten zeiten durch got unt durch seiner sel willen Allen Heiligen hintze der burger Spital ze Wiene unt den duerftigen ein phunt geltes schuef seines rehten aigens enhalp Tvenowe in dem dorfe ze Prvne demselben Spital ... aller jerschlich ewichlich ze dienen. Dieses Pfund geltes ist ... Dietmar rehter voyt unt darzu des vorbenannten Spitales und der Dürftigen rehter scherm unt gewer, als landes reht ist, fuer alle ansprach und gibt deshalb daruber dem Spital und den Dürftigen disen brief ... und hat ihnen denselben bestetiget versigelten mit seinem insigel. Des sint gezeuge: her Greiffe, hern Otten sun, der bei den zeiten rihter was ze Wiene; her Haym unt sein brueder, her Otte; her Chvnrat der Harmarchter, der do huebmaister was, daz sint ritter; her Vlrich, hern Chven sun; her Jacob von Hoy; her Paltram der Vatz; her Hainrich, der hansgraf, unt auch di andern burger, die do warn des rates ze Wiene, unt ander frum leute genuege ... gegeben ze Wiene, des vierden tages nach dem sunwentage, des jahres, do von Christes gebuert warn tausent, zwai hundert jar, unt in dem shsten unt neunzigstem jar.⁵⁰⁴
58. **1297, Wien.** „Perhtoldus iudex consulesque iurati ciuitatis Wiennensis“ bezeugen, dass „dominus Pilgrimus miles conciuus noster filius quondam domini Paltrami ante cimiterium sancti Stephani“ wegen durch das Zeugnis zweier glaubwürdiger Männer, nämlich des Haymo, Sohn Ottos des Sohnes Haymons, und des Paltram Vatzo erwiesener Schulden und Noth „quod uulgariter ehaft not dicitur“, 8 Talente Denare Gülten in Gumpendorf an die Herzogin Elisabeth zu Oesterreich verkauft und diese die Gülte den Nonnen zu Sanct Bernhard Cistercienserordens gegeben habe. Siegler: Die Aussteller mit dem Siegel der Stadt. Datum: Wiene, anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo septimo.⁵⁰⁵
59. **1297, Jänner 29, Wien.** Hainrich der eysner auf der Hohstrazze, der liehtlos von gotes gewalt, beurkundet mit diesem brief, daz er ... durch got unt durch seiner sel willen unt auch mit willen unt mit gueter gunst seiner brueder Chvnrates unt Nyclavs unt ander seiner freunde, vier phunt geltes geschaffet hat nach seinem Tode Allen Heiligen unt den duerftigen hintze der burger Spital ze Wiene, unt ist daz geschehen vor dem rat ze Wiene unt ligent derselben vier phunt geltes zwai phunt auf des vorbenantes seines brueder Chvnrates hause. So ligent zwelf schillinge auf des andern seines brueder hause Nyclaves; so leit ein halphunt auf hern Frideriches haus des Gvsters, des goltsmides, daz da stet auf der Hohstrazze, da er do selbe inne was. Unt derselebn vier phunt geltes, der sol sich deu maisterschaft der burger Spital nach des Ausstellers tode underwinden, unt sol man deu aller jerlich dienen ze drein zeiten in dem jar, ze weihnachten, an sant Jorgen tag unt ze sant Mychhels messe ... Besiegelt mit des vorbenanten Spitales insigel, want der Aussteller selbe niht aigens insigels hat. Des sint gezeuge her Greiffe, her Haym unt her Otte, sein brueder, her Chunrat der huebmaister, her Paltram der Vatz, her Chvnrat der Hesner unt auch die anderen burger, di do an dem rat warn. Dietze gescheffe ist geschehen ze Wiene vor den burgeren, des jares, do von Christes gebuert

⁵⁰³ Qu. I/10 17853.

⁵⁰⁴ Qu. II/5 10.

⁵⁰⁵ Qu. I/3 2893.

warn tausent zwai hundert jar, unt in dem sibenten unt neunzigistem jar, des eritages, des funten tages vor Unser Frowen tag ze der liehtmesse.⁵⁰⁶

60. **1297, Februar 1, Wien.** Ich Chvnrat der briester, bei den zeiten maister der Bvrger Spital ze Wiene, unt ich Levpolt an den Chinmarchet hern Herbortes svn weilent von Sant Pelten, bei den zeiten verweser desselben Spital, wir vergehen unt tven chvnt allen den, die diesen brief lesent vnt hoerent lesen, die nv lebt vnd hernach chvnftich sint, daz her Helnweich der briester, der Pharer von Weymarsvelde, drev phvnt geltes gehavffet hat avf einen Weingarten, der ist gelegen innerhalb der Wiene hinder der bvrger Spital, datze froⁿ Geiseln hern Travtmans tochter vor Cherner pvritor, unt habent dar zv allev irev chint ir gvnst unt ir willen gegeben an einen svn, der haizzet Otte, der was die weil iner landes niht. Fver desselben svnes ansprach hat dev vorbenant fro^owe fro^o Geisel unt irev chint rehten schern gelobt, wan si sein vor rehter ehafter not niht versparn mohte, si mvest denselben gelt verchavffen. Vnt hat avch der vorbenant briester her Helnweich gelobt der vorgeanten frowen froⁿ Geiseln unt ir chinden, swanne daz ist, daz si oder irev chint denselben vorbenanten gelt wider loesen wellent, so sol er in den ze loesen geben reht als er in daze in gehavffet hat, ain phunt geltes umb aht phunt, unt dev andern zwai phunt um ahtzehn phunt. Wier beschaiden avch daz, daz man ain phunt dienen sol ze Weihaften vnt daz ander an sant Jorgen tag und daz dritte ze sant Mychhels messe. Daz diesev rede unt diser chavf also stete sei unt vestichait hab vnt vnverwandelt beleibe, darvber habe wir dem vorbenannten hern Helnweigen gegeben unt auch seinen shwestem diesen brief zu einem vrchvnde vnd zu einem gezevge dieser sache, vnt haben in den bestetiget versigelten mit des vorbenanten spital, insigel unt avch mit der bvrger Insigel ze Wiene. Des sint gezevge her Greiffe hern Otten svn, her Haym vnd sin brvder her Otte, her Chvnrat der hvebmaister, daz sint ritter, her Chvnrat der Polle bvrgermaister, *her Paltram der vatz*, her Chvnrat der Hesner unt die andern bvrger, die do des rates warn, unt darzv diese beschaiden levte, die do umb daz Spital gesessen warn, daz ist der vinch, der Herscheftel unt der Frevnt und ander frvm levte genvege. Diser brief ist gegeben ze Wiene, do von Christes gebvert warn Tausent zwai hundert iar unt in dem siebenten unt neunzigistem iar an vnser frowen abent ze der Liehtmesse.⁵⁰⁷

61. **1298, Januar 9.** Ich Gerwirsch hern Greifen tochter Ze Wiene vnd ich Chvenrat der Hager der vorgeanten Gerwirgen svn vnd hern Chvenrates svn des Hager, dem Got genade, vnd ich Margeret der vorgeanten vron Gerwirgen tochter vnd hern Chvnrates des Hager tochter wir veriehen vnd tven chvnt an disem priefe allen den, die in lesent oder horent lesen, di nv lebt vnd hernach chvnftich sint, daz wir einen hof gehabt haben, der da haizzet Cho^otzestorf vnd leit bei der travn oberthalbe der Ens, der vns an gevallen ist von dem vor genanten hern Chvnraten dem Hager, dem Got genade, den wir in nvtz vnd in rehter gewer her haben bracht vnd vnser vreies aigen ist gewesen. Den selben hofc han ich die vorgeant Gerwirsch mit samt meinen chinden den vor genanten mit vnser vrevnt rat vnd mit gvtem willen dem ersam Apte vltreichen ze Geirsten vnd der Samnvnge reht vnd redlich ze chavffen gegeben mit elliv div, daz dar zve gehort, ez sei ze velde, ze Holtze oder ze dorffe, gestift oder vngestift vnd, mit alle dem reht, als wir in gehabt haben, vmbe zwai hvndert phvnt phenninge wiener Mvnze an zehen phvnt phenninge vnd sein derselben phenninge reht vnd redlich gewert, daz wir siv niht enzeihen. Wir loben auch dem vorgeantem Gotesavs fvr den vor

⁵⁰⁶ Qu. II/5 12.

⁵⁰⁷ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAScho/SchottenOSB/1297_II_01/charter?q=Paltram (19.4.2012).

genanten Hofe rehten scherm, Als des Landes reht ist fvr alle ansprach. Avch sol daz vorgeantes Gotes hays vnd die Samnvnge mit dem vorgeantem hofe im frvm schaffen, verchavffen, versetzen nach allem irn willen an allen irresal. Daz disiv red stet vnd vnzebrochen belibe, gib ich die vorgeant vro Gerwirsch disen Prief vnd bestetigen mit meines wirtes hern Jacobes von hoij insigel, wand daz billich vnd zeitleich ist, seint ich niht insigel han daz ez mein wirt dar sol geben. Avch ieh Chvnrat der vorgeanten vron Gerwirgen svn gib disen prief zve einem rehtem vrchvnde vnd zve einer ewigen bestetichait versigelt mit meinem irisigel. Vnd ich die vorgeant vro Gerwirsch han gebeten meinen vater hern Greiffen mit sampt meinen chinden, die da vor genant sint, daz er sein insigel an meiner tochter vron Margereten stat, die noch vnvoipper ist, leg an disen Prief ze einem rehtem geizvge mit mer ersam zivgen, die hie geschriben sint: her Heinrich von volchenstorf, her Otte von volchenstorf, her Chvnrat von Chappelle, her Heinrich von volchenstorf ze Nevnhoven, her Chvnrat von volchenstorf ze Steyr, her Heinrich der Prevhaven, her Heinrich sein veter, her Dietmar von dem Schachen, her Chvnrat der harmarchter zve den ziten hvebmaister ze wienne, her Pilgereim zv den ziten Rihter, her Haym, her Otte sein brveder, her Chvnrat von Praitenvelde, her Heinrich sein brveder, her Vlreich bi den brvedern, her Vlreich hern chvenen svn zve den ziten Lantschriber, der Polle zve den ziten Pvrger Maister, her Paltram vatz Her Heinrich in dem fischehove, her Chvnrat der Hansgrave vnd ander biderbe livt genvech, den avch dise sache wol chvnt ist. Der Prief ist gegeben, da von Christes bvrt waren ergangen tavsent iar, zwai hvndert iar, in dem Achteden vnd Nivntzigisten iar des nachsten Phintztages ze Weinahten nach sand Erhardes tage.⁵⁰⁸

62. **1298, April 13, Wien.** Otte von Haselawe und ... Gerdravt, seine hausvrowe, beurkunden, daß sie fiunf phunt Wiener phenninge geltes in dem dorf ze Weigleinstorf den durftigen in der purger Spittal ze Wienne umb sibirich phunt Wiener phenninge, der sie ... gewert sind, verchauft haben. Darzu ... haben sie den genannten durftigen und dem genannten Spittal durch got und ... ihrer voderen sele und auch durch ihrer sele willen den grunt und die eigenschaft des grundes geben, da deu chriche aue leit da selbens ze Weigleinstorf mit allem ... reht und nutz, geistlichem oder weltlichem, lehenscheffe der chirchen oder vogtaye ... und alles, daz darzu gehoert ze holtz, ze velde und ze dorf, gestift oder ungestift, versucht oder unversucht, ... und setzzen ... sich und Chadolt und Hainrich, des genannten Otten prudere dem Spital ze rehtem scherme ... und geben in daruber disen prief ze ainem sihtigem urchunde ... versigilten mit ihren insigiln und bestaetiget. Und sind auch des geziug: Her Chalhoch von Eberstorf, chamrer in Oesterreich; her Vlrich von Wolfgerstorf, her Albrecht der Stvchse von Travtmannestorf, die zu den zeiten lantrihter waren in Oesterreich; her Hainrich, her Chvnrat, her Sibot, die prudere von Potendorf; her Hadmar von Svnnenberch; her Chvnrat von Praitenvelde; her Hainrich, sein prudere; her Greiffe; her Chvnrat der Harmarchter, zu den zeiten hubmaister; her Paltram der Vatz; her Hainrich, der hansgrave; her Chvnrat Pvlle, zu den zeiten purgermaister ze Wienne; her Livpolt auf der Seyle und ander biderbe leute genuch, den diese sache wol chunt ist. Dieser prief ist geben ze Wienne an dem achten tage nach oestern, do von Christes geburt waren ergangen tausent jar, zwai hundert jar, in dem achten und niunzigistem jare, bi hern Chvnratz zeiten, der zu den zeiten des vorgeantes Spittals maister war.⁵⁰⁹

⁵⁰⁸ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-OOeLA/GarstenOSB/1298_I_09/charter?q=Paltram (19.4.2012).

⁵⁰⁹ Qu. II/5 16.

63. **1298, September 18, Wien.** Pilgreim, h. Paltramus sun, Richter, Chunrat Pulle, Bürgermeister, und der Rat der Stadt zu Wien bezeugen, dass Chunrat der Mesrer, vor rechtem Gericht, allen seinen Ansprüchen auf einen Hof zu Liupoldestorf, ehemals Besitz weiland seines Bruders Fridrich, dermalen in nutz und gwer Bruders Liupolden, Meisters und Pflegers, und des Konvents des Heiligen-Geist-Spitals, entsagt habe, als die dermaligen Besitzer Chunraden den Huenrer, der desselben hoves ir rechter scherm was, und andere rechtschaffene Leute als Zeugen für die Rechtmäßigkeit ihres Besitzes geführt hätten. Besiegelt mit der stat insigil. Ze Wiene des phintztages in der Chotempren vor sand Michels tage.⁵¹⁰
64. **1301, März 25, Wien.** Bruder Otto, Komtur des Johanniterordens zu Wien, beurkundet, dass vor ihm und seinen Brüdern, Pilgreim und Otto, die Erben Chunrades des Metzzen, sein Sohn Jans und Diemuet, dessen Hausfrau, sein Schwager Ruedger der pierpriuwer, seine Base Perhte die Emrichinne, deren Sohn Mainhard der fleischhakker und Matzze seine Hausfrau, deren Kinder Haug und Preunhilt, Perhtens tochter, Margret die Medlickerinne und ihre Kinder Otto und Margret, das Recht, das sie auf die halbe Mühle des Heiligen-Geist-Spitals, gelegen niderhalben der purger spittal, auf dem Grund des Gotteshauses St. Joahnn in der Chernerstrazze, die der genannte Chunrad der Metz dem Heiligen-Geist-Spital vor 13 Jahren verkauft habe, zu haben glaubten, aufgeben und Jans der Metz und seine Erben sich als Schirmherren über diese Mühle setzen, wogegen Bruder Liupolt, Meister und der Konvent des Heiligen-Geist-Spitals Jansens Haus, gelegen in sand Johannser strazze ze Wiene, ledig und frei lassen. Siegler: der Aussteller. Zeugen: h. Greiffe; H. Chunrat, der hubmaister; h. Chunrat Polle, ze den zeiten burgermaister ze Wiene; h. Liupolt Polzel; h. Heinrich der Chranest, ze den zeiten rihter ze Wiene; h. Wernhart sein prueder; h. Paltram der Vatz und ander frume leute genuch. Ze Wiene, an unser vrowen tage in der vasten.⁵¹¹
65. **1301, April 24, Wien.** Abt Wilhelm zu den Schotten beurkundet den Schiedspruch, der wegen des Streites zwischen Otten von Grube und seiner Hausfrau Mechthild einerseits und Otten dem Hager und seiner Hausfrau, auch Mechthild, entstanden ist „umb daz pav daz Otte von Grube und sein hausvrowe ... pawen wolden und gepawet habent an Otten des Hager ... mavre“. Schiedsrichter waren Conrad von Praitenvelde, heinrich sein Bruder, Conrad der Hubmeister und Ulrich bei den Minnern prudern. Der Schiedspruch geht dahin, dass der Neubau bestehen bleibt, „dass die rinne die zwischen ir paider pawe leit die suln sie paidenthalben gleich mit gleicher chost haben die weile sie weret“; geht sie oder gehen die Häuser durch Feuer zu Grunde oder baut der Eine höher, „so sol ir ieglicher seinen trophen mit ainer rinnen auf vahren und auz laiten“; ohne des Andern Willen darf keiner ein Licht oder Fenster nach des Andern Hof haben. Siegler: Abt Wilhelm. Zeugen: „herr Greiffe; her Hayme; her Otte, sein pruder; her Nychla der Chrieche; her Chvnrat Pvlle, zu den zeiten purgermaister ze Wiene; her Paltram der Vatz; Lewe der Rostevscher; Seifrid sein sun; Fridrich der amman; Chunrat von Nvrenberch; Chvnrat der Pleyen; Jacob von Otaeckeringen; Sigla; Perwein der Paier; Philip in des aptes hause von Agmvnde u.a.m. Datum: ... geben ze Wiene, ... an sand Jorgen tage.⁵¹²
66. **1301, Juni 2, Wien.** Peter, pischolf ze Pasel, und an seines Herrn Herzog Rudolfs Statt obrister phleger und verweser der pfarrechirchen sand Stephans ze Wiene gelobt dem

⁵¹⁰ Qu. I/10 17858.

⁵¹¹ Qu. I/10 17860.

⁵¹² Qu. I/2 1537.

Ritter hern Otten, hern Haimen enenkel von Wiene, ihn darin zu fördern, dass die von ihm in seinem Hause in uren gotes und Unser Vrowen gestiftete und erbaute Kapelle auch gegen pruder maister Pauleine, falls dieser an der pharrechirchen sand Stephans ze Wiene bestetiget wird, von dieser Pfarrkirche, als ander vrie purger chapellen von der pharrechirchen sand Stephans ze Wiene gevreet sind, eximiert werde, unter Vorbehalt der Zustimmung des Passauer Bischofs Wernharten. Dagegen gibt her Otte der S. Stephanskirche seines rechten Kaufgutes 2 (?) dn. geltes purchrechtes auf des Metzen hause, das da leit in sand Johanser strasse ze Wiene. her Hainreich, chormaister ze Wiene; maister Otte, her Jordan, her Hainrich der Paier, her Starchant, her Walther, her Johan, her Friedrich, die priestere; maister Perhtolt, obrister schriber Herzog Rudolfs; h. Chunrat von Praitenvelde; h. Hainrich, sein pruder; h. Greiffe; h. Haime; h. Chunrat, der hubmaister; h. Pilgreim, hern Paltrames sun; h. Hainrich, sein pruder; hh. Ulrich bei den Minnern prudern; h. Chunrat der Valchenstainer, und ander frume leute genuch. ze Wiene, des naehisten freitages nah sand Peternellen tage.⁵¹³

67. **1304, November 29, Wien.** Wir Chunrat der Polle zeden (zeiten) Purgermaister vnd der Rat von der Stat ze wiene veriehen an disem prief vnd tv^on chvnt allen den, di nv lebe vnd hernach chvnftich sint, Daz der Erber man her Rvger an dem Witmarkt vnser Pvrger mit gvnt vnd mit willen aller siner Erben dvrch reht Ehaftno^et, als er vor vns hat bewert mit zwain Erbern mannen hern Paltram dem Vatzen vnd mit hern Vlrichen sein saelbes svn, sein Havs an dem Witmarkt, da er inne was, hat verchavft vmbe Hvndert Phvnt vnd vmbe zwaintzich phvnt vnser Phenninge, der er reht vnd redlichen gewert ist, dem Erbern Herren hern Eberharten von Waltse vnd siner Havsvrowen vnd allen sinen Erben ewichlich zehaben an alle ansprach, ze verchafffen, ze versetzen vnd ze geben, swem si wellen vnd allen iren frymen da mit ze schaffen an alle irresal. Daz disev rede vnd diser Chavf also staete beleib, des gebe wir zevg vnd ze vrchvnd disen Prief mit vnser Stat jnsigil versigilt. Diser prief ist geben ze wiene, da von Christes gepvrt waren ergangen Drevzehen Hvndert Jar, darnach in dem vierden Jar an sand andres abent.⁵¹⁴
68. **1305, Mai 27, Wien.** Ulrich, pharrer der chirchen Sand Gilgen da ze Gumpendorf, bekennt, dass vor ihm Chunrat der Mulner von Swechent und sein hausvrowe vor Mehthilt ihr Burgrecht, das sie vom gotshause Sand Gilgen gehabt haben, ain mule, die da leit oberhalb Swechent in dem grunde derhalb des wazzers, die dem Gotteshaus am St. Gilgentag 6 Schillinge Burgrecht dient und dessen Hausbedarf an Getreide unter Einräumung des Einlagers für Knecht und Pferde zu mahlen hat, zur Hälfte ihrem aydem Ulrichen von rotenlaymen als Morgengabe ihrer Tochter Margarete gegeben haben; diese verkafuen ihre Hälfte um 40 Pfund dem Perhtolden, Schaffer des hern Eberhartes von Walsee in seinem maierhove da ze Swechent, und seiner hausvrowen vron Agnesen, des vrogenant Chunrates Tochter, welche die andere Hälfte der ühle als Morgengabe erhält. Pfarrer Ulrich verleiht nun mit Zustimmung seines Voogtes, hern Johannes von Chappelle, die ganze Mühle dem Perhtolden und seiner hausvrowen vron Agnesen zu Burgrecht. – Siegel: des Ausstellers und seines Vogtes hern Johannes von Chappellen. her Eberhart und her Hainrich die pruder von Walsse, her Hainrich von Swechent, her Seifrid von Manneswerde, Fridrich der Fridhaimer, Paltram hern Pilgreimes sun, Wernhart und Hainrich die Chranest, Wernher der Schreiber und ander

⁵¹³ Qu. II/1 27.

⁵¹⁴ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/OOEUB/1304_XI_29/charter?q=Paltram (19.4.2012).

frume leute genuch. Gegeben ze Wiene ... dreuzehen hunder tiar in dem ffiunften iare, darnach an dem Auffart tage Unsers Herren.⁵¹⁵

69. **1306, Februar 24, Wien.** „Pilgreim von Pivgen, hern Paltrames sun dem got gnade, bezeugt, dass er und seine Kinder Paltram, Pilgreim, Haymo, Mechthild und Margret, die er von seiner „erem hausvrowen vron Mehthilden hern Otten swester“ gehabt hat, mit der Hand seines Burghern, Abtes Wilhelm von den Schotten, „und mit des undern purchherren hant Fridriches des ammannes ... ain hofstat die da leit hinder der Schotten pavmgarten zu Wiene“, die den Schotten jährlich 15 Wiener Pfennige zu Burgrecht trägt, dem Erzbischofe Conrad von Salzburg um 45 Mark löthigen Silbers verkauft habe. Siegler: Der Aussteller, sein Sohn Paltram, „Heinrich von Schwechent und Levpolt von Getzzendorf.“ Zeugen: „Levtolt von Chvnringen“; Albrecht Stvchse von Travtmannstorf; Heinrich, Chunrat, Seibot, Gebrüder von Potentorf; „her Greiffe; her Chvnrat der hubmaister; her Vlrich bei den Minnern prudern; her Otte; her Hainrich der Chrannest“, Bürgermeister zu Wien; „her Wernhart, sein pruder; her Hainrich von der Neyzze; her Andre; her Levpolt Poelzel; her Levpolt auf den Sevlen“ u.a.m. Datum: ... ze Wiene ... an sand Mathyas tage.⁵¹⁶
70. **1306, Februar 24.** Pilgreim v. Poigen (Piugen), Paltrams Sohn, verkauft für sich und seine bei seiner ersten Frau Mechthild, Otts Schwester, erworbenen Kinder Paltram, Pilgreim, Haimo, Mechthild und Margaret mit der Hand seines Burghern, des Abtes Wilhelm von den Schotten, und seines unteren Burghern, des Amtmannes Friedrich eine Hofstatt hinter dem Baumgarten der Schotten zu Wien, diesen jährlich 15 Wiener Pfg. zu Burgrecht dienend, dem Eb Konrad und dem Domkapitel um 45 Mark Silber. S.: Der Aussteller, sein Sohn Paltram - Pilgrim und Haimo haben kein S -, Heinrich v. Schwechat (-chent), Leupolt v. Getzendorf. Z.: Leutold v. Kuenring, Albrecht Stuchs v. Trautmannsdorf, Heinrich, Konrad und Seibot, Brüder v. Pottendorf, Greiffe, Konrad der Hubmeister, Ulrich bei den Minderbrüdern, Ott, Heinrich der Chronest, Bürgermeister, sein Bruder Wernhart, Heinrich von der Neyzze, Andrä, Leopold der Poetzel, Leupold auf der Säule. 1306 ze Wiene an s. Mathyastage. Or. 4 S in Wien. Reg. Juvavia 370; Mayr-Lampel in Quellen z. G. d. St. Wien 2, 106 n. 1551.⁵¹⁷
71. **1306, Juni 23, Wien.** Heinrich der Chranest, Bürgermeister zu Wien, und der Rath transsumiren die Urkunde des Pilgram von Peugen ddo. 1306, Februar 24 (Nr. 1551). Siegler: Die Stadt Wien mit dem Stadtsiegel. Datum: ... an sand Johans abent ze sunwenden.⁵¹⁸
72. **1311, April 24, Wien.** Niclas von Eselarn, burgaermeister, und der rat von der stat ze Wiene, bezeugen, dass Otte, hern Hainrichs sun, hern Paltrames enenchel, und seine Hausfrau Margret aus ehafter, mit hern Wernharten dem Chranneste und mit hern Andren an dem Chienmarchte bewiesener Noth wegen grosser Schulden an Christen und Juden an ein achtail zwai jeuch Weingarten an dem Hungerperge, von denen man dem Propste von Neuburg 3 ½ Eimer Wein und 3 ½ dn. zu Bergrecht, hern Hadmarn von Schoenenberch ein Viertel Wein und einen Helbling zu Bergrecht dient, mit Handen der Bergmeister Rudgeres van der Heiligenstat und Ortolfes van Grinzingen um

⁵¹⁵ Qu. I/9 17256.

⁵¹⁶ Qu. I/2 1551.

⁵¹⁷ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-HHStA/SbgE/AUR_1306_II_24/charter?q=Paltram (19.4.2012).

⁵¹⁸ Qu. I/2 1552.

60 Mark löthiges Silber Maruschen, dem Juden, und seiner Hausfrau Minnlein verkauft haben. Als Bürge tritt neben dem Verkäufer dessen Bruder Haime ein. Besiegelt mit der stat insigel. ze Wiene, an sand Georgen tage.⁵¹⁹

73. **1311, November 1, Wien.** Hainrich, hern Ernstes sun, dem got gnade, und Gerdraut, seine Hausfrau, verschreiben sich mit allem Gute Ulrichen, des Pollen aidem, dem got gnade, und seiner Hausfrau Gerdraut zu Bürgen gegen alle Ansprüche an die 80 dn. geltes purchrechtes, von denen her Gottfrid der Heuzze behauptet, dass er sie auf dem Hause habe, das da leit zenachist bei hern Paltrames hause des Vatzzen, dem got gnade. Zeugen: h. Ulrich bei den Minnern prudern; h. Nichla von Ezlarn, purgermaister ze Wiene; h. Hainrich der Chrannest, rihter ze Wiene; h. Leupolt der Poltz; h. Chunrat der Rauber; h. Dietrich under den Lauben; h. Hainrich in dem Perchhove; h. Andre; Marchart und Hainrich der Rorrer, die vorsprechen, und ander frume leute genuch, denen diese sache wol chunt ist. --- ze Wiene, an Aller heiligen tage. Siegler: der Aussteller.⁵²⁰
74. **1320, März 12, Wien.** Paltram und Hainrich, hern Paltrams sune des Vatzzen, dem got gnade, verkaufen 17 ½ sh. dn. geltes grundrechts auf 6 Häusern, von denen 2 an dem Griezze enhalben des Steges und 4 bei der Wiene zenaehst der patstuben vor Stubentor liegen, um 20 (?) an 75 dn. hern Wisenten, dem chramer, Bürger zu Wien, und seinen Kindern aus erster Ehe mit Frau Chunigunden, der got gnade. Zeugen: her Chunrat von Valchenstain; h. Chadolt, sein aidem; h. Nichla von Ezlarn; h. Rudolf von der Purge; h. Leupolt der Wenig; Rudolf, vern Chunigunden sun, und ander frume leute genuch, den diese sache wol chunt ist. – ze Wiene, des naehsten mittichens nah Mittervasten. Siegler: die Aussteller.⁵²¹
75. **1320, April 24, Wien.** Paltram, des Vocen sun, und Hainreich, sein Bruder, verkaufen mit Handen ihres Grundherrn prueder Nichlaus, comentur des gothouses sande Johannes in der Chaernaerstrasse ze Wiene, ihren Garten in der Nidern Owe um 44 Mark Silber Willehalmen in dem Stroehof und Katherien, seine Hausfrau. – Besiegelt mit den Siegeln: 1. und 2. der beiden Aussteller, 3. des Grundherrn, 4. des Oheims der Aussteller hern Wolfkers von Haekingen, 5. ihres geswein Otten des Vetzen. Zeugen: hern Herman von S. Pölten, munizmaister ze Wiene; h. Andre und h. Leupolt, sein prueder; h. Herbort auf der Seul; h. Geori, hern Andres sun an dem Chienmarkt; h. Lamber, sein pruder; h. Herman der Snaetzel; Herman, der Ruedolvin enichel von Sande Poelten, und ander frume leute genuech, den diseu sache wol chunde ist. – ze Wiene, an sande Georin tage.⁵²²
76. **1335, Mai 28.** Wir Christein ze den Zeiten Aptissinne ze sand Nycla ze wienne vnd all di samnung vnsers conuentz veriehen an disem prief, Daz wir dem Erbern herren hern Eberhart von walsse ze Lincz vnd seinen erben Haben geben Ab zelo^esen sechzig Phenning geldes Gruntrechtz vnd Achczehen Phenning geldes, di man vns dient vu^er vier huenr von Aim haws, daz da leit in der Stat ze wiene pei der Pu^erge, Daz vns geschafft ist von hern Paltram dem vaczen, dem got genad, vnd haben im di vorgeantent gulte geben vm zwai phunt Phenning wiener mu^enzze, Der er vns gewert hat Recht vnd redlich mit vrchund ditz prifs. Dar vber geb wir im vnd seinen erben disen Prief ze

⁵¹⁹ Qu. II/1 49a.

⁵²⁰ Qu. II/1 51.

⁵²¹ Qu. II/1 78.

⁵²² Qu. II/1 79.

Ainer bestaetegung diser sache mit vnserm Anhangundem Insigel. Der prief ist geben nach Christz gepurt Drewzehenhundert jar, dar nach in dem fumf vnd Dreisigten jar dez suntags vor Phingsten.⁵²³

10.3 Regesten zu Pfarrer Gerhard von Siebenbürgern

77. **1248, Mai 25, Lyon (Frankreich).** Ait M. comitissam Viennensem pro magistro Gerardo, suo speciali clerico, affectuosas preces per litteras speciales direxisse. Mandat Balduino infrascripto ut diccto clerico de beneficio spectante ad collationem abbatis „Stabulensis“, Leodiensis dioecesis, etiam si curam habeat animarum, quod consueverit clericis saecularibus assignari, providere procuret, „maxime cum dictus abbas, sicut ex litteris ejus accepimus, in votis habeat ut idem clericus provisionem hujusmodi assequatur.“ „Balduino diccto de Salzenis, canonico ecclesie Sancti Johannis Leodiensis. Devotos Ecclesie in – Dat. Laugduni, VIII kalendas junii, anno V^o.“⁵²⁴
78. **1251, Juni 24.** Bischof Berthold von Passau verspricht dem Stift Klosterneuburg, die zu diesem gehörige (Pfarr-)Kirche in Heiligenstadt, die bisher schweren Bedrängnissen ausgesetzt war, unter seinen besonderen Schutz zu nehmen und sie auch selbst vor allen Beschwerden zu bewahren. Zeugen: Dompropst Meingott, Dompfarrer Dietmar, Magister Leopold, Pfarrer in Wien; Magister Gerhard, Pfarrer von Gars (am Kamp); Heinrich von Merswang, Wolfger von Porrau, Notar Magister Ulrich, Gebolf, Dominus Trounarius. Datum [...] kal. julii.⁵²⁵
79. **1252, November 24, Perugia (Italien).** Episcopus Pataviensis cum magistro Gerardo presbytero, canonico Pataviensi, si viderit expedire dispenset quod de presbytero genitus et soluta in susceptis valeat ordinibus ministrare et beneficium retinere. „... Episcopo Pataviensi. Ex parte dilecti – Dat. Perusii, VIII kalendas decembris, anno X^o.“⁵²⁶
80. **1252, November 26, Perugia (Italien).** Magistro Gerardo archidiacono Jauriensi indulget ut, praeter archidiaconatum et alia beneficia quae obtinet, unum adhuc beneficium, etiam si curam animarum habeat annexam, si ipsi in regno Alemanniae offeratur, licite retineat. „Magistro Gerardo, archidiacono Jauriensi. Licet ad refrenandas – Dat. Perusii, VI kalendas decembris, anno X^o.“⁵²⁷
81. **1254, Jänner 21, Rom.** Innocentius, quum episcopo et capitulo Pataviensibus mandaverit ut Girardum, Pataviensem canonicum, natum Gandulfi de Baratis civis Parmensis, in canonicum reciperent, praebendamque ei assignarent, alioquin, douec

⁵²³ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/OOEUB/1335_V_28/charter?q=Paltram (19.4.2012).

⁵²⁴ Berger 1884, Nr. 4041, S. 612. Ob es sich bei dem Genannten tatsächlich um den späteren Wiener Pfarrer Gerhard von Siebenbürger handelt, kann nicht mit letzter Gewissheit festgestellt werden. Gerhard von Siebenbürger wird aber erst 1252 zum Pfarrer von Wien ernannt – diese Urkunde würde daher bereits frühere Beziehungen zur Stadt Wien belegen.

⁵²⁵ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAK/KlosterneuburgCanReg/1251_VI_24/charter?q=Pfarrer%20Gerhard (19.4.2012).

⁵²⁶ Berger 1897, Nr. 6144, S. 142.

⁵²⁷ Berger 1897, Nr. 6145, S. 142.

vacaret praebenda, ei annuatim in decem marcis argenti providerent, nunc decano ecclesiae Pataviensis et Roberto de Corrigha, canonico Parmensi, mandat ut eisdem episcopo capituloque injungant quod eidem de praefatis decem marcis annuatim, a tempore, quo ipsis primas litteras praesentavit, usque ad assecutionem praebendae satisfaciant. „Decano ecclesie Pataviensis et Roberto de corrigha, canonico Parmensi. Dilectus filius Girardus – Dat. Laterani, XII kalendas februarii, anno XI.“⁵²⁸

82. **1256, December 14, Wien.** Otto von Lonsdorf, Bischof von Passau, bestätigt einen Tausch zwischen Friedrich, Pfarrer von Weitgeinstorf, Caplan der Dreifaltigkeitskapelle in Wien, mit dem Kämmerer Berthold, in dessen Hause sich die Kapelle befindet, wodurch Berthold einen zur Kapelle gehörigen Keller, der einzustürzen droht und für dessen Herstellung die Kapelle nicht aufkommen kann, erhält und dafür der Kapelle jährliche Einkünfte in der Höhe von 2 Talenten zu ewiger Nutzniessung zuweist, und zwar von dem Hause des Herbord auf dem Chinmarchet, das zu Weihnachten 80 Denare und zu Georgii (24. April) und zu Michaeli (29. September) je ebenso viel abwirft, und von einer Fleischbank nächst dem ungarischen Thore neben der, die dem Conrad Teufel gehörte (Chunradi diaboli) und jährlich am der Epiphanie (6. Januar) 1 Talent abwirft. Zeugen: Mingotus tum praepositus Pataviensis, Liupoldus praepositus Ardacensis, magister Gotfridus tumblebanus Pataviensis, Poppo vicedominus, Irnfridus decanus de Chremis; hii omnes canonici Patavienses sunt; Ortolfus abbas Medlicensis, Heinricus abbas de Chotwico, Phylippus abbas Scotorum in Wienna, Heinricus praepositus s. Ypoliti, magister Gerhardus plebanus Wienensis, Heinricus plebanus de Prukke, Trunarius; item laici Heinricus de Merswanch, Chunradus de Grifensteine, Chunradus de Chundorf, Ulricus de Azenprukke, Wernherus filius Spismagistri et alii multi. Datum: XIX. kal. ian.⁵²⁹
83. **1258, April 2, Wien.** Johann, Abt, Matthäus, Prior, und der Convent des St. Maria-Gotteshauses der Schotten in Wien, und Magister Gerhard, Pfarrer in Wien, stellen für alle Streitsachen jeder Art, die zwischen ihnen vordem gewesen sind oder künftig sein werden, als Schiedsrichter auf: und zwar Abt und Convent den Bruder Daniel, Lector und Prädicator in Wien, Magister Gerhard aber den Bruder Hartpernus, Custos der Minoriten, und gemeinsam noch den Bischof O. von Passau, deren Schiedsspruch sie sich jedes Mal unbedingt unterwerfen wollen. Zeugen: Wernhard, Canonicus von Passau und Pfarrer von Tulln; Bruder Dietmar vom Predigerorden; Johannes vom Minoritenorden; Wisitto, Decan zu Wien; Nicolaus, Berthold und Gottfried, Priester; Heinrich von Merswanch und Heinrich von Lo, Milites; Ulix, Sohn des Liubmann, Chunrad Chambarius, Hertwic von Ort, Paltram Vatzö; Chunrad Oleator, Bürger von Wien. Datum: Schottenkloster St. Maria in Wien, 2. April 1258. „secunda die intrante April“. Siegler: Bischof O. von Passau, Bruder Daniel und Bruder Hartpernus, dann der Abt und Convent des Schottenklosters St Maria und Magister Gerhard.⁵³⁰
84. **1258, Februar 12, Wien.** Wichardus de Imcendorf, ministerialis Austrie, vertauscht mit Zustimmung seiner Kinder Ulrich, Heinrich, Roto, Adelheid, Kunigunde und Gertraud seine Güter in Revte mit Abt Konrad und Konvent von Zwettl gegen einen Hof in Vösendorf, wobei der Aussteller alle Rechte von Albertus de Chernerbrvne, dessen Frau Adelheid und deren Kindern Ulrich, Wernhard, Kunigunde, Gisela, Wilwurgis und Adelheid abgelöst hat und die Übergabe in die Hände fratris Heinrici magistri lapidum

⁵²⁸ Berger 1897, Nr. 7702, S. 448.

⁵²⁹ Qu. I/2 261.

⁵³⁰ Qu. I/1 3.

de prefato clauastro erfolgt. Der Aussteller erhält zum Hof noch zwei tal., pro quibus mageriam unam tres manus habentem in Vesindorf predicto abbati prefati conventus specialiter obligavi, ut si ratione cuiuslibet infestationis aliquid imposterum dampnum receperint, eam ex eadem mageriam recompensationis secundum iustum accipiant talionem. Zeugen: Mag. Gerhard, Pfarrer in Wien, Dekan Wisint ibidem, Konrad von Greifenstein, Siboto, Albert, Otto antiquus iudex und Engelbert, Bürger von Wien.⁵³¹

85. **1258, Februar 12, Wien in domo Ottonis in Foro.** Rapoto, Wlfingus, Chvnradus und Chvnradus, Brüder von Altenbvorch, verzichten mit Zustimmung ihrer Frauen und Erben auf ihre Ansprüche gegenüber Kloster Lylienvelde auf den Hof (mageria) in Willehalmspvorch, auf den Berg Hohenstovfe, wo einst die Burg stand, auf Gvotenpach, Habbach, Eben, Hof Stangental, Vorenvelde, Stainpach, Hof Worte, Dvornze, Traisinpach, Witenovwe und Greiderowe mit allen Zugehörungen gegen eine Entschädigung von jährlichen Einkünften von 20 tal. in Nīwendorf und 10 tal. in Oberndorf und Rveprehteshoven, worüber auch eine landesfürstliche Urkunde ausgefertigt wurde. Zeugen: Abt Heinricus von Heiligenkreuz, Waltherus cellerarius Heinricus hospitarius, Rvdigerus und Chvonradus Konversen von Heiligenkreuz; Rvdolfus camerarius und Otto cellerarius von Lylienvelde; Magister Willehelmus, notarius des Herzogs, Magister Gerhardus, Pfarrer von Wien. Laien: König Otakarus von Böhmen, Albero de Chūnringe, Otto de Myssowe, Chvonradus de Zækkinge, Vlricus de Habsbach, Chvonradus Ysinpvotel, Heinricus dapifer de Lengenpach, dominus Benesho.⁵³²

86. **1258, Februar 13, Wien, in domo Ottonis in Foro.** Dietricus de Hohenberch verzichtet auf alle Ansprüche gegenüber dem Kloster Lylienvelde auf einen Hof in Willehalmspvorch, auf den Berg Hohenstovfe, wo einst die Burg stand, auf Güter auf der Eben, Hof Stangental, Stainpach, Hof in Worte, Traisimpach, Witenovwe, Greiderovwe, Gvotenpach, im Halpach vom Fluß Wizenpach bis zum Berg Eschinstovfe und dem Regenwasser nach bis zu den Grenzen Swarzah und zum oppositum lapidem zum Hügel Steinporz genannt gegen eine Entschädigung von 30 tal. Einkünften in Stranzindorf, die König Otakarus gegeben hat. Zeugen: Abt Heinricus von Heiligenkreuz, Waltherus cellerarius, Heinricus hospitalarius, Rvdigerus und Chvonradus Konversen von Heiligenkreuz; Rvdolfus camerarius und Otto cellerarius von Lylienvelde, Magister Willehelmus notarius des Herzogs, Magister Gerhardus, Pfarrer von Wien; König Otakarus, Albero de Chunringe, Otto de Myssowe, Chvnradus de Zækkinge, Vlricus de Habsbach, Chvnradus Eisinpvtel, Heinricus dapifer de Lengenpach, dominus Benesho.⁵³³

87. **1258, Wien.** Wichard von Inzersdorf tauscht dem Abte Conrad von Zwettl seinen Besitz in Reut gegen den Stiftshof in Vösendorf ein. Zeugen: Magister Gerardus, plebanus Wiennensis, dominus Wisinto, decanus ibidem, dominus Chunradus de Grefinstein,

⁵³¹ Qu. I/1 857. <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1258.2/charter?q=zwettl%201258> (19.4.2012).

⁵³² FRA II/81, S. 43-44. http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiALi/LilienfeldOCist/1258_II_12/charter?q=1258%20Februar%2012%20%20heiligenkreuz (19.4.2012).

⁵³³ FRA II/81, S. 44. http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiALi/LilienfeldOCist/1258_II_13/charter?q=1258%20Februar%2013%20%20heiligenkreuz (19.4.2012).

Siboto Albertus, Otto, antiquus iudex et Engelbertus, cives de Wienna. Datum: Actum publice in Wienna anno domini MCCLVIII. Siegelzeuge: Albert von Karnabrunn.⁵³⁴

88. **1258, April 2, Wien.** Abt Philipp, Prior Matthäus und der Konvent des Wiener Schottenklosters einerseits und Mag. Gerhard, Pfarrer von Wien, andererseits schließen einen Vergleich über zwischen ihnen strittigen Fragen.⁵³⁵
89. **1259, October 16, Wien.** König Ottokar von Böhmen ersucht den König Bela IV. von Ungarn, dem Magister Gerhard, der zu Graslub (zwischen St. Lambrecht und Neumarkt in Obersteiermark) ausgeraubt worden, Schadenersatz zu verschaffen.⁵³⁶
90. **1260, August 13.** Bischof Otto v. Passau erteilt dem Pfarrer Gerhard v. St. Stephan zu Wien u. Domherrn zu Passau den Auftrag, von mehreren namentlich angeführten Klöstern und Pfründnern noch rückständige päpstl. Steuern einzuheben. Darunter wird auch genannt der Abt von Wilhering pro il marcis, den Säumigen wird mit der päpstlichen Excommunication gedroht. Datum Passau.⁵³⁷
91. **1261, Juni 21, Passau.** Der Passauer Bischof O. hat auf Grund päpstlicher Autorisation acht „taxatores et conseruatores pecunie colligende pro expensis in ... negotio Tartarorum ... et aliis negociis nostris faciendis“ gewählt, unter ihnen auch „magister Gerhardum plebanum de Wienna“. Siegler: Der Aussteller und alle anwesenden, in der Urkunde namentlich angeführten Prälaten. Datum: Patauui anno domini millesimo ducentesimo sexagesimo primo XI. kalend. julij.⁵³⁸
92. **1261, November 29, Wien.** Nicolaus, Caplan des Königs Ottokar von Böhmen, bekennt vor Gerhart, dem Stadtpfarrer von Wien, und anderen geistlichen Männern, dass er im Auftrage des Abtes Philipp der Schotten daselbst eine Neuausfertigung der Urkunde über die Stiftung des Schottenklosters durch Herzog Heinrich von Oesterreich gefertigt habe, nachdem das zu Starkenburg aufbewahrte Original in Verlust gegangen sei. Nachdem jedoch diese Neuausfertigung seitens des Abtes in einer Versammlung des österreichischen Adels producirt worden sei, mit einem Siegel versehen, von dessen Herkunft er nichts wisse, fühle er sich gedrängt, dies in Gegenwart der genannten Zeugen zu bekennen. Doch soll Magister Gerhard, um den Ruf des Klosters zu schonen, von diesem Bekenntnis nur vor Gericht Gebrauch machen. Datum: Wien 1261 III. kal. Decembris in vigilia beati Andreae.⁵³⁹
93. **1261, Dezember 2, Wien.** König Ottokar von Böhmen, Herzog von Österreich und Steier und Markgraf von Mähren, erklärt, dass Propst Nikolaus des Stiftes Klosterneuburg ihm einige Urkunden (litteram patentes) vorgelegt hat, wonach Herzog Heinrich von Mödling dem Stift den Ort Kollnbrunn rechtmäßig übergeben hatte, und bestätigt erneut diesen Besitz. Anwesende: Bischof Bruno von Olmütz, Abt Philipp des Schottenklosters, Abt Ortolf von Melk, Abt Helwig von Göttweig, Magister Gerhard,

⁵³⁴ Qu. I/1 724.

⁵³⁵ <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/DE-BayHStA/HUPassau/108/charter?q=Pfarrer%20Gerhard> (19.4.2012).

⁵³⁶ Qu. I/1 202.

⁵³⁷ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAW/Urkunden/1260_VIII_13/charter?q=Pfarrer%20Gerhard (19.4.2012).

⁵³⁸ Qu. I/3 2803.

⁵³⁹ Qu. I/1 4.

Pfarrer in Wien; Protonotar Magister Arnold, Notar Konrad, Pfarrer in Asparn; Pfarrer Heinrich von Bruck, die Ministerialen Heinrich von Liechtenstein, Otto von Maissau, Otto von Haslau, Konrad von Zelking, Konrad von Himberg, Kämmerer Otto von Perchtoldsdorf, Konrad Eisenbeutel, Kadold von Wehingen, Ulrich von Pilichsdorf und sein Bruder Markward, Ulrich von Wolkersdorf und sein Bruder Bernhard und Konrad von Greifenstein; die milites Berthold Touschil, Marschardo magistri celarii, Engeldich, Konrad Lonholz, Markward Umbescheiden, Amtmann Dietrich und Rüdiger Norzendorf; die servi Friedrich Eisenbeutel und sein Bruder Siegfried, Konrad Schounenpucher und sein Bruder Heinrich, During, Hertnid, Ortolf, Gerung, Imian, Kolo, Otto, Philipp, Friedrich, Heinrich von Stoitzendorf, Hermann, Pilgrim, Otto, Eberhard, Rüdiger, Bernhard, Walter und Bernhard; die Bürger Otto in foro und sein Bruder Kuno, der frühere Münzmeister; Heinrich, Eberhard, Hugo, Friedrich, Rumhard, Ruland, Kuno, Ulrich Alberto, Ulrich Pucilone. Acta sunt hec in Winna [...] IIII non. decembris.⁵⁴⁰

94. **1263 April 4, St. Pölten.** Bischof Otto von Passau bestätigt commendatori et fratribus domus Theutonicorum sancte Marie in Wienna auf Bitten des Deutschordenbruders Heinrich von Merswanch, qui nobis et ecclesie nostre fuit gratis obsequiis multipliciter fructuosus, ius patronatus ecclesie in Leubendorf, das König Otakar dem Deutschen Hause in Wienna geschenkt hat, unter der Bedingung, daß sie in diese Kirche de sciencia archidiaconi vel decani vicarium secularem videlicet clericum einsetzen. Siegler: der Aussteller. Zeugen: Henricus Sancti Ypoliti, Leupoldus Sancti Nycolai prepositi ordinis sancti Augustini, magister Gerhardus Wiennensis plebanus, Weichardus dictus de Perchtoltstorff vicedominus canonici Patavienses, Siboto de Lonstorf, Ulricus de Vihoven, Johannes de Merswanch, Berchtoldus de Heidendorf et alii quam plures. Datum in Sancto Ypolito, anno domini millesimo CCLXIII, pridie non. Atificatus nostri anno decimo.⁵⁴¹

95. **1263, April 7, Wien.** Abt Philipp und der Konvent des Schottenstifts Wien und Pfarrer Gerhard von Wien bestätigen die Beilegung ihres Streites.⁵⁴²

96. **1263, April 25, St. Pölten.** Bischof Otto von Passau entscheidet als Diöcesanvorstand auf Anrufen der Parteien den Streit zwischen dem Abte des Schottenklosters und dem Pfarrer von Wien, Magister Gerhard, über die pfarrherrlichen Rechte in der Stadt. Er spricht den Schotten den Besitz der Kirchen von St. Maria am Gestade, St. Peter, St. Rupert und St. Pancratius zu, doch sollten sie sich in ihrem Kloster, in den eben genannten Kirchen, sowie im ganzen Umfange der Wiener Pfarre aller gottesdienstlichen Handlungen zu Gunsten der Mutterkirche St. Stephan enthalten, mit der Ausnahme, dass ihnen das Begraben der eigenen Conventualen, der Mitglieder der landesfürstlichen Familie, der Pilger und Fremden, ferner die Wasserweihe und die Taufe von ein oder zwei Kindern in der Vigil von Ostern und Pfingsten freistehen solle. Alle Zehenten der Wiener Pfarre, ausgenommen die Neubruch- und bisherigen Gemüsezehenten des Schottenabtes, gebühren dem pfarrer von St. Stephan. Datum: St.

⁵⁴⁰ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAK/KlosterneuburgCanReg/1261_XII_02/charter?q=Pfarrer%20Gerhard (19.4.2012).

⁵⁴¹ Qu. I/9 17208.

⁵⁴² <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/DE-BayHStA/HUPassau/123/charter?q=Pfarrer%20Gerhard> (19.4.2012).

Hypolit 1263 am St. Marcustage des Evangelisten. Siegler: Der Aussteller und der Propst von St. Hypolit.⁵⁴³

97. **1263, April 7, Wien.** Der Abt des Schottenklosters und Magister Gerhard, Pfarrer zu Wien, vereinigen sich und stellen den Bischof Otto von Passau als Schiedsrichter in ihrem Streite um die pfarrherrlichen Rechte zu Wien auf. Datum: Wien 1263, VII. Idus Aprilis. Siegler: Bischof von Passau, Abt und Convent des Schottenklosters, Magister Gerhard und der Propst von St. Hypolit.⁵⁴⁴
98. **1265, Januar 14, Wien.** G[erhard], Pfarrer zu Wien, erscheint unter den Schiedsrichtern und L. Dominikanerprior von Wien unter den Siegler in dem Uebereinkommen, das der Propst von St. Pölten und Pfarrer Rudolf von Kapeln wegen angegebener Klagepunkte getroffen hatten. Datum Winne, anno domini MCCLXV, XVIII kalendas februarii.⁵⁴⁵
99. **1265, August 8, Wien.** Johannes, Präzeptor vom Heiligen Geist, Otto, Komtur des Johanniterordens, und Wilhelm, Priester des Deutschordenshauses zu Wien, berichten dem Abt. H. von Heiligenkreuz, dem Propst H. von Sankt Pölten und dem Dekan H. von Znaim als vom Apostolischen Stuhl delegierten Richtern, was sie in der Streitsache zwischen dem Abt des Schottenstifts zu Wien und dem Pfarrer von Wien unternommen haben.⁵⁴⁶
100. **1265, August 28, Wien.** Arnold, Propst von St. Benedict in Brünn O.S.B., und Dietrich, Dechant von Melk, fällen als päpstliche Subdelegirte des Abtes von Heiligenkreuz und des Dechants von Znaim folgenden Schiedsspruch zwischen dem Schottenkloster und dem Pfarrer Gerhard von Wien (welchen sie dreimal vorgeladen hatten) in Betreff der Ausübung pfarrherrlicher Rechte seitens des Klosters, das durch den Schiedsspruch des Bischofs Otto von Passau in seinem Rechte sehr geschädigt worden war: Die Schotten haben in ihrem Kloster selbst pfarrliche Rechte, sowie die ihm gehörigen Kapellen, nämlich Maria am Gestade, St. Peter, St. Ruprecht, St. Pankraz innerhalb der Mauern Wiens, St. Coloman in Laab; und zwar können sie in Laab predigen, Feiertage abhalten, Anniversarien feiern, Kinder taufen, Beichte hören, das Altarsacrament spenden, Bussen auferlegen, Ehen schliessen, Frauen vorsegnen, Todte, sofern sie zu ihrer Fraternität gehörten, reisende Gäste oder Fremde, die zu den herzoglichen Leuten gehören, bestatten, Wasser, Fleisch und Palmen zu Ostern, respective Pfingsten weihen, endlich die ihnen von Alters her zukommenden Zehente einsammeln. In den übrigen Kapellen haben sie die gleichen Rechte, ausgenommen das Recht der Taufe und der Bestattung der Todten „gemäss alten Herkommens“. Lata est hec sententia Wienne ante capellam curie regis presentibus testibus subnotatis: die Priester: Leo, Pfarrer von Albrechtsberg; Conrad, genannt Paratel, Heinrich, Gottfried und der Pfarrer von Hainburg. Die Laien: Wichard von Arenstein, österreichischer Ministeriale; Ulrich von Kahlenberg; Reinboto, genannt Cellueber; Albert von Symanig (Simmering); Arnold, genannt Reinner; Ortwin; Johann Welsarius; Albert von Stadlau; Hermann, genannt

⁵⁴³ Qu. I/1 6.

⁵⁴⁴ Qu. I/1 5.

⁵⁴⁵ Qu. I/2 1511.

⁵⁴⁶ <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/DE-BayHStA/HUPassau/134/charter?q=1265%20VIII%208%20%20heiligenkreuz> (19.4.2012).

Hakentivel; Reinbot, herzoglicher Schmied. Datum anno domini MCCLXV indictione octava, quinto kalendi Septembris. Siegler: die beiden Subdelegirten.⁵⁴⁷

101. **1265, August 31, Wien.** Magister Ulrich, Protonotar des Königs von Böhmen, vertagt den Streit zwischen dem Konvent der Schotten und dem Pfarrer Gerhard zu Wien bis zur Ankunft des Königs.⁵⁴⁸
102. **1266, April 23, St. Pölten.** Meister Gerhard, Pfarrer in Wien, ist Zeuge in einem Schiedspruche des Bischofs Peter von Passau in dem Streite um die Pfarre Böheimkirchen.⁵⁴⁹
103. **1266, Dezember 27, Wien.** Priorin Gertrud und der Konvent von Sankt Maria Magdalena zu Wien, versprechen dem Pfarrer Gerhard von Wien, der bei den Bischöfen Berthold, Otto und Petrus von Passau vieles für die Gründung ihres Klosters gewirkt hat, pro recompensationis et exemptionis nomine jährlich 20 Pfund Wachs an die Mutterkirche St. Stephan zu liefern.⁵⁵⁰
104. **1267, Juli 18, Wien.** Leupoldus, Prior der Dominikaner, Leo, Guardian der Minoriten, und Otto, Richter in Wien, urkunden, dass vor ihnen Meister Gerhardus, Pfarrer zu Wien, und Bruder Ortolphus, Commendator des Deutschen Hauses in Wien, Folgendes vereinbart haben: Meister Gerhard hat einen am Fusse des Berges Albrechtsreut gelegenen, insgemein die Pevnt in Minerlech genannten Weingarten um 70 Mark Silbers Wiener Gewichtes vom Bruder Ortolf mit Zustimmung des Generalcommendators in Oesterreich und Ulrichs von Challenperch, des Bergmeisters desselben Weingartens, gekauft. Er gibt mit Zustimmung der Letztgenannten denselben Weingarten den Klosterfrauen zur Himmelpforte, welche er daselbst auf seine Kosten in sein eigenes Haus eingeführt hat. Die Klosterfrauen haben dafür mit Erlaubnis des Bischofs Peter von Passau vor den Brüdern des Predigerordens, Prior Leupold und Otto von Wrms, und dem Meister Gerhard selbst gelobt, dass sie beständig eingeschlossen bleiben und die Regel des heiligen Augustin beobachten wollen, widrigens der genannte Weingarten als Eigenthum an die Mutterkirche St. Stephan in Wien fallen soll. Siegler: Nos Leupoldus et Leo fratres et Otto iudex predicti ad petitionem et instantiam predictorum videlicet magistri G. et fratris Ottonis. Zeugen : Presentibus testibus ... magistro Thevderico plebano de Polan, fratre Wilhalmo et fratre Ortwinio de domo Thevtonica, magistro Ottone subdiacono perpetuo vicario ecclesie sancti Stephani, Raybotone dicti Zelevb, Hermannio filio domini Hiltmari, Alberone de Symoninge, Arnoldo dicto Renner. Datum : Acta sunt hec ... Wienne ... XV kal. augusti.⁵⁵¹
105. **1267, Juli 27, Wien.** Rudiger von Radawe, „miles et ministerialis“ des Herzogs von Oesterreich, genannt Zolre, und Gisla, seine Hausfrau, übergeben, da wegen Zunahme der Bevölkerung in Wien Viele infolge zu weiter Entfernung von der Mutterkirche wie Schafe in der Irre sich umhertreiben und fremde Kirchen besuchen, dem Meister Gerhard, Pfarrer zu Wien, auf dessen Ansuchen ein „atrium“ in Penzing bei den Eichen

⁵⁴⁷ Qu. I/1 247.

⁵⁴⁸ <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/DE-BayHStA/HUPassau/135.1/charter?q=Pfarrer%20Gerhard> (19.4.2012).

⁵⁴⁹ Qu. I/2 1512.

⁵⁵⁰ <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/DE-BayHStA/HUPassau/139/charter?q=Pfarrer%20Gerhard> (19.4.2012).

⁵⁵¹ Qu. I/3 2805.

zur Errichtung einer neuen Kirche daselbst, als Filiale der Mutterkirche St. Stephan in Wien, und übertragen ihm zugleich das Patronatsrecht. Die Prädicatoren: Liupold, Prior, Ulricus, Subprior; Dietmar Thum, vormalis Pfarrer zu Passau; die Minoriten: Hartpernus, minister, Leo, Guardian in Wien, Chunrad, Custos von Kärnten, Heinrich, Lector, albert von Sefelth, Liupfrid, Ulrich von Tompach; die Deutschordensbrüder: Ortholph, Comthur, Wilhelm, Presbyter, und Ortwin Purchard; Cisterzienser vom Hause Heiligenkreuz: Gotolph, Philippus, Theoderich, Pfarrer von Polan, Chunrad und Peter, Presbyter; Otto, Subdiaconus, Hadmar, Diaconus, Perthold und Hartmud, Subdiaconi; Gotfrid rasor, Pitrolph von Als, Hermann, Ulrich und Walther von Penzing. Datum: wien, VI. kalend. Augusti, 1267. Siegler: Der Aussteller und die St. Stephanskirche, dann die Brüder der Prädicatoren und Minoriten, sowie des deutschen Hauses.⁵⁵²

106. **1267, November 3, Wien.** Bischof Petrus von Passau fordert alle Wiener Pfarrangehörigen, die, wie der Pfarrer Gerhard ihm geklagt hat, ihnen näher gelegene Kirchen und Kapellen aufsuchen und damit der Mutterkirche St. Stephan ideellen und materiellen Schaden zufügen, auf, den Gottesdienst in St. Stephan zu besuchen, und gewährt allen, die dies an den Sonn- und Feiertagen tun, einen Ablass von 20 Tagen.⁵⁵³
107. **1267, December 27, Wien.** Das Kloster St. Maria Magdalena vor dem Schottenthore zu Wien verspricht dem Magister Gerhard, Pfarrer zu Wien, als dem Vorstand seiner Mutterkirche, zum Entgelt für seine Gründung und Exemption jährlich 20 Pfund Wachs zu zahlen, sich aller pfarrherrlichen Rechte streng zu enthalten, sowie unter Clausur nach den Regeln seines Ordens zu leben, widrigenfalls dem letzteren Klage gegen das Kloster gestattet sein solle. Datum: Wien 1267, VI. kal. Ianuarii. Siegler: Das Kloster und Magister Gerhard.⁵⁵⁴
108. **1267 Mai bis 1269.** Pfarrer Gerhard von Wien berichtet dem König Ottokar von Böhmen, dass Minoriten und Dominikaner sich in Oesterreich und Steiermark nach seinen Befehlen verhalten werden; er klagt ferner über Eingriffe des Schottenabtes (in Wien) in die pfarrlichen Rechte, trotz der Bestimmungen des Bischofs Otto von Passau und des Cardinallegaten Guido.⁵⁵⁵
109. **1267, November 3, Wien.** Petrus, Bischof von Passau, gewährt auf Grund einer Anzeige des Pfarrers zu Wien, des Magisters Gerhard, dass die St. Stephanskirche gegenüber benachbarten Kirchen und Kapellen vielfach vernachlässigt werden, allen Christgläubigen, welche an bestimmten Tagen obengenannte Mutterkirche besuchen, einen zwanzigtägigen Ablass. Datum: Wien, III., Nonas Novembris 1267. Siegler: Der Aussteller.⁵⁵⁶

⁵⁵² Qu. I/1 8.

⁵⁵³ <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/DE-BayHStA/HUPassau/142/charter?q=Pfarrer%20Gerhard> (19.4.2012).

⁵⁵⁴ Qu. I/1 10.

⁵⁵⁵ Qu. I/1 207.

⁵⁵⁶ Qu. I/1 9.

110. **1267, November 25, Wien.** Magister Gerhard, Pfarrer zu Wien und Domherr zu Passau, gründet ein Spital unter dem Patronat des heiligen Hiob sowie ein Prämonstratenserinnenkloster "Ad portam celi" (Himmelpfort) in Wien.⁵⁵⁷
111. **1267, November 25, Wien (Stiftungsbrief für das Himmelpfortkloster).** Omnibus Christi fidelibus intuenti bus praesens scriptum. Gerardus solo nomine dictus magister, Archidiaconus Mussuniensis Jauriensis Dyocoesis, Canonicus Ecclesie Patauiensis, Plebanus wiennensis, et Domini pape Capellanus salutem et orationes in domino sempiternas. Quia diuina me protegente gratia de gravissimis insultibus et incursibus Tartarorum a Regno Inclyti Regis Bele vngarie et seruicio ipsius ad partes Austrie sanus perueni. Posthac felicis recordationis Ducis Friderici temporali primo, Deinde venerrabilis patris bone memorie videlicet Berchtoldi Patauiensis Episcopi spirituali, et in fine domini mei Ottakari Serenissimi Regis Bohemie, et aliorum domino rum meorum, fultus graciis et praesidiis ultra meorum exigenciam meritorum, propter quod ne finaliter ingratitude obprobria me condempnent, ne etiam quod virgo uel uidua congegessit in carbonam siue in stipem templi meis temporibus in sportulas mineruales aut in lucrum sordidum conuertatur, duo pia loca specialiter institui que construxi rebus propriis et expensis, unum uidelicet pro infirmis in honore sancti Job ad martyres nominatum et alium ad portam Celi pro uirginibus que perpetuo sunt recluse, quas locaui in curia mea in weichenburch quam cum iure quod purchrecht dicitur a Chunrado genero quondam domini Rinheri notarij comparaui, auctoritate et bona uoluntate accedente praefati domini mei Regis ac domino rum meorum Illustrium Ducum Austrie, scilicet Friderici et Hermanni ipsorumque litteris michi tradita potestate, faciendi, ordinandi, et disponendo omni tempore de predicta domo quecunque mee sederint uoluntati, Deinde ius proprietatis eiusdem domus, a relicta quondam domini Chunr. de Greiffenstain, liberorumque suorum consensu, et accedente beneplacito, usque ad summam centum librarum redemi pariter in vniuerso. Quam uero Curiam deuotis sororibus iam pridem aggregatis in loco qui uocabatur Gaize wienne, omnium amico rum, cognato rum, agnato rum, et seruientium meorum aliorumque quorumcunque cessante questione, pure tradidi propter deum. pro residencia continua et perpetua mansione, ut ibidem omnipotenti deo augite famulentur. Quam protestor meam esse ratam ordinationem primam explicitam et ultimam uoluntatem faciendo eis donationem, sollempniter inter uiuos, eo etiam non obstante, quod eandem domum aliquando volebam quasi pro camera hospitalis ciuium, infirmis sacerdotibus et aliis veteranis, nobilibusque decumbentibus meis sumptibus ordinare, quod ciues cum suo hospitali admittere noluerant. Protestor etiam quod frater Albertus de Cella Sancte Marie dictum locum qui appellatur Gaize qui ad ipsum tamquam ad uerum erede proprietatis titulo respiciebat, praedictis domina bus de consensu matris et fratris sui libere contulit ad inhabitandum, et postmodum de sua bona uoluntate in earum transitu taliter collatam iure perpetuo sine cuiusquam contradictione dimisit, sicut in litteris super hoc confectis plenius continetur. Preterea cunctos scire desidero quod in omnibus Ecclesiis et Capellis michi commissis scilicet Sancti Stephani, Sancti Michahelis, in Swehent, in la, in Tobelico, in vosendorf, in lantzendorf, in Symeninge, et in Capella mea uidelicet in penzinge, quam propter commodum et profectum parrochianorum meorum, sumptibus propriis construxi, qui propter distantiam nimiam se absentantes a matrice Ecclesia Capellas estranea continue frquentabant, nec non aput sorores et infirmos praedictos ac in hospitali ciuium. in gorf et in Egenbruch. Strenich. lindenberch. Plenich et in Styuen, quolibet die dominico de scitu et conuiuentia domini mei. Petri Patauiensis Episcopi

⁵⁵⁷ <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/DE-BayHStA/HUPassau/143/charter?q=Pfarrer%20Gerhard> (19.4.2012).

missam de Sancta trinitate quae incomprehensibilis et inaccessibleis est, ordinaui perpetuo celebrari, quatenus per sanctam fidem Catholicam ego cunctique christi fideles cum omnibus mihi commissis ipsam pariter apprehendere ualeamus, et in ea sine errore aliquo perseueremus. Item in feria secunda similiter missam pro anima bus supradictorum et benefactorum meorum et omnium michi commissorum et expiatione delictorum atque omnium parentum meorum qui ab hoc seculo emigrarunt, et illorum qui in fraternitate Ecclesie Sancti Stephani quam etiam ego de nouo similiter institui decesserint, atque aliarum fraternitatum in wienna existencium cunctorumque fidelium defunctorum. Item in feria tertia missam pro peccatis abolendis omnium supradictorum et pro uiuis et defuntis Christi fidelibus uniuersis. Item in feria quarta missam de sancto Nycolao et omnibus confessori bus ut pro me et omnibus mihi commissis, cunctisque aliis orthodoxis ad deum augite intercedano, quatenus in uera contricione, confessione et satisfactione, omnes ab hoc seculo decedamus. Item in feria quinta missam de Sancto spiritu, quatenus ipsius gratia mundet et muniat corda nostra. Item in feria sexta missam de sancta Cruce, ut gloriosa crux ab omni aduersitate uos protegat et deffendat. Item in die sabbati missam de beata uirgine, ut ipsa dei genitrix uirgo maria suum pro nobis dignetur vnigenitum filium exorare. quas uotiuas missas pro salute et commemoratione omnium decedencium et uiuorum praedictorum in premissis locis omnibus de uoluntate dicti domini mei Episcopi similiter septimanis singulis ordinaui perpetuo celebrari, et nichilominus cum sollempnitas, seu aliud officium interuenerint, sine nota et canone legendo perficiantur officia supradicta. Volens propter hoc praedictarum ecclesiarum et Capellarum Rectoribus benefacere ac eos perpetuare ad uite mee tempora in eisdem. Supplicando meis successori bus ut pro pietate huiusmodi exequenda eandem propter deum gratiam eis obseruent, ita tamen quod quicunque praemissa non fecerit careat gratia supradicta. Preterea uestra scire dignetur benignitas, quod cum uenerabiles in Christo patres et domini Gwido tituli sancti laurentii in lucina presbite Cardinalis apostolicae sedis legatus et Petrus Patauiensis Episcopus, in wienna essent pariter constituti, quilibet eorum omnibus qui ad matricem ecclesiam Sancti Stephani singulis diebus dominicis et festiuis, feriis sextis et omnibus diebus sabbatis, in humilitate spiritus accesserint, a domino veniam imploraturi XL dies indulgentie in domino misericorditer relaxarunt. Insuper uestra noverit universitas, quod sorores praefate regulam S. Augustini in omnibus ut professe quam summus pontifex Clemens papa IV. eis per suas litteras coufirmauit, porresti destri vici sacramenti pro se ipsisque succedenti bus in manus dicti domini mei Episcopi et meas libera et uoluntate spontanea cum aliis statutis meis et statuendis salubri bus promiserunt inuiolabiliter obseruare, et amictu uestium non perfrui linearum peplici set uelis caput duntaxa exceptis, tunicas albas ferentes, et aperta pallia cum zonis de panno qui dicitur selva in modum clamidis adaptata, quae omnia in libro meo memoriali ad perpetuam rei memoriam feci conscribi. Ad haec iureiurando tactis sacrosanctis ewangeliiis se firmiter astrinxerunt, omnino reclusas perpetuo domo subsistere in eadem. assumtis sibi solum uirginibus iuuenibus et tali bus per quas domus nullum dispendium paciatur. sed exinde maioris commodi et profectus suscitare incrementum usque ad numerum XXV. personarum. Quem etiam numerum pro se, eisque succedentibus sub pena excommunicationis nunquam transgredi promiserunt, pro eo maxime ne propter personarum collectionem et multitudinem ipsarum praebenda plus solito tenuior efficiatur, et in nichilum redigatur, nisi tunc tales persone fuerint quibus proprie facultates in rebus suppetant absolutis, et extunc earundem res et proprietates ipsis ab hoc emigratis seculo devolvantur ad praedictas domina set claustrum ipsarum perpetuo pleno iure. Nequaquam tamen septa claustri dicte sorores aliquo vnquam tempore egrediantur, nisi eas suprema cogat necessitas uel causa probabilis et honesta, aut mea uoluntas accedat, uel Dyocesani, seu illius cui hoc dederimus in commissio, Que omnes vnanimiter vnacum fratribus dicte

domus ex uoluntate ac consensu libero promiserunt, meis per omnia salubri bus moniti set jussionibus acquiescere et mihi praecipue quamdiu uixero obedire, atque illis qui potestatem super eos receperunt et receperint legitime in futurum. Alioquin libera potestate perfruar rebelles eliminandi, et perpetuo carceri mancipandi. Me autem ab hoc seculo meigrnte, illi obediant cui vite laudabilis et honeste conuersationis merita suffragantur, et quem sorores et fratres praedicti loci inter se concorditer elegerint, et qui a domino Dyocoesano examinatus primitus fuerit, et confirmatus. Ne vero sorores praefate occasionem euagandi habeant, et incurrant salutis proprie detrimentum, de bonis mihi a deo collatis ipsis tradidi Centum et liij marcas denariorum veterum wiennensismonete et ponderis, et lxxx.vij. libras denariorum nouorum wiennensium solummodo pro edificiis construendis. Item eisdem pro curia villicali sita in willendorf, quam ab hainrico quondam Scharrario, et wolfkero dicto vischlino ciuibus wiennensibus, cum prato adiacenti comparaui. tradidi lxxvi libras et lxxv. denarios nouorum denariorum wiennensis monete. Item eisdem pro vinea sita in pede montis qui albrechtsgerute dicitur, que etiam vinea in Minerleith appellatur vulgariter, quam comparaui aput fratrem Ortolfum commendatorem de domo Teutonica et fratres suos de permissione prouincialis tradidi. Centum et quinque marcas veterum denariorum wiennensis ponderis et moneete. Item eisdem pro litteris paplibus, Cardinalis et Episcopi, que gratiam et indulgentiam continent, et alia, dedi nouem marcas denariorum veterum wiennensis ponderis et monete. Deinde domum pistoris quae obligata fuit vatzoni ab ipsis dominabus pro decem et octo marcis et dimidio veterum denariorum ponderis wiennensis redemi. Quam posthac domum de bona uoluntate ipsarum seruienti meo volcholdo, uxori sue ipsorumque liberis pro redditibus sepulture Cymiterij Ecclesie S. Stephani, quos dicto volcholdo pro multis suis seruiciis hactenus contuleram, ab ipso receptos praedictis dominabus eosdem sepulture redditus tradidi ad tempora vite mee, quos etiam promisit sepedictus dominus meus Episcopus, eis se velle si consensus ipsius capituli accederet confirmare. Insuper nichilominus dicto volcholdo seruienti meo suisque liberis propsui huiusmodi redditus in aliis largius recompensare. Item eisdem dominabus pro dormitorio et ambitu dormitorii et fratrum domibus reparandis tradidi xxxij. libras. Item pro coquina. palacio. gradu et aliis edificiis construendis xlij. marcas veterum denariorum. Item eisdem dedi Cappam meam choralem de paltikino forratam cum cendato viridi. Casulam. Dalmaticam et Subtile de sameto viridi cum aurifrigiis et forraturis de cendato croceo et optimo. albam. humerale duo corporalia cum fotris de sameto uiridi et purpura deaurata cum forraturis de cendato croceo. sarrocium. superpellicium. manutergia et puluinar altaris, quae omnia emi pro xxx tribus libris. Item eisdem ordino et lego unam partem integraliter de quinque partibus tocus mee substantie quae reperta fuerit in potestate mea tempore mortis mee, de rebus mobilibus et immobilibus, secundum quod in testamento meo quod condidi plenius demonstratur. Item eisdem dedi librum missalem et duo gradwalia, et inter cetera firmiter ordinaui ut claustrum earundem sororum smeper tres clauas habeat ad aperiendum et claudendum hostium per quod sunt recluse, de quibus ego unam quoad iuxero penes me habebo. Secundam teneat frater ebero quamdiu superstes fuerit. Terciam uero priorissa quae propter castitatis ethoneste conuersationis merita in ipsarum fuerit concorditer electa conuentu. post mortem uero meam dominus dyocesanus habenus deum prae oculis clauem quam tenui assignet alicui fratri de domo Teutonica wienne, casto, prouido et honesto uel illi cui sibi magis uidebitur expedire. decedente etiam fratre Eberone, sorores et fratres praedioti loci clauem sibi assignatuam, commendent alicui discreto fratri eiusdem domus, qui castus fuerit et honestus. Preterea leprosis ad sanctum Job wienne dedi xvij marcas veterum denariorum wiennensis ponderis etmonete, profundo in quo se receperunt et pro agricultura. item dedi xiiij marcas veterum denariorum wiennensis ponderis et monete et lxxx unam libram solummodo pro edificiis

construendis, Item eisdem dedi pro muro lapideo ponendo loco illius lutei xiiij libras et quinque solidos et decem marcas ponderatorum denariorum. Item eisdem decem Marcas veterum denariorum et quadraginta denarios pro muro lapideo. Item eisdem ordino et lego unam partem integraliter de quinque partibus tocius mee substancie, que in potestate mea de rebus mobilibus et immobilibus reperta fuerit tempore mortis mee secundum quod in testamento meo quod condidi, plenius elucescit. Preterea de bona uoluntate et consensu ciuium statui et ordinaui, ut quotiescundque pistores iuxta Cymiterium sancti Stephani uel infra panes uel tortas uendere uoluerint, tociens quilibet eorum obulatam panis uel obulum procuratoribus infirmorum praedictorum pro licencia huiusmodi obtenta assignet nulla tamen eisdem pistoribus et seruientibus suis ludendi per taxillos tradia potestate, uel insolencias aliquas in cymiterio exercendi. Si autem iidem secus attemptauerint, a procuratore infirmorum antedictorum prout iustum fuerit corrigantur. Que omnia et praedicta singula a tempore dici foundationis mee usque ad duos annos subsequentes proxime, dominabus et leprosis predictis pure tradidi propter deum, praeter alia bona quae ipsis in vino, grano, et rebus aliis assignavi pro posse meo, profectum eorundem quamdiu uixero nichilominus procurando. habita hax praeuia ratione, ut illis rebus quas sororibus praelibatis tradidi uel tradidero in futurum, ego et frater meus magister Theodericus plebanus de polan si nobis necessitas ingruerit, utamur pariter cum eisdem, conditione huiusmodi interposita ut sorores et infirmi praedicti communiter diem obitus mei, spetimum, tricesimum, aniuersarium annis singulis peragant, et in ipso die omnium parentum meorum. volens etiam ut quaecunque sorores et leprosi incontinentes extiterint, et inobedientes et post trinam ammonitionem resipiscere non curabunt, et quicumque proprium habere praesumpserint, iuxta statuta regule earundem extra claustrum et hospitale penitus excludantur. et si quod absit domine memorate et infirmi a domino meo Petro Episcopo suisque successoribus, ac a me unquam se ipsos eximi uel alienari laborauerint, et possessiones et res quas ipsis tradidi distraxerint sine scitu nostro et casu aliquo efficiente, praedictas foundationes contingeret annullari, et domino Dyocoesano, et mihi non humiliter obedire, ex nunc ipso possessiones omnes et res mobiles cum locis que fundavi reuoco, protestando mihi et fratri meo magistro Theoderico praedicto salua fore omnia que contuli locis praedictis et in ius et potestatem nostram libere posse redire sicut ab inicio cum eadem possedi pacifice et quiete, usque ad tempora vite nostre. Nobis autem ambobus sublatis de medio, omnia praedicta ad successorem meum et ad ecclesiam Sancti Stephani ipsiusque socios indifferenter absolute et libere reuertantur, quos omnes tam successorem meum quam Socios ipsius quicumque pro tempore fuerint, rogo et moneo in domino affectuose, ut dominas et informos praedictos, quamdiu honeste ac laudabiliter vixerint cum effectum promoveant, deffendant et protegant, praecipue propter deum. pro salubri quoque remedio et cautela ponendo praemissis huius modi conditionem ut dominarum et infirmorum sepedictorum sigilla sub conclauis prioris et procuratoris infirmorum sepedictorum sigilla sub conclauis prioris et procuratoris infirmorum et mea quamdiu uixero in arcta custodia relinquantur, et illius quem dictus dominus meus Petrus Episcopus, uel sui successores, ipsis praefecerint me ab hoc seculo emigrante. Que duo loca sanctissimus in Christo Pater Sancte Romane Ecclesie summus Pontifex dominus Clemens papa IV. et Reuerendus in Christo pater dominus Gwido tituli sancti Laurentii in lucina presbyter Cardinalis apostolice sedis legatus in wienna constitutus, ac venerabilis in christo pater dominus Petrus patauiensis Episcopus, vnacum Inclyto domino meo Ottokaro Rege Bohemie pariter confirmarunt, et specialiter in sue fauoris et protectionis gratiam receperunt utpote patet in litteris eorundem. Postremo cunctos scire cupio, quod in reparacione tocius Curie Parrochialis que quasi deserta iacebat et fuit per ignem sepius deuastata et in fundacione Capelle dicte Curie quam primitus de nouo construxi, et Hainrico scolari meo contuli, et quam si

potero uolo dotare cum decem librarum redditibus, ac in possessionibus et praeciosis ornamentis Ecclesie sancti Stephani et rebus aliis per me acquisitis, litigando etiam pro honore ipsius Ecclesie XV. annis in Romana Curia contra magistrum leupoldum olim plebanum, per dyocoesanum de heresi condempnatum, nec non contra dominum abbatem et conuentum Scotorum, ac alios capellarios expendi duo milia marcarum argenti et ultra satis, que omnia ecclesie matri Sancti stephani pro donacione, exempcione, recompensacione, ac libertate praedictorum locorum per dictum dominum Episcopum sunt taliter compensata, ut sorores et leprosi mei supradicti recipere possint ad diuina, quoscunque plebesanos meos, qui ad ipsos causa deuotionis accedere uoluerint, et pro elemosinis porrigendis. Omnino tamen eisdem inhibens, ne aliquem plebesanorum meorum sepeliant, etiam si aput ipsos quisquam elegerit sepeliri, sed tantum illas personas religiosas et illos infirmos, nec non cottidianam familiam, quae de consorcio fuerit eorundem, una tantum campana habita in utroque loco. volens etiam ut sorores praelibate in signum praedictae subiectionis de operibus manuum suarum dent Ecclesie matri sancti Stephani annis singulis unam stolam, unum manipulum, unum Cingulum, et unum corporale ualde mundum. Et insuper omnia alia corporalia et ueste dicte Ecclesie abluant et lauent, praeparent, consuunt et adaptent, quocienscunque fuerint requisite. Memorati etiam leprosi in signum exempcionis assignent matri ecclesie unum cereum decem libras continentem, annis singulis in festo Sancti Stephani prothomartyris praeciosi, Ceterum omnia subscripta per dictos infirmos, cupio, uolo, et rogo districte inuiolabiliter observari, primo scilicet ut mares et femine in praedictis meis duabus structuris per diuersa edificia in eisdem fundis et areis, quas per me possident propter uite mundiciam ab inuicem segregentur. Iidem quoque leprosi omnes illos infirmos qui de plebe mea wiennensi et ipsius terminis, infra muros uel extra muros lepra infecti fuerint de meo tamen scitu et uoluntate meique successoris sine contradictione, ac condicione qualibet et absque omni precio indifferenter recipere et Karitative debeant pertractare. Insuper per ipsorum procuratores de hiis frequenter tenendo scrutinium, quos eiusdem lepre morbus cruciat et castigat, eosdem utique suffragio, mei successoris, iudicisque ciuium auxilio inuocato, a ciuitate wiennensi et villis in terminis parrochie constitutis postulent eici et excludi, ne quis ipsorum contagio infici possit uel offendi. Hospites autem leprosos vndecunque et quandocunque de aliis partibus venientes in signum humanitatis et compassionis, sepedicti mei infirmi per tres dies secum teneant ut requiescant, et iidem hiis transactis ulterius tunx procedant. Qui si infirmati fuerint, in eodem loco tamdiu cibis et potibus eosdem procurent, quo usque uires ipsorum recuperent, et inde recedant; sed si in praedicto hospitali decesserint, corpus eorundem ibidem sepulture exxlesiastice commendetur. Sorores uero sepedicte omnes neptes meas, tam uirgines quam feminas mihi attinentes, et illas que mihi hactenus fideliter seruierunt me superstitute ac decedente, indifferenter sine omni questionis et contradictionis materia et absque omni precio recipere teneantur. Verumtamen sororibus et fratribus de porta celi inhihibeo et praecipio firmiter per praesentes, ut non aliquo unquam empore iuuenes nepotulos ipsorum uel alios quicunque fuerint infra septa claustris alore audeant uel praesumant sed tantum illos pueros masculini sexus qui eorundem assumpto habitu in religione vnacum ipsis in eadem domo, deo perpetuo uoluerint deseruire. assumptis quoque sibi duntaxat personis religiosis pro familia cottidiana. Deinde Capellanos praedicto rm locorum rogo suppliciter et exoro, ut alternis diebus has collectas dicant, uidelicet. protege domine, pro salute mea et omnium supradictorum, et aliam scilicet, Omnipotens sempiterne deus, cuius misericordie non est numerus, pro salute anime meae et omnium memoratorum, ad quas collectas dicendas in singulis horis tam sorores quam infirmi praedicti sint astricti. Volens etiam ut praedictae sorores capellanum Religiosum. castum et honestum in domicilio fratrum suis secum teneant in expensis, qui earundem

quociescunque uoluerint confessiones audiat, ipsisque primo diuina celebret. Deinde Sancte Nycolai et Sancti Lazari extra muros Capellas inofficiet, percipiendo singula quecunque deus ipsi contulerit in eisdem. Hox etiam adiecto ut capellanus in penzinge, in noua mea constitutus plantatione cui competentes redditus assignau, meos ad sanctum Job infirmos corpore Christi procuret, in diuinis et ecclesiasticis sacramentis, celebrando eisdem diuina in singulis festiuitatibus et aliis diebus dominicis et festiuis, et quodocunque necesse fuerit sine aliqua contradictione. Ceterum uolens quod tota domus de porta Celi cum suis attinenciis sitis extra septa claustrum sanctimonialium praedictarum, mihi et memorato fratri meo magistro Theoderico cedat, quamdiu sumus superstitis ad inhabitandum. Nobis autem ambobus sublati de medio, eadem domus ad sacerdotem Capellanum et Conuersos masculos tam procuratores. et officiales ipsarum deuoluatur ad inhabitandum perpetuo pleno iure. Ad hec scire cupio vniuersos quod cum contra magistrum leupoldum plura paria omnium actorum haberem, unum par anagniae aput fratres minores uidelicet, et secundum aput fratres praedicatores Perusii deposita, a praedictis si necessitas ingruerit repetantur. Priuilegia uero et instrumenta vnacum litteris quae iura matricis Ecclesie continent et sententiam venerabilis patris domini Gwidonis tutli santi Laurentii in lucina, presbyteri Cardinalis et processum habitum contra dominum abbatem et conuentum Scotorum et alios, aput magistros Ceche ecclesie Sancte Stephani quodocunque necesse fuerit requirantur. Alia quoque priuilegia et instrumenta super praemissis meis foundationibus tradita et confecta quociescunque necesse fuerit repetantur a sanctimonialibus supradictis. Et quia res contra naturam est omnium habere memoriam, praesentem traditionis, foundationis et confirmationis cartam, munimine inpressionis sigillorum infra pendencium mei quoque, Sororum et infirmorum praedictorum ad maiorem euidenciam consignau. Postremo pro eminentiori testimonio et cautela plura paria tenorem huius priuilegii continencia conscribi feci, de quibus unum par fratribus minoribus in wienna, secundum fratribus de domo Teutonica ibidem. Tercium conuentui dominarum de Porta Celi. Quartum procuratoribus Ceche sacerdotum Ecclesie sancti Stephani cuius primus extiti institutor in deposito assignau. Actum et Datum Wiene. Anno domini M. CC. lxxvij. in festo beate Katharine virginis. hox est. vij. Kalend. Decembr. Indictione decima Pontificatus domini clementis. pape. Quarti Anno Tertio.⁵⁵⁸

112. **1268, Neuburg (Bayern).** Erzbischof Wladislav von Salzburg schreibt dem Meister G[erhard], päpstlichem Caplan, Domherrn in Passau und Pfarrer der Kirche in Wien, in unbekannter Angelegenheit. Datum apud Neunburch, anno domini MCCLXVIII.⁵⁵⁹

113. **1268, Wien.** Meister Gerhard, päpstlicher Caplan, Domherr in Passau und Pfarrer der Wiener Kirche, transsummiert ein an ihm gerichtetes Schreiben des Erzbischofs von Salzburg. Datum: Acta sunt haec Wiennae, anno domini MCCLXVIII.⁵⁶⁰

Lateinischer Text: Noverint universi, quod ego magister Gerhardus, domini papae capellanus, canonicus Pataviensis ac plebanus ecclesiae de Wienna reverendi in Christo patris ac domini Wlodizlai venerabilis ecclesiae Saltzpurgensis archiepiscopi apostolicae sedis legati recepi mandatum ac literas in haec verba: Lectis igitur et intellectis huiusmodi literis . . . oblatae sunt mihi literae domini Innocentii papae IV. quae tam quam in scriptura et in filo, quam in bulla nullum habebant vitium in hunc

⁵⁵⁸ Mon. Boica 1831, Pars II, Nr. 92, S. 468-480. Eine teilweise Übersetzung ins Deutsche findet sich bei Zák 1906, S. 137-224 (der allerdings auf die vielen Druckfehler in der in der Monumenta Boica abgedruckten Urkunde hinweist) und auch bei Schedl 2009, S. 277-280.

⁵⁵⁹ Qu. I/2 1514.

⁵⁶⁰ Qu. I/2 1515.

modum: Ostensum est etiam mihi tunc ibidem et exhibitum instrumentum venerabilis fratris Heinrici episcopi Kimensis cuius continentialis erat: Facta autem collatione etc. Acta sunt haec Wiennae, anno domini MCCLXVIII.⁵⁶¹

114. **1268, September 19, Wien.** Die Brüder und der Guardian der Minoriten, sowie der Comthur des Deutschordenshauses zu Wien bestätigen auf Bitten des Magisters Gerhard, Pfarrers von St. Stephan, in einem an König Ottokar von Böhmen gerichteten Briefe, dass sie die in dem Streite zwischen dem genannten Pfarrer und den Schottenmönchen zu Wien über pfarrherrliche Rechte erlaufenen Urkunden, als: die Entscheidung Bischofs Otto von Passau, einen Befehl des Cardinals Guido an die Schottenmönche, ein Mandat desselben an den Erzbischof von Salzburg, des letzteren an die Schottenmönche unter Androhung der Excommunication ergangene Executionsbefehl, die päpstlichen Bestätigungs- und Executionsbriefe und endlich die schriftlichen Weisungen des Königs, bis zu seiner Ankunft an den durch die Entscheidung des Bischofs von Passau festgestellten Verhältnissen nichts zu ändern, unversehrt und besiegelt gesehen hätten und dem Bittsteller diesen Brief mit Excerpten aus den genannten Urkunden anstatt der am königlichen Hofe behufs Untersuchung der Sache zu producirenden, aber lästig zu handhabenden Originale ausstellten. Datum: Wien 1268, XIII. kal. Octobris. Siegler: Die Minoriten und der Comthur.⁵⁶²

115. **1268, Neuburg am Inn (Bayern).** W. dei gratia Saltzburgensis ecclesiae archiepiscopus apostolicae sedis legatus dilecto in Christo magistro G. domini papae capellano, canonico Pataviensi ac plebano ecclesiae Wiennensis salutem in domino. Nosse vestram volumus discretionem, quod veniens ad nostram praesentiam Chunradus plebanus de Celle in Pinzgeu nostrae diocesis etc. Datum apud Neunberch, anno domini MCCLXVIII.⁵⁶³

116. **1269, Juni 16, Germeriz.** Ottokar, König von Böhmen, Herzog von Oesterreich und Steiermark, Markgraf von Mähren, nimmt seine beiden Capläne, nämlich den Meister Gerhard, Pfarrer in Wien und Gars, und dessen Bruder Meister Theoderich, Pfarrer in Alt-Pölla, in dankbarer Anerkennung der vielen Verdienste, welche sie sich erworben haben, in seinen besonderen königlichen Schutz, und zwar ihre Personen und Kirchen und ihre Gläubigen, geistliche wie weltliche, mit allem ihren gegenwärtigen und künftigen Besitze, zumeist aber jene Dinge, welche sie den Himmelpförtnerinnen, dem Krankenhause zu St. Job und deren Religiosen und Dienern schon bei Lebzeiten oder für den Todesfall bestimmen und vermachen. Die genannten beiden Meister, die Himmelpförtnerinnen und die Siechen von St. Job dürfen aus seinen Wäldern abgefallenes dürres brennbares Holz für ihren eigenen Bedarf entnehmen. Niemand darf gegen ihren Willen ihren Kirchen Collecten auferlegen oder eigenmächtig über die Baulichkeiten der Kirche und Alles, was letztwillig von den Gläubigen der Kirche gespendet wird, verfügen. Sie werden von aller fremden Gerichtsbarkeit befreit, ausgenommen bezüglich des Todeschlages, Diebstahles und Raubes. Meister Gerhard erhält besondere landesfürstliche Lizenz und Consens, seine und der Wiener Pfarrkirche Rechte gegenüber dem Abte und Convente der Schotten in Wien und jedem, der sie zu verletzen unternähme, ungeschmälert zu wahren und die Zehenten einzufordern. Siegler: König Ottokar. Zeugen: Presentibus testibus qui sunt hii: Haertlibus et

⁵⁶¹ <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/StPCanReg/1268/charter?q=Pfarrer%20Gerhard> (19.4.2012).

⁵⁶² Qu. I/1 11.

⁵⁶³ <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/StPCanReg/1268.1/charter?q=Pfarrer%20Gerhard> (19.4.2012).

Hainricus camerarii nostri. Datum: per manus magistri Vlrici nostri prothonotarii in curia nostra venatica apud Germeriz ... XVI kal. julij.⁵⁶⁴

117. **1269, Juli 9, Heiligenkreuz:** Bischof Petrus von Passau beurkundet die Vereinbarung zwischen Abt Bertoldus von Lilienvelde und Magister Gerhardus, Pfarrer von Wien und Gors über die Versehung der in der Pfarre Gars gelegenen Kirche in Razleindorf; die Kirche wurde nach Zerstörung wieder aufgebaut, die Mutterkirche Gars erhält für die Kolonen des Dorfes ½ lb Einkünfte, die Kolonen tragen selbst für die Erneuerung ihrer Kirche ½ lb bei und verpflichten sich, für den zu bestellenden Priester jährlich von jedem Lehen 2 Metzen Getreide zu reichen, so lange, bis sie Gelddienste in gleicher Höhe sicherstellen; sie sind weiters verpflichtet, zu Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Stephani Kirchweih und anderen Hochfesten zur Mutterkirche oder nach Egenburg eine Prozession zu führen und dort auch alle Sakramente zu empfangen, ausgenommen Krankenölung und Krankenkommunion; ihr Priester ist vom Pfarrer von Gars ein- und abzusetzen; ihm sind Meßfeier, Taufspendung und Krankenbeichte erlaubt; wenn sich die 12 Untertanen in Razleindorf, die nicht zu Lilienfeld gehören, diesem Vertrag nicht anschließen, sind sie auch von den Rechten ausgeschlossen und gezwungen, nach Egenburch zu gehen.⁵⁶⁵
118. **1269, Juli 13, Wien.** Der Abt des Schottenklosters zu Wien und Magister Gerhard, Pfarrer daselbst, schliessen einen Compromiss auf Bischof Peter von Passau als einen Schiedsrichter in ihren neuerlichen Misshelligkeiten über mehrere Artikel des Schiedsspruches, welcher vom Bischof Otto von Passau in Sachen gewisser zwischen dem Kloster und Magister Gerhard strittiger Rechte ergangen und von dem päpstlichen Legaten Guido definitiv verkündet worden war – diesem letzteren aber unbeschadet. Datum: Wien, 1269, III. Idus Iulii. Siegler: Das Schottenkloster und Magister Gerhard.⁵⁶⁶
119. **1269, Juli 13, Wien.** Abt und Convent des Schottenklosters zu Wien einer- und Magister Gerhard, Leutpriester daselbst, anderseits verpflichten sich, sich einem Schiedsgericht, bestehend aus Bischof Petrus von Passau, Frater Hartpernus, Magister der Minoriten-Administration Oesterreich, Frater Otto von Worms O.P. und Frater Leupold O.P., zu unterwerfen. Datum: Wien, III. Idus Iulii 1269. Siegler: Abt, Convent und Magister Gerhard.⁵⁶⁷
120. **1269, Juli 13, Wien.** Johannes, Abt des Schottenklosters in Wien, und Gerhard, Pfarrer zu Wien, einigen sich über die Schlichtung der zwischen ihnen neu entstandenen Streitigkeiten durch Bischof Petrus von Passau, Bruder Harpernus, Minister der österreichischen Franziskaner, und die beiden Wiener Dominikaner Bruder Otto von Wrinz und Bruder Leopold.⁵⁶⁸
121. **1269, Wien.** Johannes, Präceptor des Hauses vom heiligen Geist, und Th., Presbyter des deutschen Hauses zu Wien, verkündigen als dazu bestellte Executoren des Papstes und

⁵⁶⁴ Qu. I/3 2806.

⁵⁶⁵ FRA II/81, S. 61-62. http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiALi/LilienfeldOCist/1269_VII_09/charter?q=1269%20Juli%209%20%20heiligenkreuz (19.4.2012).

⁵⁶⁶ Qu. I/1 12.

⁵⁶⁷ Qu. I/1 13.

⁵⁶⁸ <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/DE-BayHStA/HUPassau/151/charter?q=Pfarrer%20Gerhard> (19.4.2012).

Erzbischofs von Salzburg die Excommunicatio gegen das Kloster der Schotten zu Wien wegen deren Ungehorsams gegen die in ihrem Streite mit Gerhard, dem Pfarrer von St. Stephan, ergangenen päpstlichen und königlichen Briefe. Datum: Wien 1269. Siegler: Präceptor Johannes und der Commenthur des deutschen Hauses, Ortolf.⁵⁶⁹

122. **1269, Wien.** Johannes, Präceptor des Heilig-Geist-Spitals in Wien und Th., Priester des dortigen Deutschordenshauses, verkünden als päpstliche denunciatores die Exkommunikation von Abt und Konvent des Schottenklosters in Wien wegen anhaltender Übergriffe in deren Streit mit dem Wiener Pfarrer Gerhard.⁵⁷⁰

123. **1270, März 23, Wien.** „Otto dictus de Foro Wiennae“ verkauft seinen in Grinzinge gelegenen und im Volksmunde „Lembs“ genannten Weingarten in Gegenwart des Bergmeisters, „domini Dietrici de Chalgenperch“, mit Zustimmung seiner Gattin „domine Gerdrudis et Griffonis filii nostri ac Ulrici dicti Ulmanni“ dem Meister Gerhard, Pfarrer zu Wien, mit allem Rechte, wie er ihn selbst als Eigenthum besessen hat, um 110 Mark reinen Silbers Wiener Gewichtes. Siegler: Die Stadt Wien und Otto de Foro. „presentibus testibus infra scriptis qui sunt hii, videlicet: frater Ortholphus comendator domus Theutonice in Wienna. dominus Chunradus, presbyter, prepositus claustrum virginum de porta celi. magister Otto plebanus ecclesie sancti Martini de Mulbach. Rudolphus et Hadmarus diacones. (sic!) dominus Theodericus magister montis. Wernherus dictus Speismagister. Pitrolphus de Alse. Chunradus dictus Hesenerius. Haydenricus de Raschelo. Ditricus filius Minne. Paulus cognatus Sifridi in fine. Alguinus notarius. Hainricus nepos predicti magistri. G. Ebergerus notarius prefati domini Ditrici magistri montis. Ernestus de Neunburch. Ortolphus de Grinzinge. Dirtricus servus plebani. Datum: Acti sunt hec Wiennae anno domini m cc lxx indictione xiiij decimo kalend. aprilis.“⁵⁷¹

124. **1270, März 23, Wien.** „Otto dictus de Foro Wiennae“, welcher seinem Compater Meister Gerhard, Pfarrer zu Wien, einen Weingarten, „Lembz“ genannt, um 110 Mark reinen Silbers Wiener Gewichtes verkauft hat, verspricht demselben die Erwirkung der Bestätigung von Seiten Ottokars, Königs von Böhmen, und der Einwilligung und Zustimmung von Seiten Zabulos darüber. Meister Gerhard mag ein Drittheil des Kaufpreises so lange zurückhalten, bis Otto de foro die Zustimmung seines Schiegersohnes „Hainricus Preuzlinus“ und seiner Gattin, Ottos Tochter, erlangt haben wird. Siegler: Otto de Foro. Datum Wiennae anno domini m cc lxxx kalend. aprilis.“⁵⁷²

Lateinischer Text: Vninersis ichristi fidelibus presentem literam inspecturis Nos. Otto dictus de foro Wiennae, cupimus fore notum, et tenore presentium protestamur, quod Dilecto conpatre nostro, magistro Gerardo, venerabili plebano wiennensi promissimus bona fide literas Serenissimi domini nostri. O.(Ottocaris) Regis Boemie et voluntatem et consensum viri discreti Zabulonis, super quadam vinea nostra dicta Lembz, quam eidem magistro [sic]. G. pro quadam summa pecunie, videlicet centum et Decem Marcarum argenti puri wiennensis ponderis vendidimus, impetrare. Hoc adiuncto, quod idem magister G. tertiam partem eiusdem soluciuus, tamdiu retineat, donec etiam consensum, dilecti generi nostri Hainrici scilicet Preuzlini et filie nostre vxoris eius, sibi super eadem vendicione et empcone nichilominus inpetremus. In cuius

⁵⁶⁹ Qu. I/1 14.

⁵⁷⁰ <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/DE-BayHStA/HUPassau/152/charter?q=Pfarrer%20Gerhard> (19.4.2012).

⁵⁷¹ Qu. I/3 2807.

⁵⁷² Qu. I/3 2808.

rei testimonium, presentem literam fecimus conscribi, et sigilli nostri munimine roborarj. Datum wienne. Anno domini. M.CCLXX. X. Kalendas Aprilis. Coram testibus subnotatis Qui sunt hij.⁵⁷³

125. **1270, April 2, Wien.** „Otto dictus de Foro Wienne“ beurkundet, dass sein Schwiegersohn „dominus Hainricus dictus Preuzlinus“ in seiner und des Wiener Pfarrers Meister Gerhard Anwesenheit im Pfarrhofe für sich und seine Gattin Margaretha, Ottos Tochter, aller Ansprüche an den „Leimbs“ genannten Weingarten sich begeben und dem Verkaufe desselben an Meister Gerhard, Pfarrer zu Wien, um 110 Mark Silber zugestimmt habe. Er, Otto, wird auch sobald als möglich die Einwilligung und Zustimmung Zabilons zu dem gedachten Verkaufe beibringen. Siegler: Der Aussteller. Presentibus testibus infra scriptis qui sunt hii: frater Ortolphus commendator domus Thevtonice in Wienna, magister Hainricus notarius, Otto plebanus in Mulbach, Asquinus notarius, Wolffelinus, Volcholdus, Weinricus, Johannes, Vlricus, Dietricus, Chunradus. Datum: Acta sunt hec Wienne anno domini millesimo cc lxx indictione xiiij iiij nonas aprilis.⁵⁷⁴
126. **1270, December 3, Wien.** Bischof Petrus von Passau erklärt als Schiedsrichter in dem Streite zwischen Gerhard, Leutpriester in Wien, und den Schwestern von der Himmelpforten die Wahl einer gewissen Wendla für ungiltig, setzt die Aebtissin Alheid wieder ein und spricht aus, dass die Nonnen dieses Klosters nach der Regel des heiligen Augustin zu leben und der genannte Leutpriester und seine Nachfolger die Rechte eines Patrons auszuüben haben. Magister Heinrich von St. Petronella; Chunrad, Präpositus von Pernekke; Leupold und Otto vom Predigerorden; Frater Arcusius, Minorit; Magister Friederich; Johannes von Merswanch; .. von Haydendorf; Paltram Vatz; Pitrolfus; Chlebarius; Asquums. Datum: Wien, III. Non. Decembris 1270. Siegler: Der Aussteller, dann Heinrich, Abt von Heiligenkreuz, und Frater Hhartpern, Minister, während thatsächlich nur der Aussteller sein Siegel angehängt hat.⁵⁷⁵
127. **1271, Februar 4, Wien.** „Gerhardus solo nomine dictus magister“ Canonicus von Passau, Pfarrer zu Wien, Caplan des Fürsten, hat zum Seelenheile des Landesfürsten, des Passauer Bischofs, des Wiener Pfarrers und der Genossen desselben, der österreichischen Herzoge Leupold und Friedrich und des ehemaligen Passauer Bischofs Berthold, der ihm die Wiener Pfarre verliehen hat, seiner Voreltern u.s.w. ein Nonnenkloster zur Himmelpforte gegründet. Er beurkundet, dass er den Himmelpförtnerinnen und den Chorherren von Geras, denen der Gottesdienst und die Seelsorge im genannten Frauenkloster obliegt, einen in Grinzing gelegenen, „Lembs“ genannten Weingarten, welchen er von Herrn „Otto de Foro“ um 110 Mark reinen Silbers Wiener Gewicht erworben hat, überlassen, den Fruchtgenuss des Weingartens aber sich vorbehalten habe. Siegler: P. Ulrich, Abt von Jerus, M. Gerhard und die Zeugen. Zeugen: Presentibus: ... preposito de Pernekke, fratre meo magistro Th. plebano de Polan et O.¹ plebano de Mulbach. Date Wienne anno domini millesimo cc lxx primo pridie nonas februarij.⁵⁷⁶
128. **1271, März 5, Wien.** „Gerhardus solo nomine dictus magister“ Canonicus von Passau, Pfarrer zu Wien und Caplan des Fürsten, bezeugt, dass er den Himmelpförtnerinnen und

⁵⁷³ Hormayr 1824, S. XII-XIII.

⁵⁷⁴ Qu. I/3 2809.

⁵⁷⁵ Qu. I/1 15.

⁵⁷⁶ Qu. I/3 2810.

den Chorherren von Jerus, welche im Kloster zur Himmelpforte Gottesdienst und Seelsorge versehen, den Weingarten „Lembs“ in Grincinge gegeben habe, obwohl er einstens seinem Neffen Hainricus de Septem Castris denselben Weingarten mit der im Pfarrhofe von ihm erbauten Kapelle geschenkt hatte. Er hat diese Schenkung seitdem in zulässiger Weise widerrufen, den lebenslänglichen Fruchtgenuss des genannten Weingartens jedoch für sich und seinen Bruder Meister Theoderich, Pfarrer von Polan, vorbehalten. Siegler: Frater Hartpernus minister und Meister Gerhard. Datum: Actum Wienne anno domini millesimo cc lxx primo iij nonas marcij.⁵⁷⁷

129. **1277-1284.** Hart ..., Lehrer zu Iglau, schreibt an den Magister G. zu Wien über Entlehnung von Büchern.⁵⁷⁸
130. **1277-1284.** Die Scholaren von St. Stephan in Wien klagen über die Unfähigkeit und Nachlässigkeit ihres Rectors Nicolaus dem Magister G. und bitten ihn, bei den Bürgern dessen Entfernung zu erwirken.⁵⁷⁹
131. **1296, Februar 24.** Meister Dietrich von Sibenbvrgen, Pfarrer zu Polan, schafft und gibt um seines Bruders Meister Gerharts und seiner eigenen Seele willen das „voder hos ze der Himelportin dacz Wiennen, daz mir min vorgeanter brvoder lie, da maister Otte inne ist vnd der pior inne slaeft“, mit Allem, was dazu gehört, den geistlichen Frauen zu der „Himelportin, die vnser baiden stiftvnge ist“, mit dem Vorbehalte, „daz ich, dieweil ich lebe, swann ich dar chvm, den besten gemach in dem selben hof haben sol; will aver ieman anderr dar inne gemach haben, der sol in zw allervoderist von der samvnge haben vnd enpfahen“. Siegler: Der Aussteller selbst und der geistliche Vater Abt Arnolt von Jervs und die Zeugen. Zeugen: Der Greif, rihter dacz Wiennen; der otto vnd der Haim, brvder vnd lantschreiber zu den selben ziten; der Chvnrat vnd der Hainrich Praitenvelder; der Vlrich, herrn Chvnne svn; der Sifrid, herrn Levpolts svn; der Lepolt Lebel. Datum: Geschehen ... an sant Mathyas abent.⁵⁸⁰

10.4 Regesten zu *Prethlo ecclesiasticus*

132. **1267-1271.** Albert, der Schwager Paltram Vazo's, vergabte für den Fall, dass er von einer bevorstehenden Reise (nach Italien) nicht mehr zurückkehren sollte, die eine Hälfte seines Weingartens in Grinzing an das Kloster Zwettl, die andere an seine Schwester Tueta, die Gattin Paltram Vazo's, seinen Weingarten in Sievring („Suverin“) an seine Schwester Irmla und deren Söhne, nach deren erblosem Tode an die siechenhäuser bei St. Lazarus und St. Job, auf dem halben Hausantheilam Fleischmarkte an die Nonnen bei St. Nicolaus und in Maylan, Alles gegen Begleichung seiner Schulden, „si debitor Padue vel alibi in aliquo fero“. Paltramus Vazo, Chunradus Westerburer et Heinricus filius suus, Ditricus gener Paltrami Vazonis, Prethlo

⁵⁷⁷ Qu. I/3 2811.

⁵⁷⁸ Qu. I/1 213. Ob sich diese Urkunde tatsächlich auf den Wiener Pfarrer Gerhard von Siebenbürger bezieht, muss ob der Datierung in Frage gestellt werden, da Pfarrer Gerhard 1271 stirbt. Eine mögliche Falschdatierung ist jedoch nicht auszuschließen.

⁵⁷⁹ Qi. I/1 219. Ob sich diese Urkunde tatsächlich auf den Wiener Pfarrer Gerhard von Siebenbürger bezieht, muss ob der Datierung in Frage gestellt werden, da Pfarrer Gerhard 1271 stirbt. Eine mögliche Falschdatierung ist jedoch nicht auszuschließen.

⁵⁸⁰ Qu. I/3 2891.

ecclesiasticus, Chunradus dictur Retzer, Ulricus tunc temporis notarius Paltrami Vazonis.⁵⁸¹

133. **1268, Februar 5.** Dytmarus dictus Hopfer verkauft mit Zustimmung seiner Frau Perchta, seiner Erben, seines Freundes domini Ottonis de Foro, camerarii Austrie, und dessen Erben 2½ Joch Weingarten in Hohenwart an Abt Pitrolf und den Konvent von Zwettl um 90 den. in der Rechtsform genannt salmit per manus Hermanni de Toblico als Bergmeister des Weingartens. Der Verkauf wird durch den Aussteller, seine Frau, Otto de Foro, seinen Sohn Griffio und Ortolfo nepote nostri genitoris. Zeugen: Dietmar von Schonchirchen, Gabhard von Hadmarsar, Kuno quondam magister monete, Heinrich Pruzzlo, Rudger, Paltram, Ulrich fratres in Witmarcht, Seifried Loubel, Konrad Pullus gener suus, Albero Longus, Ulrich Purgman, Gerung gener eius, Prehtlo ecclesiasticus.⁵⁸²
134. **1268, Februar 25.** Dietmar Hopfer verkauft mit Zustimmung seiner Gattin Perchta, seiner Erben, seines Freundes („amici nostri dilecti“) Otto de Foro, Kämmerers in Oesterreich, und dessen Erben einen Weingarten in Hohenwart um 90 Pfund Pfennige dem Abte Pitrolf und Convent in Zwettl und einantwortet denselben den Käufern nach Entrichtung der Salmiethe an seine einzelnen Erben durch Handen des bergmeisters Herman von Döbling. Bürgen: Dietmar Hopfer und seine Gattin, Otto de Foro und sein Sohn Griffio, Ortolf, „nepos nostri (Dietmari) genitoris“. Zeugen: Dytmarus de Schonchirchen, Gebhardus de Hadmarsar (sic!), Chuno quondam magister monete, Heinricus Pruzzlo, Rudgerus, Paltramus, Ulricus fratres in Witmarcht, Syfridus Loubel, Chunradus Pullus gener suus, Albero Longus, Ulricus Purgman, Gerungus gener eius, Prehtlo ecclesiasticus. Datum: et actum anno domini MCCLXVIII in die beati Mathye apostoli. Siegelzeuge: Otto de Foro.⁵⁸³
135. **1271, Wien.** „Otto camerarius de Walchunschirchen“ schenkt mit Willen seiner Gattin und Erben dem Kloster Zwettl 3 Eimer Wein, welche ihm „Albero Pippingus et uxor eius in Wiena“ von ihrem Weingarten „in Hohenwart“ jährlich als Bergrecht dienen. Zeugen: Rapoto de Valchenberch, Rapoto filius eius, Minhardus socer noster, Chunradus de Walchunschirchen noster germanus, Ulricus de Acenprukke, Nycolaus noster procurator, Hager, Ebro, Ulricus filius Leubmani, Ulricus Purgman solo nomine nuncupatus, Albero dictus Pippinch, Albero Longus institor, Prehtlo custos ecclesie sancti Stephani in Wiena, Heinricus officialis in Waerich. Datum: Actum Wienne anno domini MCCLXXI.⁵⁸⁴

⁵⁸¹ Qu. I/1 727.

⁵⁸² http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1268_II_05/charter?q=zwettl%20februar%201268 (19.4.2012).

⁵⁸³ Qu. I/1 728.

⁵⁸⁴ Qu. I/1 732.

10.5 Regesten zu Pitrolf, Abt von Zwettl

136. **1266, Juli 6, Zwettl.** Abt Konrad und der Konvent von Zwettl versprechen domino Schetsho de Wilitshin von der Geldsumme, mit der Heinrich von Weitra das Dorf Reinbrechts zurückkaufen kann, nur wieder Besitz zu kaufen, damit vom Konvent das Gedächtnis für Schetsho, sein Frau Gisle und die Familie begangen werden kann. Zeugen: Prior Alhard, Subprior Ebro, Rudlib maior cellarius, Pitrolf magister Conversorum, Petrus magister hospitum, Heinrich infarmarius, Wilhelm subcellarius, Hugo magister lapidum.⁵⁸⁵
137. **1268, Februar 5.** Dytmarus dictus Hopfer verkauft mit Zustimmung seiner Frau Perchta, seiner Erben, seines Freundes domini Ottonis de Foro, camerarii Austrie, und dessen Erben 2½ Joch Weingarten in Hohenwart an Abt Pitrolf und den Konvent von Zwettl um 90 den. in der Rechtsform genannt salmit per manus Hermanni de Toblico als Bergmeister des Weingartens. Der Verkauf wird durch den Aussteller, seine Frau, Otto de Foro, seinen Sohn Griffo und Ortolfo nepote nostri genitoris. Zeugen: Dietmar von Schonchirchen, Gabhard von Hadmarsar, Kuno quondam magister monete, Heinrich Pruzzlo, Rudger, Paltram, Ulrich fratres in Witmarcht, Seifried Loubel, Konrad Pullus gener suus, Albero Longus, Ulrich Purgman, Gerung gener eius, Prehtlo ecclesiasticus.⁵⁸⁶
138. **1268, Februar 25.** Dietmar Hopfer verkauft mit Zustimmung seiner Gattin Perchta, seiner Erben, seines Freundes („amici nostri dilecti“) Otto de Foro, Kämmerers in Oesterreich, und dessen Erben einen Weingarten in Hohenwart um 90 Pfund Pfennige dem Abte Pitrolf und Convent in Zwettl und einantwortet denselben den Käufern nach Entrichtung der Salmieth an seine einzelnen Erben durch Handen des bergmeisters Herman von Döbling. Bürgen: Dietmar Hopfer und seine Gattin, Otto de Foro und sein Sohn Griffo, Ortolf, „nepos nostri (Dietmari) genitoris“. Zeugen: Dytmarus de Schonchirchen, Gebhardus de Hadmarsar (sic!), Chuno quondam magister monete, Heinricus Pruzzlo, Rudgerus, Paltramus, Ulricus fratres in Witmarcht, Syfridus Loubel, Chunradus Pullus gener suus, Albero Longus, Ulricus Purgman, Gerungus gener eius, Prehtlo ecclesiasticus. Datum: et actum anno domini MCCLXVIII in die beati Mathye apostoli. Siegelzeuge: Otto de Foro.⁵⁸⁷
139. **1270, Juni 12.** Abt Pittrolf von Zwettl beurkundet, daß frater Heinricus infirmarius conversorum durch seinen Fleiß und Eifer zur Versorgung der Schwachen und Kranken mehr als 4 tal. Einkünfte zur Konverseninfirmerie mit Zustimmung der Äbte Bohvzlai, Konrad und des Ausstellers selbst erworben hat: in Chambarn 5 schilling, ebendort ½ tal. 10 den., in Hvnnendorf 80 Pf. und weitere genannte Einkünfte.⁵⁸⁸
140. **1271, November 27, Wien.** Abt Pitrolf von Zwettl beurkundet, dass Albero Longus, Bürger von Wien, beim Eintritte seiner Söhne Walther und Nicolaus in das Kloster Zwettl die Hälfte seines Hauses bei Maria am Gestade, die Hälfte eines zweiten, ihm

⁵⁸⁵ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1266_VII_06/charter?q=zwettl%206.%20Juli%201266 (19.4.2012).

⁵⁸⁶ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1268_II_05/charter?q=zwettl%20februar%201268 (19.4.2012).

⁵⁸⁷ Qu. I/1 728.

⁵⁸⁸ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1270_VI_12/charter?q=zwettl%2012.%20Juni%201270 (19.4.2012).

zur Wohnung dienenden Hauses auf dem Hohen Markte und einen halben Weingarten in Pötzleinsdorf, dessen andere Hälfte Albero sich bis an sein Lebensende vorbehalten, dem Kloster Zwettl geschenkt habe. Bei dem „processu temporis“ erfolgten Eintritte seines Neffen Rudger in Zwettl habe Albero seiner Schenkung die zweite Hälfte dieses Weingartens auf seinen Todfall und eine Tischstatt auf dem hohen Markte mit ½ Pfund Pfennige Jahresdienst sogleich hinzugefügt. Als Albero, in Geldverlegenheit gerathen, vom Kloster Zwettl die Erlaubnis zum Verkaufe der vergabten Objecte verlangte, habe sich „audito consilio civium“ gezeigt, dass Bertha, die Witwe nach Alberos Sohn Jacob, auf das Haus bei Maria am Gestade und Alberos Nichte Margaretha auf die übrigen Güter noch Ansprüche hätten, zu deren Beseitigung Albero seiner Schwiegertochter Bertha 10 Talente, seiner Nichte Margaretha einen halben Weingarten in Grinzing, seiner Gattin Tueta dessen andere Hälfte und deren Sohn Conrad 10 Talente übergeben habe. „Redactis igitur domibus et vineis sub suo dominio“ habe Albero die Schenkung wiederholt, wogegen Abt Pitrolf sich verbindet, dem Albero jährlich 2 „Carratas“ Wein und 30 Stück Käse zu liefern, von der Haushälfte bei Maria am Gestade, falls sie verkauft würde, „ius emphiteoticum dimidium“ auf Lebenszeit zu überlassen und Alberos Gattin Tueta nach dessen Tode ein Jahr lang zinsfreie Wohnung in dem Hause am hohen Markte zu gewähren. Otto in forro miles, Chuno frater suus, Paltramus civis et filius suus Paltramus, item Paltramus alius dictus Phace avunculus eorum, Henricus Springinzole, Pilgrimus institor, H. dictus Meserlin et alii quam plures. Datum: Acta sunt hec anno domini MCCLXXI in civitate Vienna ante adventum domini in domo Paltrami.⁵⁸⁹

141. **1271, November 29, Wien.** *Fr. P. dictus abbas* in Zwettl beurkundet, daß die Witwe Rihza cognominatur Golda in Wien ihr Haus mit Einrichtung und ihren Weingarten in Grinzing dem Kloster Zwettl vermacht hat, nach ihrem Tod wird der procurator in Guntramsdorf oder dessen Beauftragter alles dem Kloster übergeben, sie erhält dafür auf Lebenszeit jährlich vom Kloster einen Mut Weizen, zehn Eimer Wein, 20 Käse und 1 quartale butiri um Martini; dazu gibt sie noch zehn Pfd., und der genannte Dienst beginnt 1272. Zeugen: Abt Pitrolf, Prior H., Ebro cellerarius, Otto von Guntramsdorf, Leo de Hederinst., Ulrich Purkman civis Wiennensis, Gerung gener eius, Albero dictus Longus.⁵⁹⁰

142. **1274, Mai 4, Wien.** Abt Ebro und Konvent von Zwettl beurkunden, daß ihnen vir honorabilis Kuno civis Wiennensis magister quondam monete mit Zustimmung seiner Frau Gertrud 30 Mark Silber geschenkt hat, um damit Einkünfte zu kaufen, die ihm und seiner Frau jährlich zu leisten sind; nach seinem Tod seiner Frau aber nur dann, wenn sie sich nicht wieder verheiratet; nach dem Tod beider gehören sie dem Konvent für einen Dienst zu Allerheiligen; da nun die gekauften 5 tal. Einkünfte dem Schenker wegen der entfernten Lage zu wenig sicher erscheinen, werden sie auf dem Haus des Klosters Wien in Littore sancte Marie sichergestellt. Siegl.: Abt. Heinrich von Heiligenkreuz und der Aussteller. Zeugen: Bruder Alhard prior noster, Heinrich

⁵⁸⁹ Qu. I/1 729. http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1271_XI_29%7C27/charter?q=zwettl%2029.%20November%201271 (19.4.2012).

⁵⁹⁰ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1271_XI_29/charter?q=zwettl%2029.%20November%201271 (19.4.2012).

subprior, Petrus cellerarius, Pitrolf senior,⁵⁹¹ Rudlib provisor curie nostre in Cremsa et frater Leo de Haedreichsdorf.

143. **1279, Mai 21, Strobnitz (Tschechien).** Albert de Strobnitz schenkt zum Seelenheil seiner Familie mit Zustimmung seiner Frau Petronella und der Söhne Hogirius und Albertus sein Erbdorf Zwetlern dem Kloster Zwettl und überträgt alles Recht an Abt Ebro zu Handen fratris Pittrolfi camerarii. Zeugen: Benesius frater domini Alberti de Chlum, Thobias frater eius, Engelschalk von Sonnberg cum Zniylone et Parduschone et Johanne fratribus suis, Walchun de Staynchirch und Brumo und Wernher fratres, Hogyrius de Greczen.⁵⁹²

10.6 Der Stiftungsbrief von Pilgrim am 1. September 1294

144. **1294, September 1, Wien.** Ich Pilgreim Hern Paltrams sun vergih vnd tven chvnt allen den, di disen brief lesent oder horent lesen, di nv lebent oder her nah chvmftich sint, dazich mit gvetem willen vnd verdahtem mvvet, vnd ouch mit gveter gvnst meiner svne Paltrams vnd Pilgreims vnd ouch ander meiner erben, dev noch zv ier iarn niht chomen sint, daz ist Maehthilt, Haym, Margret vnd Jans, fvr dev wier baedv, ich Pilgreim vnd ouch mein baede svn die vorgenanten Paltram und Pilgreim rechter scherm werden, vntze si zv ier iarn chomen, var daz gvet, als her nah benant wiert, daz sint vvnf phvnt wiener phenning gaeltes, dev ich durch got vnd durch meiner hovsvrowen sel willen vron Maehthilden, der got genade, vnd ouch durch meiner selben sel willen meines rehte gvetes geschaft han dem Chloster vnd dem Conuente datz dem Hailigen Chroeutze ewichleich ze haben also, daz man ierleich vnd ewichleich dem Vonuent des selben Chlosters an dem Maentage in der Chraeutzwochen isleichem brveder geb ain stukch vische, vnd des naehsten Eritages darnah aver ein stvkche vische, vnd des naehstem Mittechens darnah, daz ist an vnsers hern avfvart avvnt, aver ein Stukche vische, vnd Semelein brot, vnd bezzern wein, dann ier rechtev phrvent sei. Vnd will ouch daz, daz man an dem saelben vorgenanten Mittechen ierleich vnd ewichleich meiner Hovsvrowen iartach der vorgenanten vron Maehthilden vnd ouch mein Pilgreims iartach bege, vnd swann got vber mich gebiete vnd swa ich in dem Lande staerbe, da schvln mich die vorgenanten heren von dem Hailigen Chroeutze nehmen mit ier choste vnd schvln mich bringen hintz ier Chloster, vnd schvln mich da bestatten in meiner hovsvrowen grab, vnd schvln vvr baz vnser baider iartach mit einander begen an dem Mittechen als vor benant ist. Der vor genanten vinf phvnt geltes der leit ainez ouf Penditen hovs des Juden ze wienne ovf dem hovse, daz da leit ze naehste bei dem schvl hof der Juden. Daz schaff ich in ewichleich ze haben, daz schol man in dienen mit einander alle iar an sand Michels tage, vnd die andern vierev schol man in dienen ze Maetzleinsdorf von aechern, von Weingarten, von phenninch gaelte vnd von allem dem, daz ich da han nach Purchrehtes reht, dreistvnd in dem Jar ze Weinahten, ze sand

⁵⁹¹ http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1274_V_04/charter?q=zwettl%204.%20Mai%201274 (19.4.2012). Ob es sich bei dem genannten Pitrolf tatsächlich um den ehemaligen Abt Pitrolf handelt, konnte nicht mit letzter Sicherheit festgestellt werden.

⁵⁹² http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1279_V_21/charter?q=zwettl%2021.%20Mai%201279 (19.4.2012). Ob es sich bei dem genannten Pitrolf tatsächlich um den ehemaligen Abt Pitrolf handelt, konnte nicht mit letzter Sicherheit festgestellt werden.

Gorgen messe. vnd an sand Michelstage ze isleicher zeit ein phvnt vnd achtzich phenning, vnd schvln dev dienen mein holden oder swer daz saelb gvet in gwer vnd in gwalt hab, also mit beschaidner red, ob ich Pilgreim oder mein erben so stathaft werden, daz wier dev selben vorgeanten vier phvnt gaeltes ab schvln losen mit ander gaelte, der in als gvet sei. Vnd die saelben vinf phvnt gaeltes schol alle iar innemen der Siehmaister von dem hailigen chroeutze, swie der dann genant sei, vnd schol den Vonuent alle iar davon besehen des, als vorgeschriben ist. Vnd swa man dem Conuent des niht enlaist, als vorbenant ist, so schol ich Pilgreim oder mein erben mich des vorgeanten gvetes vnderwinden, vnd schvln wider ouf mich oder ouf mein erben gevallen. Daz disev red also staet sei vnd immer vestichait hab, dar vber gib ich dem vor genanten Chloster vnd dem Conuent disen brief, vnd zeinem vrchvnd dieser sache, vnd han in den bestaetigt mit meinem insigel vnd mit hern Haymen insigel, hern Otten svns, meines geswein, vnd mit disen gezeugen, die hernah geschriben sint, daz ist her Hainreich mein Capplan von sand Margreten. Her Ott, hern Haimen brveder. Her Paltram der Vatz. Her Rveger an dem Witmarkt. Her Paltram sein brveder. Hainreich mein brveder. Her Paltram ouf der Slahstiben. Her Hainreich hern Tyemen brveder. Her Fridreich der Stadlower. Her Johan der schreiber in der Slahstiben, vnd andre vrume laeut genvech. Dieser brief ist gegeben ze Wienn des Jars nah vnsers Heren gebverd an dem Towsentisten zwaihvndertisten vnd vier vnd Neuntzegisten iar an sand Gilgen tage.⁵⁹³

⁵⁹³ FRA II/11, S. 272-273.

11 LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

FRA = Fontes Rerum Austriacarum

Mon. Boica = Monumentorum Boicorum

Qu. = Quellen zur Geschichte der Stadt Wien; Qu. I/1 729 = Quellen zur Geschichte der Stadt Wien; die lateinische Ziffer steht für die Abteilung, die erste römische Ziffer für die Bandangabe, die zweite römische Ziffer ist die Regestennummer.

Angerer/Trumler 2003.

Joachim F. Angerer und Gerhard Trumler: *Klösterreich. Geschichte und Gegenwart der Stifte und Klöster in Bayern, Österreich und der Schweiz*, Brandstätter, Wien 2003.

Archiv 1849.

Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Hg.): *Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen*, 2. Jahrgang, 1. Band, X, Nr. 34, k.k. Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1849, S. 528-533.

Baum 1996.

Wilhelm Baum: *Rudolf IV. Seine Welt und seine Zeit*, Styria, Graz-Wien 1996.

Berger 1884.

Elie Berger: *Les registres d'Innocent IV., publiés ou analysés d'après les manuscrits originaux du Vatican et de la bibliothèque nationale*, 2. Band, in: Bibliothèque des écoles françaises d'athènes et de Rome, 2^e série, Ernest Thorin, Paris 1884.

Berger 1897.

Elie Berger: *Les registres d'Innocent IV., publiés ou analysés d'après les manuscrits originaux du Vatican et de la bibliothèque nationale*, 3. Band, in: Bibliothèque des écoles françaises d'athènes et de Rome, 2^e série, Albert Fontemoing, Paris 1897.

Böker 2007.

Johann Josef Böker: *Der Wiener Stephansdom. Architektur als Sinnbild für das Haus Österreich*, Anton Pustet Universitätsverlag, Salzburg-Wien-München 2007.

Brauneis 1971.

Walter Brauneis: *Zur Topographie des Stephansplatzes*, in: *Wiener Geschichtsblätter*, hg. vom Verein für Geschichte der Stadt Wien, Jahrgang 26, Wien 1971, S. 161-168.

Brunner 1929.

Otto Brunner: *Die Finanzen der Stadt Wien. Von den Anfängen bis ins 16. Jahrhundert*, Jugend und Volk, Wien 1929.

Brunner 1950.

Otto Brunner: Der Wiener Bürgertum in Jans Enikels Fürstenbuch, in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung*, LVIII. Band, Hermann Böhlhaus Nachf., Graz 1950, S. 550-574.

Brunner 1979.

Karl Brunner: Gutolf von Heiligenkreuz und König Ottokars Glück und Ende, in: *Ottokar-Forschungen, Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich*, Neue Folge 44/45, Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien, Wien 1978/79, S.427-433.

Buberl 1940.

Paul Buberl: *Die Kunstdenkmäler des Zisterzienserklosters Zwettl*, Ostmärkische Kunsttopographie, Band 29, Rohrer, Baden bei Wien 1940.

Buchinger 2007.

Günther Buchinger u.a.: Bau- und Besitzergeschichte der „domus gozzonis“ in Krems, in: Bundesdenkmalamt (Hg.), *Gozzoburg. Stand der Dinge – September 2007*, Berger, Horn 2007, S. 8-19.

Burdak 1936.

Karl Burdak: *König Premysl Ottokars II. österreichische Kirchen- und Adelspolitik*, Dissertation an der Universität Wien, Wien 1936.

Capra 1926.

Marie Capra: *Die Karner Niederösterreichs. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Karners*, phil. Diss. Universität Wien, Wien 1926.

Csendes 1978/79.

Peter Csendes: Ottokar und Wien, in: *Ottokar-Forschungen, Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich*, Band 44/45 (1978/1979), Wien 1979, S.142-158.

Csendes/Opll 2001.

Peter Csendes und Ferdinand Opll (Hg.): Wien: Geschichte einer Stadt. Band 1: Von den Anfängen bis zur Ersten Wiener Türkenbelagerung (1529), Böhlau, Wien 2001.

Czeike 1962.

Felix Czeike: *Das Feuerlöschwesen in Wien. 13.-18. Jahrhundert*, Wiener Schriften Heft 18, Verlag für Jugend und Volk, Wien 1962.

Czeike 1974a.

Felix Czeike: *Wien und seine Bürgermeister. Sieben Jahrhunderte Wiener Stadtgeschichte*, Wien 1974.

Czeike 1974b.

Felix Czeike: Paltram vor dem Freithof, in: *Das große Groner Wiener Lexikon*, Molden, Wien 1974, S. 258.

Czeike 1980.

Felix Czeike: Das Wiener Bürgermeisteramt im Hoch- und Spätmittelalter, in: *Wiener Bürgermeister im Spätmittelalter*, Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, Band 7, Wien 1980, S. 3-16.

Czeike 2004.

Felix Czeike: *Historisches Lexikon*, sechssbändig, Wien 2004.

Dahm 1998.

Friedrich Dahm: „Riesentor“, in: Herman Fillitz (Hg.): *Geschichte der bildenden Kunst Österreichs, Band 1: Früh- und Hochmittelalter*, Prestel, München u. a. 1998, S. 391-395.

Dahm 2002.

Friedrich Dahm: *Das Grabmal Friedrichs des Streibaren im Stift Heiligenkreuz. Rekonstruktion – Typus – Stil – liturgische Funktionen*, Habilitations-Schrift Universität Wien, Wien 2002.

Dahm 2008.

Friedrich Dahm: Die skulpturale Ausstattung des Riesentores. Meisterhände – Werkstattbetrieb – Stil- und Strukturanalyse – bauhistorische Zusammenhänge, in: Friedrich Dahm (Hg.), *Das Riesentor. Archäologie, Bau- und Kunstgeschichte, Naturwissenschaften, Restaurierung*, Veröffentlichungen der Kommission für Kunstgeschichte/Österreichische Akademie der Wissenschaften Nr. 8, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 2008, S. 131-177.

Döll 1990.

Ernst Döll: *Städte und Bürger im Mittelalter*, Stuttgart 1990.

Donin 1915.

Richard Donin: Romanische Portale in Niederösterreich, in: Max Dvořák (Hg.), *Jahrbuch des kunsthistorischen Institutes der k. k. Zentralkommission für Denkmalpflege*, Band IX, Kunstverlag Anton Schroll & Co, Wien 1915, S. 1-105.

Dopsch 2003.

Heinz Dopsch u. a.: *Österreichische Geschichte 1122-1278. Die Länder und das Reich. Der Ostalpenraum im Hochmittelalter*, Ueberreuter, Wien 2003.

Eberle 2011.

Jürger Eberle: *Mittelalterliche Zisterzienserklöster in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Grundriss-Planatlas*, Imhof-Verlag, Petersberg 2011.

Elm/Feige 1981.

Kaspar Elm und Peter Feige: Der Verfall des zisterziensischen Ordenslebens im späten Mittelalter, in: Kaspar Elm (Hg.), *Die Zisterzienser. Ordensleben zwischen Ideal und Wirklichkeit*, Katalog zur Ausstellung des Landschaftsverbandes Rheinland, Rheinisches Museumsamt, Schriften des Rheinischen Museums-Amtes Nr. 10, Rheinland-Verlag, Köln 1981.

Fenzl 1998.

Annemarie Fenzl: Ein Stück Himmel auf Erden. Reliquienschatz und Heiltumweisung bei St. Stephan, in: *Die Erzdiözese Wien in ihrer Geschichte. Von Rudolf IV. zu Kaiser Friedrich III.*, Band II/2. Wien 1998.

Fischer 1941.

Otto Fischer: *Karl IV. Deutscher Kaiser. König von Böhmen*, Angelsachsen-Verlag, Bremen 1941.

Flieder 1968.

Viktor Flieder: *Stephansdom und Wiener Bistumsgründung. Eine diözesan- und rechtsgeschichtliche Untersuchung*, Wiener Dom-Verlag, Wien 1968.

FRA II/3.

Historische Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien (Hg.): *Fontes Rerurum Austriacarum* (Österreichische Geschichtsquellen), 2. Abteilung, *Diplomataria et acta*, III. Band: Pater Johann Frast O.Cist. (Hg.), *Liber fundationum monasterii zwetlensis*, „Das Stiftungen-Buch“ des Cistercienser-Klosters Zwettl, k.k. Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1851.

FRA II/11.

Historische Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien (Hg.): *Fontes Rerurum Austriacarum* (Österreichische Geschichtsquellen), 2. Abteilung, *Diplomataria et acta*, XI. Band: Johann Nepomuk Weis (Hg.), *Urkunden des Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz im Wiener Walde*, 1. Theil, k.k. Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1856.

FRA II/81.

Historische Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien (Hg.): *Fontes Rerurum Austriacarum* (Österreichische Geschichtsquellen), 2. Abteilung, *Diplomataria et acta*, LXXXI. Band: Gerhard Winner (Bearb.), *Die Urkunden des Zisterzienserstiftes Lilienfeld*, k.k. Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1974.

Frey/Grossmann 1926.

Dagobert Frey und Karl Grossmann: *Die Denkmale des Stiftes Heiligenkreuz*, Band XIX, Krystall-Verlag, Wien 1926.

Fritsch/Tauber 2007.

Susanne Fritsch und Hannes Tauber: *Der Fall der Bastei. Die Wiener Befestigungsanlage und ihr Ende 1857*, Wiener Geschichtsblätter, Beiheft 2007/3, Wien 2007.

Glöckl 1916.

Wilfried Glöckl: Der Mönch Gutolf von Heiligenkreuz und seine Werke, in: (Hg.) *Stift St. Peter in Salzburg, Studien und Mittheilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige*, Bd. 37, Druck und Kommissionsverlag Anton Pustet, Salzburg 1916, S. 628-631.

Harl 1980.

Ortolf Harl: Archäologische Ergebnisse aus dem Bau der U 1 für die mittelalterliche und neuzeitliche Geschichte Wiens, in: Robert Waissenberger (Hg.), *Studien 79/80 aus dem historischen Museum der Stadt Wien*, Wiener Schriften 44, Jugend und Volk, Wien 1980, S.19-62.

Hauser-Seutter 1992.

Sibylle Hauser-Seutter: Heiligenkreuz und seine Stifter. Zur Datierung der Bauten in Heiligenkreuz, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für vergleichende Kunstforschung*, Band 44, Nr. 3, Wien 1992, S. 2-9.

Heiser 2006.

Sabine Heiser: Andenken, Andachtspraxis und Medienstrategie. Das Wiener Heiltumbuch von 1502 und seine Folgen für das Wittenberger Heiltumsbuch von 1509, in: Andreas Tacke (Hg.), „*Ich armer sundiger mensch*“. *Heiligen- und Reliquienkult am Übergang zum konfessionellen Zeitalter*, Vorträge der II. Moritzburg-Tagung in Halle/Saale (8-10. Oktober 2004), Schriftenreihe der Stiftung Moritzburg, Kunstmuseum des Landes Sachsen-Anhalt Band 2, Wallstein-Verlag, Göttingen 2006, S. 208-238.

Hesse 2006.

Christian Hesse: Städtisch-bürgerliche Eliten am Hof. Die Einbindung der Residenzstadt in die fürstliche Herrschaft, in: Werner Paravicini und Jörg Wetlaufer (Hg.), *Der Hof und die Stadt. Konfrontation, Koexistenz und Integration in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*, 9. Symposium der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Residenzforschungen Band 20, Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2006, S. 471-486.

Hoensch 1989.

Jörg K. Hoensch: *Přemysl Otakar II. von Böhmen. Der goldene König*, Styria, Graz-Wien 1989.

Hormayr 1823/24.

Joseph Freiherr von Hormayr: *Wien, seine Geschieke und seine Denkwürdigkeiten*, 5 Bände, Härter, Wien 1823-1824.

Hormayr 1824.

Joseph Freiherr von Hormayr: *Wien, seine Geschieke und seine Denkwürdigkeiten*, 5. Band, 14. und 15. Heft, Urkundenbuch, Härter, Wien 1824.

Johanek 1979.

Peter Johanek: Das Wiener Konzil von 1267, der Kardinallegat Guido und die Politik Ottokars II. Přemysl, in: *Ottokar-Forschungen, Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich*, Neue Folge 44/45, Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien, Wien 1978/79, Seite 312-340.

Kat.Ausst. Historisches Museum, 1975.

Hans Bisanz (Bearb.): *Wien im Mittelalter*, Kat. Ausst., Historisches Museums der Stadt Wien, Wien 1975/1976, Eigenverlag der Museen der Stadt Wien, Wien 1975.

Kat.Ausst. Historisches Museum, 1997.

Renata Kassal-Mikula (Red.): *850 Jahre St. Stephan. Symbol und Mitte in Wien 1147-1997*, Kat. Ausst., Historisches Museums der Stadt Wien (24. April-31. August 1997), Eigenverlag der Museen der Stadt Wien, Wien 1997.

Koch 2008.

Rudolf Koch: Ergebnisse der bauanalytischen Untersuchung an der Westanlage und am Riesentor von St. Stephan in Wien, in: Friedrich Dahm (Hg.), *Das Riesentor. Archäologie, Bau- und Kunstgeschichte, Naturwissenschaften, Restaurierung*, Veröffentlichungen der Kommission für Kunstgeschichte/Österreichische Akademie der Wissenschaften Nr. 8, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 2008, S. 107-129.

Kohn 2006.

Renate Kohn: Stadtpfarrkirche und landesfürstlicher Dom. Der Interpretationsdualismus der Wiener Stephanskirche im 14. Jahrhundert, in: Werner Paravicini und Jörg Wetlaufer (Hg.), *Der Hof und die Stadt. Konfrontation, Koexistenz und Integration in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*, 9. Symposium der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Residenzforschungen Band 20, Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2006, S. 183-203.

Krieger 2003.

Karl-Friedrich Krieger: *Rudolf von Habsburg*, Darmstadt 2003.

Kronberger 2011.

Michaela Kronberger: ...hincz sand Stephan zu dem pau... Zur Finanzierung des Kirchenbaues von St. Stephan, in: Kronberger Michaela und Schedl Barbara (Hg.), *Der Dombau von St. Stephan. Die Originalpläne aus dem Mittelalter*, Ausst.Kat. Wien Museum, 370 Sonderausstellung 11.3-21.8.2011, Metroverlag, Wien 2011, S. 74-79.

Kubes 1979.

Karl Kubes und Joachim Rössl: *Stift Zwettl und seine Kunstschatze*, Wien-St. Pölten 1979.

Kubes 1981.

Karl Kubes: Das Zisterzienserkloster Zwettl. Zu seiner romanischen und gotischen Anlage. Architektur und Schriftquellen, in: Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien(Hg.), *Kuenringer-Buch, Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich*, Neue Folge 46/47, Verlag Ferdinand Berger und Söhne, Horn 1981, S.314-386.

Kuthan 1982.

Jiří Kuthan: *Die mittelalterliche Baukunst der Zisterzienser in Böhmen und in Mähren*, Deutscher Kunstverlag, München-Berlin 1982.

Kuthan 1996.

Jiří Kuthan: *Přemysl Ottokar II. König, Bauherr und Mäzen. Höfische Kunst im 13. Jahrhundert*, Wien 1996.

Lechner 1953.

Karl Lechner: Das Stift Zwettl in seiner Beziehung zu der Stadt Wien, in: *Festschrift zum 800. Jahresgedächtnis des Todes Bernhard von Clairvaux*, Wien 1953, S. 211-259.

Lexikon 2003.

Günther Binding: „Karner“, in: Robert-Henri Bautier (Hg.), *Lexikon des Mittelalters*, Band 5, Deutscher Taschenbuch-Verlag, München 2003, S. 1001.

Lhotsky 1964.

Alphons Lhotsky: *Umriß einer Geschichte der Wissenschaftspflege im alten Niederösterreich*, Verein für Landeskunde von Niederösterreich, Wien 1964.

Lind 1875.

Karl Lind: Alte Grabdenkmäler von Wiener Bürgern in Heiligenkreuz, in: *Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale*, I. Jahrgang, N.F., Wien 1875, und S. LVII-LVIII sowie LXXIII-LXXV.

Lutter 2010.

Christina Lutter: *Zwischen Hof und Kloster. Kulturelle Gemeinschaften im mittelalterlichen Österreich*, Stabwechsel. Antrittsvorlesungen aus der Historischen-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien 2, Wien-Köln et al. 2010.

Melzer 1973.

Gustav Melzer: Beiträge zu den Ausgrabungen am Stephansplatz im Jahre 1973, in: Bundesdenkmalamt (Hg.), *Fundberichte aus Österreich Band 12*, Verlag Ferdinand Berger und Söhne, Horn 1973.

Mitteilungen 1881.

Joseph Alexandr Freiherr von Helfert (Hg.): *Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale*, VII. Jahrgang, N.F., Wien 1881, S. X.

Mon. Boica 1831.

Academia Scientiarum Boica (Hg.): *Monumentorum Boicorum*, Collectio Nova, Band XXIX, Pars II, München 1831.

Mossler 1973.

Gertrud Mossler: Die Virgil- und die Maria-Magdalena-Kapelle auf dem Stephansplatz in Wien. Die Ausgrabungen des Bundesdenkmalamtes. Ein Vorbericht, in: *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege*, XXVII. Jahrgang, Heft 1/2, Verlag Anton Schroll & Co., Wien 1973, S.144-147.

Neumann 1905.

Wilhelm Anton Neumann: *Baugeschichte von Sanct Stephan. (Gotische Periode)*, Verlag Holzhausen, Wien 1905.

Niemetz 1976.

Paulus Niemetz: *Die Babenberger-Scheiben im Heiligenkreuzer Brunnenhaus*, Heiligenkreuzer Verlag, Heiligenkreuz 1976.

Notizen 1875.

oA: Notizen: Reste des Heilthumstuhles in Wien, in: *Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale*, I. Jahrgang, N.F., Wien 1875, Seite XXXVII (Notiz Nr. 19).

Ollendiek 1976.

Hans Ollendiek: *Die päpstlichen Legaten im deutschen Reichsgebiet von 1261 bis zum Ende des Interregnums*, Historische Schrifte der Universität Freiburg in der Schweiz Band III, Universitätsverlag, Freiburg 1976.

Oppl 1994.

Ferdinand Oppl: St. Maria bei St. Niklas vor dem Stubentor, in: *Jahrbuch des Vereins für die Geschichte der Stadt Wien*, Band 50, Wien 1994, S. 13-81.

Oppl 1995.

Ferdinand Oppl: *Nachrichten aus dem mittelalterlichen Wien. Zeitgenossen berichten*, Wien 1995.

Oppl 1998.

Ferdinand Oppl: *Leben im mittelalterlichen Wien*, Wien 1998.

Paravicini/Ranft 2006.

Werner Paravicini und Andreas Ranft: Über Hof und Stadt, in: Werner Paravicini und Jörg Wetlaufer (Hg.), *Der Hof und die Stadt. Konfrontation, Koexistenz und Integration in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*. 9. Symposium der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Residenzforschungen Band 20, Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2006, S. 13-17.

Perger, Grundherren I, 1963/64.

Richard Perger: Die Grundherren im mittelalterlichen Wien II, in: *Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien*, Band 19/20 (1963/64), Verlag Ferdinand Berger und Söhne, Horn 1964, S. 11-68.

Perger, Grundherren II, 1965/66.

Richard Perger: Die Grundherren im mittelalterlichen Wien II, in: *Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien*, Band 21/22 (1965/66), Verlag Ferdinand Berger und Söhne, Horn 1966, S. 120-183.

Perger, Grundherren III, 1967/69.

Richard Perger: Die Grundherren im mittelalterlichen Wien III, in: *Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien*, Band 23/25 (1967/69), Verlag Ferdinand Berger und Söhne, Horn 1969, S. 7-102.

Perger 1970.

Richard Perger: *Der Hohe Markt*, Wiener Geschichtsbücher, Band III, Wien 1970.

Perger 1975.

Richard Perger: Rekonstruktion der räumlichen Entwicklung Wiens im Mittelalter – Plan, in: Hans Bisanz (Bearb.), *Wien im Mittelalter*, (Kat.Ausst., Historisches Museums der Stadt Wien, Wien 1975/1976), Wien 1975, S.72-74.

Perger 1991.

Richard Perger: *Straßen, Türme und Basteien. Das Straßennetz der Wiener City in seiner Entwicklung und seinen Namen. Ein Handbuch*, Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte Band 22, Deuticke, Wien 1991.

Perger 1997.

Richard Perger: St. Stephan und die Wiener vom 12. bis zum 19. Jahrhundert, in: *850 Jahre St. Stephan. Symbol und Mitte in Wien 1147-1997*, Kassal-Mikula, Renata (Red.), Ausst.Kat. der Sonderausstellung im Historischen Museum der Stadt Wien 24.4. – 31.8. 1997, Eigenverlag der Museen der Stadt Wien, Wien 1997, S.36-54.

Perger 1998.

Richard Perger: *Die Wiener Ratsbürger 1396-1526*, Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, Band 18, Wien 1998.

Perger/Brauneis 1977.

Richard Perger und Walther Brauneis: *Die mittelalterlichen Kirchen und Klöster Wiens*, Wiener Geschichtsbücher Band XIX/XX, Wien 1977.

Pöck 1911.

Gregor Pöck: Die Bernhardikapelle im Stifte Heiligenkreuz, in: Bauer Max (Hg.), *Mitteilungen der k.k. Zentralkommission für Denkmalspflege*, 3. Folge, 10. Band, Kunstverlag Anton Schroll & Co., Wien 1911, S.203-212.

Qu. ...

Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Abteilung I-III, hg. vom Althertums-Verein zu Wien, Wien 1895-1927.

Redlich/Schönbach 1908.

Oswald Redlich und Anton Schönbach: *Des Gutolf von Heiligenkreuz Translatio s. Deliciana*, Sitzungsberichte der Kais. Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, Band 159, II. Abhandlung, Wien 1908.

Reitemeier 2005.

Arnd Reitemeier: *Pfarrkirchen in der Stadt des späten Mittelalters. Politik, Wirtschaft und Verwaltung*, Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte Nr. 177, Steiner, Stuttgart 2005.

Reitemeier 2006.

Arnd Reitemeier: Hof und Pfarrkirche der Stadt des späten Mittelalters, in: Werner Paravicini und Jörg Wetlaufer (Hg.), *Der Hof und die Stadt. Konfrontation, Koexistenz und Integration in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*. 9. Symposium der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Residenzforschungen Band 20, Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2006, S. 175-182.

Röseneder 2007.

Werner Röseneder: Die Stadthöfe der Zisterzienser im Spannungsfeld der Stadt-Land-Beziehungen des Hochmittelalters, in: Claudia Dobrinski u.a. (Hg.), *Kloster und Wirtschaftswelt im Mittelalter*, MittelalterStudien des Instituts zur Interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens, Paderborn, Band 15, Wilhelm Fink, München 2007, S. 85-99.

Rössl 1979.

Karl Kubes und Joachim Rössl: *Stift Zwettl und seine Kunstschatze*, Wien-St. Pölten 1979.

Rössl 1981.

Joachim Rössl: Böhmen, Ottokar II. Premysl und die Herren von Kuenring, in: Kuenringer-Buch, *Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich*, Neue Folge 46/47, Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien, Wien 1981, S.380-404.

Sassen 1908.

Johann H. H. Sassen: *Hugo von St. Cher. Seine Tätigkeit als Kardinal 1244-1263*, Hanstein, Bonn 1908.

Schaller 1980.

Hans Martin Schaller: „Konradin“, in: Historische Kommission der bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hg.), *Neue deutsche Biografie, Band 12* Kleinhans-Kreling, Duncker & Humblot, Berlin 1980, S. 557-559.

Schedl 2009.

Barbara Schedl: *Klosterleben und Stadtkultur im mittelalterlichen Wien. Zur Architektur religiöser Frauenkommunitäten*, Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte Band 51, Wien 2009.

Schedl 2011a.

Schedl Barbara: Hof – Stadt – Kloster. Zu Funktions- und Gefühlsräumen mittelalterlicher Frauenklöster in Wien, in: Lutter Christina (Hg.), *Funktionsräume, Wahrnehmungsräume, Gefühlsräume. Mittelalterliche Lebensformen zwischen Kloster und Hof*, Böhlau Verlag Wien, Oldenbourg Verlag München, Wien-München 2011, S. 41-58.

Schedl 2011b.

Barbara Schedl: Der beschwerliche Weg zum Dom. Die Baugeschichte von St. Stephan, in: Kronberger Michaela und Schedl Barbara (Hg.), *Der Dombau von St. Stephan. Die Originalpläne aus dem Mittelalter*, Ausst.Kat. Wien Museum, 370 Sonderausstellung 11.3-21.8.2011, Metroverlag, Wien 2011, S. 29-35.

Schönbach 1904.

Anton E. Schönbach: *Über Gutolf von Heiligenkreuz. Untersuchungen und Texte*, Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-Historische Klasse, 150/2, Hölder, Wien 1904.

Schönfellner-Lechner 2007.

Helga Schönfellner-Lechner: Gozzo – Stadtrichter und Kammergraf, in: Bundesdenkmalamt (Hg.), *Gozzoburg. Stand der Dinge – September 2007*, Berger, Horn 2007, S. 4-7.

Schwarz 1979.

Mario Schwarz: Die Baukunst in Österreich zur Regierungszeit Ottokar II. Přemysl (1251-1276), in: *Ottokar-Forschungen, Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich*, Neue Folge 44/45, Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien, Wien 1978/79, S.453-469.

Schwarz 1980.

Mario Schwarz: *Gotische Architektur in Niederösterreich*, Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich 49/50, St.Pölten-Wien 1980.

Schwarz 1997.

Mario Schwarz: Das fünfteilige Gewölbe aus konstruktiver und architekturikonologischer Sicht, in: *Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg*, Neue Folge 16, 1997, S. 295-317.

Schwarz 1998.

Beiträge von Mario Schwarz in: Herman Fillitz (Hg.): *Geschichte der bildenden Kunst Österreichs, Band 1: Früh- und Hochmittelalter*, Prestel, München u. a. 1998.

Schwarz 1999.

Mario Schwarz: Spätottokarisch oder frühhabsburgisch? Neue Aspekte zur architekturgeschichtlichen Entwicklung in Österreich im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts, in: *Argumenta, articuli, quaestiones. Studia z historii sztuki sredniowiecznej. Księga jubileuszowa dedykowana Marianowi Kutznerowi*, Torun 1999, S. 197-220.

Schwarz 2000a.

Mario Schwarz: Die Entwicklung der Baukunst zwischen 1250 und 1300, in: Günter Brucher und Hermann Fillitz (Hg.), *Geschichte der bildenden Kunst in Österreich, Band 2 Gotik*, Prestel, München u. a. 2000, S. 195-201.

Schwarz 2000b.

Mario Schwarz: Zwettl (NÖ.), Ossuarium des Karners im Zisterzienserkloster, in: Günter Brucher und Hermann Fillitz (Hg.), *Geschichte der bildenden Kunst in Österreich, Band 2: Gotik*, Prestel, München u. a. 2000, S. 207.

Seiler 2001.

Roger Seiler: „Für die kranken Bürger were ein eigener Raum bestimmt ...“. *Klosterinfirmarien des hohen Mittelalters*, Zürcher medizingeschichtliche Abhandlungen Nr. 291, Juris-Druck + Verlag Dietikon, Zürich 2001.

Stelzer 1981.

Stelzer Winfried: Gutolf von Heiligenkreuz: in: Ruh Kurt (Hg.), *Verfasserlexikon. Die deutsche Literatur des Mittelalters*, Band 3, Walter de Gruyter, Berlin-New York ²1981, S. 338-346.

Thome 2007.

Markus Thome: *Kirche und Klosteranlage der Zisterzienserabtei Heiligenkreuz. Die Bauteile des 12. und 13. Jahrhunderts*, Petersberg 2007.

Tomaschek 1879.

Johann Adolf Tomaschek (Bearb.) und Karl Weiss (Hg.): *Geschichtsquellen der Stadt Wien, Abt.1: Die Rechte und Freiheiten der Stadt Wien*, Band 2, Wien 1879.

Uhlirz 1895a.

Karl Uhlirz: *Continuatio Vindobonensis*, in: *Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich*, Wien 1895, S. 3-32.

Uhlirz 1895b.

Karl Uhlirz: *Mitteilungen. Drei Urkunden zur Geschichte Paltrams vor dem Friedhofe*, in: *Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich*, Wien 1895, S.533-537.

Uhlirz 1896.

Karl Uhlirz: *Die Treubriefe der Wiener Bürger aus den Jahren 1281 und 1288*, aus: *Mittheilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung*, Ergänzungsband V, Wien 1896.

Untermann 1989.

Matthias Untermann: *Der Zentralbau im Mittelalter. Form, Funktion, Verbreitung*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1989.

Vanca 1905.

Max Vanca: *Geschichte Nieder- und Oberösterreichs*, Band 1, ,Gotha 1905.
(Photomechanische Wiedergabe, Verlag Haase, Wien 1966.)

Vavra 2003.

Elisabeth Vavra: Einleitung zu: Elisabeth Vavra (Hg.), *Imaginäre Räume*. Sektion B des Internationalen Kongresses „Virtuelle Räume, Raumwahrnehmung und Raumvorstellung im Mittelalter“ (Krems an der Donau 24.-26. März 2003), Österreichische Akademie der Wissenschaften, Sitzungsberichte der Philosophisch-Historische Klasse, 758. Band, Veröffentlichungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit Nr. 19, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 2007.

Wagner 1938.

Alois Wagner: *Der Grundbesitz des Stiftes Zwettl – Herkunft und Entwicklung. Eine historisch-topographische Übersicht*, Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich Band 6, Verlag des Vereins für Landeskunde und Heimatschutz von Niederösterreich und Wien, Wien 1938.

Wagner-Rieger 1982.

Renate Wagner-Rieger: *Die Habsburger und die Zisterzienserarchitektur*, in: Kaspar Elm (Hg.), *Die Zisterzienser. Ordensleben zwischen Ideal und Wirklichkeit*, Ergänzungsband, Schriften des Rheinischen Museumsamtes 18, Köln 1982, S. 195-211.

Watzl 1956.

Hermann Watzl: *Entdeckung einer Gruft in der Bernardikapelle in Heiligenkreuz*, in: *Badener Volksblatt* Nr. 51/52, 1956, S. 6. Aufbewahrt im Stiftsarchiv Heiligenkreuz (AHK Rubr. 1 Fasc. 1 Nr. 122).

Watzl 1967.

Hermann Watzl: *Eine Grablege der Wiener Erbbürgerfamilie der Paltrame in der Bernardikapelle zu Heiligenkreuz*, in: *Festschrift zum 70. Geburtstag von Karl Lechner*, Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, Band 37 (1965/67), Wien 1967.

Watzl 1987.

Hermann Watzl: „... *in loco, qui nunc ad sanctam crucem vocatur...*“, Quellen und Abhandlungen zur Geschichte des Stiftes Heiligenkreuz, Heiligenkreuzer Verlag, Heiligenkreuz 1987.

Willi 1912.

Dominicu Willi: *Päpste, Kardinäle und Bischöfe aus dem Cistercienser-Orden*, J.N. Teutsch, Bregenz 1912.

Winter 1868.

Franz Winter: *Die Zisterzienser im nordöstlichen Deutschland*, Band I, Perthes, Gotha 1868.

Zák 1906.

Alfons Zák: Das Frauenkloster Himmelpforte in Wien (zirka 1131-1586), in: *Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich*, Band 4-5, Wien 1905/06, S. 137-224.

Ziak 1964.

Karl Ziak (Hg.): *Unvergängliches Wien. Ein Gang durch die Geschichte von der Urzeit bis zur Gegenwart*, Europa-Verlag u.a., Wien 1964.

Zilkens 1983.

Stephan Zilkens: *Karner-Kapellen in Deutschland. Untersuchungen zur Baugeschichte und Ikonographie doppelgeschossiger Beinhaus-Kapellen*, Veröffentlichung der Abteilung Architektur des Kunsthistorischen Instituts der Universität Köln Band 22, Köln 1983.

UNPUBLIZIERTE QUELLEN UND MANUSKRIPTE:

Beran 2011.

Liselotte Beran: *Heiltumstühle und Reliquienverehrung im Mittelalter. Der Wiener Heiltumstuhl und ähnliche Stätten des Spätmittelalters im Regnum Teutonicum – Vergleich anhand ausgewählter Beispiele*, Diplomarbeit Universität Wien, Wien 2011, S. 73.

Schedl 2010.

Barbara Schedl: unpubl. Skript zur Vorlesung „*Architektur und Kloster. Eine Einführung*“ im WS 2009/10 an der Universität Wien, Institut für Kunstgeschichte.

Schwarz 2011.

Mario Schwarz: unpubl. Skript zur Vorlesung „*Leitmotive sakraler Architekturikonologie im Mittelalter*“ im WS 2011/12 an der Universität Wien, Institut für Kunstgeschichte.

Strobl 1687.

Georg Strobl, *Castrosoleum Sanctae Crucis cenotaphicum, hoc est Mausoläum Vallis nemorosae magnaticum atque maecenaticum trophaealiter nec non triumphaliter illustratum per... anno 1687.* (Archiv Heiligenkreuz, Rubr. 7 Fasc. 4).

INTERNETQUELLEN:

- **Online-Lexikon des Niederösterreichischen Landesmuseums:**
http://geschichte.landmuseum.net/index.asp?contenturl=http://geschichte.landmuseum.net/personen/personendetail.asp___ID=1024677079 (3.3. 2012).
- **Homepage Stift Heiligenkreuz:**
<http://www.stift-heiligenkreuz.org/Unsere-Babenberger.die-babenberger.0.html>
(19.3.2012)

www.monasterium.net:

- http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1274_III_30/charter?q=zwettl
(6.4.2012)
- <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAK/KlosterneuburgCanReg/1262/charter?q=Paltram> (19.4.2012)
- http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAli/LilienfeldOCist/1267_XII_07/charter?q=1267%20Dezember%207%20%20heilige%20nkreuz (19.4.2012).
- http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAM/MelkOSB/1269_III_04/charter?q=Paltram (19.4.2012)
- <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1273/charter?q=Paltram%201273> (19.4.2012)
- <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/CZ-NA/RM/1549/charter?q=Paltram> (19.4.2012)
- http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1274_IV_17/charter?q=Paltram%2017.%20April%201274 (19.4.2012)
- http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-HHStA/SbgDK/AUR_1283_XII_07/charter?q=Paltram (19.4.2012)
- http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/DE-BayHStA/KURaitenhaslach/1287_05_25/charter?q=Paltram (19.4.2012)
- http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAli/LilienfeldOCist/1288_III_24/charter?q=Paltram (19.4.2012).
- http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1288_XI_30/charter?q=Paltram (19.4.2012).
- <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-HKA/Urkunden/1289/charter?q=Paltram>
(19.4.2012).
- <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAH/WienOCist/1289/charter?q=Paltram>
(19.4.2012).
- http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1291_IV_04/charter?q=Paltram (19.4.2012).
- http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAH/HeiligenkreuzOCist/1292_IV_21/charter?q=Paltram (19.4.2012).
- <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/DE-BayHStA/KUFuerstenzell/76/charter?q=Paltram> (19.4.2012).
- http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAScho/SchottenOSB/1297_II_01/charter?q=Paltram (19.4.2012).

- http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-OOeLA/GarstenOSB/1298_I_09/charter?q=Paltram (19.4.2012).
- http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/OOEUB/1304_XI_29/charter?q=Paltram (19.4.2012).
- http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-HHStA/SbgE/AUR_1306_II_24/charter?q=Paltram (19.4.2012).
- http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/OOEUB/1335_V_28/charter?q=Paltram (19.4.2012).
- http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAK/KlosterneuburgCanReg/1251_VI_24/charter?q=Pfarrer%20Gerhard (19.4.2012).
- <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1258.2/charter?q=zwettl%201258> (19.4.2012).
- http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiALi/LilienfeldOCist/1258_II_12/charter?q=1258%20Februar%2012%20%20heiligenkreuz (19.4.2012).
- http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiALi/LilienfeldOCist/1258_II_13/charter?q=1258%20Februar%2013%20%20heiligenkreuz (19.4.2012).
- <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/DE-BayHStA/HUPassau/108/charter?q=Pfarrer%20Gerhard> (19.4.2012).
- http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAW/Urkunden/1260_VIII_13/charter?q=Pfarrer%20Gerhard (19.4.2012).
- http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAK/KlosterneuburgCanReg/1261_XII_02/charter?q=Pfarrer%20Gerhard (19.4.2012).
- <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/DE-BayHStA/HUPassau/123/charter?q=Pfarrer%20Gerhard> (19.4.2012).
- <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/DE-BayHStA/HUPassau/134/charter?q=1265%20VIII%208%20%20heiligenkreuz> (19.4.2012).
- <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/DE-BayHStA/HUPassau/135.1/charter?q=Pfarrer%20Gerhard> (19.4.2012).
- <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/DE-BayHStA/HUPassau/139/charter?q=Pfarrer%20Gerhard> (19.4.2012).
- <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/DE-BayHStA/HUPassau/142/charter?q=Pfarrer%20Gerhard> (19.4.2012).
- <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/DE-BayHStA/HUPassau/143/charter?q=Pfarrer%20Gerhard> (19.4.2012).
- <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/StPCanReg/1268/charter?q=Pfarrer%20Gerhard> (19.4.2012).
- <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/StPCanReg/1268.1/charter?q=Pfarrer%20Gerhard> (19.4.2012).
- http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiALi/LilienfeldOCist/1269_VII_09/charter?q=1269%20Juli%2009%20%20%20heiligenkreuz (19.4.2012).
- <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/DE-BayHStA/HUPassau/151/charter?q=Pfarrer%20Gerhard> (19.4.2012).
- <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/DE-BayHStA/HUPassau/152/charter?q=Pfarrer%20Gerhard> (19.4.2012).

- http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1268_II_05/charter?q=zwettl%20februar%201268 (19.4.2012).
- http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1266_VII_06/charter?q=zwettl%206.%20Juli%201266 (19.4.2012).
- http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1270_VI_12/charter?q=zwettl%2012.%20Juni%201270 (19.4.2012).
- http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1271_XI_29%7C27/charter?q=zwettl%2029.%20November%201271 (19.4.2012).
- http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1271_XI_29/charter?q=zwettl%2029.%20November%201271 (19.4.2012).
- http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1274_V_04/charter?q=zwettl%204.%20Mai%201274 (19.4.2012).
- http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAZ/Urkunden/1279_V_21/charter?q=zwettl%2021.%20Mai%201279 (19.4.2012).

12 ABBILDUNGSNACHWEIS

- Abb. 1:** <http://www.wien.gv.at/kultur/kulturgut/karten/wolmuet/index.html> (16. April 2012).
- Abb. 2:** Bilddatenbank Unidam.
- Abb. 3:** Verfasserin.
- Abb. 4.:** Melzer 1973, Abb. 140.
- Abb. 5:** Verfasserin.
- Abb. 6:** Beran 2011, S. 73.
- Abb. 7:** Beran 2011, S. 72.
- Abb. 8:** Stephansplatz und Virgilkapelle, Eigenverlag der Museen der Stadt Wien, 1995 (zur Verfügung gestellt von Dr. Barbara Schedl).
- Abb. 9:** Verfasserin.
- Abb. 10:** Bilddatenbank Unidam.
- Abb. 11:** Verfasserin.
- Abb. 12:** Verfasserin.
- Abb. 13:** Verfasserin.
- Abb. 14:** Verfasserin.
- Abb. 15:** Verfasserin.
- Abb. 16:** Verfasserin.
- Abb. 17:** Bilddatenbank Unidam.
- Abb. 18:** Bilddatenbank Unidam.
- Abb. 19:** Bilddatenbank Unidam.
- Abb. 20.:** Bilddatenbank Unidam.
- Abb. 21:** <http://www.wien.gv.at/kultur/kulturgut/karten/wolmuet/index.html> (16. April 2012).
- Abb. 22:** Kat.Ausst. Historisches Museum 1997, Seite 472 (ohne Beschriftungen, zur Verfügung gestellt von Dr. Barbara Schedl).
- Abb. 23:** Eberle 2011, S. 199.
- Abb. 24:** Verfasserin.
- Abb. 25:** Bilddatenbank Unidam.
- Abb. 26:** Verfasserin.
- Abb. 27:** Verfasserin.
- Abb. 28:** Kubes 1979, Abb 32.
- Abb. 29:** Buberl 1940, Abb. 35.
- Abb. 30:** Buberl 1940, Abb. 35.

- Abb. 31:** Buberl 1940, Abb. 27.
- Abb. 32:** Schedl 2009, Abb. 48, S. 379.
- Abb. 33:** Thome 2007, S. 10.
- Abb. 34:** Verfasserin.
- Abb. 35:** Verfasserin.
- Abb. 36:** Verfasserin.
- Abb. 37:** Verfasserin.
- Abb. 38:** Lind 1875 S. LVII.
- Abb. 39:** Verfasserin.

13 ABBILDUNGEN



Abbildung 1: „Die fürstlich Stat in Wien in Österreich wie Sij in Irem umschwaif oder zarg beslossen etc. durch mich M. Bonifacius Wolmuet Stainmetz bürg zu Wienn Anno dni 1547“, Bonifaz Wolmuet, Reproduktion von Albert Camesina, Farblithographie 1857, Maßstab 1:79.

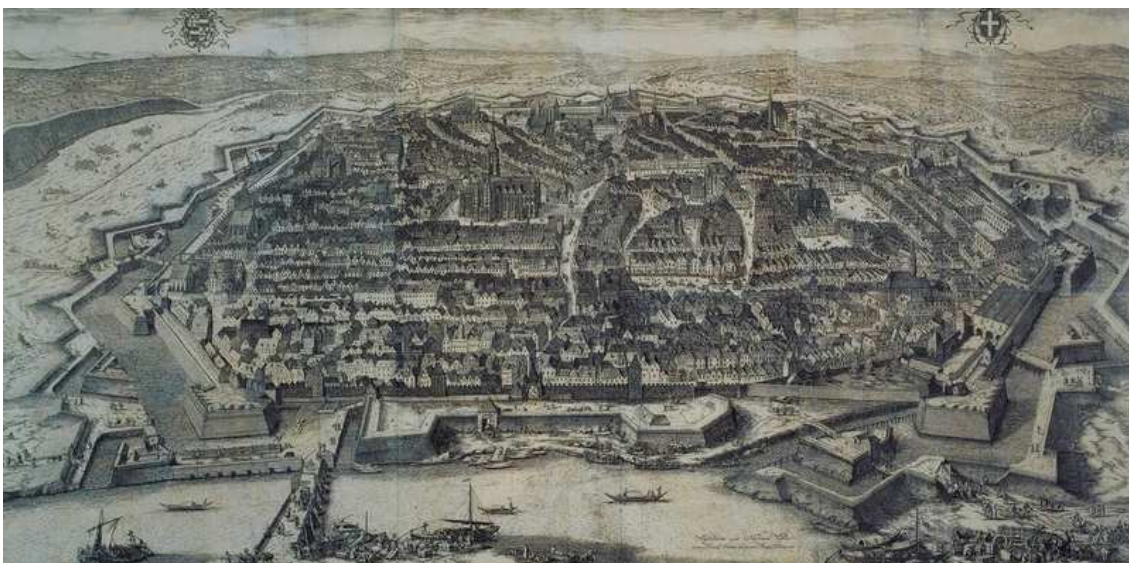


Abbildung 2: Wien aus der Vogelschau nach Norden, Jacob Hoefnagel, 1609; Wien Museum.

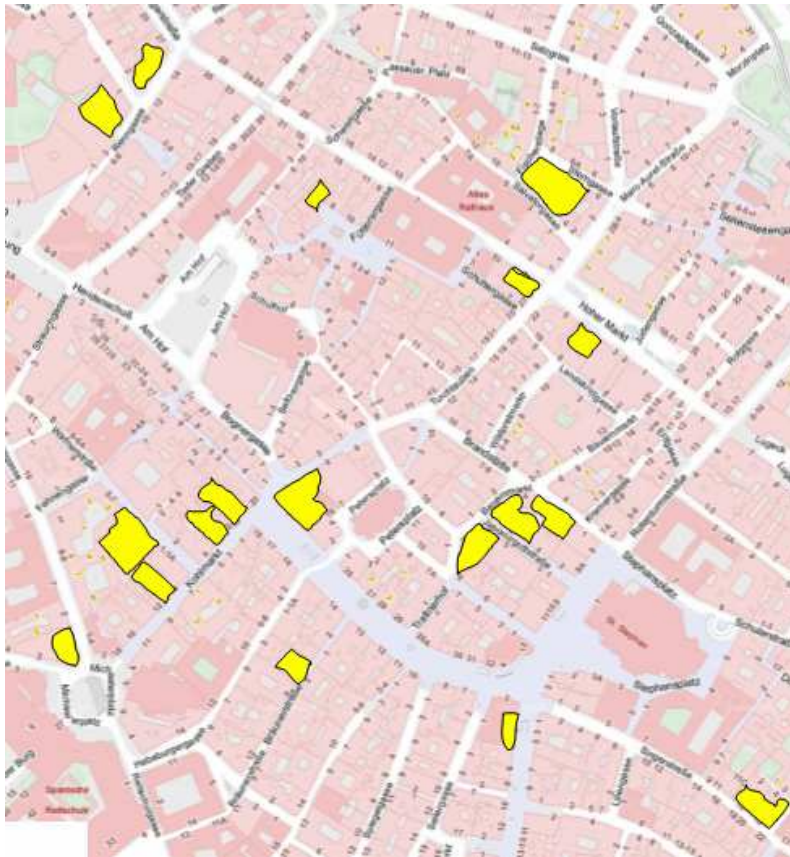


Abbildung 3: Die Besitzungen Paltrams vor dem Stephansfreihof am Beispiel des heutigen Wiener Stadtbildes (1. Bezirk).

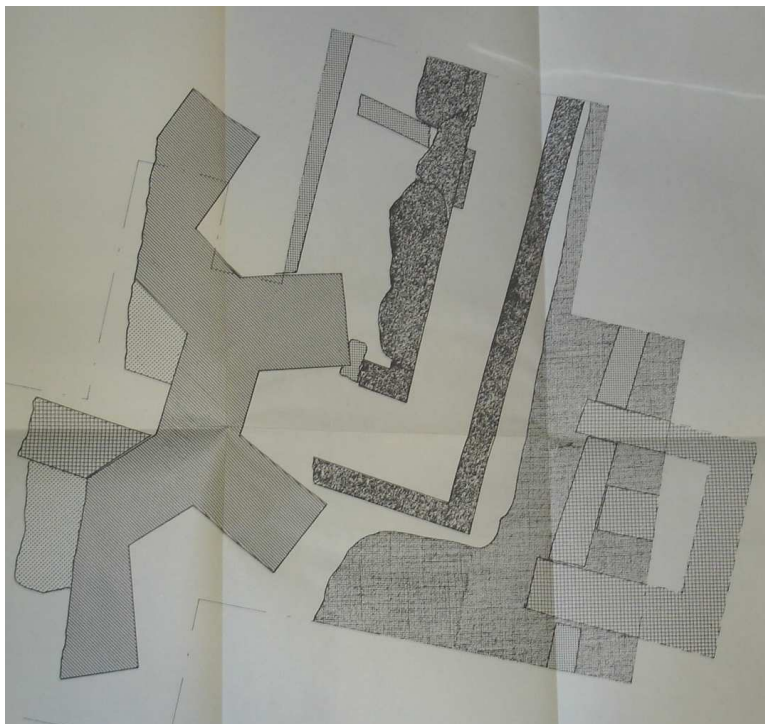
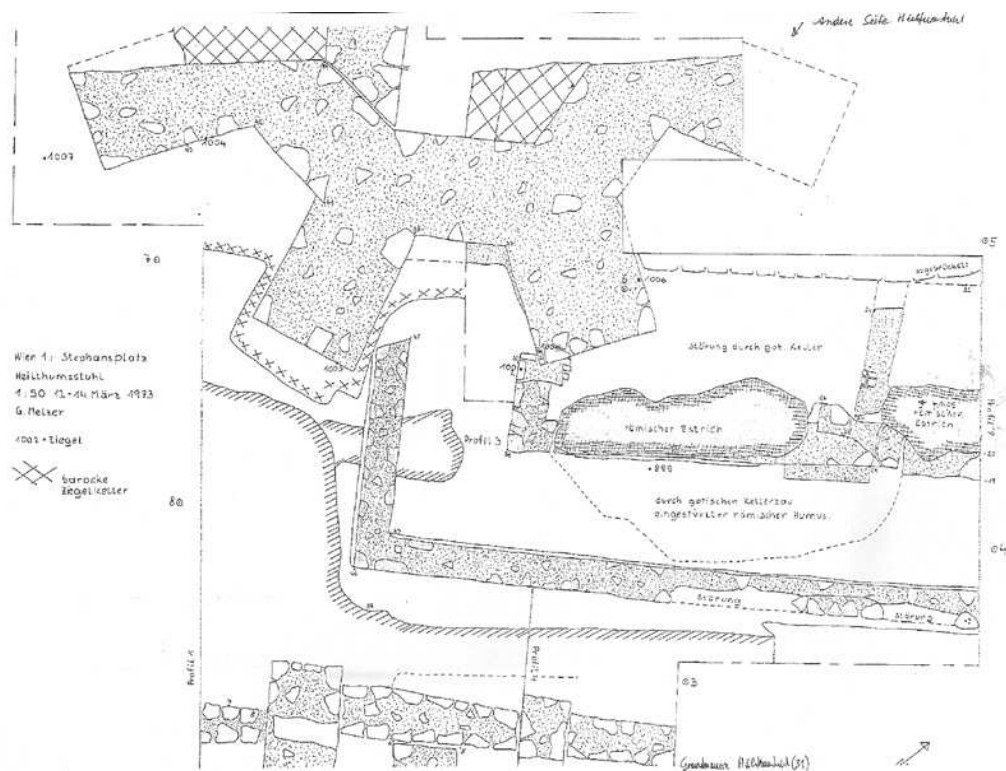
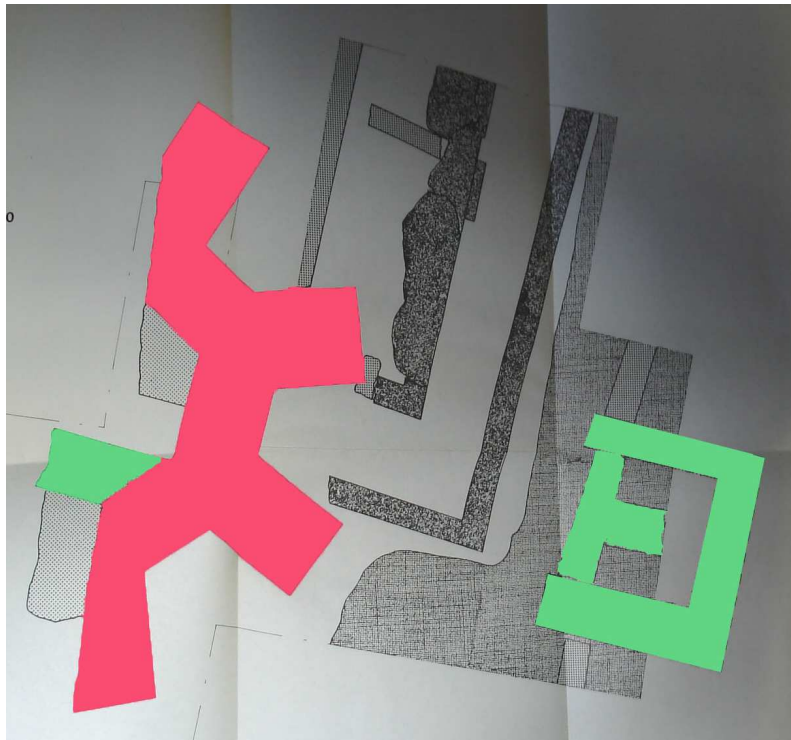


Abbildung 4: Grabungsplan der aufgefundenen Architekturreste im Bereich des nordwestlichen Stephansplatzes, Bundesdenkmalamt 1973.



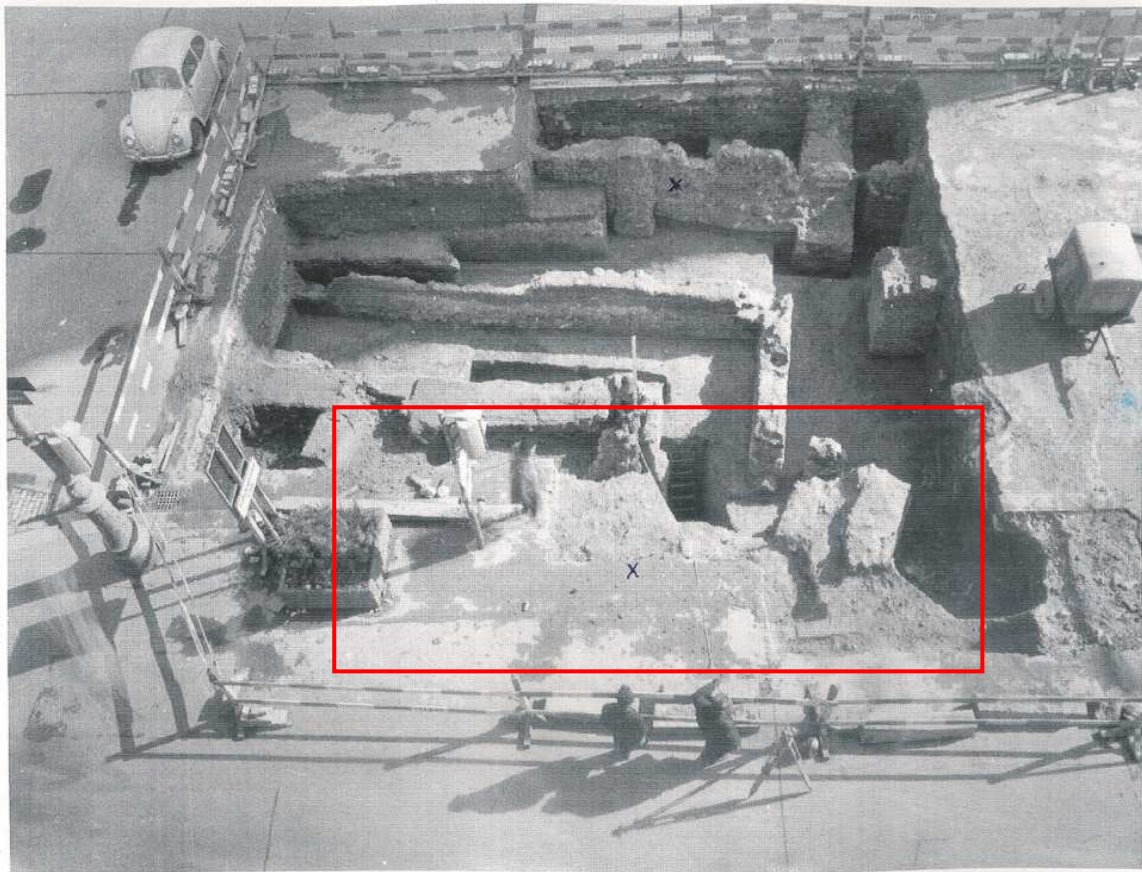


Abbildung 7: Blick auf die Grabungsstätte im nordwestlichen Bereich des Stephansplatzes, Bundesdenkmalamt 1973 (der rot gekennzeichnete Bereich ist jener des aufgefundenen Chorpolygons).

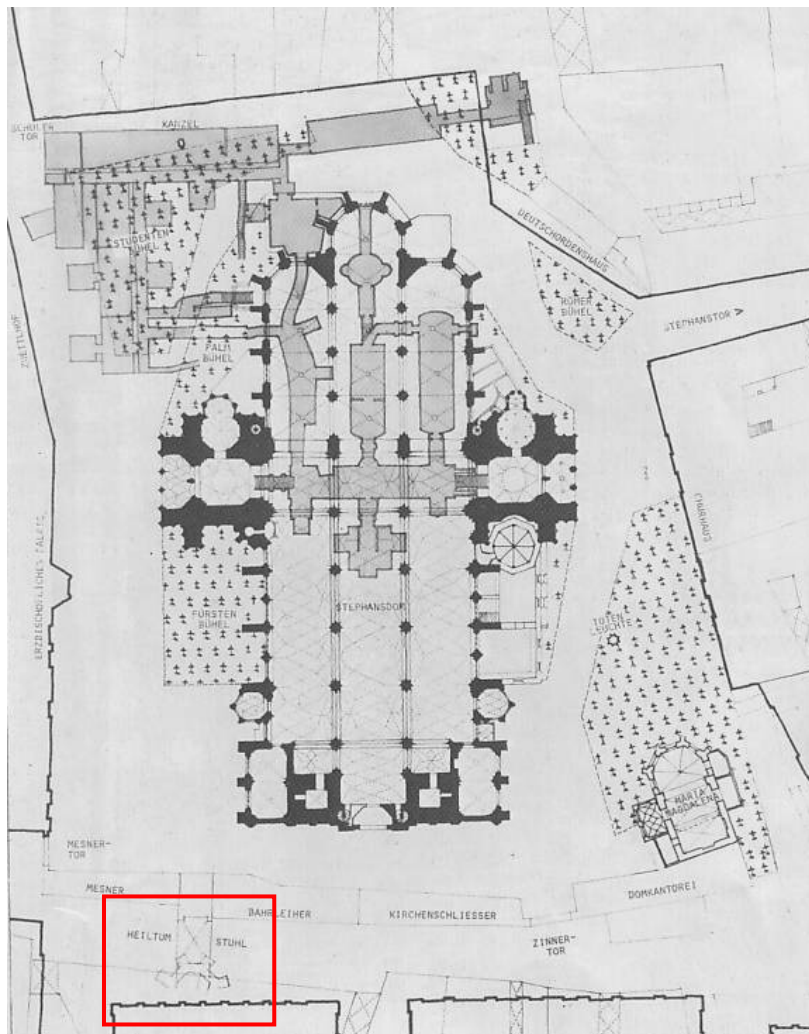


Abbildung 8: Ausgrabungsplan Stephansplatz, in: Stephansplatz und Virgilkapelle, Eigenverlag der Museen der Stadt Wien, 1995.

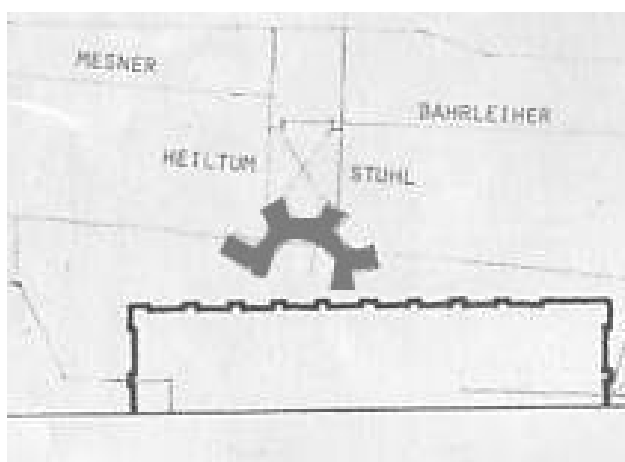


Abbildung 9: Ausgrabungsplan Stephansplatz, Ausschnitt Heiltumsstuhl, in: Stephansplatz und Virgilkapelle, Eigenverlag der Museen der Stadt Wien, 1995.

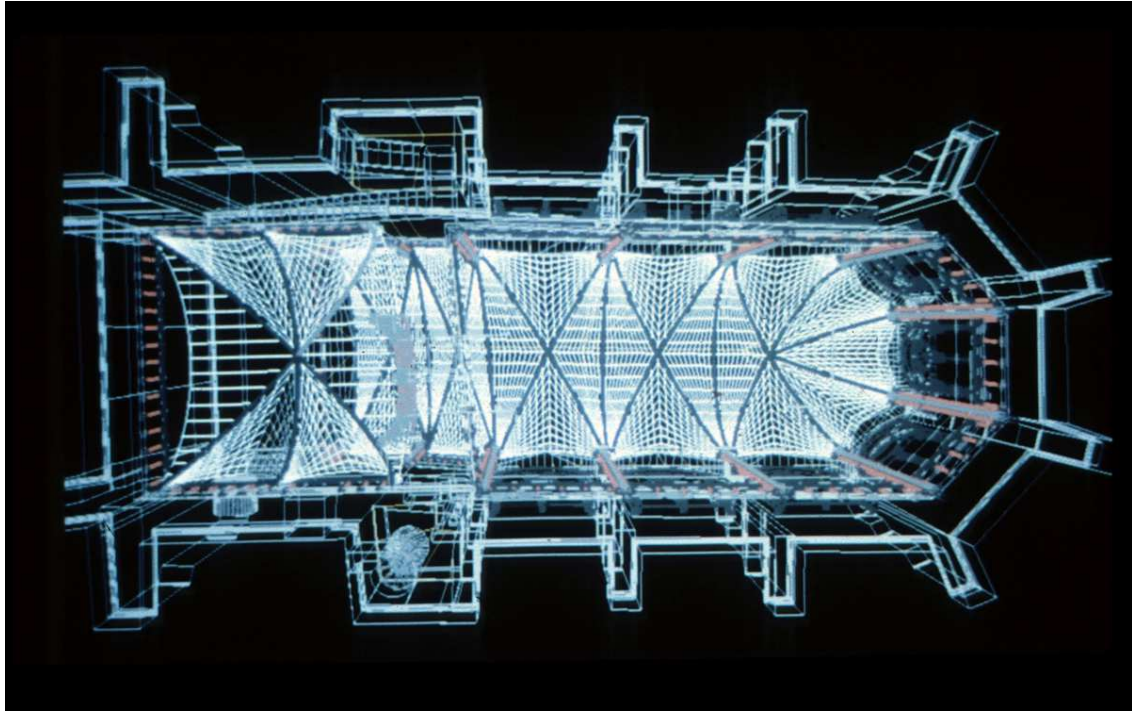


Abbildung 10: Rekonstruktion der Capella Speciosa in Klosterneuburg, Blick von unten in die Kapelle und auf das Gewölbe, TU Wien 1995.



Abbildung 11: Architekturfragment der Margarethenkapelle am Stephansfreithof, Teil eines Gewändes, zweite Hälfte 13. Jahrhundert, Sandstein, Depot Wien Museum.



Abbildung 12: Architekturfragment der Margarethenkapelle am Stephansfreithof, Teil eines Gewändes, zweite Hälfte 13. Jahrhundert, Sandstein, Depot Wien Museum.



Abbildung 13: Architekturfragment der Margarethenkapelle am Stephansfreithof, Teil eines Gewändes, zweite Hälfte 13. Jahrhundert, Sandstein, Depot Wien Museum.



Abbildung 14: Architekturfragment der Margarethenkapelle am Stephansfreithof, Teil eines Gewändes, zweite Hälfte 13. Jahrhundert, Sandstein, Depot Wien Museum.



Abbildung 15: Architekturfragment der Margarethenkapelle am Stephansfreithof, Teil eines Kapitells, zweite Hälfte 13. Jahrhundert, Sandstein, Depot Wien Museum.



Abbildung 16: Architekturfragment der Margarethenkapelle am Stephansfreithof, Teil eines Kapitells (Rückseite), zweite Hälfte 13. Jahrhundert, Sandstein, Depot Wien Museum.



Abbildung 17: Der Wiener Heiltumbstuhl, aus: Das Wiener Heiltumbuch, 1502, Dom- und Diözesanmuseum Wien.



Abbildung 18: Wien, St. Stephan, Riesentor, Kämpfer des südlichen Gewändes: Fries mit Greifen, Mitte 13. Jahrhundert.



Abbildung 19: Wien, St. Stephan, Riesentor, südliches Gewände, Mitte 13. Jahrhundert.



Abbildung 20: Ják (Ungarn), ehemaliges Benediktinerkloster, Westportal der Abteikirche, Ausschnitt vom nördlichen Gewände und den Archivolten, Mitte 13. Jahrhundert.

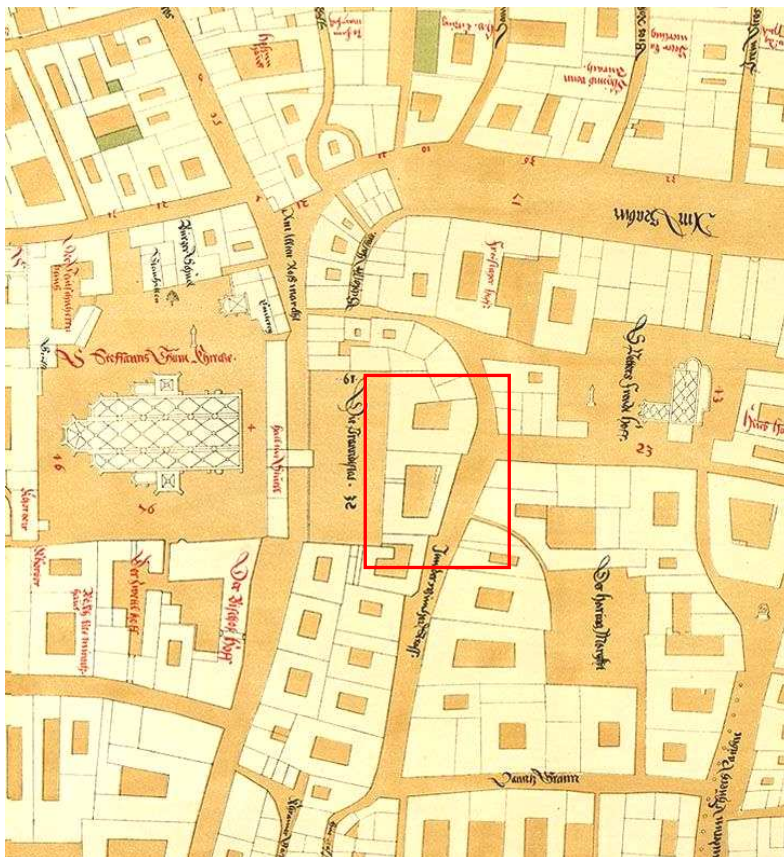


Abbildung 21: Die fürstlich Stat in Wien in Österreich wie Sij in Irem umschwaif oder zarg beslossen etc. durch mich M. Bonifacius Wolmuet Stainmetz bürg zu Wienn Anno dni 1547“, Bonifaz Wolmuet, Reproduktion von Albert Camesina, Farblithographie 1857, Maßstab 1:792, Ausrichtung nach Südwest; Bereich des heutigen Stephansdomes (der Bereich von Paltrams ehemaligen Wohnhaus in Rot markiert).

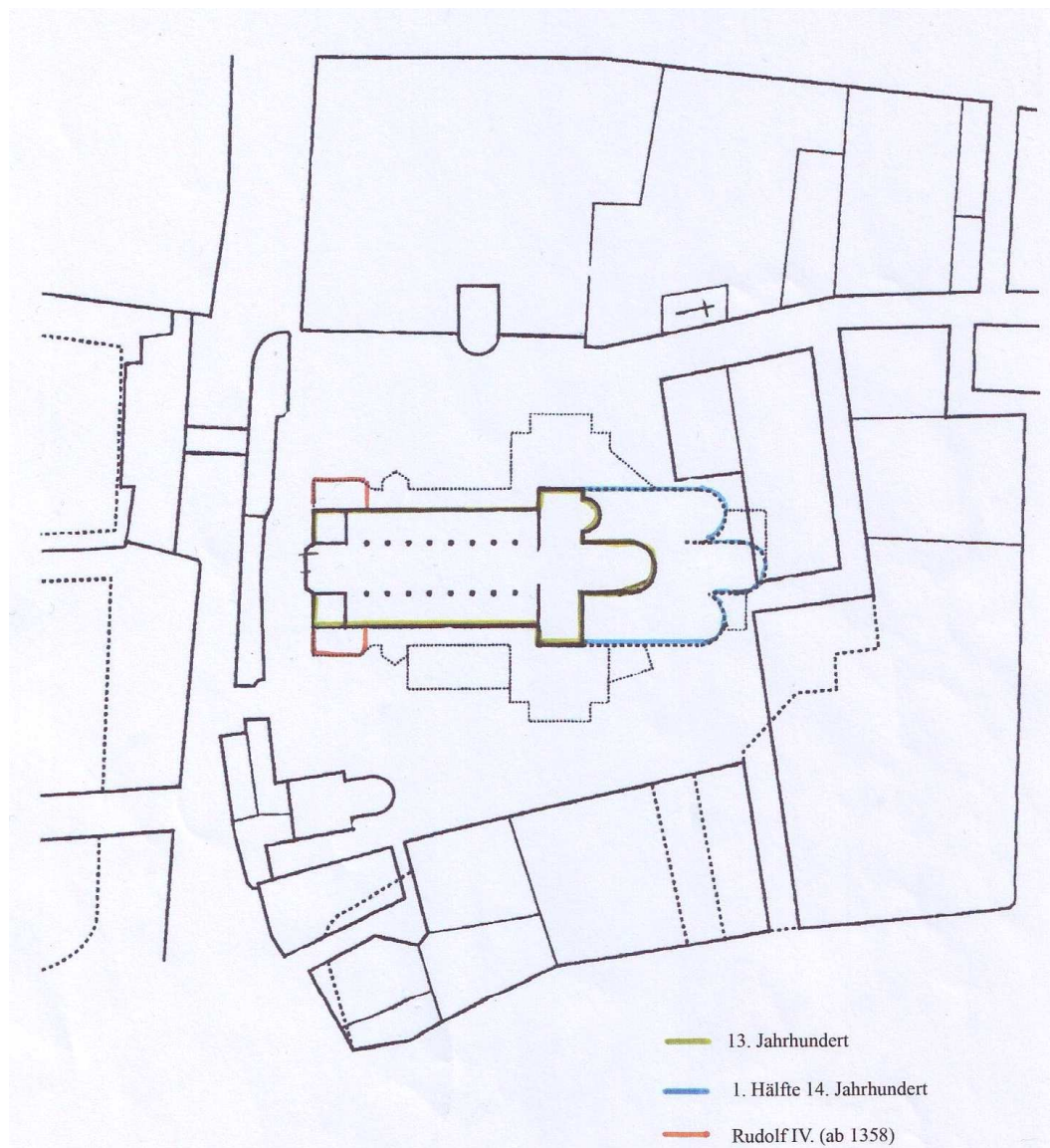


Abbildung 22: Die Bauphasen von St. Stephan in Wien und die Umgebung der Kirche.

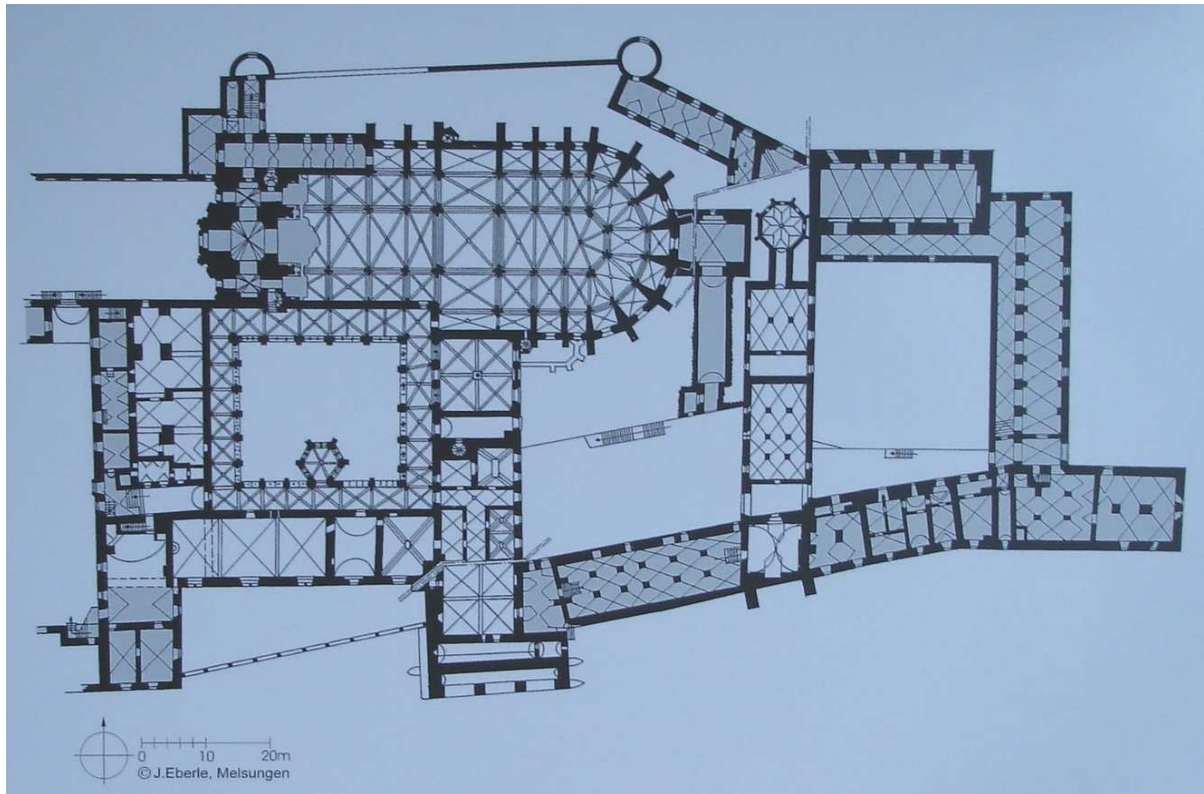


Abbildung 23: Grundriss des Zisterzienserstiftes Zwettl (Waldviertel, Niederösterreich).



Abbildung 24: Stift Zwettl, Karner, Detail der westlichen Wand, aufgemaltes Fenster, oJ (terminus post quem Karner April 1274).

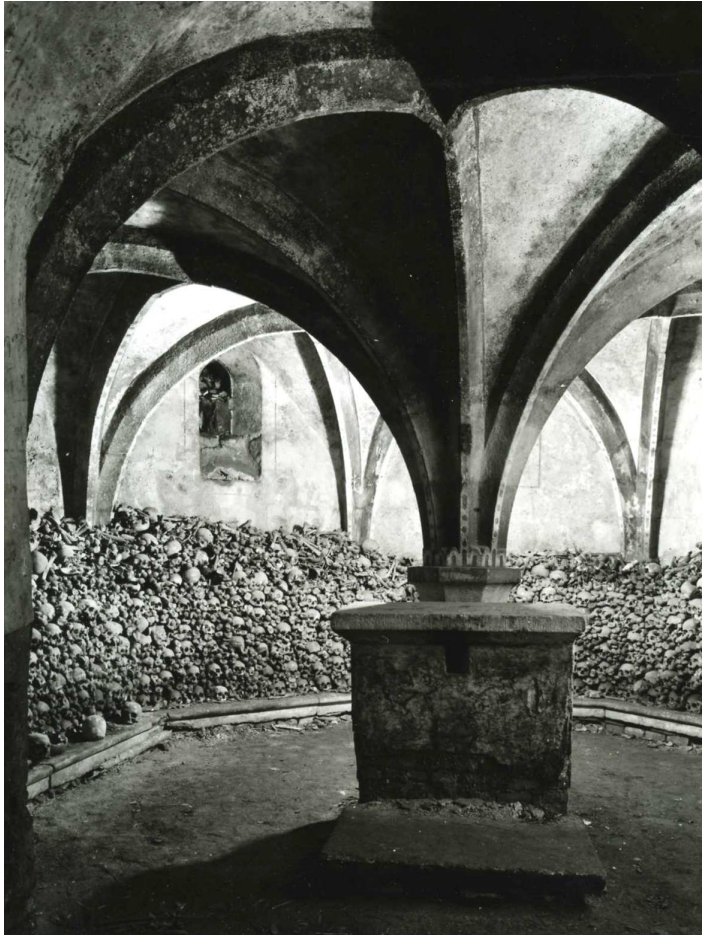


Abbildung 25: Stift Zwettl, Karner, Einblick, terminus post quem April 1274.



Abbildung 26: Stift Zwettl, Karner, zugemauerts Fenster an der Südseite.



Abbildung 27: Stift Zwettl, Karner, Detail einer Konsole mit ansetzenden Rippen.



Abbildung 28: Stift Zwettl, Einblick in das so genannte "Untere Dormitorium" in Richtung Südwest, an der Westwand ist ein Fenster zu erkennen.

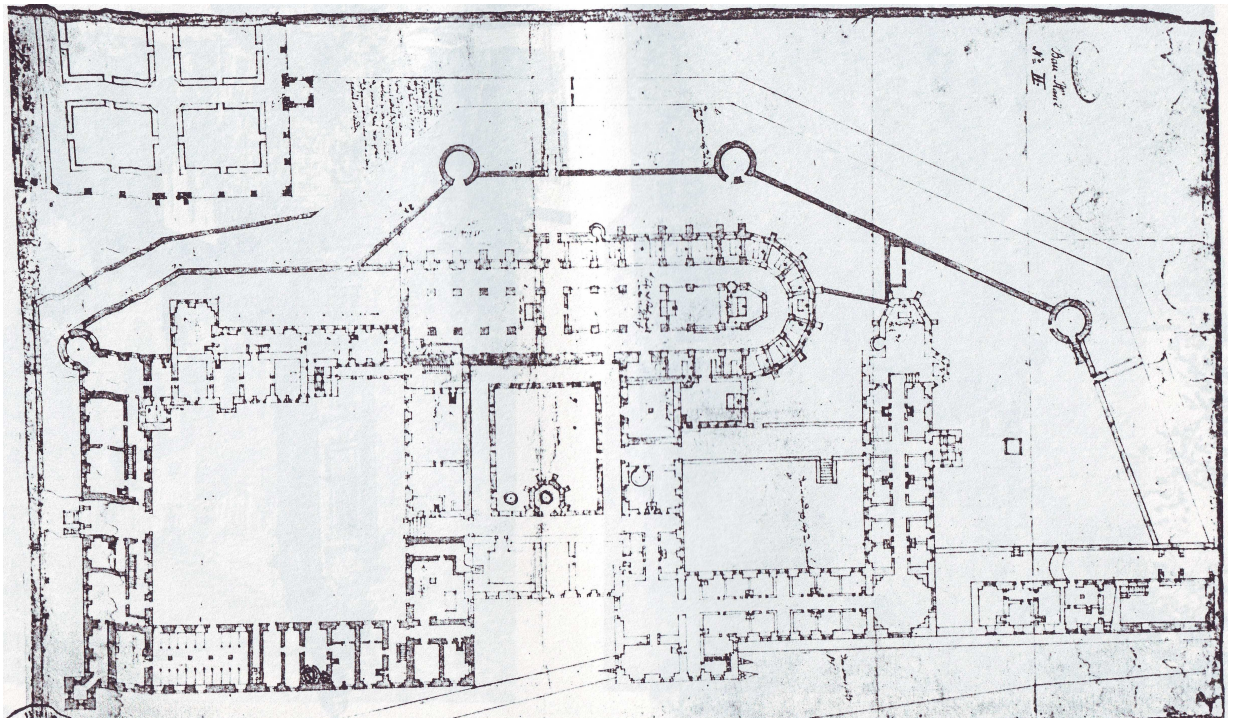


Abbildung 29: Stift Zwettl, Grundriss des Klosters im Jahre 1650, Baupläne Nr. II.

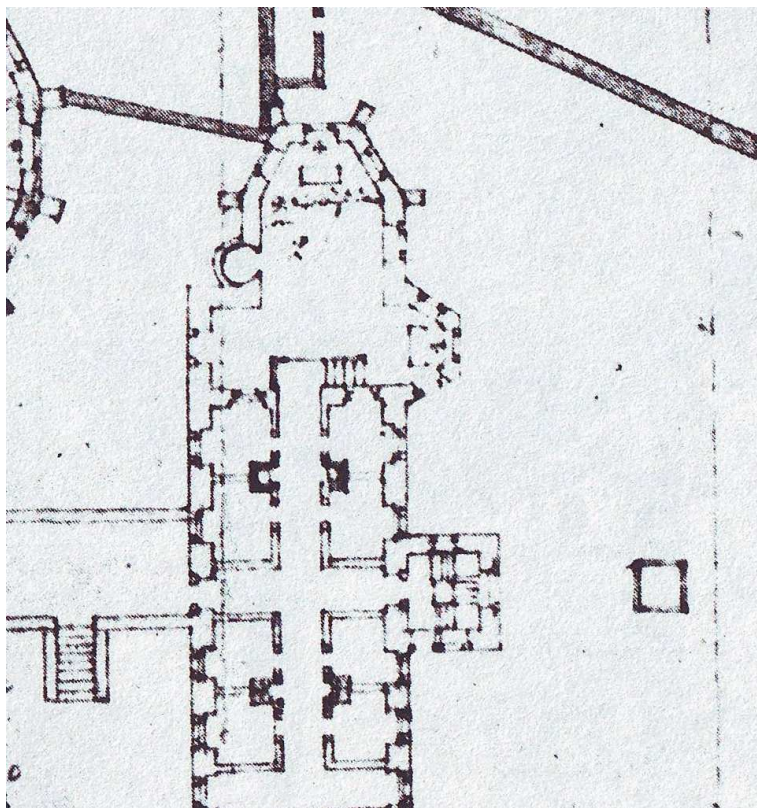


Abbildung 30: Stift Zwettl, Grundriss des Klosters im Jahre 1650, Baupläne Nr. II, Detail Infirmaryum/Nikolauskapelle.

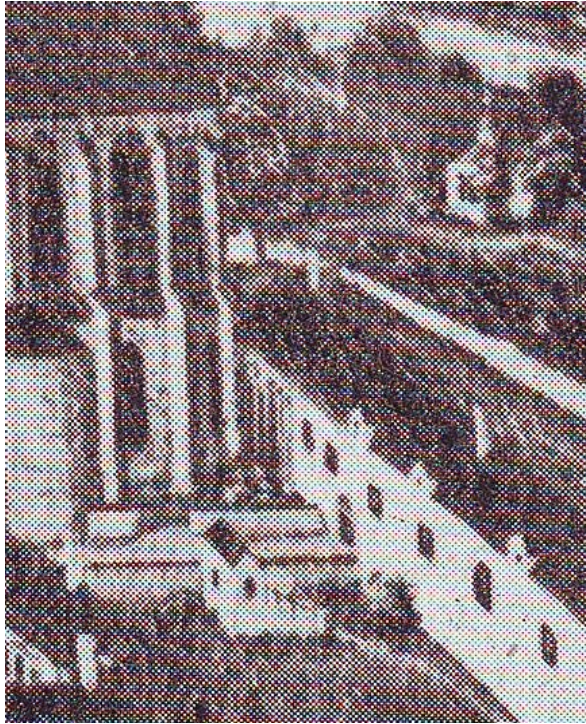


Abbildung 31: Stift Zwettl, Ansicht des Klosters im Jahre 1669, Ölgemälde, Detail Infirmary/Nikolauskapelle.

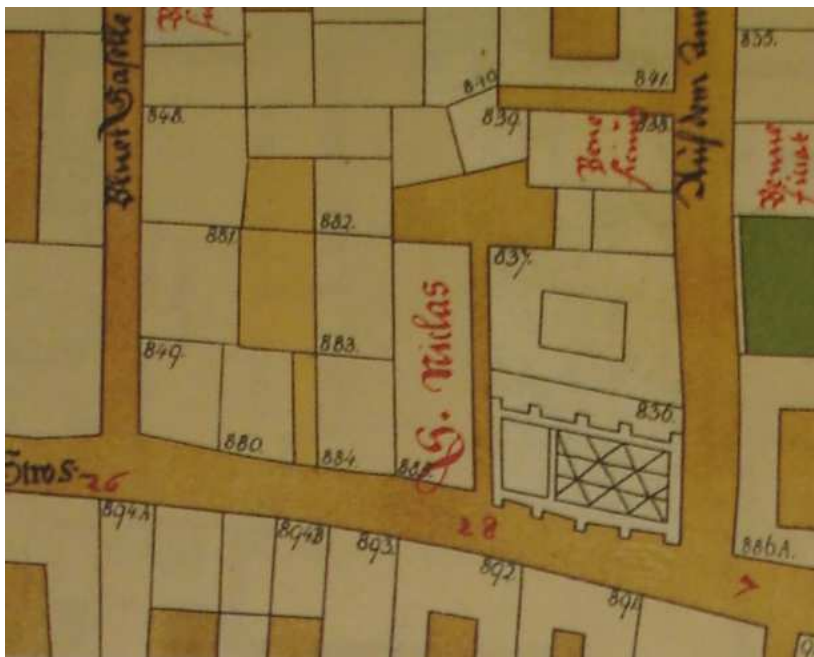


Abbildung 32: Albert Camesina, Gezeichnet und lithographiert "Die fürstlich Stat in Wien in Österreich wie Sij in Irem umschwaif oder zarg beslossen etc. durch mich M. Bonifacius Wolmuet Stainmetz bürg zu Wienn Anno dni 1547", Detail St. Niklas in der Singerstraße, Lithographie nach 1854.

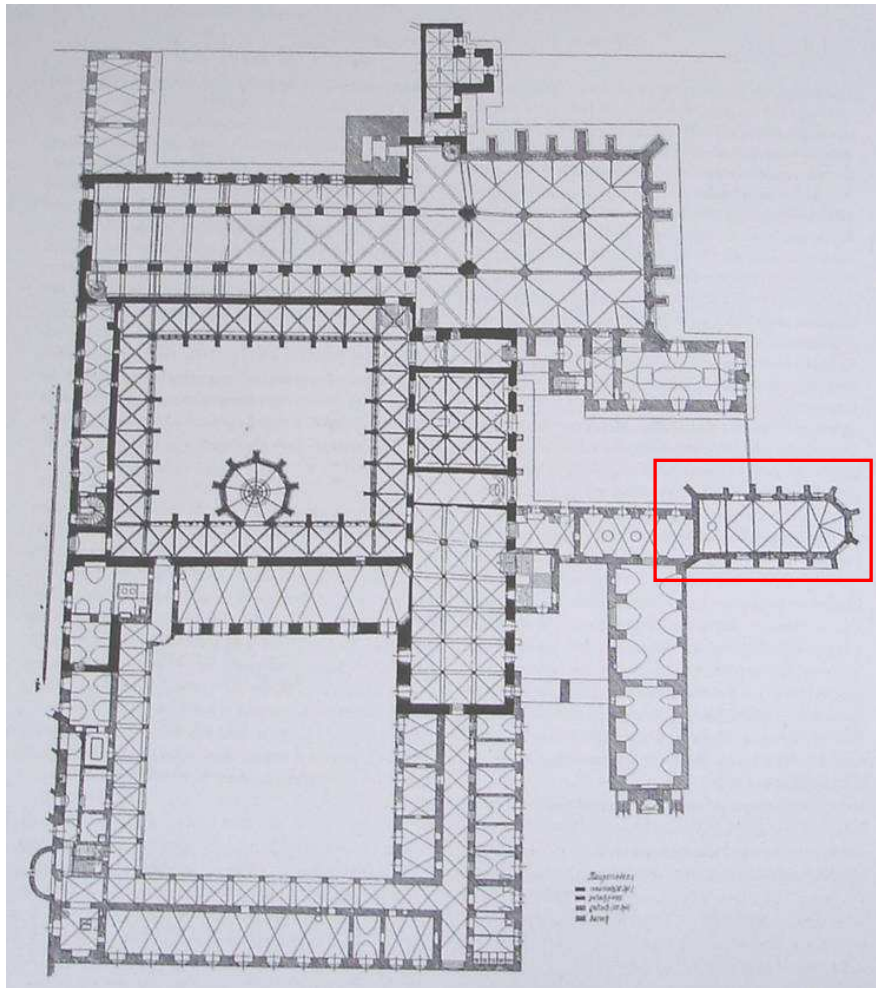


Abbildung 33: Grundriss des Zisterzienserstiftes Heiligenkreuz (Wienerwald, Niederösterreich), Bernardikapelle in Rot markiert.

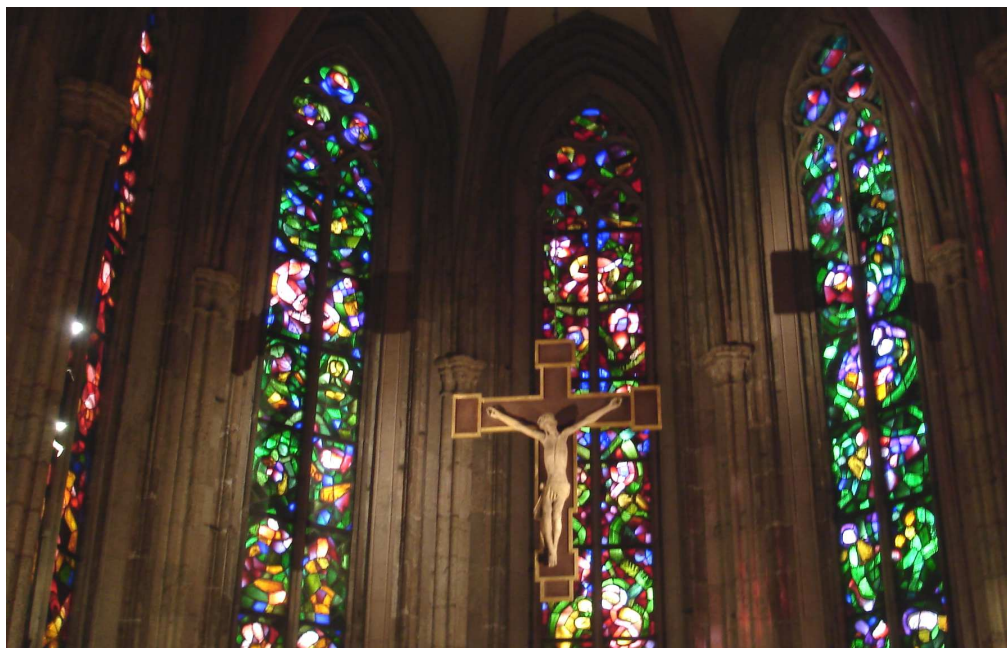


Abbildung 34: Stift Heiligenkreuz, Chor der Bernardikapelle, Glasfenster nach Entwürfen von Margret Bilger, 1964.





Abbildung 36: Georg Strobl, *Castrosoleum Sanctae Crucis cenotaphicum*, 1687, fingierter Einblick in die vermeintliche Gruft der Paltrame in der Bernardikapelle, S. 96.



Abbildung 37: Georg Strobl, *Castrosoleum Sanctae Crucis cenotaphicum*, 1687, Blick in den Sarg der vermeintlichen Paltrame (fingierte Darstellung von Bürgern in zeitgenössischer Mode), S. 96.

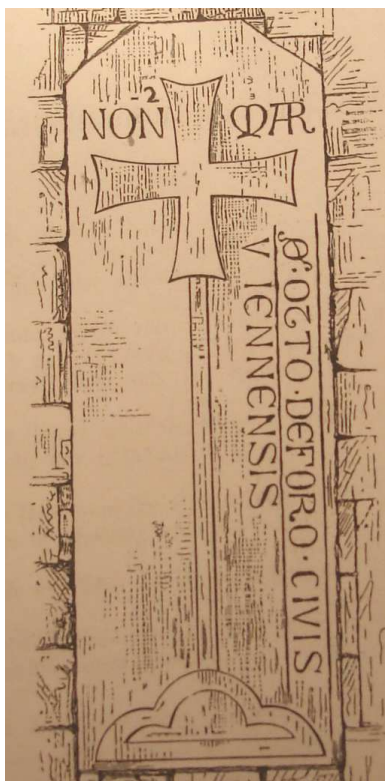


Abbildung 38: Stift Heiligenkreuz, Kreuzgang, noch erhaltene Grabplatte des Wiener Bürgers Otto vom Hohen Markt.

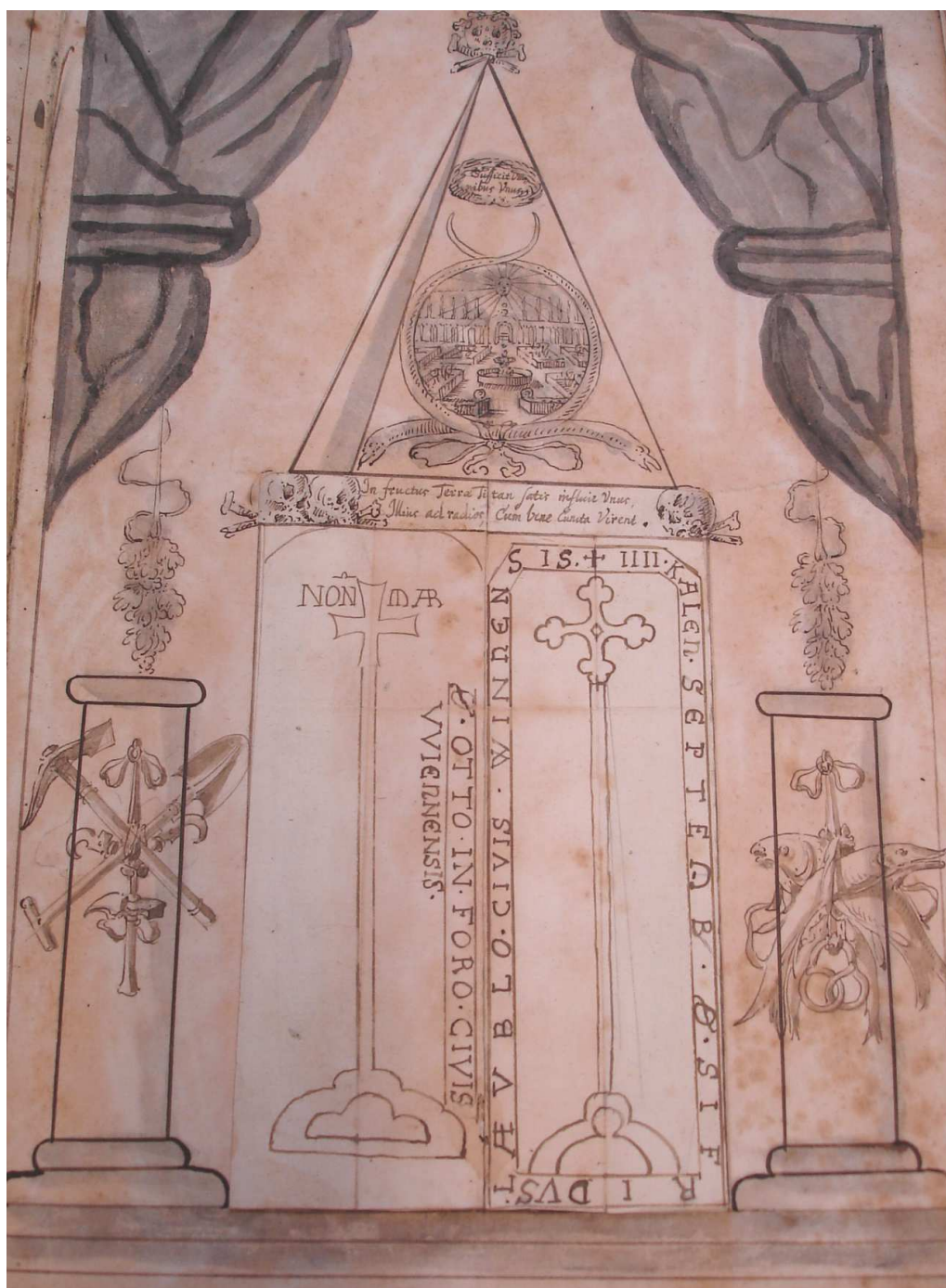


Abbildung 39: Georg Strobl, Castrosolum Sanctae Crucis cenotaphicum, 1687, Ansicht der Grabplatte des Grabes von Otto vom Hohen Markt, S. 98.

14 ABSTRACT (DEUTSCH)

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit vier Bauten aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts: der Margarethenkapelle am Stephansfreithof, dem Karner im Zisterzienserstift Zwettl im Waldviertel, dem Zisterzienserinnenkloster in der Wiener Singerstraße sowie mit der Bernardikapelle im Zisterzienserstift Heiligenkreuz im Wienerwald.

Diese zum Teil bereits kunsthistorisch behandelten Bauwerke werden durch den interdisziplinären sozio-historischen Anspruch der vorliegenden Arbeit in einen völlig neuen Zusammenhang gebracht, was neue Erkenntnisse hinsichtlich ihres Entstehungsumfeldes bringt.

Die zentrale Person, die alle vier Bauwerke verbindet, ist der reiche Wiener Bürger Paltram vor dem Stephansfreithof, der innerhalb der Stadt Wien eine führende Rolle inne hatte, zugleich aber auch ein enger Vertrauter des Böhmenkönigs Ottokar II. Premysl war. Seine Sympathie für den Zisterzienserorden trug zu zahlreichen Stiftungen bei: So kaufte Paltram 1272 den Wiener Zisterzienserinnen, die aus ihrem Kloster vor dem Stubentor aufgrund der einfallenden Ungarn flüchten mussten, ein Haus in der Singerstraße, das sein Neffe Paltram Vatzö großzügig ausstattete. Im April 1274 stiftete er eine Summe zur Vollendung des Karners in Stift Zwettl. Des Weiteren ist eine (undatierte) Altarstiftung Paltrams an das Stift Heiligenkreuz überliefert.

Paltram wohnte am Stephansfreithof, direkt gegenüber der Wiener Pfarrkirche zu St. Stephan. Sein Haus, in dem sich eine der Heiligen Margarethe geweihten Hauskapelle befand, war Treffpunkt der bürgerlichen Elite seiner Zeit und Ausstellungsort zahlreicher Urkunden.

Als Inhaber der einflussreichsten Ämter der Stadt, seiner hervorragenden Verbindung zu König Ottokar II. sowie zum Zisterzienserorden – dem in der Stadt wohl präsentesten Orden, war Paltram vor dem Stephansfreihof eine Schnittstelle der drei sozialen Räume des Mittelalters: der Stadt, des Hofes und des Klosters.

Bis vor einigen Jahren noch als völlig voneinander abgegrenzte Räume angesehen, konnten durch die verstärkt interdisziplinäre Forschung der letzten Jahre die engen Verstrickungen dieser drei Bereiche aufgezeigt werden – in diesem Kontext steht nun auch die vorliegende Arbeit. Am Beispiel der behandelten Bauten sowie zweier wichtiger

Ereignisse für die Stadt Wien (die Synode 1267 sowie die Reliquienüberführung 1276) soll einerseits die Repräsentationssucht Paltrams vor dem Stephansfreithof und andererseits die Rolle des eng vernetzten Wiener Bürgertums bei der Errichtung von Bauwerken erörtert werden.

15 ABSTRACT (ENGLISH)

The main focus of the present thesis lies on four buildings of the second half of the 13th century: a chapel dedicated to Saint Margrethe, the ossuary in the Cistercian monastery of Zwettl (Lower Austria), the monastery of the Cistercian-nuns in the Singerstraße in Vienna and the chapel of Saint Bernard in the Cistercian monastery of Heiligenkreuz in the south of Vienna.

All of these buildings will be discussed from a socio-historical point of view, which will open new possibilities of examining the formation of the buildings.

The central person, connecting the four above mentioned buildings, is Paltram vor dem Stephansfreithof (Paltram “in front of/near the cemetery of St. Stephan”), who not only occupied an important position in the administration but was also an intimate and advisor of King Ottokar II. Premysl.

Additionally, Paltram was regularly supporting the Order of Cistercians, probably the most influential religious order in medieval Vienna: in 1272, for instance, he bought a house for the Cistercian-nuns in the Singerstraße (who had to flee from their monastery which was located outside the city), which his nephew Paltram Vatzö equipped with noble furnishing. In April 1274 Paltram donated money towards the completion of the ossuary in the abbey of Zwettl, further, he bought two altars for the abbey in Heiligenkreuz (unknown date).

Paltram’s house, situated next to the cemetery of St. Stephan and equipped with a private chapel dedicated to Saint Margarethe, was a meeting place for the most influential citizens of the medieval city of Vienna.

Paltram occupied a position in Vienna, comparable to that of a Mayor in modern times and had excellent relations to King Ottokar and the Order of Cistercians, he was the “interface” between the three central social ambits in the medieval life: town, court and monastery. The interdisciplinary research of the last years has shown that these three sectors were not entirely separated from each other but rather closely connected.

Employing the example of the four above mentioned buildings and two important events of that time (the synod in 1267 and the procession to the Singerstraße of relics of Saint Delicianae in 1276), the obsession of Paltram vor dem Stephansfreithof to represent will be explained in this thesis. Additionally, the importance of the in itself closely connected Viennese bourgeoisie and its impact on the formation of the buildings in question will be demonstrated.

16 CURRICULUM VITAE

PERSÖNLICHE INFORMATIONEN

Vor- und Zuname: Manuela Rechberger

Geburtsdatum: 15. März 1988

Geburtsort: Amstetten (Niederösterreich)

Staatsbürgerschaft: Österreich

E-Mail: manuela_rechberger@yahoo.de

AUSBILDUNG

2002–2007	Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe (HLW) Amstetten, Zweig Kulturtouristik
seit Oktober 2007	Diplomstudium Kunstgeschichte und Diplomstudium spanische Romanistik an der Universität Wien

KUNSTHISTORISCHE TÄTIGKEIT UND PRAKTIKA

Juni–Oktober 2007:	Kunstvermittlung bei der NÖ Landesausstellung „Feuer & Erde“
August 2009:	Praktikum in der Bibliothek des Heeresgeschichtlichen Museums, Wien
März–Juli 2010:	Praktikum in der Restaurierung der Österreichischen Galerie Belvedere, Wien
Juli–September 2011:	Praktikum in der Leopold Museum-Privatstiftung, Wien (Museologie und Egon Schiele- Dokumentationszentrum)
September 2011–Februar 2012:	Freie Dienstnehmerin in der Leopold Museum- Privatstiftung (Egon Schiele-Dokumentationszentrum und Sonderprojekte)

SPRACHKENNTNISSE

Deutsch:	Muttersprache
Englisch:	Fließend in Wort und Schrift
Spanisch:	Fließend in Wort und Schrift
Französisch:	gute Kenntnisse in Wort und Schrift
Italienisch:	erweiterte Grundkenntnisse

AUSLANDSERFAHRUNG

Juni–August 2005: Angestellte in einem Hotelbetrieb in Frankreich
(Departement Languedoc-Roussillon)

August 2006: Angestellte in einem Hotelbetrieb in Frankreich
(Departement Languedoc-Roussillon)

Juli 2009: Au pair in Valencia, Spanien

SONSTIGES

- **Publikation:** zusammen mit Bettina Urban, „*Die Anfänge der Restaurierwerkstätten im Belvedere 1781—1891. Entwicklung und Ortlichkeiten der diversen Restaurierwerkstätten. Entstehung des Berufs Restauratorin*, in: Agnes Husslein-Arco, Katharina Schoeller (Hg.), *Das Belvedere. Genese eines Museums*, Verlag Bibliothek der Provinz, Weitra 2011, S. 139-147.
- gute Kenntnisse in den Programmen MuseumsPlus sowie TMS